Heinrich Lampe,

der erste evangelische Prediger

in der

Stadt Braunschweig.

Ein auf Quellenstudium beruhender

Beitrag

zur Reformationsgeschichte der Stadt Braunschweig

von

C. Hessenmüller,
Pastor zu St. Ulrich.

Braunschweig,
Druck und Verlag von Fr. Otto.
1852.

Sr. Hochwürden

Herrn

Hofrathe V. F. L. Petri,

Doctor der Theologie und Philosophie, Vorstande der humanistischen Abtheilung und Mitglied des Directoriums Collegii Carolini, Präsidenten der Herzoglichen Commission zur Prüfung der Candidaten des höheren Schulamts, des Herzoglich Braunschweigischen Ordens Heinrichs des Löwen Ritter,

widmet diese Schrift

am

Ehrentage seines funfzigjährigen Amtsjubiläi

als ein Zeichen innigster Hochachtung

der Verfasser.

Hochgeehrter Freund!

Als ich das Gymnasium verlassen hatte, waren Sie der Erste, vor dem ich von meinen gesammelten Kenntnissen vor dem Ausschusse der damaligen Landstände Rechenschaft geben mußte, und ich hatte das Glück Ihnen zu genügen: als ich vor nun zwei und zwanzig Jahren mein Pfarramt zu St. Ulrich antrat, ward ich als Freund in Ihrer Familie aufgenommen. Ihnen verdanke ich für meine wissenschaftlichen Bestrebungen die lebhaftesten Anregungen, habe bei Ihnen für jede meiner Leistungen die aufrichtigste Theilnahme gefunden und in Ihrem ganzen Leben den besten Commentar zu dem Ausspruche des Plinius kennen gelernt: Et gaudium mihi et solatium in literis; nihilque tam laetum, quod his laetius, nihil tam triste, quod non per has sit minus triste.

Wenn ich Sie nun bitte, dieses Büchlein als eine kleine Weihegabe an Ihrem Ehrentage anzunehmen, an welchem eine große Zahl literarischer Freunde Ihnen Zeichen

der Anerkennung geben wird, so erfülle ich dadurch eine Pflicht, welche das Herz mir auflegt. Möge Gott Sie das hohe Lebensziel erreichen lassen, welches dem Herolde des Lichtes verliehen ward, den dieses Büchlein darstellt. Mögen Ihnen fortwährend die reichsten Freuden bereitet werden in Ihrer amtlichen Stellung, in der Hochachtung Ihrer Zeitgenossen, in der Dankbarkeit Ihrer Schüler, in dem Wohlergehen Ihrer Familie und im Kreise treuer Freunde, zu denen gezählt zu werden sich als höchste Ehre anrechnet

Ihr

ergebener

Braunschweig,
den 29. September 1852.

Hessenmüller.

Vorwort.

Es könnte scheinen, als ob jede nach Rehtmeyer's verdienstvoller Kirchengeschichte der Stadt Braunschweig erscheinende Reformationsgeschichte derselben eine Ilias post Homerum sein müsse; es scheint aber nur so. Rehtmeyer selbst klagt: „daß, ob ich gleich die Vergünstigung zu solchen Archiven gehabt, ich dennoch nicht in alle, vielleicht weil sie meine intention, so Niemand schädlich sein kann, noch nicht sattsam erkennen können, bin gelassen worden, viel weniger, daß mir solche allemal meines Gefallens offen gestanden, sondern ich habe mich begnügen lassen, wenn mir nur etliche der hauptsächlichsten aus den Registern aufgezeichneten Urkunden und Briefschaften, auf einige Stunden sind ausgeantwortet worden, da mir dann dieselben nach deren Durchsicht und Abcopeyung nicht wieder zu mehrer Ueberlegung zu Gesichte kommen." Es läßt sich auch nicht verkennen, daß besonders der erste Theil, welcher die älteste Geschichte enthält, an allen den Mängeln leidet, welche wir an den meisten geschichtlichen Werken jener Zeit finden, in der man noch nicht gewohnt war, die Leuchte der Kritik zu handhaben.

Nun ist freilich Vieles, was Rehtmeyer noch benutzen konnte, durch die Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit derer, denen die Aufsicht über literarische Schätze vertrauet war, längst verloren gegangen, oder wird von Privaten in unzugänglichen Kammern verschlossen gehalten: dagegen darf ich unsern Be-

hörden das Zeugniß geben, daß sie die Benutzung der vorhandenen handschriftlichen Schätze mit möglichster Bereitwilligkeit gestatten, und rühme sowohl die Liberalität des Hohen Staats-Ministerii, durch welche mir die besondere Vergünstigung zu Theil geworden ist, die Handschriften der Wolfenbüttler Bibliothek benutzen zu dürfen, als des früheren Vorstandes des Hochlöblichen Stadt-Magistrates hieselbst, durch dessen Wohlwollen mir erlaubt ward, einzelne handschriftliche Sammlungen des hiesigen Stadt-Archives, einer wahren Fundgrube für die Geschichte der Stadt und des Landes, einsehen zu dürfen.

Vielleicht, wenn es mir verstattet sein wird, die außerordentlich reichen Schätze des städtischen Archives nach eigener Lust und Auswahl zu benutzen, werde ich in Verbindung mit dem, was ich bereits nicht ohne große Mühe und Kosten herbeigeschafft habe, eine vollständige, bis in unser Jahrhundert fortgeführte Kirchengeschichte der Stadt Braunschweig dereinst darbieten können. Einstweilen erlaube ich mir, dem vorliegenden Büchlein den bescheidenen Namen eines „Beitrages“ zu geben, und wünsche, daß der gelehrte Freund der Braunschweigischen Kirchengeschichte in ihm einen Stein finden möge, der für eine gründlichere Arbeit benutzt werden kann.

Braunschweig,
am 18. August 1852.

C. Hessenmüller.

Die Stadt Braunschweig war in kirchlicher Hinsicht den Bischöfen von Halberstadt und Hildesheim unterworfen. Die Oker bildete die Scheide, so daß, was östlich derselben lag (das Kloster St. Egidii, die St. Catharinen= und St. Magnus=Kirche, die Capellen St. Matthäi und der Jungfrau Maria, nebst dem Pauliner=Kloster), nach Halberstadt, was westlich lag (die Stifter St. Blasii und St. Cyriaci, das Kreuz=Kloster, die Kirchen St. Michaelis, St. Ulrici, St. Martini, St. Andreas, nebst den Capellen der heil. Gertrude und zum heil. Geiste), nach Hildesheim gehörte. Auch in Braunschweig, welches mit seiner reichen Anzahl von Stiftern, Klöstern, Kirchen und Capellen keiner Stadt seines Ranges nachstand, hatte sich die Hierarchie in ihrer grauenvollen Schattenseite vollständig zu entwickeln gestrebt, war aber auf mächtigen Widerstand gestoßen; der kräftige Sinn der städtischen Behörden hatte sich den Uebergriffen der geistlichen Macht gegenüber behauptet. Sie hatten vom Papst Alexander IV. im Jahre 1256 das Recht erkauft, daß die Stadt ohne ausdrückliche Genehmigung nicht mit dem Interdicte belegt werden sollte, und der Abt von Riddagshausen erhielt den Auftrag, über der Beachtung dieses Privilegii zu achten [1]). Sie hatten den durch die Archidiakonen gehandhabten Gerichten früh sich zu entziehen gestrebt, und keine Kosten gescheuet, von Rom aus den Einwohnern der Stadt die Freiheit zu erwirken, daß sie nicht mehr vor auswärtige geistliche Gerichte geladen werden sollten, wo Frauen und Jungfrauen oft die gröbsten Unbilden und Gewaltthätigkeiten erduldet hatten. Sie ward im Jahre 1389 vom Papst Bonifacius IX. unter der Bedingung ertheilt, daß man sich dem geistlichen Richter in der Stadt unweigerlich stellen wolle, und der Abt von St. Egidii

1) Siehe Anlage Nr. 1.

ward beauftragt, auf die Erfüllung dieses Privilegii zu achten [2]); Eugen IV. bestätigte nicht nur 1436 dasselbe, sondern erlaubte zugleich, daß die Stadt auch von der Vorladung vor auswärtige weltliche Gerichte befreiet sein solle, welches Vorrecht Sixtus IV. erneuerte [3]). Da sich aber sehr bald zeigte, daß die geistlichen Richter in der Stadt, namentlich der Dechant des Stifts St. Blasii, die Habgier und Herrschsucht ihrer auswärtigen Amtsgenossen noch übertrafen, so erkaufte der Rath vom Papste für 383 Mark Silbers das Recht, einen eigenen Official halten zu dürfen [4]). Diesen erhielt er in vollkommener Abhängigkeit und wachte eifrig darüber, daß derselbe in allen seinen Verfügungen die üblichen Stadtgesetze respectirte. Auch trat der Rath den kecken Ansprüchen der Geistlichkeit in

---

[2]) Die Bewohner der Stadt Braunschweig mußten sich vor dem Sendgerichte in Stöckheim stellen. Wie zuchtlos es bei Gelegenheit solcher Gerichte zuging, erhellet aus der von Bonifacius ausgestellten Urkunde (Rehtmeyer, Kirchen-Historie der Stadt Braunschweig. Beilagen des andern Theils, S. 161. Nr. 1.), in welcher es heißt: Sane petitio pro parte vestra a nobis nuper exhibita continebat, quod vos et singulares personae etiam utriusque sexus ex vestra universitate oppidi Brunsvicensis, Halberstadensis et Hildensemensis dioecesis, ab ordinariis vestris et Archidiaconis loci, et eorum officialibus, multipliciter vexemini, vosque et personae hujusmodi extra dictum oppidum saepius ad judicium citemini, ad comparendum coram ordinariis Archidiaconis aut officialibus antedictis, et propterea *enormia scandala, praesertim muliebri sexui*, ejusdem oppidi oriantur, vobisque et personis praefatis inutiles expensae et damna intolerabilia frequentibus subsequantur, ac *nonnulla homicidia* praemissorum occasione quandocunque perpetrata fuerint. — — Vergl. Bode, die Stadtverwaltung von Braunschweig. Drittes Heft: Verwaltung der Kirchen und Schulen der Stadt. Braunschweig 1836. Daß aber auch die Geistlichkeit in der Stadt sich nicht über den frivolen Geist der Zeit erhob, geht aus der Bulle von Papst Johann XXIII. vom Jahre 1415 hervor, in welcher er die von der Aufsicht der Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim eximirte und unmittelbar unter den päpstlichen Stuhl gestellte Geistlichkeit der Beaufsichtigung des Dechanten des Stiftes St. Blasii empfiehlt: Et quidam ipsorum Vicariorum, Presbyterorum, Diaconorum, Subdiaconorum, clericorum et rectorum vivunt impudice, videlicet in fornicationibus, nec non etiam alios notorios et graves quandoque committunt excessus. — — Rehtmeyer, Beilagen des ersten Theils, S. 68. Das Executorium für den Abt des Klosters St. Egidii siehe Anlage Nr. 2.

[3]) Die Urkunden giebt Rehtmeyer, Beilagen des andern Theils, S. 162 — 167. Nr. 2 — 4.

[4]) Siehe Anlage Nr. 3.

der Stadt so kräftig entgegen, daß auf dem Concile zu Basel 1434 entscheidende Beschlüsse gegen sein Verfahren gefaßt wurden, indem man, falls der Rath bei seiner Weise verharren wolle, mit dem Banne und der Aufhebung des vom Papste Bonifacius ertheilten Vorrechtes drohete.

Man suchte die Vermehrung der Klöster in der Stadt zu verhindern, und als im Jahre 1307 den Prediger= (Dominikaner=) Mönchen die Ansiedelung in der Stadt erlaubt und der Bau eines Klosters bewilligt war, legte man denselben so viele Beschränkungen auf, daß die Bürgerschaft und das kirchliche Regiment vor ihren verderblichen Einwirkungen sicher gestellt wurden. Es ward nämlich in dem aufgerichteten Statute festgesetzt: »daß der Prior und Convent alle Privilegien des Herzogthums und der Stadt Braunschweig mit Rath und That nach Vermögen vertheidigen und beobachten; daß die Prediger das Volk anhalten, den Geistlichen und den Bürgermeistern zu gehorchen, auch zur Zeit der Messen und Vespern, auch an Festtagen nicht predigen, damit sie die Leute nicht von den Pfarren abziehen. Sie können auf den ihnen zugewiesenen Plätzen predigen nach der Mittagsmahlzeit, alle Sonn= und Festtage, auch in den Vigilien Mariä und Johannis des Evangelisten, am Tage der Kirchweihe aber nach Belieben. Sie sollen an Werkeltagen nicht predigen, es sei denn daß Feste einfielen; und jährlich in feriis sextis können sie auf den ihnen angewiesenen Plätzen Vormittags predigen, es sei denn, daß die Bürgermeister es anders wollten; auch an den Sonntagen in der Fastenzeit können sie in den Kirchen St. Martini und St. Catharinä wechselsweise mit den Minoriten predigen. Sie sollen auch nicht mehr Rechte haben, als die Geistlichkeit, oder andere Orden vom römischen Stuhle erhalten haben. Wenn der Tag des Patrons oder der Kirchweihe in einer andern Kirche oder Capelle in Braunschweig einfällt, so sollen sie gar nicht predigen, außer in der Kirche und Capelle, und dies sollen die thun, die der Pfarrer dazu fordert. Testamente sollen sie ohne die gewöhnliche Feierlichkeit nicht ändern, auch die Pfarrer und andere Geistliche in Braunschweig in ihren Rechten nicht stören. Auch sollen sie keine neue Brücke über das Wasser legen ohne Einwilligung sämmtlicher Bürgermeister. Eine auf sie gefallene Erbschaft sollen sie nicht zurückhalten, sondern innerhalb eines Jahres auf immer verkaufen; auch ohne Willen der Bürgermeister keinen

Ort erwerben, der Weichbilds=Recht hat; ihre Wohnung soll beständig auf einem Platze bleiben. Braunschweigische Söhne, die in väterlicher Gewalt sind, sollen sie wider Willen der Eltern nicht in ihren Orden ziehen, auch Niemand zum Begräbniß bei ihnen verleiten, und sollen den Pfarrern von den Leichen das Ihrige geben; auch das Wasser nirgends weiter beengen. Jeder neue Prior soll innerhalb fünf Tagen nach seiner Ankunft in Braunschweig dem Dechanten zu St. Blasii anzeigen, daß er bereit sei, zu der ihm anzusetzenden Zeit, in Gegenwart zweier Prälaten und der Bürgermeister, für sich und den Convent das Versprechen zu thun[5]).« Ja selbst die Huldigung, welche die Bürger im Jahre 1318 dem Herzoge Otto leisteten, wurde an die Bedingung geknüpft, daß innerhalb des Stadtgebietes keine Klöster weiter angelegt werden sollten; denn es heißt in dem Huldebriefe: »Otto — — — bekennet des openbarliken in desseme gheghenwerdighen Breve, dat we noch use rechten Erwen ene scholen nene Clostere oder Convente mit gheystliken Lüden, Mannen eder Vroven setten, orlowen eder vulborden to wonende binnen der Stat vnde der Muren to Brunswich, vnde ok buten der Stat, alſo vernen alse ere vedrift is.«

Unwissenheit, Völlerei und Liederlichkeit hatten zu tiefe Wurzeln in der Geistlichkeit im Allgemeinen geschlagen, als daß die angestellten Verbesserungsversuche hätten durchgreifend sein können. Die vielfach verlangte Reformation der Kirche an Haupt und Gliedern stets umgehend, glaubte die römische Curie dem Zeitgeiste doch einige Aufmerksamkeit schenken zu müssen, und es ward daher eine Reformation der Klöster beschlossen. Im Herzogthume Braunschweig begann dieselbe durch den Cardinal Nicolaus von Cusa, einen Mann, der durch wissenschaftliche Bildung und rechtschaffenes Leben

[5]) Siehe Anlage Nr. 4. Die Prediger=Mönche hatten in den Jahren des Aufblühens ihres Ordens sehr viel zur Verbreitung der Wissenschaften beigetragen; der Eifer war aber in spätern Zeiten sehr erkaltet. Es war ihr angelegentliches Bestreben, talentvolle und edelgeborene Jünglinge in ihren Orden zu ziehen, wodurch sie dem Staate die tüchtigsten Köpfe raubten. Manche Eltern wagten daher kaum ihre Söhne auf hohe Schulen zu schicken, damit sie nicht von den geistlichen Verführungskünsten umstrickt würden, und hierin mag der Grund liegen, weshalb man in Braunschweig ausdrücklich bestimmte, daß die Dominikaner die noch unter väterlicher Gewalt stehenden Bürgersöhne nicht wider Willen der Eltern in ihren Orden locken sollten.

sich auszeichnete[6]), und den Muth gehabt hatte die Behauptung auszusprechen, daß die Concile über den Päpsten ständen[7]). Er

[6]) In der Vorrede zu den Werken des Cardinals: D. Nicolai de Cusa Cardinalis, utriusque juris Doctoris, in omnique Philosophia incomparabilis viri Opera. Basileae ex officina Henricpetrina 1565, fol. führt der Verleger folgendes Zeugniß des Faber Stapulensis über Cusa an: Fuit N. de Cusa vitiorum omnium hostis acerrimus atque publicus inimicus, fastus, avaritiae et ambitionis totius adversarius, honestorum laborum in declivi etiam senecta patientissimus, theologiae christianae summus interpres, coelestisque arcani antistes sapientissimus. Hujus viri plurima extant opera divina potius quam humana. Fuit eloquentia non tam forensi quam christiana, affectata nusquam, nusquam tumens, aut insolenter loquentem efferens, sed simplex infucataque, nunquam modestiae terminos excedens. Talis fuit Cusae dicendi character, in quo potius intelligentia quam sermonis flos requiri debeat. Quamquam nec deest sermonis flos atque gratia, et magis theologo sancto supermundanoque philosopho accommodus quam seculari viro, theatralique pompae dedito. Mathematicas disciplinas nemo profundius penetravit, et illa attingere tentavit in quorum perquisitione nullus majorum non succubuit, quaeque ante omne aevum latuerunt, maxim a sacrae matheseos mysteria aperuit. Fuit huic viro, de Cusa, divino divinorum summo interpreti incomparabilis cognitio verae illius intellectualis et spiritualis theologiae quae in pace et silentio veritatem, sanam Christi doctrinam, indagat et docet, vitaeque exemplo veritati testimonium perhibet, fuit autem alienissimus ab illa theologia, cauponaria et ambitiosa, quae sua, non quae Christi sunt, quaerit, et in multiloquio perstrepit, obscuritatibusque et opinionum dissidiis involvitur etc. Aeneas Sylvius nannte ihn Eugenii (papae) Herculem, und schrieb ihm: „Man wünsche ihn in Rom wiederzusehen; seine Tugend sei zu erhaben, als daß sie in Deutschlands Schnee und schattigen Thälern verwelken dürfe.“ Der treffliche Mann war dennoch so in dem Geiste seiner Zeit befangen, daß er über die Schriftauslegung in seinen epist. VII ad Bohemos das merkwürdige Urtheil aussprach: Scripturas non ad esse, sed ad bene esse ecclesiae facere. Tanto dignius verbum dei tradi quanto ab omni scriptura remotius. Explicandam scripturam esse juxta currentem ecclesiae ritum, qua sententiam mutante, dei etiam judicium mutetur.

[7]) In der Schrift de concordantia catholica lib. II, cap. XVII. pag. 738 äußert Cusa: Quare manifestum est, universale concilium simpliciter supra papam esse, nec amplius de hoc opus est exempla producere, quum habeamus varia decreta sacri Basileensis concilii et etiam Constantiensis, quomodo papa dicatur subesse conciliis. Et licet Constantiense tantum in tribus casibus loquatur, clarum est quod omnes canones facti aut amplius factibiles, ad ipsos reducuntur. Nonne in quinta sessione hujus Basileensis concilii fuit definitum, nullum per se vel procuratorem incorporatum, extra locum concilii etiam auctoritate apostolica trahi posse. Qua re hoc? nisi quia hoc ca-

kam im Jahre 1450 nach Deutschland, durchzog namentlich Thüringen und Sachsen, traf in vielen Klöstern scharfe Maßregeln, die gesunkene Zucht herzustellen und suchte dem unwissenden Volke die nothwendigen Religionskenntnisse dadurch mitzutheilen, daß er in vielen Kirchen Tafeln aufhängen ließ, auf denen das V. U. und der Glauben geschrieben stand [8]). Ueberall ward er feierlich empfan-

---

dere posset in praejudicium concilii. Si ergo auctoritas romani pontificis in particulares personas, quando praesumitur hoc vergere posse in praejudicium concilii non potest: quis dubitat totum concilium supra papam esse? Talia plura decreta sunt hujus concilii, quae hoc probant, scilicet citationem et monitionem papae et hujusmodi.

[8]) In der St. Lambertus-Kirche in Hildesheim wurde noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eine solche Tafel aufbewahrt, auf welcher Folgendes stand: Do de dudesce Cardinal Nicolaus von Kusa: by Pawes Nicolaus tyden den fiften; des negesten Jahres na den gülden Jahr: na dudeseen Landen gesent ward: de dene sünderlicken strafede dat gemeine wertlike Volk, dat se dat Pater noster und den Gloven nicht recht spreken, darumme gaf he dat in Schrifften und heyt idt in de Kerken hengen na sodaner Wyse als hier na volget:

Dat Pater noster.

Vader unser de du bist in den Hymmelen: Gehylliget werde dyn Name: tokome dyn Ryke. Dyn Wille de werde also in dem Hymmeln und in der Erde. Unse degelike Brod gif uns hyte. Unde vorgif uns unse Schulde, also wy ok vorgeven unsen Schuldeners: und enleyde uns nicht in Bekoringe. Sunder lese uns van Quele. Amen.

Dat Ave Maria.

Begrotet syst du Maria, vul Gnaden: de Here is met dy. Du bist gebenedyet boven allen Fruwen, und gebenedyet is de Frucht dines Lyves Jesus Christus. Amen.

De Gelove.

Ich love in God Vader: almechdechen Schipper des Hymmels und der Erden: und in Jesum Christum synen enigen Sone, unsen Heren, de entfangen is von den Hylgen Geyste: geboren uth Marien der Jungfruwen: de geleden heft under Poncio Pilato, gecrytiget is: gestorven und begraven wardt: nedersteich to den Hellen: des derden Dages wedder upstund von den Doden: He is to den Hymmelen gevaren: un syth to der vorderen Hand Goddes des almechdechen Vaders: von dar is he wedder komende, te rychten de Levendigen und de Doden. Ich love in den Hylgen Geyst, de Hylgen Christene Kerke. Meynscup der Hylgen, Vorgevunge der Sünde, Upstandinge des Vleysches, und eyn ewig Leven. Amen.

Dut synt de Hylgen X Bode Goddes:

Boven alle Ding hebbe leff eynen God:

Nicht ydel — — noch inspott.

gen und die besseren knüpften an seine Ankunft die freundlichsten Hoffnungen für das Heil der Kirche[9]). In Wolfenbüttel taufte er die Tochter Heinrichs des Friedsamen, und erhielt von diesem Beistand in seinen Unternehmungen für die Verbesserung der Klosterzucht; mehreren Kirchen der Stadt Braunschweig ertheilte er Indulgenzen[10]). Allein weder des Cardinals Bemühungen, noch die tüchtigen Bestrebungen der in den sogenannten Bursfelder Congregation vereinigten Benedictiner-Klöster konnten das Uebel gründlich heilen. Man widerstrebte mit Macht solchen Versuchen. Das Kloster zu Königslutter erkaufte für 300 Goldgulden von Herzog Wilhelm dem Jüngern die Zusicherung, daß ihm keine Reformation im Geiste der Bursfelder oder irgend etwas zugemuthet werden sollte, was wider die bisherige Gewohnheit wäre. Männer, welche, von reinem Eifer beseelt, die Klöster reformiren wollten, geriethen darüber

---

Vire de hilgen Dage alle Gader:
Ehre Moder und Vader.
Myt Willen eder myt Werke sla nemende dot:
Stel nicht viel hestu Not.
Buten dem echte do nene Unkuscheyt:
Segge van nemes Valscheyt.
Begere nemedes Vedde-Genot:
Noch myt Unrecht nemedes Goet.
We nicht enthelt dysse teyn Gebodt,
De mag nymmer komen tho Godt.

Calvör: Saxonia inferior antiqua et christiana. Goslar 1715, fol. pag. 105 f.

9) Nach Magn. Chron. Belg. in Pistorii Rer. Germ. Script. riefen ihm die Deutschen entgegen: Advenisti desiderabilis, quem expectamus in tenebris!

10) Anno Domini MCCCCLI Nicolaus de Chusa cardinalis per Alemanniam Legatus in multis locis praedicavit, et veniens ad castrum Wulffenbeutel, ad instantiam Heinrici ducis, cujus tunc filiam sacro chrismate linivit, indulgentias Jubilaei Brunswig concessit. Item appulsum majoris campanae ecclesiae sancti Martini hora undecima omnibus sextis feriis omnibus incolis hujus civitatis, tunc ter dicentibus Pater noster in memoriam mortis Christi concessit C. dies indulgentiarum. Item omnibus sacerdotibus dominico die in missa post primam collectam sequentem clausulam, scilicet: Et famulos tuos N. papam nostrum et N. antistitem nostrum una cum ecclesia catholica ab omni adversitate custodi, subjungentibus, quinquaginta dies indulgentiarum contulit. Chronica S. Aegidii in Brunsvich bei Leibnitz Script. Brunsv. III. 596. Zwei an das Stift St. Cyriaci und die Kirche St. Ulrici ertheilte Ablässe finden sich bei Rehtmeyer, Beilagen des andern Theils 213 f.

kam im Jahre 1450 nach Deutschland, durchzog namentlich Thüringen und Sachsen, traf in vielen Klöstern scharfe Maßregeln, die gesunkene Zucht herzustellen und suchte dem unwissenden Volke die nothwendigen Religionskenntnisse dadurch mitzutheilen, daß er in vielen Kirchen Tafeln aufhängen ließ, auf denen das V. U. und der Glauben geschrieben stand [8]). Ueberall ward er feierlich empfan=

---

dere posset in praejudicium concilii. Si ergo auctoritas romani pontificis in particulares personas, quando praesumitur hoc vergere posse in praejudicium concilii non potest: quis dubitat totum concilium supra papam esse? Talia plura decreta sunt hujus concilii, quae hoc probant, scilicet citationem et monitionem papae et hujusmodi.

[8]) In der St. Lambertus=Kirche in Hildesheim wurde noch zu Anfange des vorigen Jahrhunderts eine solche Tafel aufbewahrt, auf welcher Folgendes stand: Do de dudesce Cardinal Nicolaus von Kusa: by Pawes Nicolaus tyden den fiften; des negesten Jahres na den gülden Jahr: na dudescen Landen gesent ward: de dene sünderlicken strafede dat gemeine wertlike Volk, dat se dat Pater noster und den Gloven nicht recht spreken, darumme gaf he dat in Schrifften und heyt idt in de Kerken hengen na sodaner Wyse als hier na volget:

Dat Pater noster.

Vader unser de du bist in den Hymmelen: Gehylliget werde dyn Name: tokome dyn Ryke. Dyn Wille de werde also in dem Hymmeln und in der Erde. Unse degelike Brod gif uns hyte. Unde vorgif uns unse Schulde, also wy ok vorgeven unsen Schuldeners: und enleyde uns nicht in Bekoringe. Sunder lese uns van Quele. Amen.

Dat Ave Maria.

Begrotet syst du Maria, vul Gnaden: de Here is met dy. Du bist gebenedyet boven allen Fruwen, und gebenedyet is de Frucht dines Lyves Jesus Christus. Amen.

De Gelove.

Ich love in God Vader: almechdechen Schipper des Hymmels und der Erden: und in Jesum Christum synen enigen Sone, unsen Heren, de entfangen is von den Hylgen Geyste: geboren uth Marien der Jungfruwen: de geleden heft under Poncio Pilato, gecrytiget is: gestorven und begraven wardt: nedersteich to den Hellen: des derden Dages wedder upstund von den Doden: He is to den Hymmelen gevaren: un syth to der vorderen Hand Goddes des almechdechen Vaders: von dar is he wedder komende, te rychten de Levendigen und de Doden. Ich love in den Hylgen Geyst, de Hylgen Christene Kerke. Meynscup der Hylgen, Vorgevunge der Sünde, Upstandinge des Bleysches, und eyn ewig Leven. Amen.

Dut synt de Hylgen X Bode Goddes:

Boven alle Ding hebbe leff eynen God:
Nicht ydel — — noch inspott.

gen und die besseren knüpften an seine Ankunft die freundlichsten Hoffnungen für das Heil der Kirche[9]). In Wolfenbüttel taufte er die Tochter Heinrichs des Friedsamen, und erhielt von diesem Beistand in seinen Unternehmungen für die Verbesserung der Klosterzucht; mehreren Kirchen der Stadt Braunschweig ertheilte er Indulgenzen[10]). Allein weder des Cardinals Bemühungen, noch die tüchtigen Bestrebungen der in den sogenannten Bursfelder Congregation vereinigten Benedictiner-Klöster konnten das Uebel gründlich heilen. Man widerstrebte mit Macht solchen Versuchen. Das Kloster zu Königslutter erkaufte für 300 Goldgulden von Herzog Wilhelm dem Jüngern die Zusicherung, daß ihm keine Reformation im Geiste der Bursfelder oder irgend etwas zugemuthet werden sollte, was wider die bisherige Gewohnheit wäre. Männer, welche, von reinem Eifer beseelt, die Klöster reformiren wollten, geriethen darüber

---

Vire de hilgen Dage alle Gader:
Ehre Moder und Vader.
Myt Willen eder myt Werke sla nemende dot:
Stel nicht viel hestu Not.
Buten dem echte do nene Unkuschenyt:
Segge van nemes Valschenyt.
Begere nemedes Bedde-Genot:
Noch myt Unrecht nemedes Goet.
We nicht enthelt dysse teyn Gebodt,
De mag nymmer komen tho Godt.

Calvör: Saxonia inferior antiqua et christiana. Goslar 1715, fol. pag. 105 f.

9) Nach Magn. Chron. Belg. in Pistorii Rer. Germ. Script. riefen ihm die Deutschen entgegen: Advenisti desiderabilis, quem expectamus in tenebris!

10) Anno Domini MCCCCLI Nicolaus de Chusa cardinalis per Alemanniam legatus in multis locis praedicavit, et veniens ad castrum Wulffenbeutel, ad instantiam Heinrici ducis, cujus tunc filiam sacro chrismate linivit, indulgentias Jubilaei Brunswig concessit. Item appulsum majoris campanae ecclesiae sancti Martini hora undecima omnibus sextis feriis omnibus incolis hujus civitatis, tunc ter dicentibus Pater noster in memoriam mortis Christi concessit C. dies indulgentiarum. Item omnibus sacerdotibus dominico die in missa post primam collectam sequentem clausulam, scilicet: Et famulos tuos N. papam nostrum et N. antistitem nostrum una cum ecclesia catholica ab omni adversitate custodi, subjungentibus, quinquaginta dies indulgentiarum contulit. Chronica S. Aegidii in Brunsvich bei Leibnitz Script. Brunsv. III. 596. Zwei an das Stift St. Cyriaci und die Kirche St. Ulrici ertheilte Ablässe finden sich bei Rehtmeyer, Beilagen des andern Theils 213 f.

in Lebensgefahr. Als der bekannte Propst Busch das Nonnenkloster Derneburg besuchte und die Zellen untersuchte, ließ ihn eine Nonne in den Keller hinabsteigen, warf die Klappe zu und stellte sich darauf. Nur sein Rufen befreiete ihn, und als er weiterzog, hätte ihn ein von einer Nonne aufgereizter Mensch mit einem Messer erstochen, wenn nicht Andere ihn gerettet hätten. Mußte doch Herzog Wilhelm der Aeltere erleben, daß die Nonnen im Kloster Wennigsen, weil er die Bemühungen des Propstes Busch unterstützte, in seiner Gegenwart eine Verwünschungsformel gegen ihn mit lauter Stimme in der Kirche absangen; und nicht überall ward die strenge Justiz gehandhabt, welche Herzog Albrecht von Oestreich angemessen fand [11]).

Die Entartungen des öffentlichen Cultus waren auch in Braunschweig nicht ausgeblieben; das Wort Gottes war dem Volke verkümmert. Man drängte sich um Reliquien; man knieete vor Bildern; der Heiligendienst hatte den Höhepunkt erreicht in der Verehrung des Schutzpatrons der Stadt, des heiligen Autors [12]).

Das Licht der Wissenschaften hatte aber seinen heiligenden Einfluß über einzelne Klostergenossen ausgeübt. Waren auch wenige Mönche selbst produzirend, so haben sich viele ein unsterbliches Verdienst dadurch erworben, daß ihr ausdauernder Fleiß die Werke des

---

[11]) Ueber den Hergang der Reformation in den Braunschweig-Lüneburgischen und Hildesheimischen weiblichen Klöstern, siehe Schlegel Kirchen- und Reformationsgeschichte von Norddeutschland und den Hannoverschen Staaten. Hannover, 1828 I, 417 ff. Leibnitz II, 476 — 508. Johannis Buschii liber reformationis monasteriorum quorundam Saxoniae. Als ein Benedictinerabt seine Mönche nicht zur Reformation des Klosters bewegen konnte, ließ Herzog Albrecht dieselben zum Capitel versammeln und fragte alle: ob sie sich fügen wollten; die sich weigerten, hieß er hinausgehen, hatte aber seinen Dienern befohlen: ut quemcunque de domo Capituli exire viderent, statim apprehenderent, et funem ad collum ejus ligarent, et in domo ad hoc deputata ad trabes suspenderent. Einem andern Abt rieth Albrecht, er möge die Widerspenstigen greifen und mit Gewalt zur Reformation zwingen lassen: magnis catenis, municis et compedibus pedes et manus eorum constringens, ad postes dormitorii eos fecit astringi et affigi. Divinorum autem tempore quando in choro horae cantabantur, libros cantuales jussit eis anteponi, ut ibi horas cantarent canonicas, quas in choro cantare recusabant. Qui ibidem cantare noluit, tam diu, scapulis denudatis, magnis virgis caedebatur, seu etiam vestibus usque ad cingulum dimissis vel ultra, donec poena urgente carne cuteque laceratus cantare compelleretur.

[12]) Siehe Anlage Nr. 5.

Alterthums durch Abschreiben vervielfältigte, oder Bemerkenswerthes aus andern Schriften zusammentrug. Der Geist der Gandersheimer Roswitha war noch nicht von den Kloster-Jungfrauen gewichen, und es hat sicher mehr als eine Langhage gegeben, welche, um 1278 im Kloster Marienwerder lebend, viele Bücher schrieb und den Erlös dem Kloster widmete, damit auch nach ihrem Tode die Schreiberei davon erhalten würde. Bald offenbarten sich im Lande Spuren freierer geistiger Bewegung. Mönche des Klosters Walkenried sprachen 1469 den Glaubenssatz aus, daß aus Christo allein und nicht aus äußern Werken Heil und Rechtfertigung stammen; und in Göttingen mußte schon 1453 der päpstliche Inquisitor Molitor öffentlich vernehmen, daß die Priester keine Sünde vergeben könnten[13]). Auch in der Stadt Braunschweig traten manche Erscheinungen hervor, welche zeigten, daß der bessere Geist nicht untergegangen war. Unter den Pfarrherren der einzelnen Kirchen, oder Rectoren, gab es würdige Männer, von denen wir hier des Rectors der Catharinen-Kirche, Reymbold, gedenken wollen, welcher durch hohe Uneigennützigkeit sich hervorthat[14]). Man hatte auf der einen Seite weder

---

[13]) Eckstorm, Chronicon Walkenridense, ed. Helmstadii 1617, p. 178: Matthia abbate A. Chr. 1469. Coenobitae quidam Walkenridenses (Wernerus Willichius, Michael Salvator Gottingensis, Theodoricus Herdesianus, Arnoldus Herfordensis, Henricus Hartmann Northeimensis) nescio qua occasione, de justitia fidei in Christum, et votis monasticis confessionem cum verbo Dei congruentem ediderunt et subscriptione contestati sunt, quae sic habet: Qui vivit et regnat per omnia secula seculorum, amen, Christus Jesus, nostra salus et redemtor per quem sola et vera fide justificamur, quia Christus filius Dei unigenitus sola via, veritas et vita est. Meritum ejus et non vota monastica, non cuculla nec abstinentia cibi, nec ullum opus humanum, nec satisfactio humana hominem salvare potest. Schon 1517 verließ der Mönch Johann das Kloster Walkenried und büßte 1526 zu Verden seine Vorliebe für Huß und Luther mit dem Feuertode. Es ist aus dem um das Jahr 1405 erschienenen, von Walkenrieder Mönchen verfaßten Buche, welches die Gebräuche ihres Klosters bespricht, ersichtlich, daß man in diesem Kloster, gerade wie der 1415 in Gegenwart der Hohensteinschen Grafen Heinrich VII., Ernst II., Heinrich dem Stolzen zu Kostnitz verbrannte Huß, den Glaubenssatz mißbilligte, welcher den Laien den Kelch im heiligen Abendmahle entzog. Vergl. Krebs, über das Kloster Walkenried, in Röhrs Prediger-Bibliothek 1843, I. 180 ff.

[14]) Reymbold hatte lange im Streite gelegen mit einem Bürger in Renninghe, Conrad Wasmodinghe, einer Hufe Landes wegen, welche dieser von Diedrich Werder wollte gekauft haben, da doch er, Reymbold, dieselbe nebst zwei andern

das Geld, noch auf der andern Seite die Arbeit gescheuet, täglich eine Frühmesse zu halten, damit vielbeschäftigte Personen, Kaufleute, Handarbeiter, Reisende u. s. w. vor Beginn ihrer Beschäftigungen Erbauung finden könnten[15]). Man hatte Einrichtungen getroffen, durch welche geistliche Stiftungen und Vermächtnisse, welche durch die Trägheit einzelner Kirchendiener in die Vergessenheit zu kommen schienen, aufrecht erhalten würden[16]); und nicht selten kommen Bei-

daselbst belegenen Hufen und zwölf andern meierpflichtigen Hufen in Twelken vom Dechant und Capitel St. Bonifacii in Halberstadt für 150 Mark gekauft hatte. Der Streit ward zu Gunsten Reymbolds entschieden, doch überließ dieser aus Mitleid den Besitz dieser Höfe der Frau und den Kindern jenes Bürgers gegen eine mäßige jährliche Abgabe. In der im Jahre 1327 ausgestellten Urkunde sagt er: Ego quidem misericordia motus feci sibi hanc gratiam, quod dictum mansum Johanne uxori dicti Conradi et Wasmodo et Hermanno suis filiis et Thiederico Holtat filio sue filie contuli et confero in hiis scriptis ad vite ipsorum tempora pacifice possidendum. Ita videlicet quod de dicto manso dabunt mihi et meis successoribus quam diu aliquis istorum predictorum quatuor vixerit, duodecim solidos novorum brunsvicensium denariorum nomine annue pensionis in die beati Michahelis annis singulis expedite dictis vero quatuor personis mortuis dictus mansus redibit ad me et meos successores etc.

[15]) In der Fundations-Urkunde über einen Altar zu St. Catharinen vom Jahre 1295 heißt es: Misse vero que ad dictum altare sunt dicende infra compulsationem matutinarum diebus singulis celebrentur, tum pro servientibus, tum pro itinerantibus, tum pro victualibus manuali opere querentibus, vel labore necessario incumbente, ut audita missa redeant ad labores, et infra missam orent devotius pro eisdem qui hec fieri statuerunt. Siehe das Copialbuch von allen bei der St. Catharinen-Kirche sich befindenden Urkunden, pag. 8. In einer weitern Dotation desselben Altares vom Jahre 1300 heißt es pag. 12: et tenebit (plebanus) alium sacerdotem qui etiam ad hujusmodi altare singulis diebus, nisi infirmetur, infra compulsationem matutinarum unam missam celebrabit ut negociatores et mechanici, viatores et mendici hac missa maturius audita efficacius consequantur prosperitatem et salutem vite presentis et eterne.

[16]) Der oben erwähnte Reymbold zu St. Catharinen hatte dem Bischofe Albert von Halberstadt geklagt, daß einige Jahrbegängnisse und Feste, welche von einzelnen Gläubigen an jene Kirche verordnet und in die Missalen geschrieben wären, in Vergessenheit gekommen wären, und seinen Rath sich ausgebeten. In einer Urkunde vom Jahre 1328 (Copialbuch, S. 95) verordnet nun der Bischof: Igitur cum secundum canones in omnibus piis voluntatibus sit per locorum episcopos providendum, ut secundum defunctorum voluntatem universa procedant, nos ut testamentorum executor ex officii nostri debito et defensor.... Rectori ecclesie sancte Katerine predicto suisque successoribus dicteque ecclesie pro-

spiele vor, daß von Rom aus tüchtige und fromme Männer mit äußern Auszeichnungen bedacht werden[17]).

Von jeher hatte wissenschaftliche Bildung in Braunschweig viel gegolten und noch heute erfreuen wir uns der aufbewahrten Proben derselben. In einer edlen Latinität behandelte Tilemann Zierenberger ein bedeutendes Moment der Geschichte seiner Zeit; und von dem auch unter dem Volke verbreiteten Sinne für eine klare Weltanschauung giebt das von dem Braunschweiger Bürger Conrad Botho verfaßte chronicon picturatum ein rühmliches Zeugniß[18]). Söhne angesehener Familien und sonst befähigte Jünglinge wurden nach Bologna geschickt, um dort Rechtsgelahrtheit zu studiren, und dann als Syndici[19]) oder Rathsherren in den Dienst der Stadt zu treten, oder zu wichtigen Sendungen gebraucht zu werden. Auch fremde Gelehrte wurden in den Dienst der Stadt gezogen; als Kaiser Sigismund dieselben aufforderte, Bevollmächtigte zum Kost-

---

visoribus in virtute sancte obedientie et sub poena suspensionis ab ingressu ecclesie districte precipimus et mandamus. Quatenus omnes anniversarios in missalibus ecclesie nostre diversis scriptos et scribendos et festa scripta et scribenda in dicta ecclesia peragendos et peragenda, ne devotio fidelium qui in prefata ecclesia anniversarios et festa sua pecunia et elemosinis comparaverunt et adhuc comparabunt sperato frustretur effectu, conscribi faciant in duobus liberis, quorum unum provisores ecclesie et alium rectores ejusdem et sui vicarii habebunt et tenebunt pro memoriali perpetuo et registro etc.

17) Siehe Anlage Nr. 6.

18) Das in niedersächsischer Sprache verfaßte chronicon picturatum, welches den Namen von den vielen in den Text hineingedruckten Holzschnitten trägt, und die Geschichte vom Anfange der Welt bis zum Jahre 1489 fortführt, ward zuerst zu Mainz von Peter Schöffer 1492, fol. unter dem Titel: „Chroneken der Sassen" gedruckt. Der Official Kerkner führte bis zum Jahre 1540 die Chronik fort, von welcher Sam. Pomarius, Wittenberg 1589 fol., und Matthias Dresser, Wittenberg 1596 fol., eine freie obersächsische Bearbeitung lieferten. Sie ist mit Auslassung der unbedeutendern Holzschnitte abgedruckt in Leibnitz, Script. Brunsv. illustr. Tom. III. 277 — 425. Introductio pag. 10. Siehe Anlage Nr. 7.

19) Rehtmeyer, de Syndicis Brunsv. Braunschweig hat eine ganze Reihe gelehrter Syndici aufzuweisen. Hier genüge an Christoph Luzerner zu erinnern, der, aus Lobau in Preußen gebürtig, beider Rechte Doctor, mit den berühmten Juristen Johann Breitenbach und Hennig Göden im Jahre 1494 nach Zerbst gesandt wurde, um dort den Vergleich zu unterhandeln zwischen der Stadt und dem sie befehdenden Herzog Heinrich dem Aeltern, worauf er auf 20 Jahre als Syndicus angenommen ward.

nitzer Concile zu schicken, sandte sie den berühmten Rechtsgelehrten Heinrich von Pyro, welcher daselbst eine sehr bedeutende Rolle spielte, sich aber in religiöser Hinsicht so wenig über sein Zeitalter erheben konnte, daß gerade er besonders auf die Verurtheilung von Johann Huß Einfluß übte [20]).

Die städtischen Behörden hatten frühzeitig für gute Schulen gesorgt. Daß schon im zwölften Jahrhunderte eine Schule bei dem Stifte St. Blasii sich befand, läßt sich daraus erweisen, daß der in diesem Jahrhunderte lebende Helmold in seinem Chronicon Slavorum den an jener Schule als Rector fungirenden Gerold seinen Lehrer nennt [21]). Im vierzehnten Jahrhunderte befanden sich Schulen bei dem Stifte St. Cyriaci und dem Kloster St. Egidii, welche aber ebenfalls in den Händen der Geistlichkeit waren und vorzugsweise die Bildung von Klostergeistlichen beabsichtigten; es mochte auch hier gelten, was Matthäus von Paris von seiner Zeit klagte: die Geistlichkeit sei von der alten Literatur so weit abgekommen, daß Jedermann den anstaunen würde, der sich als Kenner derselben verriethe [22]). Daneben besaß Braunschweig sieben Parochialschulen, unter denen in einer Urkunde vom Jahre 1415 die Schulen zu St. Martini [23]) und St. Catharinen hervorgehoben werden, welche be-

---

[20]) Siehe Anlage Nr. 8.

[21]) Fuit autem eo tempore sacerdos quidam Geroldus nomine, Suevia natus, parentibus non infimis, capellanus Ducis, scientia divinarum scripturarum adeo imbutus, ut neminem in Saxonia videretur habere parem, in corpore pusillo magnanimus, *magister scholae in Brunswich et canonicus* urbis ejusdem, familiaris Principi propter continentiam vitae. Leibnitz II, 601. Die Präbenden bei dem Stifte St. Blasii wurden, der Angabe eines im Braunschweigischen Stadt-Archive befindlichen Gedenkbuches zufolge, abwechselnd von Fürsten der Braunschweigischen und Lüneburgischen Linie verliehen; bei etwa über die Besetzung entstandenen Streitigkeiten sollte der Rath zu Braunschweig Overmann sein. In der Stadt Hannover ward der Rector scholarum nur auf ein Jahr angesetzt, da der Rath immer am Tage der heiligen drei Könige abging und dann alle städtische Aemter von neuem bestellt werden mußten.

[22]) Clerici quoque et ordinati adeo literatura carebant, ut ceteris esset stupori, qui grammaticam didicisset. Johann von Salisbury klagte in seinem Metalogico I, 3, p. 740: Poetae, historiographi habebantur infames, et si quis incumbebat laboribus antiquorum, notabatur, et non modo asello Arcadiae tardior, sed obtusior plumbo vel lapide omnibus erat in risum. Goes, der Verfall des öffentlichen Cultus im Mittelalter. Sulzbach 1820, S. 90 ff.

[23]) J. K. Seidemann, in seiner trefflichen Monographie: Thomas Münzer,

sonders den für die blühende Handelsstadt nothwendigen Unterricht im Rechnen und Schreiben besorgten, von den Klostergeistlichen aber mit Argwohn und mit Scheelsucht betrachtet wurden, da diese befürchten mußten, daß ihnen eine sehr einträgliche Erwerbsquelle, das Abschreiben von Handschriften, versiegen würde. Der Kreis der Unterrichtsgegenstände war eng gezogen, die Sittenzucht ganz aufgelöset, die Behandlung der Schüler höchst roh [24]), und von Methode

Dresden 1842, sagt S. 3: „Nach seinem (Münzer's) Weggange von da (Frohse bei Aschersleben) muß er, etwa um 1517, Lehrer am Martinigymnasium zu Braunschweig geworden sein, allein auch von hier wich er, wie das Gerücht will, wegen seines unruhigen Geistes; doch hatte er in Halle und Braunschweig unter seinen Schülern Freunde, und für sein Wissen Bewunderer gewonnen. Darauf hielt er sich eine Zeitlang als Gast bei einem Geistlichen, Namens Hans Pelt, auf, dessen Wohnsitz vermuthlich Aschersleben war." In einer Note bemerkt der Verfasser: „Ich schließe das aus einem Briefe an Münzer ohne Datum und Unterschrift, in dessen Aufschrift Münzer Pelts Gast genannt wird (Venerabili domino artiumque magistro dno. Thome M. pronunc apud hans pelt hospitato viro perdocto) und welcher anhebt: Qui nunc regit literarum gymnasium S. martinj Brunsvick: magrj. discipulus quidam venerabili dno. artiumque magro. Thome M. viro perdocto Ingenium (licet rude et tenebre valde, Informatione tamen saniori erudiendum et illuminabile) muneris loco mittit, benigneque offert, Et petit dns. Thomas velit, Super dubia in hac scedula quaerenda, determinationes clariores etc. Der ungenannte Schreiber wünscht besonders Aufschluß über den Ablaß, da trotz dem, daß Luther ihn verworfen, in Braunschweig ein solcher jetzt verkündet werde." Ich habe mir viele Mühe gegeben nachzuforschen, ob Thomas Münzer in Braunschweig als Lehrer gelebt habe, aber alle Nachforschungen sind bis jetzt ohne Erfolg geblieben.

[24]) Shigt-Bôk der Stad Brunswyk von K. Scheller, Braunschweig 1829, S. 34: Forder so weren hyr to Brunswyk nigt men twei sholen, eine in deme Dome, unde eine uppe deme Berge, unde dâr worden der borger kindere geslagen, forhomoded (gemisshandelt) unde fornigted, unde dâr konde efte moste de râd nigt umme spräken, unde se darumme strafen, soden na to latene, ore kindere so nigt to forhümpelen (verwahrlosen) unde de kapittele se de mästers mid sinen loraten (kollegen) dâr ôk nigt umme straffen wolden, unde leiten dat so geshein, unde des deme rade unde oren borgeren sere fordrôt. Die Dechanten der Stifter St. Cyriaci und St. Blasii hatten im Jahre 1370 einen Vertrag mit dem Abte zu St. Egidii geschlossen: Ceterum si aliquis rectorum scholarum nostrarum puerum alterius scholae in generali processione vel in monasterio vel in ecclesia, ubi pueri omnium vel plurium scholarum convenerint, disciplinaverit, ipsum videlicet alapando, vel per crines seu aurem decenter trahendo, dummodo hoc per fraudem seu dolum et rancorem non fiat, magister ejusdem pueri hoc pro malo seu pro ingratia aliquatenus non habebit. Bode a. a. O. S. 32.

konnte da wohl nicht die Rede sein, wo der Unterricht in den Händen von Bacchanten und Schützen[25]) sich befand, welche ohne gründliche Bildung dem ehrlosesten Gewerbe sich hingaben. Um nun in eine von der Geistlichkeit möglichst unabhängige Stellung zu kommen und den Bedürfnissen der Stadt zu genügen, auch die Kinder, welche ohnehin im Winter von dem Besuche der fern gelegenen Schulen zurückgehalten wurden, vor brutaler Behandlung der geistlichen Lehrer zu schützen, war der Rath eifrig bemühet, für die Einrichtung einiger lateinischen Schulen zu sorgen, welche unter seiner besondern Obhut ständen, und ersuchte den auf dem Kostnitzer Concile sich befindenden Papst Johann XXIII. um die Erlaubniß, zu St. Martini und St. Catharinen, den schon vorhandenen Schreibschulen, lateinische Schulen anlegen zu dürfen. In einer Urkunde vom 25. Februar 1415 ward das Gesuch des Rathes bewilliget[26]).

---

[25]) Bacchanten (von dem ursprünglich lateinischen Worte *Βακάντιβος*, vaccantivus, Müssiggänger) hießen im 14., 15. und 16. Jahrhunderte die erwachsenen Schüler und jungen Männer, welche in Deutschland zu jener Zeit, als die lateinischen Stadtschulen im Gegensatze gegen die von der Geistlichkeit besorgten und beaufsichtigten Schulen aufkamen, von Schule zu Schule wanderten und sich als Lehrer anboten. Gewöhnlich zogen mehrere Bacchanten zusammen und führten junge ihrer Aufsicht vertraute Schüler mit sich, welche, weil sie von ihnen zum Betteln und zu allerhand Mausereien (Stehlen in der alten Burschensprache = Schießen) angehalten wurden, Schützen hießen, aber von ihren Führern auf das Kläglichste behandelt wurden. Das anschaulichste Bild eines solchen Bacchantenaufzugs liefert: Thomas Platter, eine biographische Darstellung von Franz. St. Gallen 1812.

[26]) Sane petitio continebat: Quod, licet in eodem oppido septem, seu plures, et praesertim S. Martini et S. Catharinae inter alias non mediocres parochiales ecclesiae existant, tamen de quadam consuetudine, quae, ut ab aliquibus asseritur, per nos confirmata existit, duae duntaxat scholae pro juvenibus in primitivis et scholasticis disciplinis imbuendis, videlicet una apud monasterium S. Aegidii ordinis S. Benedicti, et alia apud S. Blasii, infra, et tertia apud S. Ciriaci, extra muros dicti oppidi ecclesias, consistant. Cum autem sicut eadem petitio subjungebat, nonnulli pueri oppidanorum et incolarum ejusdem oppidi in ipsis disciplinis imbuendi, propter nimiam distantiam, et frigus intensum, quod hiemali tempore in illis partibus communiter viget, scholas ipsas negligunt frequenter — — — tenore praesentium statuimus et etiam ordinamus, quod etiam apud quamlibet ex S. Martini et S. Catharinae ecclesias hujusmodi consimiles scholae institui et teneri, praefatique pueri in eisdem instituendis et tenendis scholis in grammaticalibus et hujusmodi primitivis disciplinis erudiri valeant. Rehtmeyer, Beilage zum andern Theile 219 ff.

Dagegen erhoben sich die Dechanten der beiden Stifter und der Abt zu St. Egidii und bewirkten die Zurücknahme der Erlaubniß [27]); der Rath aber blieb beharrlich bei seiner Absicht, das Schulwesen zu verbessern, und als Johann abgesetzt war, bestätigte Martin V. von Florenz aus unter dem 16. September 1419 die früher ertheilte Erlaubniß [28]). Der Kampf, welcher über diese Angelegenheit entstand, ward mit der größten Erbitterung geführt, endlich aber im Jahre 1420 durch Vermittelung des Herzogs Bernhard beigelegt [29]). Wenn nun auch die Priesterschaft darauf bedacht war, manchen Unfug zu entfernen, welcher, wie das Nicolaifest [30]), die öffenliche Entrüstung herausgefordert hatte, so geriethen doch die unter ihrem Einflusse stehenden Stifts-Schulen immer mehr in Verfall; die unter besonderer Obhut des Rathes stehenden Schulen zu St. Martini und

---

[27]) Hüllmann, Städtewesen des Mittelalters IV, 344, liefert ähnliche Beispiele, daß die Geistlichkeit sich gegen das aufkommende städtische Schulwesen setzte. „In Beziehung auf das geistige Leben und Streben war zu jener Zeit der Priesterstand, einzelne erleuchtete und gutgesinnte Männer allerdings ausgenommen, zu vergleichen einem Vogel, dessen Flügel es niederschlugen, der Bürgerstand aber einem Vogel, dessen Flügel es schirmten und pflegten."

[28]) Rehtmeyer a. a. O. 221.

[29]) Der von Herzog Bernhard aufgerichtete Vertrag ist abgedruckt Rehtmeyer a. a. O. 223 — 231.

[30]) Die Schüler der zum Stifte St. Blasii gehörenden Schule wählten alljährlich, am Tage vor dem Feste des heil. Nicolaus, aus ihrer Mitte einen Bischof, schmückten diesen am Feste mit bischöflichen Kleidern, zogen mit ihm in feierlicher Procession, unter Vortragung von Wachskerzen, durch die Stadt, begaben sich, während allerhand Mummerei vorfiel, in die Kirche, und der Knaben-Bischof ertheilte der versammelten Menge den Segen. Den im laufenden Jahre gewählten Stiftsherren wurde für den Bischof und seine Gefährten eine bestimmte Summe Geldes abgepreßt, welches in Speise und Trank verpraßt wurde. Rehtmeyer a. a. O. 231. Aehnliches wird uns von Regensburg berichtet. Da hatten die jungen Männer, welche sich dem geistlichen Stande widmeten, das Recht, die heuchlerische Larve der Sittsamkeit und Züchtigkeit abzulegen und öffentlich auszuschweifen. Einer von ihnen, als Bischof verkleidet, ward von dem trunkenen, bewaffneten Schwarm der Uebrigen im tobenden Zuge zu Pferde eingeholt und durch die Stadt geführt. Menschen wurden dabei angefallen und gemißhandelt, zuweilen todtgeschlagen, Häuser zerstört, Viehställe gestürmt und das Vieh weggeschleppt. In der Kirche des Klosters Prüfling endete der Zug, wo der Frevel fortdauerte. Der Kitzel, Theil zu nehmen, war ansteckend; auch die Stiftsgeistlichen, und selbst angesehene Bürger, schlossen sich an, ritten mit. Den Aufwand dabei bestritt man von Geldern, die man von den neu eingetretenen Stiftsgeistlichen erpreßte. Hüllmann IV, 168.

St. Catharinen dagegen erfreueten sich einer kräftigen Entwickelung, und als späterhin Bugenhagen das Kirchen- und Schulwesen der Stadt ordnete, durfte er mit gerechter Anerkennung dessen, was geschehen war, schreiben: »Darum is hyr to Brunswig dorch den Erbarn Radt unde de gantze gemeyne vor alle andere Dinge vor nödig angesehen, gude scholen uptorichten unde darto besolden ehrlike, redelike, geleerde Magister unde gesellen.«

Die wissenschaftlichen Hülfsmittel waren sehr theuer; der Preis ward ins Ungeheure gesteigert durch die Sucht, solche Bücher zu besitzen, welche mit illuminirten Zeichnungen und Gold verziert waren [31]). Eine Gräfinn von Anjou zahlte für eine Copie der Homilien des Halberstädter Bischofs Reymon 200 Schaafe, 5 Quarter Weizen, eben so viel Roggen und Hirse; eine Concordanz ward mit 100 Goldkronen bezahlt. Als Ludwig XI. von der medicinischen Facultät zu Paris das Werk des arabischen Arztes Rhazes geliehen haben wollte, um dasselbe abschreiben zu lassen, mußte er nicht nur eine beträchtliche Menge von Silbergeschirr als Pfand niederlegen, sondern auch einen Edelmann stellen, der sich verbürgen mußte, im Falle der König stürbe, die Rückgabe des Werkes zu besorgen [32]). Edeltöchtern wurden wenige Bücher statt des Brautschatzes mitgegeben; oft besaßen reiche Klöster nur ein einziges Meßbuch, und es wird von den Klostergeistlichen als ein be-

---

[31]) Gegen die Uebertheuerung durch die Abschreiber suchte man die Käufer durch Gesetze sicher zu stellen. Meiners historische Vergleichung der Sitten des Mittelalters II, 540 ff.

[32]) Nach Nauclerus lösete eine Kirche in Regensburg 1251 ihre aus 500 Bänden bestehende Büchersammlung mit 67 Mark Goldes oder 13467 Thalern ein; im Jahre 1358 kaufte die Abtei Johannisberg zuerst eine Bibel für 70 goldene Florenen, in 4 Jahresterminen zu zahlen; 1400 kaufte das Kloster St. Michael in Lüneburg 9 Handschriften, lauter Decretales, für 115 rheinische Gulden; 1427 kaufte der Eichstädtische Domherr, Hans Proschel, das Decretum für 43 rheinische Gulden (der Morgen des besten zehntfreien Landes kostete 40 Gulden); 1441 verkauft Poggio 2 Bände von Hieronymi Briefen für 100 goldene Florenen oder 210 Thaler sächs., und 1450 einen Livius für 120 goldene Florenen, oder 251 Thaler, wofür er ein Landgut bei Florenz erstand. 1470 kaufte Donat Acciajuoli Plutarch's Parallelen für 80 und Seneca's Episteln für 15 goldene Florenen; gegen Ende des 15. Jahrhunderts kostete eine deutsche Bibel 400 Kronen, die biblischen Concordanzen in Paris 100 goldene Florenen, Cicero's Episteln 10 goldene Florenen. Wachler, Handbuch der Literatur, II, 149.

deutendes Werk gepriesen, wenn dem Kloster ein Buch vermacht war, auf dessen erster innerer Seite eine Aufforderung enthalten zu sein pflegte, für den Geber zu beten, oder ein Fluch über den ausgesprochen wurde, der das Werk diebischer Weise sich aneignen würde [33]). Auch die gedruckten Bücher waren anfangs noch sehr theuer [34]), und so darf man sich nicht wundern, daß die Bibliothe-

[33]) Die Bibliothek des geistlichen Ministerii in Braunschweig enthält eine Menge von Incunabeln, die auf der innern Seite des Deckels, oder auf dem Titelblatte, die von der Hand des Gebers geschriebenen Worte führen: orate pro N. datore. Oft ist bemerkt, daß ein Buch in remedium animae suae, oder pro salute animae suae et sororis geschenkt sei. Oft sind es längere Angaben, wie z. B. in dem bekannten Speculum historiale Vincentii bemerkt ist: Hic est notandum quod illa quatuor specula Vincentii ord. fratrum predicatorum habentia sex volumina legavit in suo testamento honorabilis dominus Johannes Wenthusen conventui nostro brunsvicensi ordinis predicatorum, pro quibus conventus antedictus tenetur perpetuam memoriam in quatuor temporibus anime Joh. Wenthusen et suorum et illorum a quibus libri predicti devenerunt. nec debent alienari a conventu brunsw. sub anathemate; oder: in der Summa fratris Antonini de Florentia: Frater Bartholdus episcopus ecclesie Pavadensis in dyoc. maguntinensi et hildensem in pontificalibus vicarius olim frater conventus brunsvicens. ordinis predicatorum ordinavit fieri hunc librum in remedium anime sue pro usu fratrum ad liberariam et qui illum alienarit a suo conventu prefato anathema sit, Amen; oder in einer Postilla de Lyra: Georgius Knakenhower et Henrichus duve sacerdotes dederunt hunc librum. Ergo orate pro eis propter Deum; oder in einem Manuscripte des Apparatus Joannis Monachi in sext. libr. decretalium, welche Johannes, früher Pleban in Peine, nebst mehrern Büchern pro salute anime sue et sororis sue Alheidis geschenkt hatte. Quinam ergo hominum hunc librum aut aliquem aliorum ab ipso Johanne donatorum nobis et conventui nostre alienare seu alienari consentire presumpserit, maledictionis divine vindictam non evadet. cum et ipse dominus deus illos et unum et alium alienet a jocundo collegio et glorioso conventu omnium beatorum. Amen.

[34]) Die Bücher wurden wohlfeiler, als das Lumpenpapier in Gebrauch kam, während früher die Pergamenthändler sich in Deutschland mit dem Bücherverkaufe befaßten, während der Messen in dem ihnen gegen Zahlung bewilligten Innern der Kirchen ausstanden und den Preis sehr hoch hielten. Dennoch blieben anfangs auch die gedruckten Bücher in hohen Preisen. Den Preis der ersten gedruckten Bibeln konnten Fust und Schöffer auf 40 und 30 Goldgulden stellen. Eobanus Hessus schrieb an Drach (Brieffammlung, Marburg 1543, fol. p. 127 ff.): Mitto Hippocratem integrum, missurus propediem, si voles, et Galenum, nam illum ut ipse mihi nuper Coburgensis retulit, brevi habebimus, sed graecum, nec multo minoris XXX florinis. — — Quae scribis de explorandis tibi Hippocra-

ken der bewährtesten Männer des Mittelalters schwach besetzt waren. Daher vermachten fromme Männer ihren Bücherschatz oft an Stifter oder hohe Schulen, damit er ärmern Studirenden und Schülern unentgeltlich zum Studio geliehen würde. Das Stift St. Blasii besaß eine nicht unbedeutende Bibliothek; die St. Catharinen- und St. Andreaskirche hatten gleichfalls Sammlungen, welche unter der Aufsicht eines Bokemesters standen; die letztere Kirche erhielt einen bedeutenden Zuwachs ihrer Bibliothek durch den Stadtschreiber Ghervinus von Hamelen, welcher seine kostbare Sammlung dahin vermachte [35]).

Vielleicht schon vor dem Jahre 1506 bestand in der Stadt Braunschweig eine Druckerei und blieb nicht ohne Antheil an der auch auf dem religiösen Gebiete fortschreitenden Bildung [36]).

---

tis operibus sic habeto, nihil hic esse novorum Hipp. operum praeter ea, quae graece habentur, et omnia ab isto Calvo traducta sunt valde calve, ea nuper coemit Joachimus aureis quatuor. In Altenburg wurde 1465 Joannis Januensis Catholicon, Mainz 1460 auf Papier gedruckt, für 68 Thlr. 8 Ggr. gekauft; der Fust-Schöffersche Druck von Hieronymi Epistol. wurde 1470 von den Verlegern an die Abtei St. Victor in Paris für 12 goldene Flor. verkauft; für die Bibliothek in Ingolstadt wurde 1478 Augustinus de trinitate um 8 Flor. angekauft. Nur bei den zur kirchlichen Amtsführung nöthigen Büchern pflegte der Verkaufspreis durch obrigkeitliche Vorsorge ermäßigt zu werden; daher ward das Passauer Missale, Augsb. 1494, auf Papier um $4^1/_2$, das Bamberger Missale mit Musiknoten 1499 um 4 Fl. verkauft.

35) Die Bibliothek zu St. Andreas soll sehr reich an Manuscripten gewesen sein; doch klagt schon Hermann von der Hardt in seiner berühmten Geschichte des Costnitzer Concils, Tom. I, Pars. III. in der Vorrede, indem er sich über jene Bibliothek weiter vernehmen läßt: Magnam et praeclaram olim fuisse bibliothecam, permagno MSCtorum numero conspicuam, ex eclesiae illius monumentis documentisve, nec non bibliothecae dote annua insigni, luculenter constat. Membranaceorum MSCtorum vix ullae reliquiae. Chartaceorum aliquis adhuc numerus visitur. Flacius hatte auch diese Bibliothek durchstöbert, und man kennt die Vorwürfe, welche gegen diesen Liebhaber alter Documente seiner Zeit öffentlich ausgesprochen wurden. Viele dieser Bücher, welche einst die Bibliothek zu St. Andreas bildeten, sind noch heute in der Wolfenbüttler und in der Ministerial-Bibliothek in Braunschweig zu finden. Ueber Ghervinus von Hamelen siehe Anlage Nr. 9.

36) Im Herzogthume Braunschweig darf sich allein die Stadt Braunschweig rühmen, schon vor der Reformation eine Druckerei besessen zu haben. Franz Dorn druckte im Jahre 1506: Dath Boke der hylgen Evangelien. Lectien. Profacie. unde Epistelen van der tyd unn allen hylgen over dat ganzze yare mit schonen

Diejenigen Jünglinge, welche sich dem Studio widmeten, hatten mehrentheils Erfurt oder Leipzig besucht; seit Wittenberg gegründet war, zogen Viele, besonders Theologen, dorthin, wo seit 1508 Luther, seit 1518 der praeceptor Germaniae wirkte[37]). Magister

---

glosen unn mannygerleye exempelen. Ueber die andern bei Dorn gedruckten Werke siehe Braunschweiger Anzeigen von 1747, S. 91 ff., 1753, S. 2069 f. Der letzte Druck von Dorn ist die Summula doctrinam Jhesu Christi complectens, 1522. Geschichte der Buchdruckereien in den Hannoverschen und Braunschweigischen Landen von Dr. C. L. Grotefend. Herausgegeben von F. G. H. Culemann. Hannover 1840. 4.

[37]) Es ist nicht uninteressant, aus dem Wittenberger Albo zu ersehen, wie viele Braunschweiger während des Zeitabschnittes von 1503 — 1560 in Wittenberg ihre Studien betrieben. Der um die Reformationsgeschichte hochverdiente Förstemann hat die mühevolle Arbeit übernommen, dieses Album herauszugeben unter dem Titel: Album Academiae Vitebergensis ab A. Ch. MDII usque ad A. MDLX. Ex Autographo. Lipsiae 1841. 4to. Da Braunschweig in kirchlicher Hinsicht unter zwei Sprengel getheilt war, so steht in den meisten Fällen im Albo bei dem Brunsvicensis die nähere Bezeichnung Halberstad. oder Hildesh. Die Studirenden aus der Stadt Braunschweig werden bezeichnet als de brunszwigk, brunswig, brunsvigk, brunswick, brunschwick, brunschwigk, brunswik, Braunschweigk. Als Resultat ergiebt sich, daß die Mehrzahl der Studirenden der Stadt Braunschweig angehörte; dann folgen Helmstedt und Blankenburg. Einzelne kommen von Gandersheim, Schöningen, Harzgerode; für die Stadt Wolfenbüttel mochte die Anwesenheit Heinrichs des Jüngern hemmend sein, denn nur ein einziger Wolfenbüttler wird im Albo erwähnt, und zwar in der Zeit, als Heinrich im Exile lebte. Es studirten nun aus Braunschweig in Wittenberg im Jahre 1503: Joannes brandes, Frater Conradus dinger, ordinis sancti benedicti, Frater Albertus liedemann, ordinis s. benedicti, Joannes horneborch; 1504 Arnoldus hemendorff; 1505 — 1509 Niemand; 1510 Johannes und Hennigus Callem, Henricus Eggerleyn, Luderus Deigener, Henricus knochenhawer; 1511 Ludolffus millebrauf, Illustres principes ac domini Otto et Ernestus fratres Germani domorum Brunswigktzen et Luneborgen, duces etc., Johannes Tham, Andreas Binrodt; 1512 Henricus Stackman de Brunswick, Magister liptzen, Johannes Lesse, Ludolffus Schulte, Conradus peyn (adscript. est »Patricius«), Otto Brall, Johannes kale, Johannes bernhart, Henricus Marckenstet; 1513 Henningus Herbart; 1514 Jocobus Stecken; 1515 Theodorus Struve, Arnoldus Kuckelhayn, Henningus Bruck, Bartoldus Laffert, Henricus Durigke, Friedericus Durigke, Johannes Fuer, Guernerus gralther (gratis); 1517 Author Brossen; 1518 Udalricus Elerss, Henricus Helmecken; 1519 Henningus Cuntzman, Henricus Offensem, Bedikinus Scheppenstein; 1520 Fr. Hermannus Bochesser de conventu s. Egidij, Franciscus Scroder, Joannes hauptman; 1521 Conradus Hasse; 1522 Thomas Vnitj; 1525 Ludolphus Eggelingus, Johannes Lösser, Johannes Segenmeyher, M. Rembertus Segenmeyher, Melchior Bossan, Franciscus Lynde-

Heinrich von Wünstorp, welcher 55 Jahre hindurch Syndicus der Stadt Braunschweig gewesen war, hatte in seinem Vermächtnisse vom Jahre 1514 diejenigen bedacht, welche in Wittenberg ihre

man, Bartholomaeus Guneman; 1527 Johannes Rischman; 1528 Franciscus der webben; 1529 Henningus Holdthöderr; 1530 Conradus Musolphus, Friedericus Hamel; 1531 Conradus et Gerhardus Pauli, Johannes lentze et Christophorus hildebrandt (dederunt 5 grossos); 1532 Melchior Strobeck; 1533 Andreas Goltbeck (pauper. dedit III. gr.); 1534 Franciscus Rodewald (adscr. »Dr. Medicin. Physicus Hamburg«), Ernestus Radtman, Illustris princeps Albertus Dux Brunswick et Luneburg, Johannes Dickman; 1535 Ludolphus a Velthen; 1536 Conradus Plau, Henrichus Sander, Author Schorkop, Gerwinus wincop (wahrscheinlich witecop); 1538 Mauricius Engelinstet; 1539 Henningus Bardenwerper, Nicolaus Wedemeier; 1540 Illustris Princeps ac dominus Dominus Otto Junior Dux Brunswigensium et Luneburg (adscr. »Harburgi«), Henningus pral; 1541 Nicolaus Schmit, Christopherus Weber, Autor Lindeman, Autor Rose; 1543 Johannes Berchman, Johannes Rodewalt, Autor Scrader (adscr. J. U. Doctor), Georgius Braustedt, Casparus Locht, Melchior Notwer (dedit. 3 gr.); 1544 Albertus Lamberti, Henningus Clodt, Autor Schwalenberg (adscr. J. U. D.), Theodoricus Fredenus, Caspar Notwer; 1545 Damianus Major, Matthias Jude, Eberhardus Hasenfus, Johannes Ubermeier, Chistianus Ludken, Heinricus Storing, Joannes Simon, Ludolphus Schrader (J. U. D.), Heinricus Rose, Gregorius Stamken, Anthonius Bessell; 1546 Conradus Becker (Theologiae Doctor), Johannes Kruck, Antonius a Bortfelt, Henningus Schorkopf, Andreas Busmannus (dedit 2 gr.); 1547 Thomas Cellarius, Vvidikindus Vvitkop, Nicolaus Bergen, Henricus Kesselhack; 1549 Bartolomaeus Heimsted, Heinricus Dhan, Hermannus Stofregen; 1550 Johannes Coccus, Henningus Röper; 1551 Bernhardus Leine, Henricus Mollerus, Andreas Chrystopius, Johannes et Georgius Gudenus, Johannes Piscator, Author Thubbecker, Baptista Hambstet Nobilis, Henricus Nordtman, Henningus Meier; 1552 Johannes Bode, Hampertus Horn, Zacharias Beckman, Henricus de Homberg, Jonathan de Holle; 1553 Johannes Langihemki, Anchises Möller, Johannes Mayr; 1554 Hermannus Petersinus, Ciriacus Fechtel, Matthias Meier, Andreas Fricken, Ditmarus Busmannus, Gordanus Lück, Joannes Ripe, Henricus praetorius, Maximilianus Hamstedt, Osias Conradi; 1555 Johannes Lossius, Angelus Schoman, Ludolphus Wagenfurer, Johannes Breutzen, Zacharias Apelersiett, Matthias Bergen, Abraham Papae, Daniel Brambergenius; 1556 Georgius Textor, Georgius Stenger, Bernhardus Caloander, Petrus Netzenius, Johannes Neofonius (Neophanius?), Joachim Morlin, filius Joachim Morlin, sacrae Theologiae Doctoris Brunsvicensis, Andreas Ditmarus, Henricus Regius, Nicolaus Lisegang, Henningus Stembergk, Bodo Scheppenstidde, David Bramerus, Cunradus Laverdus; 1559 Ludolphus Roickestrius, Friedericus Philippus, Johannes Philippus, Friedericus Pekedael, Petrus Krugerus, Henningus a Dam, Brunsvicensis, filius clarissimi viri D.

theologischen Studien betreiben würden[38]). Die aber in Wittenberg studirt und die frische Begeisterung gesehen hatten, mit der man sich um jene Helden des Lichtes schaarte, konnten unmöglich die kirchlichen Mißbräuche und Uebelstände dulden, welche sie in ihrer Vaterstadt erblickten. Wie neue Frühlingsklänge zogen die deutschen Lieder Luther's durch die deutschen Länder[39]); von wandernden

---

Henningi consulis, Henricus Adenstet Brunsvicensis Patricius, Melchior Neophanus; 1560 Bernardus Engliken, Zacharias Lodemannus. — Aus Helmstedt studirten in Wittenberg 1503 Henricus wenden; 1516 Leugarver Buring; 1517 Henningus Sengeber; 1519 Tilmannus kayser; 1521 Sixtus Sontag; 1543 Nicolaus Heineman; 1544 Joannes Penningsack; 1545 Hermannus Kron, Georgius Gabensleben, Gehardus Vess; 1550 Joachim Simon, Christianus Densche, Johannes Bock, Hermannus Kyn; 1551 Henricus Breda, 1555 Hermannus Croll, Henningus Wolke, Johannes Gevenslebe; 1556 Hermannus Croll; 1557 Cunradus Meine. Aus Blankenburg 1503 Johannes Rosenkrantz; 1515 Nobilis et generosus Dominus Udalricus Comes de Regenstein, Dominus in Blanckenburg. (Er ward Rector der Universität. Dabei ist pag. 61 bemerkt: Filius Caspar Ulricus, Inclyti et generosi Ulrici a Reinstein et Dni. in Blanckenburg et hujus Magnifici D. Rectoris, quoque Rector hujus celeberrimae Academiae electus est die Lunae Anno Dni. 1553); 1519 Andreas Martilius; 1542 Nicolaus Agricola; 1549 Bernhardus Konius, Sebastianus Schroter; 1550 Johannes Humericht; 1554 Andreas Michael; 1555 Justus Vierfuss, Petrus Creusing, Gregorius Neckerkolbius. Aus Gandersheim 1515 Johannes Wenth; aus Seesen 1519 Jodocus Wigkman; aus Schöningen 1546 Christophorus Scharffe; aus Harzgerode 1521 Johannes Steinacker; 1545 Crispianus Korner; aus Wolfenbüttel 1547 Johannes Christianus ex Vvolfenbuttel. Möglich ist, daß im Albo noch andere Braunschweiger verzeichnet sind, weil bisweilen nur der Name ohne weitere Ortsbestimmung angegeben ist, wie der bekannte Mönch Cruse aus dem Egidien-Kloster aus Braunschweig, oder bisweilen nur das Land im allgemeinen angegeben ist, wie pag. 256: Eberhardus von Holle ex ducatu Brunsvicensi.

[38]) Siehe Anlage Nr. 10.

[39]) Der bekannte Georg Wizel, welcher von der lutherischen Kirche zu den Katholiken zurücktrat, sagt in seinem Evangelion Martini Luthers vom Jahre 1531 mit Ingrimm: „ich will nicht sagen, wie weltlich und fastnächtlich diese wittenbergischen Lieder lauten, darum werden sie auch so viel in Schenkhäusern gesungen, als in der Kirche." In seinem Buche de moribus veterum haereticorum sagt er: Exhibe cantiones Lutherismi, et liquebit tibi, quanto dolo compositae sint. Mulierculas parum sobrias ea novitate plurimum devinxerunt. — — — Annon suae haereticae cantilenae majore cum admirationis laude ac voluptate cantantur, quam Psalmi Davidici et hymni sanctorum patrum? Luthers Lieder fielen sehr ins Ohr, weil ihrem Texte häufig bekannte Volksmelodieen zum Grunde

Handwerksgesellen, welche dieselben statt anderer Volkslieder sangen, wurden dieselben von Stadt zu Stadt getragen. Auch in Braunschweig fühlte man sich ergriffen von den Liedern des großen Reformators; in allen Häusern wurden sie gesungen. Man drängte

---

lagen; auch Katholiken lernten dieselben auswendig. So erzählt Chr. Fr. Fritsche in dem Programme zur dritten Reformations=Säcularfeier der Stadt Halle p. 12: Johannes a Schoenitz Givicanstenii morte multandus erat. Quum ad supplicium abduceretur, summa se effici injuria flebili voce clamavit. Tum vero Johannes a Teuchern, praefecturae ephorus, quamvis catholicus, tamen ne Schoenitzii clamores exaudiantur, Lutheri hymnum, cujus prima verba sunt: Jesus Christus unser Heiland cani jubet. Succinit innumerabilis hominum multitudo. Paulo post autem, quum damnato supplicium jam immineret, vulgus aliud Lutheri carmen: Nun bitten wir den heilgen Geist, accinente ipso Shoenitzio, qui catholicus erat, cantat. Luthers erstes Lied: „Nun freut euch lieben Christen gmein“ hat die Ueberschrift: „Ein Danklied für die höchsten Wohlthaten, so uns Gott in Christo erzeigt hat“, und ist in dem ersten Abdrucke, den wir aus dem Jahre 1524 besitzen, mit der Unterschrift 1523 bezeichnet. Vielleicht war es schon in diesem Jahre als fliegendes Blatt ausgegangen. Außer dem genannten erschienen im Jahre 1524 noch 17 geistliche Lieder Luthers, im folgenden Jahre 6, im nächstkommenden 1. Hierauf folgt eine dreijährige Pause, bis uns Luthers Aufenthalt in Coburg während des Augsburger Reichstages das Siegs= und Triumphlied der evangelischen Kirche: „Eine feste Burg ist unser Gott“, bringt. Vom Jahre 32 haben wir eins, von 33 zwei, von 35 zwei, von 39 eins, von 41 eins, von 42 eins, vom Jahre 1543 die letzten drei Lieder Luthers, zusammen 37. — — Selneccer in der Vorrede zu seinem Gesangbuche, Leipzig 1587, sagt in der Vorrede: „Es müssen die Papisten selbst bekennen, daß Dr. Luthers Gesänge alles Lobes würdig sein. Und wenn nur sein Name nicht dabei stände, so würden sie selbst die Gesänge brauchen und in ihren Kirchen singen, wie dies gleichwol an etlichen Orten und Klöstern geschieht. Ich denke jetzt an eine Historiam, die ich erzählen will. Es hat sich zu Wolfenbüttel begeben, daß noch im Papstthum, in der Hofkapell, allda etliche haben angefangen zu singen: Es woll uns Gott genädig sein — item: Ein feste Burg ist unser Gott, — desgl.: Mensch willst du leben seliglich — Wir glauben all an einen Gott — Vater unser, im Himmelreich u. s. w. Darüber ist ein päpstischer Pfaff zornig geworden, und hat sie gegen den Fürsten verklagt und beschuldigt, daß sie lutherische Ketzer werden wollten. Weil nun Herzog Heinrich dem Luthero ungnädig war, ist er auch darüber bewegt worden, hat gleichwohl den Ankläger gefragt: Was sinds denn für Lieder, wie lauten sie? Da nun der Pfaff zur Antwort gab: Gnädiger Herr, sie heißen: „es woll uns Gott genädig sein“ hat der Fürst bald darauf gesaget: Ei, soll uns denn der Teufel gnädig sein? Wer soll uns sonst gnädig sein, denn Gott allein? Also ist der Pfaff mit Schande bestanden und abgewiesen, und sind die geistlichen christlichen Lieder Dr. Luthers fortgesungen worden und haben den Platz behalten. Cunz, Dr. Luthers Denkmal in seinen Liedern. Eisleben 1846.

sich zu Luther's Schriften, welche mit ungeheurer Schnelligkeit verbreitet wurden[40]), während die Vertheidiger des Katholicismus ihr eigenes Geld[41]) anlegen mußten, um nur eine Presse für ihre Schriften

---

[40]) Glareanus in einem Briefe, wo Zwingli vom 1. Nov. 1520 schreibt von den Büchern Luthers: Nulli libri avidius emuntur. Didici a bibliopola quodam, qui ait Francinadi nuperis nundinis vendidisse exemplaria 1400, quot nunquam antea alicujus auctoris. Epp. Zwinglii ed. Schulthess I, 151. Luther erhielt kein Honorar, sondern pflegte sich nur auszubedingen, daß er Exemplare zum Verschenken fordern dürfe, wie er an Linck 1527 schreibt: Pecunia et ipsi pauperes sumus valde, sed jure quodam licet modico utor in typographos, ut cum nihil ab iis pro vario labore meo accipiam, aliquando cum libet ab iis exemplar tollam. Hoc credo mihi deberi, cum alii scriptores, imo translatores pro quaternione aureum accipiant. Der berühmte Baseler Buchdrucker Johann Febronius schrieb am 14. Februar 1519 an Luther: Libellos tuos in Brabantiam et Angliam misimus. — — Hic ut quisque est optimus, ita tui maxime est studiosus. — — Exemplaria nostra nos usque ad decem vendidimus omnia, haud foeliciorem venditionem in aliquo libro sumus unquam experti. Lutheri Opera Jenensia latina I, 389, a.

[41]) Der berüchtigte Gegner der Reformation, Cochlaeus, benutzt diese Erfahrung, um eine größere Pension vom römischen Hofe zu erbitten. Er schreibt an Nausea: ut pensiuncula aliqua adjuves pro sustinendo impensarum onere, quod nosti mihi jam multis annis grave fuisse, quemadmodum et aliis piis viris aliquando grave fuit. Wizel klagt, daß er für seine Schriften keine Presse finden könne: Multis impendiis aegre mei labores excuduntur, Epp. III, p. 290. Quantum illi doctiores sunt, quorum libris omnia bibliopolia referta esse videmus? Talibus ubique praela patent, prostant, emuntur, leguntur et bene nummati redeunt ab incude. II, p. 221: Editionem frustrantur typographi. Impendia poscunt, posteaquam annum totum domi suae detinuerunt mea autographa contra fidem datam. Si bene nummatus essem, omnia bene succederent, aperit praela regina pecunia. Equidem si Lutheranus scriberem, petituros typographos quaecunque promerem, sed catholicus frustra scribo. Vendibile est, quicquid Lutheranum est, in Lutherano nimirum orbe; projectum situ disperit, quicquid ecclesiasticum est. Neander: das Eine und Mannichfaltige des christlichen Lebens. Berlin 1840, S. 240 ff. Einzelne Drucker gaben ihre Pressen durchaus nicht für solche her, welche die evangelische Wahrheit bestreiten wollten. Johann Ficus hatte eine Schrift zur Vertheidigung des Dionysius Areopagita gegen Luther nach Augsburg geschickt, aber es wollte sich dort Niemand auf den Druck einlassen. Zwinglii Epp. I, 220. Es war bei den Druckern vielfach die Speculation auf Gewinn der Grund, daß sie Luthers Schriften druckten; bei Vielen aber wirkte die Begeisterung für die Sache, welcher Luther diente. So schrieb Febronius a. a. O. an Luther: Calvus quoque Bibliopola Papiensis, vir eruditissimus, et Musis sacer, bonam libellorum partem in Italiam deportavit, per omnes civitates sparsurus. Neque enim tam sectatur lucrum, quam cupit renascenti pietati suppetias ferre, et quatenus potest prodesse. Is pro-

gewinnen zu können. Die Bücherkrämer zogen den Kirchweihfesten und Wochenmärkten nach, um Luther's Bücher und andere kleinere auf die Kirchenverbesserung sich beziehende Schriften abzusetzen; alle Verbote fruchteten nichts dagegen. Auch Privatleute fanden ihre Freude daran, Andern, die zu ihnen kamen, die neuesten Schriften Luther's mitzutheilen[42]). Wie wäre es möglich gewesen, daß die elendesten Kanzelschwänke und lächerlichsten Legenden[43]) das an bessere

---

misit ab omnibus eruditis in Italia viris epigrammata se missurum in tui laudem scripta, usque adeo tibi favet Christique negotio, quod tanta constantia tam viriliter tamque dextere agis. Wizel wußte sich, wie viele arrogante eitle Männer, leicht zu beruhigen. Non semel miratus sum quorumdam bibliopolarum malevolentiam, qua ducti de composito recusarent nostra distrahere; quum alioqui his abjectiora circumferunt, nec unquam potui investigare causam, nisi forte metuunt, ne evangelium occidat, si contingat, opuscula Vicelii passim exoriri.

[42]) So ward in Nordhausen der Bürgermeister Blasius Michel das Werkzeug zur Verbreitung der Reformation. Er ließ sich von Wittenberg und andern Orten Alles kommen, was in Bezug auf die Kirchenverbesserung gedruckt wurde. „Und weil er damals E. E. Raths Apotheker gewesen, haben sich die Bürger häuffig zu ihm in die Apotheken gefunden und daselbst was Dr. Luther ausgehen lassen, gelesen, dadurch der Anfang bey vielen Bürgern gemacht worden, daß sie Lust und Liebe zum heiligen Evangelio gewonnen, wie denn Gott der Herr oft wunderbahrlicher Weise sein liebes Wort nicht allein durch beruffene Prediger, sondern auch wol durch gemeine Christen und Layen zu pflantzen anfängt.“ F. Chr. Lesser, anderes Confessions-Jubiläum der Stadt Nordhausen, 1730. S. 6.

[43]) Der Catalogus Ministrorum verbi in ecclesia Brunsvicensi, Manuscript pag. 42, erzählt: fuit quidam Suigbertus ad B. Andream, homo clamosus et prorsus stentorea voce praeditus, de quo solitus est Henricus Lampadius commemorare, quod aliquando in feriis paschalibus, animadvertens auditores suos somniculosos parum attente auscultare, eos excitavisse, recitanda fabula quadam, quemadmodum Salvator cum suo vexillo venisset expugnaturus infernum, Daemones autem eo conspecto, de commodis suis metuentes, accurrissent occlusuri januam, nec continuo ad manum habuissent pessulum, quem foribus obderent, ideoque unus ex iis pro vecte obduxisset longum nasum, quem Dominus, effracta et repulsa janua minuisset, Daemon vero dolorem non ferens, sublato clamore vociferatus esset: Jodeto! Jodeto! quae verba Suigbertus iste recitans, subito stentorea voce tantopere exclamavisset, ut auditores attoniti contremiscerent. Fuit item ad D. Andream quidam Johannes Drudeke cujus commemoratur dictum facetum, nisi potius videbitur esse ridiculosum: quod in cathedra publica, cum usitato more pro felici auspicio novi anni strenam divideret inter ordines auditorum, feminis male feriatis, et maritos suos morose tractantibus attribuit baculum, sonans ad rotas molares: schlage beth! schlage beth! Die deutsche Uebersetzung liefert dazu Rehtmeyer I, 309.

Kost gewöhnte, oder dieselbe bereits ahnende Volk noch hätte befriedigen können?

Zum letzten Male zeigte sich der Katholicismus in seinem vollen äußern Glanze in Braunschweig, als Cardinal Raimund im Jahre 1502 die Stadt besuchte. Er war bei Gelegenheit des vom Papst Alexander VI. ausgeschriebenen achten Jubeljahres nach Deutschland gekommen, und man hatte in Braunschweig um so mehr von ihm erwartet, da er an die Aebte der Klöster zu Erfurt und Königslutter geschrieben und dieselben ermahnt hatte, sich die Verbesserung ihrer Klöster angelegen sein zu lassen und mit aller Strenge die gesunkene Klosterzucht wieder herzustellen[44]). Er ward auf das Feierlichste empfangen[45]). Man suchte ihn durch ein bedeutendes Geschenk von 2600 Goldgulden zu gewinnen[46]); allein der Sinn der geistlichen Obern war ein ganz anderer, als er sich in dem geschriebenen Buchstaben aussprach, und mit einer durchgreifenden Reform war es ihnen kein Ernst. Der Cardinal hielt im Dome und in der St. Catharinen-Kirche eine Messe und eine lateinische Predigt, und ertheilte nicht nur verschiedenen Kirchen, sondern auch einzelnen Personen umfassende Ablaßbriefe[47]). Den Gebildeten genügte aber diese Ablaßkrämerei nicht mehr, und der Rath der Stadt suchte wenigstens den Ablaßhandel für das äußere Wohl der Stadt nützlich zu

---

[44]) Rehtmeyer, Beilage zum andern Theile, S. 245. Ueber Raimund, vergl. Kappe kleine Nachlese IV, 372 ff. Seckendorf, hist. Lutheranism. I, 132. Jürgens, Luther, von seiner Geburt bis zum Ablaßstreite. Leipzig 1846. I, 1, 335 ff. Diese Schrift von Jürgens verdient aufmerksam studirt zu werden, wie sie denn überall von tüchtigen Studien Zeugniß giebt und reich an neuen Aufschlüssen ist. Kaiser Maximilian I. ließ sich, ehe Raimund den deutschen Boden betrat, von ihm unter anderm geloben: „er wolle von den Vollmachten seiner Gesandtschaft in Deutschland, Beiträge für einen angeblichen Kreuzzug gegen die Türken zu erheben, keinen Gebrauch machen, ohne vorher mit dem Kaiser Rücksprache genommen zu haben, auch in Bezug auf zu erhebende und auszugebende Gelder sich nach des Kaisers Willen zu richten.

[45]) Siehe Anlage Nr. 11.

[46]) Siehe Anlage Nr. 12.

[47]) Rehtmeyer, Beilage zum andern Theile, 236 ff. Raimunds Ablaß übertraf alle bisherigen Ablässe an Ausschweifung. Er erließ nicht allein die Strafe, sondern sogar die Schuld (culpa) der Sünde, selbst noch zu begehender Sünden, und dehnte die Kraft des Ablasses auf Angehörige der Empfänger aus, die längst verstorben waren.

machen, indem er den Cardinal veranlaßte, einen Theil des Ertrages zur Herstellung der Dämme und Stege vor Braunschweig auszuhändigen[48]).

Den Ablaßhandel hatten die Braunschweiger in seiner schauerlichsten Gestalt kennen gelernt, als der berüchtigte Tezel in ihrer Nähe sein Wesen trieb. Zwischen der Mariencapelle in Königslutter und der Capelle in Küblingen, in welcher ein wunderthätiges Marienbild verehrt wurde[49]), pflegte er seinen Markt abzuhalten und der Arglosigkeit und Verblendung reiche Gaben abzunehmen.

---

[48]) Siehe Anlage Nr. 13.

[49]) Nach der Sündentaxe, welche Tezel bei sich führte, bezahlte man für Sodomiterei 12 Ducaten 6 Caroline, für Hexerei 2 Ducaten, für Bigamie 6 Ducaten, für Diebstahl, Kirchenraub und Meineid 9 Ducaten, für Todtschlag 7 Ducaten 6 Caroline, für Ehebruch 6 Ducaten, für Eltern- und Geschwistermord 1 Ducaten 6 Caroline. Hofmann, Lebensbeschreibung des Ablaßpredigers D. Johann Tezel, Leipzig 1844, S. 70. Die taxa poenitentiaria findet man in Hortleder, Ursachen des deutschen Krieges, Theil I, 763. Lydius ad Clemangem analecta, p. 17. Tezel selbst hatte hinzugefügt: At vero juxta taxam sacrae meae poenitentiariae, si petatur, absolutio etiam a crimine commisso contra nativam vel cum Maria, cum dispensatione et inhibitione expiare delictum illud potest Turonensibus 90. Ein sehr anschauliches Bild der Marktschreierei der Ablaßprediger giebt der berühmte Braunschweigische Stadtsuperintendent Martin Chemnitz in dem Examen Concilii Tridentini, Francof. ad Moenum 1578, fol. Part. IV. pag. 87.

Ueber den Conflict, in welchen das Stift Königslutter mit Tezel gerieth, berichtet Chr. Niemeyer in den amtsbrüderlichen Mittheilungen Braunschw. Geistlichen, 1r Jahrgang, S. 12 ff., so wie über das Küblinger wunderthätige Marienbild a. a. O. S. 26 ff. Kappens kleine Nachlese III, 217 ff. Leibnitz, Script. II, 429. Hessenmüller: über Heiligenverehrung, Reliquien- und Bilderdienst in der katholischen Kirche in ihrer historischen Entwickelung, in den amtsbrüderlichen Mittheilungen 1846, Nr. 13.

Das bekannte Abentheuer Tezels mit jenem Ritter, der, nachdem er Ablaß für eine noch zu begehende Sünde von ihm gekauft hatte, ihn überfiel und den gefüllten Geldkasten raubte, wird in verschiedene Gegenden versetzt. Einige, wie Vogel in der Biographie Tezel's, S. 365, setzen dasselbe in die Nähe von Leipzig; Andere lassen dasselbe auf dem Wege zwischen Jüterbogk und Trebbin vorgefallen sein; Andere bezeichnen eine Stelle auf der Höhe des Elmwaldes, bei dessen Anwohnern sich die Sage an einen oberhalb des Dorfes Sambleben liegenden Stein, Tezel-Stein genannt, als die Stätte knüpft, wo den schlauen Betrüger gerechte Züchtigung getroffen habe. Auch über den Namen jenes Ritters sind die Angaben verschieden, indem als solcher ein Herr von Hacken auf Stülpen bei Jüterbogk, ein Herr von Schenk aus der Altmark, und ein Herr von Hagen bezeichnet werden. Noch heute zeigt man an verschiedenen Orten, in Aschersleben, Annaberg, Jüterbogk, Naumburg den Ablaßkasten Tezel's; im Dorfe Küblingen war früher ein solcher vorhan-

Wie in vielen Städten unsers deutschen Vaterlandes, so fand auch in Braunschweig die Reformation ihr erstes Werkzeug in einem Kloster. Gottschalk Cruse, im Jahre 1499 in Braunschweig geboren, ward, nach dem frühen Tode seines Vaters, von der Mutter in das St. Egidien-Kloster[50]) gebracht, dessen Abt Arnold Pa-

---

den. Sie machen alle Anspruch auf Aechtheit, und doch kann wohl nur einer der ächte sein, da sich theils nicht annehmen läßt, daß Tezel an den verschiedenen Orten sich neue Kasten habe machen lassen, und offenbar die Instruction des Erzbischofs Albrecht für die Untercommissarien, welche mögliche Unterschleife verhüten sollte, nur auf einen vorhandenen Kasten schließen läßt. In dieser Summaria instructio Subcommissariorum in causa indulgentiarum §. 94 (Gerdesius Introductio in hist. evangelii sec. XVI. Pars I. Monumenta ad illustrandam hist. reformat. pag. 112) heißt es: Mandamus insuper ut fraudis et negligentiae suspicio omnis tollatur, quod ad quascunque capsas, quae pro praedictis indulgentiis deputabuntur, saltem tres claves apponantur, quarum una maneat apud Subcommissarium; alia penes Thesaurarium, cui ad hujusmodi mandatum dabimus speciale, aut apud eum, quem dictus thesaurarius deputabit; alia penes potestatem spiritualem aut saecularem loci prout Subcommissariis melius visum fuerit. Volumus etiam quando tempus dictas capsas aperiendi advenerit, quod in praesentia omnium qui claves habebunt, atque notarii publici et testium idoneorum ad hoc vocatorum aperiantur, et pecuniae non prius per quempiam attingantur, quam fuerint in praesentia dictorum numeratae, et per peritos aestimatae, ac ad valorem florenorum auri Rhenensis reductae, supra qua etiam summa instrumentum per notarium legalem fieri debet etc.

[50]) Das Benedictiner-Mönchs-Kloster St. Egidii, welches in ältern deutschen Urkunden Ilien- oder Ylien-Kloster genannt wird, weil der heilige Egidius in sassischer Mundart St. Ilien hieß, ward von Gertrude, der Mutter der Kaiserinn Richenza, gestiftet und 1115 vollendet. Das jetzige Gebäude ward um 1273 aufgeführt, als die Kirche abgebrannt war. Nachrichten findet man im Chronicon St. Aegidii usque ad an. 1474 bei Leibnitz script. III, 558. Pistorii illustr. script. vett. etc. 1583, p. 705 — 753. Rehtmeyer, Kirchenhistorie I, 46 ff. Beilage 32 — 57. Suppl. S. 12. Ribbentrop, Beschreibung der Stadt Braunschweig II, 224. Braunschweigische Anzeigen 1753, St. 45. 46. 1757, St. 76, 85. 1755, St. 79. 1776, St. 25. 1777, St. 59. (Römer) Geschichte des Klosters und der Kirche St. Egidii. Braunschweig 1836. In diesem Kloster hatte sich unter einzelnen Brüdern ein wissenschaftlicher Geist erhalten. In einem Bande Manuscript der Bibliothek des geistlichen Ministerii in Braunschweig fand ich mehrere Abhandlungen von Klosterbrüdern zu St. Egidii; unter andern: questio de sanguine Christi relicto in monasterio Sci Egidij in brunswick Anno Dnj Mºccccºviiiº publice coram omibus gradiatis et lratis per quedam mgrm H'manu bansleven hujus monasterij cofrem luculenter disputata; und Det'miacio mgri Johis witten pro tunc juris canonici locularij et hujus nre monasterii Sci egidij cfris de sanguine Xpi relicto. An die letztere Determinatio

penmeier ihn wohlwollend aufnahm. Hier lebte er, ohne mit seinen Angehörigen zusammenzukommen, sieben Jahre, worauf er das Mönchs-

---

schließt sich folgende oratio Johannis presbiteri de sanguine domini nostri Jesu Christi.

Salve sanguis christi dei
Dos eterne firma spei
Merces qua salvatur rei
Vita salus hominum.

Ave cruor large fusus
Ad nostre salutis usus
Sevus hostis est detrusus
Per te christum dominum.

Nobis puer circumcisus
Es cruentus orans visus
Virgis flagellis elisus
Sanguis fluxit libere.

Grandi ludibrio daris
Christe spinis coronaris
Carne totus laceraris
Cruor manat ubere.

Vide clavos penetrare
Manus pedes vulnerare
Et sanguinem distillare
Corpore penaliter.

Impetu currit cruoris
Fons de corde salvatoris
Lancea portam amoris
Aperit totaliter.

Salvit cruor et unda
Lavachra reis fecunda
Gracia datur habunda
Purgans omne vicium.

Dulcis cruor liquor suavis
Virgis spinis ferro clavis
Prorumpit quo culpa gravis
Sumit beneficium.

Originale peccatum
Solvit delet et reatum
Omne crimen perpetratum
Postulantis veniam.

Misericors miserator
Sanguine tuo salvator
Cito respirat peccator
Salvatur per graciam.

Jhesu christe tu thesaurum
Preparasti super aurum
Dedisti culpe restaurum
Largiter hominibus.

Nos hic qui peregrinamur
Ejus gustu recreamur
A cunctis morbis sanamur
Mundati criminibus.

Ingens precium solvisti
Sanguinis quo redemisti
Christe lapsos quos vidisti
Mortis in interitum.

Nobilis ara salutis
Data species virtutis
Opem prestat et solutis
Culpis auget meritum.

Obtulisti christe deo
Patri sanguinem pro reo
Moriens totus in eo
Mundum reconsilians.

Sacro sanguine beatur
Baptismo christi sacratur
Unda lateris lavatur
Peccans se humilians.

gelübde vor Abt Theodorich Koch ablegte. Durch ein stilles, fast zu schwärmerischer Beschaulichkeit ausschlagendes Leben gewann er die Liebe seiner Klosterbrüder und Vorgesetzten, so daß ihn der Prior

---

Vale munus domini pignus
Donas quo reus fit dignus
Dispensator es benignus
Ablue me maculis.

Refice sanguis lassatum
Me lava coinquinatum
Culpe vinculis ligatum
Solvas a piaculis.

Instaura me peccatorem
Tuum christe per cruorem
Passionis et dolorem
Reforma sanctifica.

Jhesu me cruore pota
Mea mens ut sit devota
Consciencia sit lota
Animam vivifica.

Hujus vite cursum bonum
Da me fac ad bona pronum
Sanguis tuus me ad thronum
Introducat glorie.

Egrotanti sit medela
Timenti salus tutela
Hostis ne ledant me tela
Signum sit victorie.

Sanguis fecundet cor mentem
Gracia soletur flentem
Abluat me penitentem
Reatum indulgeat.

Vivax cruor vitam presta
Puram mundi fuga me sta
Orna mores actus gesta
Virtus in me fulgeat.

Confer pacem lites plana
Purga sensus corpus sana
Justa doce pelle vana
Rectifica spiritum.

Rumpat nexus delictorum
Virtus sanguinis meorum
Veritas sacramentorum
Meum salvat exitum.

Inornatum cor compungat
Cruor spiritum perungat
Transeuntem me convingat
Celesti milicie.

Sancte pater audi natum
Pro me passum immolatum
Omni per te cruentatum
Auctorem justicie.

Triumpho sanguine cruce
Jhesum fuscus ab hac luce
Transeam te christo duce
Ad sanctorum aciem.

Ibi patris creatoris
Cernam nati redemptoris
Sancti spiritus amoris
In eternum faciem.

Hoc in loco continetur
Sanguis christi qui medetur
Omnem egrum si precetur
Deum corde credulo.

Iste sanguis restauravit
Urbem hanc qua ignis saevit
Christus graciam donavit
Hoc in loco sedulo.

Hermann Böckheister[51]), ein frommer und gelehrter Mann, aus der Masse der Brüder hervorzog, als der Abt Koch im Jahre 1518 beschlossen hatte, Einen aus seinem Kloster zum Studium der Theologie nach Erfurt zu schicken[52]). Cruse trieb hier eifrig die Wissen=

Civitas ista formosa
Fidelibus populosa
Effecta est gloriosa
Cruoris presencia.

Prestantur hic sanitates
Succedunt prosperitates
Felices et dignitates
Domini clemencia.

Rex eterne dona pacem
Per sanguinem efficacem
Gladium tolle minacem
In die judicii.

Emunda cor inquinatum
Cruor ablue reatum
Finem tribue beatum
Penam tolle vicii.

Sempiterna claritate
Semper in mortalitate
Pociar felicitate
Deprecor suppliciter.

Eterno fungar thesauro
Sacro metarum restauro
Ditari celorum auro
Quo pergam feliciter.

Nova fruar visione
Christi dei censione
Pro sanguinis fusione
Dono precellencie

Stola gemmea beatus
Dotibus septem dotatus
Perpetim glorificatus
Loco refulgencie. Amen.

Scriptum per manus henrici thoren alias nesselken. Anno Dni. M°CCCC°LIIIII. In octavis beatorum apostolorum petri et pauli.

51) Catalogus ministr. p. 63: Hermannus Boeckheister vir ingenuus et probus Oldendorpii locum accepit ad D. Magnum anno Chr. 1540. Fuerat Bursarius sive Prior in coenobio Aegidiano eoque destructo venerat Magdeburgum, vitam sustentans faciendo opere in urbis fossa. Urbanus autem Regius D. cognita hominis non mediocri eruditione et scientia theologiae promovit ipsum Heiligendorffium in praefectura Campensi Ducatus Luneburgensis, unde Johannes Ripius consul in vetere vico, M. Johannis pater, vir literatissimus ipsum vocavit ad D. Magnum. Cum secundam conjugem juvenculam senex duxisset, et in nuptiis ipse sibi, aliisque non minimam spem fecisset de futura felicitate, ideoque sponsa lecto conjugali imposita matrones circumstantes laetabundus invitasset, ut post 40 septimanas redeuntes spectatrices essent baptismi nasciturі infantis, vix elapso mense post nuptias extinguitur, novae nuptae properatum luctum, Theodorico Meiero docendi in ecclesia munus et officium relinquens, anno Christi 1551, ministerii 11. Rehtmeyer III, 145.

52) Der Abt Koch liebte die Wissenschaften. Als Henricus Hannerius Stemecianus (vom Dorfe Steimke bei Königslutter), artium professor in Braunschweig, während der Muße, welche ihm eine pestartige Krankheit verschaffte, da

schaften, ward auch Baccalaureus, kehrte aber 1519 in sein Kloster zurück, ohne wahre Befriedigung für seinen Geist und Ruhe für sein von Zweifeln bestürmtes Herz gefunden zu haben; er verfiel in eine so trostlose Gemüthsstimmung, daß er sich vornahm, gar nicht mehr zu lesen oder zu studiren. Die Aufforderung eines Freundes, Peter Hummel, Luther's Sermon vom Ablasse zu lesen, weiset er ohne Weiteres ab, und nur der bestimmte Befehl des Priors kann ihn zwingen, die Auslegung des 110. Psalms von Luther zur Hand zu nehmen, welche Schrift ihm schon deshalb zuwider war, weil dieselbe in deutscher Sprache verfaßt war[53]). Als er das Buch gelesen hat, wird es licht in seiner Seele. Er sucht nach Luther's Schriften und studirt sie eifrig. Ihn selbst möchte er hören. Von den Seinigen unterstützt, geht er noch im Jahre 1520 nach Wittenberg[54]), und wärmt und begeistert sich hier an den Strahlen der reinen Lehre. Im October 1521 ward er biblischer Baccalaureus, und am 28. November, nachdem sich sein einfacher Sinn lange dagegen gesträubt hatte, Doctor der Theologie[55]). Wie ein Wiedergeborner kehrte er

---

seine Zuhörer sich zerstreuet hatten, die Virgilicentones der Probae Valeriae herausgab, widmete er das Werk dem Abte Koch. Uebrigens war es Sitte, hin und wieder einen fähigen Bruder von Seiten des Klosters zur Universität zu schicken. So ließ der Abt Burchhard II. in Loccum den von Riddagshausen dort hingekommenen, nachmals so berühmten Anton Corvinus 1520 in Leipzig studiren. Auch dieser, welcher die neue Lehre mit zurückgebracht haben mochte, ward 1522 aus dem Kloster gestoßen, ging nach Wittenberg, ward Luther's und Melanthon's Freund und entfaltete auch für die Braunschweigischen Lande eine segensreiche Wirksamkeit.

[53]) Der Muttersprache sich zu schriftstellerischen Arbeiten, oder bei öffentlichen Vorlesungen zu bedienen, erschien Vielen als ehrenrührig. Daher wirft der berühmte Humorist Hermann Busch in einem beißenden Epigramme einem gewissen Heverling, welcher in Rostock über den Juvenal in deutscher Sprache las, dieses vor:

Quicquid Heverlingus legit auditoribus illud
Vulgari lingua, Theutonicaque docet.
Ergo ad Heverlingum perget meliore relicto
Discere qui sordes barbariemque velit.

[54]) Das Album Acad. Viteberg. ed. Foerstemannus nennt p. 89 unter den Inscribirten: Fr. gotschalcus crusse ordinis Benedicti 22 die Aprilis.

[55]) Liber Decanorum Facultatis Theologicae Academ. Vitebergensis. Ex autographo ed. Foerstemannus, Lips. 1838 p. 26: Postridie Galli Religiosi fratres Gotschalkus Crop Hervordianus et Gotschalcus Crusse responderunt ad Bibliam et promoti sunt Andre. Caro. (lostadio) qui dederunt Feltkirchio

zurück; leicht trug er die Kränkungen der Klosterbrüder, welche ihm den Doctortitel nicht gönnten, und er ward reich entschädigt durch den Beifall, mit welchem seine mit Bewilligung des Abtes gehaltenen Vorlesungen über das Evangelium des Matthäus aufgenommen wurden. Es ward denselben eine so große Theilnahme gezollt, daß er sie der immer wachsenden Zuhörerzahl wegen aus einem beschränkten Zimmer in das Refectorium verlegen mußte. Bald ward aber der Neid rege, und wußte es dahin zu bringen, daß auf dem Landtage zu Salzdahlum 1522 ein herzogliches Verbot gegen die lutherische Ketzerei überhaupt erfolgte und Cruse mit Landesverweisung bedrohet wurde; selbst die Bemühungen des Abtes Koch, die bittere Stimmung dadurch zu verwischen, daß er den Gegnern die liebenswürdige, anspruchslose Persönlichkeit seines Schützlings vorführte, blieben auf die Dauer fruchtlos. Der Abt schickte ihn daher nach Volkmarode, einem dem Egidien-Kloster zugehörenden Dorfe, wo Cruse mehrmals predigte. Da er aber hier mit einem übrigens sehr rechtlichen Manne, Johann Hornburg, in Berührung kam, der seiner reformatorischen Bestrebungen wegen aus der Stadt Braunschweig vertrieben war, und eben hieraus leicht für Cruse von seinen Gegnern ein Grund für neue Verfolgungen entlehnt werden konnte, so veranlaßten ihn seine Freunde, wiederum nach Wittenberg zu gehen, wo er während des Sommersemesters 1522 verweilte. Hier schrieb er, der Aufforderung des Braunschweiger Bürgers, Heinrich Reithausen, folgend, dem er manche Unterstützungen verdankte, die Schrift: „Von Adams unde unserm falle unde Wederuperstandinge“, in welcher er zeigte, wie tief er in Luther's Ideen eingegangen war. Noch

---

1 fl., prior ad Carol., secundus ad feltkirchium. p. 27: 28 novembris in Theologiae Doctorem eximium promotus est Religiosus pater gotschalcus crause brunssvicensis et quia non ab abbate suo nec monasterio doctorales expensas recepit, ideo communi Theologorum consensu terciam ei dimiserunt expensarum mendicancium more, quia antea etiam eadem lege in biblicum est sub Carolstadij Decanatu admissus. p. 83: Gottshalkus Cruse postridie Gall Ao. 1521 Brunsvicensis, pro Baccal. Bibl. Doctor 28. Novembr. renunciatus. Henr. Jo. Bytemeister de vita scriptis et meritis supremorum praesulum in ducatu Luneburgensi. Helmst. 1728, 4to. p. 4 führt unter den Schriften des Cruse an: Articuli super celebratione missarum, sacramenti panis et vini, et discrimine praecepti et promissionis, et aliis, praeside D. Andrea Bo. Carolostadio. Witteb. 1521.

im Jahre 1522 nahm ihn Abt Koch wieder ins Kloster auf, und veranlaßte ihn aufs Neue, exegetische Vorträge zu halten, an denen er selbst Theil nehmen zu wollen versprach; worauf Cruse den Römerbrief wählte. Er kam aber nur bis zum fünften Capitel, da theils die Bosheit der Gegner, theils das ärgerliche Leben einzelner Klosterbrüder, welche absichtlich falsch gedeutete Bibelstellen zum Deckel ihrer Nichtswürdigkeit gebrauchten, es als gerathen erscheinen ließen, die Vorlesungen einzustellen. Cruse ging abermals nach Volkmarode und verkehrte daselbst mit dem schon erwähnten Hornburg; bald aber suchte er sich den Nachstellungen Heinrichs des Jüngern, der Hornburg durch Bewaffnete hatte aufheben und verwundet nach Wolfenbüttel transportiren lassen, zu entziehen, und ging nach Celle, nachdem er zuvor in einer eigenen Schrift die Gründe auseinandergesetzt hatte, warum er aus seinem Kloster gewichen sei[56]. Seine weitern Lebensschicksale liegen im Dunkeln[57].

---

[56]) To allen Cristglövigen fromen mynschen beßondern der statt Brunswygk, D. Gotschalci Crußen Wörume he ghewesen uth synem kloester eyn vnderrichtunghe. Die seltene Originalausgabe, welche höchst wahrscheinlich 1524 gedruckt ist, ist aufs Neue abgedruckt in D. Lentz: Braunschweigs Kirchenreformation im sechszehnten Jahrhunderte. 1828, S. 121 — 157.

[57]) Rehtmeyer III, 18: „Wo er nachhero geblieben, und wann er gestorben, davon findet man keine gewisse Nachricht.“ Suppl. p. 77: „Es soll dieser D. Gottsch. Kruse nach Zelle kommen und daselbst Pastor oder Superintendens geworden seyn.“ Bytemeister l. l. p. 4: Denique Cellis Pastor et rerum sacrarum in ducatu Luneburgico Antistes constitutus esse dicitur: saltem eundem, Ao. 1524 et 1525 sacris in urbe Cellensi praefuisse constat ex epistolis B. D. Lutheri annis modo commemoratis ad eundem scriptis. Quamdiu autem hic vir cordatus et sincerus officio sacro functus et quando defunctus sit, mihi non liquet. Gerdesii hist. reformat. Tom II, 133: Cellae vero, in aula Ernesti Ducis Luneburgensis evangelium hoc anno (1524) docebat Godschalcus Crusius. — — Sed et ante Crusii adventum medicus Cygneus, Wolfgangus Cyclops jam cum monachis Franciscanis Cellae degentibus, de quibusdam fidei articulis disputationem instituit quam deinceps edito libello singulari publici juris fecit. Die Schrift führte den Titel: Ein geistlich kampf und scarmuezel über V. Beschluss und articul, das Göttliche wort belangend, zwischen Wolf Ziclop von Zwickau, der Artzenei Doctor, und den allergeistlichsten Vätern, Heinrich Marquard, der Barfüsser Minister, Math. Teufel von Nordtheim, Guardian samt allen ihren mitbrüdern zu neuen Zell im Luneburgischen Lande in nechst verschienener marterwoche begriffen und verfasset, Magdeburg MDXXV, 4to. Die beiden Briefe, welche Luther an Cruse schrieb, lauten

Die Geschichte hat uns die Namen einzelner Männer aufbewahrt, welche in jener Zeit durch den Einfluß ihrer Stellung, die Macht ihres Wortes, den Stachel ihrer Satyre die Hebel geworden sind, welche das Volk immer mehr der geistigen Mündigkeit und

---

also: Domino Gotsaligo, Christi fideli servo apud Zellam. Gratiam et pacem in Domino. Semel tandem tuis ternis literis respondeo, mi Gotsalige, quarum priorem ex arce Hoya, reliquas ex Cella datas accepi, sed semper ita evenit, ut nuntii non possent referre literas meas alio scilicet acti, et ego ad te alias pertingere non potui. Gaudeo sane te Cellae esse, ac meam commendationem tibi profuisse. Matrona satis bona est Domina Margaretha (Herzoginn von Braunschweig=Lüneburg, Schwester Friedrichs des Weisen), fortiter etiam a fratribus suis Principibus nostris monita, non tantum a me, verum mulier longa monachorum tyrannide sic contritam habens conscientiam et pavidam, ut brevi reparari non possit. Interim satis est eo pervenisse, ut verbum ferat ac non persequatur, quare feres ejus pusillanimitatem. In Bavaria multum regnat crux et persecutio verbi, etiam non palam seminati, ita saeviunt illi porci, sed sanguis fusus suffocabit eos. Carolstadius sese martyrem gloriatur a me factum ac fugatum, totusque furit in nos, nova monstra parans miser: quod aluit diu, tandem parere coepit, sed sectas esse oportet. Nam illum Thom. Munzerum audisse te credo. Tu vale et ora pro me. Witembergae, Dominica post Simonis et Judae (30. October) anno MDXXIV. de Wette, Luther's Briefe, Bd. II, 559. Suo Domino Godsaligo, Evangelistae apud Zellam Luneburgensis regionis. Gratiam et pacem in Christo. Pauca occupatissimus scribo, mi Godsalige. Tantum has unas accepi literas tuas, postquam hic dux Otto fuit. Compatior autem tibi sic spiritibus novis vexato, sed fortis esto, Dominus aderit virtute sua. Argumentum Zwinglii de certitudine fidei nihil te moveat: loquitur enim de fide prorsus ex auditis et proprie fictis, sine ulla experientia. Possibile est, imo quotidianum, ut simus in aliquot articulis firmi, in aliquibus infirmi: relictus fuit Moses tantae fidei vir infirmus ad aquas contradictionis, tum omnes filii Israël in fide victus et cibi infirmati sunt, qui tot miraculis vicerant per fidem Pharaonem. Deinde non sunt suspecta omnia, quae apud Papistas recepta sunt, alioqui et baptismus et tota Biblia suspecta erunt. Hoc sit magis suspectum, quod Carlstadius primus opinionem illam protulit, cujus argumenta Zwinglius et Oecolampadius in totum respuunt, et tamen opinionem aliis defendere nituntur, ac stulti non nisi potissima argumenta Carlstadii a sese damnata proferunt. Ridiculus mihi spiritus, qui articulum aliquem primo proferat argumentis nihili, et deinde aliis promissis eadem fere jactet, ac sic sibi in totum pugnet. Certant illi de gloria dogmatis istius. Aliud nihil ibi video, sed successu videbis forte alia. Interim perdura in sana sententia. Dominus gratia sua tibi assistat. Amen. Witenbergae, feria 6. post. Severi (27. October) anno MDXXV. de Wette, III, 35. Ueber Cruse siehe Anlage Nr. 14.

Freiheit zuführten, in deren Strahlen sie selbst sich glücklich fühlten; zu ihnen gehören Euricius Cordus, Nicolaus Decius, Heinrich Stappensen, Johann Laffards, Levin von Emden, Bertram v. Damm, Levin v. Veltheim [58]). Immer lebendiger ward die Sehnsucht nach einer Kirchenverbesserung, zumal da die Braunschweiger in ihrer Nähe die erfreulichsten Fortschritte erblickten.

In Goslar hatte bereits 1521 Johann Cleppius, Vicar zu St. Jacobi, mit großem Beifalle gegen päpstliche Irrthümer gepredigt. Als der Pleban dieser Kirche, Johann Hardt, durch seine Vorstellungen es dahin gebracht hatte, daß ihm die Kanzel untersagt ward, trat dessen Caplan M. Theodorich Schmedeke mit begeisternden Vorträgen auf und predigte, da auch ihm die Kanzeln verschlossen wurden, auf dem St. Jacobi-Kirchhofe unter einer Linde, daher seine Anhänger spottweise „Lindenbrüder" genannt wurden. Freilich ward Schmedeke ins Gefängniß geworfen und dort so geängstet, daß er seine Lehre abschwor und sich fortan als Anwalt nährte; allein nun trat Cleppius aufs Neue hervor, im Bunde mit dem aus Halberstadt vertriebenen Prädicanten Johann Wessel, welcher das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt austheilte. Trotz allen Gegenkämpfen brach sich die Reformation Bahn [59]).

---

[58]) Siehe Anlage Nr. 15.

[59]) Jo. Mich. Heineccii Antiquitatum Goslariensium libri VI. p. 436. Aus der im Jahre 1686 umgehauenen Linde sind Verzierungen des Altars in der St. Jacobi-Kirche daselbst gemacht. Schlegel, Kirchen- und Reformationsgeschichte von Norddeutschland, II, 24. Dem berühmten Minoriten Berthold von Regensburg († 1272), welcher in deutscher Sprache predigte, errichtete man einst in Böhmen, da die Kirche die Zuhörer nicht fassen konnte, eine Kanzel zwischen den Zweigen einer Linde, die noch lange nachher die Linde Bertholds hieß. Bei dieser Gelegenheit muß die irrige Ansicht berichtigt werden, welche sich in mehrere Geschichten der Homiletik eingeschlichen hat, als ob man im Mittelalter nur selten Spuren finde, daß in der Landessprache gepredigt sei. Bonifacius predigte den Friesen (Pertz, Script. II, 350. Vita S. Bonifacii auct. Wilibaldo) patria voce. Schon Bischof Chrodegang von Metz hatte in seiner Regel festgesetzt, daß zweimal monatlich dem Volke gepredigt werden sollte juxta quod intelligere possit vulgus. Die berühmten Kreuzprediger Peter von Amiens und Bernhard von Clairvaux predigten in der Landessprache; ebenso Otto, Bischof von Bamberg. Papst Innocenz III. predigte an den kirchlichen Festtagen und wenn er sich an das Volk wandte in italienischer Sprache (Quosdam sermones ad clerum et populum nunc literali, nunc vulgari lingua

Aehnliches war in Einbeck geschehen. Ein Mönch des dortigen Augustinerklosters, Hermann Ebberecht, hatte auf den Kanzeln der Dörfer Hullersen und Koensen, über welche sein Kloster das Patronat besaß, 1522 Luther's Lehren gepredigt, dessen deutsche Psalmen singen lassen und das heilige Abendmahl unter beiderlei Gestalt ausgetheilt. Erschreckt hatten die Bauern, bis auf zwei Männer, die Kirche verlassen und dieselbe nicht wieder besucht. Nun aber strömten die Einbecker in Schaaren hinaus, Ebberecht zu hören. Dieser ward auf Betrieb der Stiftsherren gefangen genommen und fast ein Jahr lang in Haft gehalten; die Einbecker aber, welche einmal an die bessere Kost gewöhnt waren, forderten andere Klosterbrüder auf, im Geiste Ebberecht's ihnen das Evangelium zu predigen. Pater Johann Dorwelle in Einbeck predigte voller Begeisterung vor einer stets zahlreichen Versammlung, mehrere Mönche schlossen sich ihm an, und der Rath war nicht im Stande, dem gewaltigen Zuge der Zeit einen Damm entgegenzusetzen [60]).

In Halberstadt hatten zuerst Johann Wissel aus Braunschweig und Heinrich Geffard, Prediger zu St. Martin aus Helmstedt, 1521 das Evangelium gepredigt, bis sie 1523 aus der Stadt hatten weichen müssen [61]); bald aber trat der durch classische Studien gebildete Dr. Eberhard Widensee als Herold der gereinigten Lehre auf. Seit 1522 bestand im Kloster St. Johannis eine treffliche

---

proposui et dictavi. Opera Innoc. Col. 1552, fol. 1 b). Bekannt sind die deutschen Predigten der mystischen Dominikaner Heinrich von Löven, Heinrich von Cöln, Franke von Cöln, Gerhard von Sterngasse, Meister Nicolaus von Straßburg, Nicolaus von Landau, Peter von Gengenbach; der Dominikaner Johann Rieder († 1458), Gregor Morgenstern und Gabriel Biel; der Franziskaner Johann Gritsch von Basel u. s. w. Siehe: Deutsche Predigten aus dem 13. Jahrh., herausgegeben von Grieshaber, 1. Abtheil. Stuttgart 1844; von Roth, Leipzig 1839. Leyser, Leipzig 1838. Hoffmann, Fundgruben I, 70 ff. Schmid: über das Predigen in den Landessprachen während des Mittelalters. Theol. Studien und Kritiken 1846, 2tes Heft 243 — 296.

[60]) Schlegel a. a. O. S. 25. Hamelmanni Opera genealogico-historica, pag. 914 ff.

[61]) Der Rath der Stadt Halberstadt verlieh an Geffard sofort die Pfarre zu Großen-Quenstädt. Er ward aber auf Befehl des Officials hier gefangen genommen, und nur unter der Bedingung freigelassen, daß er auf sein Pfarramt verzichtete. Er ging 1524 nach Helmstedt und lebte hier von seiner Hände Arbeit, bis er 1528 nach Goslar gerufen ward, wohin Johann Wissel gleich anfangs gegangen war.

Schule, in welcher der Vorsteher Antonius Felix, ein der Anhänglichkeit an das Evangelium wegen aus seinem Vaterlande vertriebener Franzose, die Anfangsgründe der hebräischen und griechischen Sprache lehrte und einige Briefe Pauli erklärte. Der Probst Widensee erklärte die Psalmen und zwar mit solchem ungetheilten Beifalle, daß viele Begüterte aus Magdeburg, Goslar und Braunschweig ihre Kinder mit ihren Führern dahinschickten, um an Kenntnissen und Sitte zu gewinnen, auf welche letztere sehr streng gehalten wurde, wenn auch der klösterliche Zwang ganz wegfiel, und selbst in den kirchlichen Uebungen manche Freiheit gestattet wurde. Sein Kloster ward ein Asyl für solche Männer, welche für die neue Lehre Märtyrer geworden waren, wie der Braunschweiger Zollbediente Marsilius und Johann Hornburg. Mehrere treue Gefährten gesellten sich zu ihm, und weder die Ränke der Geistlichkeit, noch die Verfolgungen weltlicher Macht, weder die Drangsale, welche der der Bewegung geneigte Bürgermeister Heinrich Schreiber erdulden mußte, noch die schändliche Verstümmelung, welche auf bischöflichen Befehl an Dr. Valentin Mustäus, einem Beförderer der kirchlichen Neuerungen, vollzogen wurde, konnte die freiere Entwickelung des religiösen Lebens aufhalten [62]).

[62]) Hamelmannus l. l. p. 880: Interea — — agunt quoque crudeliter Pontificii in urbe cum D. Valentino Mustaeo. Quoniam Henricus suffraganeus Halberstadensis, locutus cum tribus Canonicis, concludit de castrando D. Val. Mustaeo. Sic clam aliquot ministri Canonicorum capiunt in cellula sua D. Val. Mustaeum, et vinctum manibus pedibusque injecto in ejus os freno vel oestro, quo refrenaretur lingua et impediretur loquela et clamor, deferunt ipsum per trabes in inferiores coenobii partes, ibique in cella cerevisiaria eum castrant; habent enim quemdam ductorem asinorum, Casparum Heissen, quem ad hoc cogunt (ut olim milites ad ferendam crucem post Jesum cogebant Simonem) ut castret D. Val. Must., cujus rei saepe hominem simplicem poenituit, ut saepe testatus est. Tunc quoque ejus doctoris Bibliotheca distrahebatur, Augustini et alia opera in cloacam rejiciebant, quosdam libros lacerabant, quosdam secum conferebant etc. Post cruentum factum discedunt impudentissimi homines, et ita et vinctum et ore obstructo misere et gravissime vulneratum doctorem sese in sanguine suo volitantem reliquerunt fugientes ex coenobio. Mane surgentes reliqui monachi viderunt in cella doctoris tumultuose actum, ejusque Bibliothecam distractam, cujus partem aliqui viderunt natare in latrina; ideo colligunt inde ipsum abductum et vinctum. Sed repertus a clavigero semimortuus, liberatus ab oestro, quo os

In Magdeburg war bereits im Jahre 1522 der evangelische Glaube durch Melchior Miritz, Eberhard Widensee und Johann Fritschhaas verkündigt. Es half nichts, daß der am 6. Mai 1524 aus der Messe heimkehrende Bürgermeister Rubin einen alten Tuchmacher gefangen setzen ließ, welcher am Denkmale Otto's des Großen ein lutherisches Lied gesungen und gedruckte Exemplare feil geboten hatte. Noch an demselben Tage trat die Ulrichs-Gemeinde auf ihrem Kirchhofe zusammen und wählte acht Männer aus ihrer Mitte, welche mit ihrer Zustimmung in Zukunft das Kirchenregiment versehen und die Prediger wählen sollten. Die andern Gemeinden folgten dem Vorgange und der Rath duldete diese Bewegung. Schon am 17. Julius 1524 wurde in allen Kirchen der Altstadt ein Abendmahl nach lutherischer Weise gehalten; der Bürgermeister Nicolaus Sturm ward von dem Rathe an den Kurfürsten von Sachsen gesandt, den Dr. Nicolaus Amsdorf auf ein Jahr zum Prediger zu erbitten. Die heiligsten Güter, sollte vielleicht Erzbischof Albrecht Gewalt gebrauchen wollen, mit dem Schwerte zu vertheidigen, hatten Rath und Bürgerschaft geschworen[63]).

Die Nachrichten von solchen Vorgängen dienten dazu, den in Braunschweig vorhandenen Gährungsstoff zu vermehren, und die innige Verbindung, in welcher die Stadt mit den Hansestädten stand, in welchen die gereinigte Lehre bereits viele Anhänger gefunden hatte, weckten die Sehnsucht nach dem Bessern[64]). In Braun-

---

obstructum ei erat, et solvitur pedibus manibusque et cum concurrerent omnes Coenobitae, vident quod actum sit, emittuntque cito ad quosdam Christianos, quibus indicatur facinus, et hi rogantur, ut de experto medico quaerendo cito sint solliciti. Ideo adhibetur solertis judiciis medicus, qui valetudini restituit D. Valentinum, et postea vestitum (nam cuculla erat sanguine conspersa et reliquae vestes ablatae) dimiserunt eum Christiani pii et zelosi. Ita ex promotione D. Lutheri susceperat honestam conditionem in Electoratu Friederici III. prudentissimii principis Saxoniae ad instantem hiemem hic D. Valentinus Mustaeus.

[63]) Gerdesii histor. II, 129. Hamelmannus 874 sqq. Ranke, Geschichte Deutschlands im Zeitalter der Reformation, III, 373. Der im Jahre 1516 verstorbene Prediger am Dome in Magdeburg, Johann Scheyring, hatte die Kirchenverbesserung bereits geahnet und das laut von der Kanzel ausgesprochen. Vergl. Flacii Catalogus testium veritatis. Argentinae 1562. fol. pag. 569 f.

[64]) Am 6. Mai 1524 schreibt Luther an Nic. Gerbellius: Occupat (verbum) jam Magdeburgum et Bremas, mox Brunsvigum, spero migrabit, praesertim

schweig bildeten die ersten Geistlichen (Haupt=Prediger, Plebane, Rectores parochiarum, Pfarrherren) der sieben Stadtkirchen mit den Dechanten der Stifte St. Blasii und St. Cyriaci, dem Abte zu St. Egidii und dem Propste des Kreuzklosters die sogenannte Union, ein Verein, welcher sich über kirchliche Angelegenheiten berathen und die Interessen der Kirche schützen sollte, zugleich aber auch das Rügerecht über die untergeordneten Kirchenbeamten sich vorbehalten hatte, welche sich auf geschehene Vorladung stellen mußten, wenn sie durch Vergehungen oder Dienstvernachlässigungen Anstoß gegeben hatten. Diese Union, welche den geistlichen Besitzstand gefährdet sah, aber nicht geneigt war, die Axt an die Wurzel zu legen und an den Häuptern zu reformiren, wandte sich an den Rath mit der Aufforderung, den Neuerungen kräftig entgegen zu arbeiten; der Rath aber, durch die Gräuel des Bürgerkrieges ängstlich gemacht, ließ ein Verbot ausgehen sowohl gegen das Einschleppen lutherischer Bücher, als gegen die Theilnahme an der Feier des heiligen Abendmahles außerhalb der Stadt, zu welcher die Bürger nach dem Dorfe Adenbüttel hinausgingen, wo ein Geistlicher, Johann, das heilige Mahl nach lutherischer Weise spendete[65]). Auch

---

cum Princeps illic Heinricus, ante infensissimus, jam in alium virum eat; am 11. Mai an Spalatin: Dux Heinricus Brunsvicensis, teste Cordo Rucio, incipit Evangelion amplecti, vocato quodam nostri ordinis ex Helmsted in concionatorem, quem postquam Senatus Brunsvicensis recusasset, ipse constituit in domo sua Brunsvigi, ut praedicet. de Wette II, 509. 511.

[65]) Die christliche Freiheit, welche Luther predigte, gab den Vorwand zu unlautern politischen Bestrebungen. Urbanus Rhegius: Wie man sich fürsichtiglich und ohn ergernis reden sol von den fürnemsten Artikeln Christlicher Lere, Für die jungen einfeltigen Prediger. Gedruckt in der Heinrichstadt bey der Vestung Wolffenbüttel durch Cunrad Horn, 1575. fol. S. 5, erzählt: Solches geschicht auch in dem Artikel von der Christlichen Freyheit, welchen die ungelerten Prediger, so unweislich und unchristlich handeln, das der grobe Pöbel wehnet, die Christen sein niemand nichts verpflicht, und Herren frey von allen Geboten, keiner Oberkeit Gehorsam schuldig, Item das alle Velde, Ecker, Weinberg, See, Güter und Gründe und alle Ding jederman gemein sein sollen; mann dürfe auch keine Zehenden noch Zinß bezalen 2c. Und in Summa, das ein jeglicher frey möge thun, was jn gelüstet. Aus solchem vnnverstande dieses Artikels ist erwecket der Bawrenauffrhur im 1525. Jar, darinn bis in die hundert tausend Man in Schwaben, Francken, Thüringen, Elsas, all erschlagen sind. Ich habe selbs einen Magister von Paris gekannt, der einen Bawren verthedingen wolte für der Ebtissin zu Lindaw, welcher Bawer jr armer Man war und muste jr fronen. „Ey, gnedige Frav, (sprach er)

bot man Alles auf, die Form des alten Gottesdienstes aufrecht zu erhalten, und es fehlte nicht an Solchen, welche den Kampf gegen den mächtigen Zeitgeist zu bestehen wagten; aber weder die donnernden Reden des Dominikaners Dr. Andreas Lüder in der Paulinerkirche, noch die mit dialektischer Gewandtheit und scholastischer Spitzfindigkeit versuchte Erklärung des Römerbriefes von Dr. Runge in der Brüdernkirche[66]), konnten dem Volke genügen.

Um diese Zeit beginnt das öffentliche Auftreten von Heinrich Lampe[67]). Er war im Jahre 1503 in Gronau, einer kleinen, im

---

es ist nicht recht, das jr die armen Leute so beschweret vnd solchen Dienst von ihnen fordert. Denn Christus hat vns erlöset und freygemachet durch sein Blut."

[66]) Eberhard Runge war bald nach seiner Entfernung von Braunschweig zum Prediger an der Barfüßerkirche in Hannovor von der Gemeinde gewählt worden, aber mit der Bedingung, daß, wenn er der heiligen Schrift nicht gemäß lehre, man ihn absetzen und in das Kloster schließen werde. Runge aber kehrte sich nicht daran, und als er zur Rede gestellt wurde, antwortete er: Laien sollten bei ihrem einfältigen Verstande bleiben und nicht Gelehrte spielen. Er weigerte sich, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt auszutheilen, und verlangte, daß der Schullehrer Walter sofort aus der Stadt verwiesen werde, weil er gesagt habe: man müsse das Abendmahl unter beiderlei Gestalt genießen, die eine habe der Papst den Laien gestohlen; einen Dieb hänge man um eines gestohlenen Pferdes willen an den Galgen, und diesen Dieb, der den Menschen der Seelen Heil gestohlen, sollen wir anbeten? Der Rath legte Walter, unter Androhung von Todesstrafe, Stillschweigen auf. Walter antwortete: „Lieben Herren, ich habe eure Kinder gelehrt, wie ich vor Gott verantworten kann, und habe mich dieses Lohnes nicht versehen; nun bitte ich euch um Gott, mir bis zum Mittewochen Frist zu geben, daß ich zuvor mein Schulgeld sammle." Man suchte nun Runge zum Disputiren mit Walter zu bewegen, da aber alle Versuche vergeblich waren, ward Runge im Jahre 1532 entsetzt. Rungius, so erzählt die Chronica hannoverana (Manuscript), Minorit des Klosters an der Leinstraße, der sich schon früher der Reformation in Braunschweig widersetzt, hat heftig in den Predigten bei der weit offen stehenden großen Kirchthür und volkreichen Versammlung auf Luther gedräuet: „der Kaiser habe eine Sache mit dem Luthero, der werde den Ketzer wohl finden und solle Luther die Wäsche aushalten." Havemann: Elisabeth, Herzogin von Braunschweig-Lüneburg, geborene Markgräfin von Brandenburg. Göttingen 1839, S. 28.

[67]) Oratio de vita et obitu Reverendi et Doctissimi Viri D. Henrici Lampadii, Senioris ministerii Ecclesiae Brunsvicensis, et totos 58 annos ad S. Magnum pastoris Evangelici primi, in qua simul Ecclesiae Brunsvicensis ab idolomaniis papisticis repurgatae initia et progressus exponuntur. Scripta a M. Johanne Gasmero, Ecclesiae Brunsvicensis ad S. Catharinam pastore. Anno MDXC.

jetzigen Königreiche Hannover, an der Leine, in einer lieblichen Gegend gelegenen Stadt geboren, von wo später Hildesheim in M. Johann Uden, Goslar in M. Heinrich Bünting ihre trefflichen Superintendenten empfingen. Sein Vater hieß Johannes Lampe, seine Mutter Gese Gerken, welche ihrem Manne in seinem Tuchmachergewerke treulich half. Sie lebten in sehr mittelmäßigen Verhältnissen, waren aber biedere Leute, und der Vater erfreuete sich so allgemeiner Achtung, daß er zum Rathsherrn gewählt ward, welchem Amte er mehrere Jahre mit Erfolge vorstand. In der Schule seiner Vaterstadt legte Heinrich den ersten Grund zu seiner Bildung, und da er tüchtige Anlagen zeigte, schickten ihn die Eltern in seinem zwölften Jahre nach dem eine Meile entfernt liegenden Alfeld, damit er dort die bessere Schule benutzen könnte. Von hier kam er um das Jahr 1517 nach Goslar, von wo er nach einem halben Jahre nach Einbeck gebracht wurde. Hier traf seine harmlose Jugend der erste harte Schlag. Sein Vaterland war der Haupttummelplatz für die mit großer Erbitterung geführte Hildesheimer Stiftsfehde. Die Herzöge Erich von Calenberg und Heinrich der Jüngere von Wolfenbüttel waren, im Bunde mit den Städten Braunschweig, Göttingen und Hannover, in das Hildesheimer Gebiet eingefallen. Mord und Brand bezeichneten nach der wilden Sitte des Zeitalters ihren Marsch. Das befestigte Gronau ward vier Wochen lang belagert, und steigerte, da die Stürmenden mehrmals zurückgeschlagen waren, die Wuth der Belagernden, welche allen Vertheidigern den Tod geschworen hatten. Man kannte die Erbitterung der Feinde. Es galt, einen raschen Entschluß zu fassen. Der Bürgermeister ruft die Bürger nach der Burg zusammen. Am andern Morgen bei Tages Grauen sich nach Alfeld durchzuschlagen und mit den dortigen Bürgern vereint das Leben gegen den Feind zu retten, das ist der Rath, dem Alle beifallen; aber zugleich geloben sie, der Familie erst im letzten entscheidenden Momente mitzutheilen, was beschlossen ist. In der Nacht bricht man eine Lücke in die Mauer, so breit, daß zwei Mann neben einander gehen können. Der Schrecken hemmt die laute Klage, als Weiber und Kinder in Kenntniß gesetzt werden von dem verzweifelten Plane. Viele folgen. Still zieht man früh am 2. Junius durch das feindliche Lager. Die Herzoglichen aber bemerkten die List, setzten den Gronauern nach und hieben die Mehrzahl in furchtbarer Metzelei nieder; Wenige retteten sich, indem sie

durch die Leine schwammen. Die Stadt Gronau ward in Asche gelegt. Unter den Gefallenen befand sich auch Lampe's Vater. Haus und Besitz war von den Flammen verzehrt. Die verarmte Mutter konnte für die Bildung des Sohnes fortan nichts mehr thun; dieser sah sich genöthigt, die Unterstützung von Verwandten anzusprechen. Er ging daher nach Braunschweig zu dem ihm nahe verwandten Hartwig Kuken, welcher Lohn-Pfarrer zu St. Andreas war. Dieser nahm ihn freundlich auf, und wiewohl er seiner eigenen beschränkten Verhältnisse wegen ihm nicht viel geben, auch keine besonders günstige Aussichten eröffnen konnte, so erwarb er sich doch dadurch ein großes Verdienst, daß er ihn zu der mit dem Stifte St. Blasius verbundenen Schule schickte, welche unter dem Rector Hermann Schwitzavius in ziemlichem Flore stand. Als aber bald darauf die mit der Pfarrkirche St. Martini verbundene Schule, der bislang ein Mönch vorgestanden hatte, den trefflichen M. Johannes Laffard zum Rector erhielt, ward Lampe dieser Schule anvertrauet, und machte hier um so erfreulichere Fortschritte, da er einen guten Grund gelegt und jenes Alter erreicht hatte, in welchem Eifer und Beständigkeit Hand in Hand gehen. Gern hätte er eine Universität bezogen, allein es fehlte dazu an allen Mitteln; er entschloß sich daher, eine seiner Neigung entsprechende Beschäftigung zu übernehmen, und ließ sich im Jahre 1524, auf Empfehlung seines Verwandten, vom Pfarrherrn zu St. Catharinen zum Caplan untergeordneten Ranges annehmen [68]). Diese Stellung aber, in welcher ihm nur der

---

[68]) Der Name jenes Pfarrherrn ist nicht sicher zu ermitteln. Sollte er Johann Kalm geheißen haben, welcher nach Rehtmeyer der letzte Pfarrherr zu St. Catharinen unter dem Papstthume gewesen sein soll? Aus dem Durchlesen der Urkunden im Copial-Buche der St. Catharinen-Kirche habe ich folgende Pfarrherren aufgefunden: Baldewin um 1300, Reynboldus 1320, Gherlakus von dem Broyke oder Bröke 1418, Otto Ottonis 1429, Mertens „ein Regerer unde parner der parkerken to sünte Katharinen bynnen Brunswik" 1479, Conrad Swanenflogel 1479, Johann Seborch, „Kaiserrechte Doctor" oder „wertliken Rechte Doctor"; 1488, Johann Kalm 1522. Als „Olderlüde" bei jener Kirche werden in einer Urkunde vom Jahre 1519 genannt: Henninge Binder und Hinricke Wittecoppe der Eltere, welche zugleich Mitglieder des Raths im Hagen waren. Daß Heinrich Lampe nicht studirt hat, kann um so weniger befremden, da in jenen Zeiten fast jedes Handwerk dem Predigerstande Werkzeuge zuführte. Nur war nicht über Alle die Pfingstbegeisterung gekommen und die Geistestaufe, mit welcher Lampe getauft war. So mußte der Buchbinder Hector Maler, welcher 1531 zu St. Leonhard

mechanische Theil bei Abwartung des Gottesdienstes anheimfiel, sagte ihm nicht lange zu; ein Prediger zu werden und in lebendiger Rede zum Volke zu sprechen, drängte sein Sinn um so mehr, da sein erster Versuch in der Capelle des heiligen Longinus vor dem Wendenthore am Namenstage jenes Heiligen, am 15. März 1525, glücklich ausgefallen war, und Hartwig Kuken, welcher das treffliche Talent seines Schützlings erkannte, seine weitere Mitwirkung zusagte. Nun war eben eine solche Prädicanten-Stelle bei dem Pfarrherrn zu St. Michaelis, Tile Krüger, vacant geworden; an diesen wandte sich Kuken und erhielt für Lampe die freundlichste Zusicherung. Dieser trat sein neues Amt im Jahre 1525 an. Er erkannte sehr richtig, daß die Predigt auf der Bibel ruhen müsse, und studirte sie mit dem größten Eifer. Sein Pfarrherr selbst, welcher zu denen gehörte, die von der bessern Bildung ergriffen waren, ermahnte zu solcher Beschäftigung; doch lag es ihm noch wie Schuppen auf den Augen, er ahnte nicht, daß er selbst bald den Ansichten des großen Reformators huldigen werde, und warnte seinen Gehülfen, an welchem er ein hervorstechendes homiletisches Talent gern entdeckt hatte, er möge sich vor den ketzerischen Schriften Luther's in Acht nehmen [69]. Lampe aber wußte sich Luther's Schriften, welche besonders von Magdeburg her nach Braunschweig gebracht wurden, zu verschaffen, und ward durch sie immer mehr in seinen Ansichten befestigt und für das Reformationswerk begeistert.

So war die träge Gemächlichkeit der Inhaber der einträglichen Pfarrstellen der Hebel zum Fortschritte geworden. Diese Pfarrherren, welche sich nur auf den Dienst am Hochaltare beschränkten, hatten sich nämlich zur Verrichtung ihrer Geschäfte Capläne oder so-

---

als Prediger angestellt war, im Jahre 1553 sein Amt niederlegen, »quod stuprasset monialem Leonhardinam non infimae sortis«, wurde aber, weil an Predigern Mangel war, in dem Dorfe Glentorff bei Königslutter wieder angestellt. Noch im Jahre 1571 wurde Johann Brese, ein ehemaliger Knochenhauer, welcher sich als Prädicant umhergetrieben hatte, nach Peine als Superintendent berufen; er ging aber, wiewohl er gern gehört wurde, bald wieder von dort weg, weil die häufigen gelehrten Anfragen der Prediger ihn erinnerten, daß er einem solchen Posten nicht gewachsen sei.

[69]) Guasmerus p. 18: modo a Lutheri foetore sibi diligenter caveat. Rehtmeyer III, 38. Suppl. p. 78. Krüger blieb Prediger zu St. Michael und trat 1528 zu den Bekennern der evangelischen Lehre.

genannte „Heuer-Pfaffen" gedungen, welche den Dienst der übrigen Altäre besorgten, die Predigten übernahmen, und dafür eine bestimmte kleine Besoldung von den Pfarrherren erhielten[70]). Diese jungen Männer, Ludolph Petersen zu St. Martini, Conrad Dume zu St. Andreas, Curt Grotewahl zu St. Magnus, Heinrich Lampe zu St. Michael, Johann Copmann zu U. L. F., Johann Bessel zu St. Ulrici, waren für die Sache des Fortschrittes begeistert und das Volk hörte sie gern. Es strömte ihnen in Schaaren zu, und wußte sich Bibeln zu verschaffen, um zu Hause in das Heiligthum tiefer einzudringen, in dessen Vorhof es durch jene Geistlichen geführt war. Selbst eine geharnischte Vorstellung, welche an die Männer des Fortschrittes auf dem Capitelhause St. Blasii erging, wohin man sie beschieden hatte, blieb ohne Erfolg. In Gegenwart mehrerer Stiftsmitglieder erklärte ihnen der Abt von St. Egidien vor der versammelten Union: sie sollten keine lutherischen Schriften lesen, wenn sie nicht des Amtes entsetzt werden wollten; sie sollten die hei-

---

70) Catalogus ministr. pag. 15: Pastores in Papatu dicebantur illi, quibus vicinus Princeps Brunsvicensis bona ecclesiastica donaverat. Illi autem raro ecclesiis suis erant praesentes, sed plurimum vitae tempus alio traducebant, paucis exceptis: Conradus Gosselius, Johannes Calmus, N. Kuelsteinius, Theodoricus N., Georgius N., Tilo Crugerius. Omnes autem, sive praesentes, sive absentes, suas Parochias elocarunt aliis mercenariis, qui certum censum de bonis ecclesiasticis pastoribus suis solvebant, de reliquo, ut et de quotidianis accidentibus vivebant cum suis ministris. Hi pastores, illorumque mercenarii non ipsi concionati neque in templum venerunt nisi quando ipsis libuit, aluerunt autem certos concionatores, sacellanos et scholasticos, qui quotidie in templo cultum divinum peregerunt concionando, missas celebrando, hymnos et psalmos cantando. Pastor ad D. Martinum alebat de sua mensa tres concionatores, tres sacellanos, quatuor scholasticos et nonnullos vicarios et officiarios, consentientibus et sumptus suppeditantibus opificibus. Similiter in aedibus pastoris Cathariniani commorabantur tres concionatores, tres sacellani, quatuor scholastici et nonnulli alii sacerdotes. Pastor Andreanus de bonis ecclesiaticis sustentavit duos concionatores, duos sacellanos et duos scholasticos. Pastor Magninus aluit duos concinatores, duos sacellanos et duos scholasticos. Ad templum Fratrum de bonis ecclesiaticis sustentati sunt duo concionatores, duo sacellani et duo scholastici. Pastor Petrinus aluit unum concionatorem, unum sacellanum et nnum scholasticum. Totidem aluit etiam Pastor Michaelitanus. Ad B. Mariam Virginem fuit unus pastor cum scholastico. Aeditui ad D. Martinum et D. Catharinam quilibet aluit duos ministros, quorum officium erat campanas pulsare, et hos vocabant campanarios: reliqui unum tantum aluerunt.

lige Schrift nach der Auslegung der heiligen Väter erklären, bis ein General-Concil anders entschieden haben würde, denn die Union und der Rath wolle die lutherische Ketzerei nicht dulden. Der Dechant Blecker, dem diese Sprache viel zu gelinde schien, und der dicht neben dem Abte saß, erhob sich und rief mit lauter Stimme: Verbeut ihnen, daß sie die deutschen Charteken und solchen Stank und Koth zufrieden lassen! — Die Reihen jener Kämpfer wurden noch dichter, als Hennig Pape zu St. Michael und Richard Schweinfuß zu St. Ulrici gewählt waren, welche mit den Uebrigen Zusammenkünfte hielten, um über das zu berathen, was ihrer Sache förderlich sein konnte.

Die Pfarrherren hatten den Entschluß gefaßt, ihre Gehülfen nur auf die Zeit eines halben Jahres zu miethen. Dadurch wurde freilich der kirchliche Zweck sehr beeinträchtigt, jenen Herren aber blieb nun das Mittel, jeden Mißliebigen sobald als möglich zu entfernen. So wurde Conrad Grotewahl zu St. Magnus, der am Sonntage Invocavit über den Unterschied der Speisen gepredigt hatte, vor der Union verklagt und entsetzt; er fand am Hofe des Herzogs zu Wolfenbüttel freundliche Aufnahme. Für die erledigte Prädicanten-Stelle zu St. Magnus ward nun Heinrich Lampe vorgeschlagen, für welchen sich bereits Viele interessirten; als aber Heinrich Dorn, der Pfarrherr, welcher anfangs nichts wider ihn einzuwenden gehabt hatte, erfuhr, daß er der lutherischen Bewegung zugethan sei, nahm er sein gegebenes Wort wieder zurück. Durch das inständige Bitten des jungen Mannes, der durch solche Zurücksetzung seinen Ruf gefährdet glaubte und das Versprechen gab, die Zufriedenheit seines Pfarrherrn sich zu verschaffen ernstlich bemüht sein zu wollen, ließ sich Dorn bewegen, das begehrte Amt ihm zu übertragen. Da durch den Gegensatz die Kräfte erstarken, so konnte es der guten Sache nur förderlich sein, daß während des Winters 1526 bis Ostern 1527 neben Lampe J o h a n n G r o v e arbeitete, ein redlicher, aber ungebildeter und in den päpstlichen Satzungen noch befangener Mann [71]), der,

[71]) Christophorus Sylvius sagt in seinem Epicedion auf Lampe:

Tum Crassum nactus collegam, praeside Crasso,
Alloquio populum liberiore movet.
Nam collega rudis, Crasso cui nomen et omen,
Mutit, et ignoto murmure verba trahit.

während sein Amtsgenosse vor einer großen Zuhörerschaar das einfache Bibelwort erklärte, sich dadurch um den schon sehr geringen Beifall brachte, daß er Compilationen aus Plato, Aristoteles und andern Profanschriftstellern von der Kanzel vortrug. Die Bürger der alten Wik, denen dies sehr mißfiel, wählten am stillen Freitage, noch während Grove redete, eine Deputation, an deren Spitze Autor Sander trat, und ersuchten den Rath in diesem Weichbilde, den Pfarrherrn zu St. Magnus zu veranlassen: „er möge seinem Gehülfen gebieten, seine Predigten besser einzurichten, der Fabeln und Legenden sich zu enthalten, und nur das einfache, reine Wort Gottes vorzubringen. Sie hätten nun den ganzen Winter hindurch Predigten angehört, welche ihrem Geiste nach einander widersprechend gewesen wären, und diese Uneinigkeit sei ihnen im höchsten Grade zuwider." Der Rath wollte den Bürgern nicht entgegen sein und redete noch an demselben Tage mit Dorn, welcher sofort Grove andeutete, sich den Wünschen des Volkes möglichst zu fügen. Am ersten Osterfeiertage bestieg Grove die Kanzel, aber nicht, wie gewöhnlich, am Vormittage, sondern er hatte, aus Furcht daß am Vormittage sich die Gemeinde sehr zahlreich versammeln möchte, mit Lampe getauscht; er trat Mittags 12 Uhr auf, und glaubte nur eine Versammlung aus der geringern Classe vorzufinden, welche um diese Zeit die Kirche zu besuchen pflegte. Die Kirche war aber ungewöhnlich angefüllt, denn man wollte hören, ob der Redner auf die ausgesprochenen Wünsche einzugehen geneigt sei. War das nun so seine Eigenthümlichkeit, oder kannte er keine andere Predigtweise, genug er wiederholte dreimal in lateinischer Sprache den Spruch: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat; lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein — und begann darauf ein Werk des Aristoteles zu citiren [72]). Kaum aber hatte er den Namen Aristoteles gesprochen, als ein Schuhmacher

[72]) Guasmerus p. 25: Ille vel more suo vel quod aliam docendi rationem ignorabat, ter praemisso themate ut vocabant latine et germanice: haec est dies quam fecit Dominus, exultemus et laetemur in ea! explicationem suam hunc in modum exorditur: Sic dicit Aristoteles secundo Physicorum, capitulo septimo. Id indigne ferens sutor quidam Johannes Beccerus nugatoriarum rerum minus studiosus, una cum vicino Pflaumbaum sub initium concionis assurgit, et funem quo aes campanum pulsari solet aggressus, Aristotelem cum publica infamia, commoto nimirum toto auditorio, ex templo relegat. Rehtmeyer III, 29.

Namens Becker, welcher unter dem Thurme saß, sich erhob und seinen Nachbar Pflaumbaum aufforderte, ihm die Sturmglocke läuten zu helfen. Auf die Frage: warum er solches begehre? erwiederte Becker: „Der Priester hat abermals den Aristoteles auf der Kanzel genannt, den will ich aus der Stadt weisen, denn ich kann den Namen in diesem Tempel nicht länger dulden." Die Sturmglocke ertönt. Allgemeines Getümmel regt sich unter den Zuhörern. Grove verliert die Fassung, sieht die Unmöglichkeit ein, seine Predigt fortzusetzen, steigt von der Kanzel, bittet Dorn um seinen Abschied und verläßt auf der Stelle die Stadt.

So versah nun Lampe bis Pfingsten allein das Predigtamt und ging ruhig auf dem betretenen Wege fort[73]); da aber auch der von dem Pleban Dorn eingesetzte neue Prädicant Reimerdes dem Volke mißfiel und bereits nach zwei gehaltenen Predigten vom Amte wieder zurücktreten mußte, so ruhete aufs Neue die ganze Arbeit bis Michaelis allein auf Lampe's Schultern. Aus allen Weichbildern der Stadt strömten diesem fortwährend die Zuhörer zu, und wiewohl Dorn diesen Beifall mit Verdruß bemerkte, so sah er doch sehr wohl ein, daß Lampe zu sehr in der Gunst des Volkes gestiegen war, als daß er hätte wagen sollen, irgend etwas gegen diesen Mann zu unternehmen. Die Gegner aber ruheten nicht ganz. Lampe ward mit Johann Bessel[74]) nach dem Sonntage Cantate 1527 auf die Münzschmiede beschieden und hier mit harten Worten angelassen; ja man würde sie aus der Stadt verwiesen haben, wenn sie nicht

[73]) Christophorus Sylvius l. l.:

Sed quamquam probris stetit undique septus et ira,
Non tamen a studiis destitit ille suis.
Ibat enim contra; Christumque professus, ab ipso
Robur et in tali sorte petebat opem.

[74]) Catalogus p. 47: Johannes Besselius, Anno Christi 1525 ad S. Leonhardum qui locus etsi extra urbis moenia situs est, tamen ejus ecclesiolae pastor reliquis in urbe docentibus annumeratus est, commodatus Catharinianis, itemque Ulricanis Anno Christi 1528, ubi cum collega Richardo purum semen verbi divini spersit, quod illic ante ipsos nondum quisquam tentarat. Vixerat aliquamdiu Parisiis, vir doctus, et zelo pietatis eximius, cujus opera et consilio multus usus est Pomeranus in descriptione administrationis ecclesiasticae Brunsvicensis. Accessit M. Henrico Kniggio ad S. Ulricum, rediit ad suam ecclesiam Leonhardinam. Mortuus est mox anno sequenti 29 morbo Anglico.

an Levin von Emden einen warmen Vertheidiger gefunden hätten. Lampe, welcher durch Autor Sander mit Büchern unterstützt wurde[75]), um in seinen Ansichten immer tüchtiger und fester zu werden, erhielt um Michaelis 1527 neuen Beistand durch Johann Oldendorp[76]), welcher, früher Prediger zu St. Nicolai in Hamburg, seines stürmischen Charakters wegen den Abschied erhalten hatte und von Dorn zum Prädicanten angenommen war, einen Mann, der an Tüchtigkeit seinem trefflichen Amtsgenossen nicht nachstand. Beide, welche in ächt amtsbrüderlicher Gesinnung neben einander standen, wurden an den Sonntagen und bei den Wochengottesdiensten sehr gern gehört; auf die Liebe des Volkes gestützt und von seiner Begeisterung getragen, fühlten sie sich kräftig, ohne bei der Union oder dem Rathe anzufragen, zu Advent des Jahres 1527 das Abendmahl in Luther's Weise auszutheilen, viele eitle Ceremonien abzuschaffen und der deutschen Sprache bei dem Tauf-Ritus sich zu bedienen. Oldendorp taufte Autor Kammaker, den Sohn eines Bürgers vom Klinte, bei welchem Autor Sander Pathenstelle vertrat; Lampe taufte ein Töchterchen, Katharine Meyers.

Noch einmal rührte sich die Union mit einzelnen ihr beistimmenden Stiftsmitgliedern; ihr dienstbares Werkzeug ward namentlich der Syndicus Diettrich Preuße. Nicht die Gewalt des weltlichen Armes, sondern die Schärfe des geistigen Schwertes sollte den lutherischen Neuerungen den Todesstreich versetzen. Ein gelehrter Herr, der am Magdeburger Dome fungirende Dr. der Theologie Sprütze, welchen die Spottlust jener Zeit Sprengel nannte[77]), und welcher

---

[75]) Sylvius l. l.:

Is demum juveni calcaria subdit eunti
Hortatorque pii dogmatis urget opus.
Suppeditatque libros, et quicquid ab ore Lutheri
Leucorea degens legerat ipse schola.

[76]) Dieser Oldendorp ist nicht zu verwechseln mit einem andern Johann Oldendorp J. U. D., der um dieselbe Zeit in Hamburg lebte, für die Ausbreitung der Reformation sehr thätig war und 1529 eine Schrift edirte: „Wat billick und recht is, eine korte Erklerung allen Stenden denstlick", und 1534 als Syndicus der Stadt Rostock vorkommt. Zach. Gnapii Evangelisches Rostock, S. 87 ff. Staphorst, Hamburgische Kirchengeschichte II, 1, 37.

[77]) Catalogus p. 48: Senatus — — vocavit — Theologum quemdam Pontificium, qui postea per jocum vocatus est Doctor Sprengelius, quod semper

sich vermessen hatte, mit drei Predigten alle lutherische Ketzerei in Braunschweig auszurotten, ward durch Preuße's Vermittelung berufen. Am 22. Sonntage nach Trinitatis hält er die erste Predigt über das Evangelium vom Schalksknechte, in der Brüdernkirche. Als er aber aus einem Spruche des Apostels Petrus den Satz ableiten wollte, daß der Mensch durch gute Werke die Seligkeit verdienen könne, unterbrach ihn ein Prediger aus dem Lüneburgischen in der gedrängt gefüllten Kirche durch die Bemerkung, daß er den Spruch nicht recht anführe, denn in seiner Bibel stehe anders geschrieben. Sprengel erwiderte: „Ihr habt vielleicht eine andere Uebersetzung; in meiner Bibel steht geschrieben, wie ich gesagt habe", und fuhr kaltblütig in seinem Sermone fort. Als er aber den Schluß zog: so ist es denn erwiesen, daß jeder Mensch durch seine guten Werke selig werden könne, rief der Bürger Henning Rischau mit lauter Stimme: Pape, du lügst! stimmte darauf das lutherische Lied an: „Ach Gott vom Himmel sieh darein", und die ganze Gemeinde fiel ein. Der Redner stieg beschämt von der Kanzel, drängte sich durch die dichten Massen aus der Kirche, und verließ die Stadt, ohne eine zweite Predigt gehalten zu haben, wobei er noch von seinem bitter getäuschten Gönner Preuße die Weisung empfing: ob er nicht wisse, daß die Braunschweiger Sachsen wären, welche sich nicht zwingen, sondern führen ließen? [78]).

Die Männer des Fortschrittes, zumal zu St. Magnus, gingen immer weiter, und suchten sich auch von den Ceremonien der Papisten zu entfernen. So wurde am Feste der Reinigung Mariä die Weihe der Wachslichter abgeschafft, und das zweideutige Betragen einzelner Geistlichen, welche diese Ceremonie nicht ganz abschaffen und dadurch der höhern Geistlichkeit und dem Rathe sich angenehm machen wollten, wäre beinahe der Anlaß zu dem Ausbruche von ernstlichen Unruhen in den einzelnen Gemeinden geworden [79]). Jetzt that

---

intrans, et ex templo egrediens homines aqua lustrali aspergeret, cujus aspersionis instrumentum Germani suae linguae idiomate vocant einen Sprengel.

[78]) Als in Kaufbeuern am 8. September 1524 ein Priester sich in Lobpreisungen der Jungfrau Maria ergoß, rief ihm ein entrüsteter Bürger zu: „Pfaffe, du lügst", und sofort traten die reformatorischen Bewegungen ein.

[79]) Catalogus p. 20: Concionatores inter se decreverunt, ne quisquam illorum concederet, ut candelae cereae in festo Purificationis a pastoribus consecrarentur. Johannes Kaufmannus autem, etsi non adeo difficilis fuisset

die Bürgerschaft in Masse den ersten Schritt. Es war bereits die Einrichtung getroffen, daß aus allen Theilen der Stadt unter denen, welche der evangelischen Lehre zugethan waren, Männer gewählt wurden, die man später die „Verordneten" nannte, welche in der Religionsangelegenheit mit dem Rathe handeln sollten; die Seele dieser Verordneten war Autor Sander[80]), ein Mann, der classisch gebildet

---

in hoc negotio suum dare consensum, hoc tamen parum aestimavit, et nihilominus pontificiis assentiri et gratificari volens, candelas consecravit', quarum paucas in suo templo habuit, et eo ipso satis superque declaravit mentis suae audaciam. Rehtmeyer III, 34.

[80]) Autor Sander, welcher in Leipzig studirt hatte, gehörte noch, wie Ranke (deutsche Gesch. im Zeitalter der Reform. III, 379) bemerkt, jener ältern literarischen Richtung der Neuerung an. Als die Stadt Braunschweig eifrig bemühet war, die Stadt Hannover mit ihrem entwichenen Rathe auszusöhnen, überließ sie derselben im Jahre 1534 den Autor Sander als Stadtsyndicus, der auch später die tüchtigste Stütze des neugewählten Rathes blieb. (Schlegel, Kirchen- und Reformationsgeschichte II, 70 f.) Auch hier blieb Sander für die Verbreitung der evangelischen Lehre thätig, und stand mit den namhaftesten Theologen im Briefwechsel. Melanthon schrieb im Jahre 1536: Integerrimo viro D. Autori Sandero, Syndico Urbis Hannoverae, suo amico. S. D. Tuum munus, mi Autor, fuit mihi pergratum, hoc nomine praecipue, quod memoriam nostri tam amanter conservas, quod quidem eo facere te judico, quia et studiis nostris faves, et sentis, te nobis propter Christum devinctum esse. Vicissim igitur te propter pietatem tuam et amorem erga literas et amo et veneror. Tibi hunc animum et ipsi reipublicae gratulor, quod conaris et literas juvare et ornare Evangelium. In utramque rem incumbe toto animo totaque mente. Sic enim praeclare mereberis de republica. Illud etsi scio te satis esse vigilantem, tamen duxi adscribendum esse, ut intelligeres meum animum cum tuo congruere. Summa cura cavebitis in rep. vestra, ne penetrent in urbem vestram Anabaptistae. Tota factio Anabaptistica plena est scelerum et furoris. Et tamen initio mira quadam hypocrisi commendat se vulgo. Hoc magis vobis, qui praeestis, ad vigilandum est. Proderit et diligenter in concionibus admoneri populum de crassis erroribus Anabaptistarum, de regno corporali, de polygamia, de communione bonorum. Facile intelligunt etiam indocti haec esse fanatica. Sed de his plura locutus sum cum Georgio (Scarabaeo). Bene vale et me ama. Curabo tibi aliquod xeniolum pro tuo munere. Georgius (Scarabaeus) diligenter curavit negotium commissum de excudendis libris. Mihi quoque visum est propter linguam, excudi Magdeburgi commodius posse. Philippus. Cf. Bretschneider, Corp. Reformat. III, 214. Sander starb in Hannover und ward in der St. Nicolaikirche daselbst begraben. Sein Epitaphium führt Rehtmeyer III, 113 an. Der mehrfach erwähnten Oratio Guasmeri sind mehrere Epitaphia auf Sander angehängt, von denen hier das eine Sebastiani Cygni Heidelbergensis eine Stelle finden mag:

war, und Luther in Wittenberg selbst gehört hatte. Dieser wandte sich an den Rath mit der Bitte: er möge dafür sorgen, daß in allen Kirchen der lutherische Gottesdienst eingeführt und zugleich eine bedeutende Persönlichkeit nach Braunschweig gezogen werde, durch welche die reformatorischen Bewegungen Stütze und Leitung erhielten. Man schlug dazu M. Heinrich Winkel vor. Dieser war im Jahre 1493 zu Werningerode geboren und 1507 in das St. Johanniskloster zu Halberstadt gebracht, wo er endlich Prior wurde. Seine Anhänglichkeit an die Ansichten Luther's zog ihm die Feindschaft der Klosterbrüder zu, welche ihn einst geradezu aus dem Kloster aussperrten[81]). Als während des Bauernkrieges der Priester

---

Qualis hic vir fuerit, quem contegis, umbra referto:
Palladis ac Themidis cultor amicus erat.
Urbis honos geminae; Procerumque os, pectus, ocellus,
Consilio felix eloquioque gravis.
Debet ei Hannovera et pacem et jus; debet eidem
Publica Brunonis Res pietatis opus
His meruit rebus nomenque decusque perenne;
Sed fuit ingrati gratia parca soli.
Esto: sit sic hominum mos. Hoc Heroibus amplis
Munde refers: at erunt praemia larga poli.
Candida posteritas tantum virtutis alumnum
Suspice: tu tumulum dia tuere Themis.

[81]) Catalog. p. 49: Annis pubertatis ingressus fuerat M. Henricus Winkelius coenobium D. Johannis ad portam Halberstadiensem circiter annum 1507. Cumque tempore et more consulto vovisset obedientiam, pater ipsius, civis Wernigerodensis dedit coenobio 130 florenos monetae Halberstadensis, ut filius Henricus ea portione haereditatis accepta nihil amplius postularet. In eo coenobio vixit continuos annos octodecim, demumque creatus est Prior, et operam navavit habendis concionibus, et alios quam plurimos labores sustinuit, et officiis monasticis functus est, maximo et omnibus conspicuo commodo coenobii. Cum autem studiose lectis libris Lutheri recens editis coepisset lucem veritatis videre et de erroribus Pontificiorum et de sinceritate doctrinae Lutheri fratribus suis aliquando paucula locutus esset, ii non ferentes sua placita domum redeunti januam occluserunt. Misit igitur amicos qui quaererent causam, cur ipsum non intromisissent? Ii responderunt, eo, quod aperuisset, se esse Lutheranum. Rehtmeyer III, 50. Die von seinem Vater eingelegten 130 Florenen hat Winkel nicht wieder bekommen. Catalog. p. 5: Cum maritus factus et sobole auctus esset, ideoque opus haberet iis bonis, quae pater olim contulerat coenobio, in quo ipse aliquamdiu vixerat, coeperat ea repetere liberis suis usui futura, quae ipsorum avus nepotibus haeredita-

Herrmann Keye mit seinem Caplane von der St. Martinuskirche in Halberstadt entlaufen war, hatte man den Prior Winkel dort zum Priester angenommen. Man ehrte sein rechtschaffenes Leben und suchte ihn in seiner Stellung nach Möglichkeit zu schonen. Da er sich offen gegen die Messen erklärt hatte, so mahnten ihn die Räthe des Erzbischofs Albrecht, daß er doch wenigstens an den hohen Festtagen die Messe lesen möge; ja Albrecht ließ ihm sagen: er solle im Amte bleiben, wenn er sich nur verpflichten wolle, alle Jahre eine Messe zu lesen. Winkel aber erklärte in freudiger Standhaftigkeit: „Wenn ich eine Messe mit gutem Gewissen auf päpstische Art halten könnte, so könnte ich auch wohl hundert und tausend halten, denn das habe ich aus der Nürnbergischen Ordination gelernt. Darum will ich gern alles Andere thun, was der durchlauchtigste Kurfürst von mir verlangt; dies aber kann ich nicht“ [82]). Winkel ward seines Amtes entsetzt und ging nach Wittenberg, wo er am 18. Julius 1825 inscribirte und sich alsbald der Freundschaft Melanthon's zu erfreuen hatte. Die nöthigen Subsistenzmittel reichten ihm Halberstädter Bürger, welche ihn eben daher immer als den Ihrigen betrachteten, und er mußte deshalb von den Branschweigern von ihnen erbeten werden. Der Rath würde dem Wunsche der Bürgerschaft gern gewillfahret haben, wenn ihn nicht ein Abmahnungsschreiben des Erzbischofs Albrecht und das ausdrückliche Gebot des Herzogs Heinrichs des Jüngern, keine reformatorischen Neuerungen dulden zu wollen, bedenklich gemacht hätten. Als aber die Bürgerschaft wiederholt ihre Bitte vortrug, wichen bei dem Rathe alle Bedenklichkeiten, zumal der Herzog im Frühjahre 1528 mit siegesfrohen — bald

---

rio jure reliquisset. Cum autem nihil impetraret, anno Chr. 1543 mense Augusto scripsit ad Henricum Horn Decanum ad D. Virginem Halberstadii, ut permoveret monachos Johannitanos, ut ne gravarentur optima voluntate Winkelio bona ista reddere, quorum fructus jam percepissent ad annos 18 post discessum M. Winkelii, memoria repetentes, quantos ipse labores annos octodecim sustinuisset manifestissimo cum emolumento coenobii et quam nullo suo merito fuisset a fratribus ejectus ex coenobio. Sed neque sic quicquam impetravit. Ideoque anno proximo 44 post Jubilate ad eundem Licentiatum denuo scripsit, eadem de causa, neque tamen homines improbi passi sunt sibi persuaderi, ut quicquam redderent.

[82]) Winnigstedt, in Abel's Sammlung etlicher noch nicht gedruckten alten Chroken p. 391, sagt: „er war ein leutseliger, gesprächiger und bei Jedermann freundlicher Mann.“ Hamelmann l. l. 883.

so bitter getäuschten — Hoffnungen für seinen Kaiser nach Italien mit einer beträchtlichen wohlgerüsteten Schaar aufgebrochen war. Auch nahm der Rath bereits einen andern entschiedenern Ton gegen die Union an; denn als diese von ihm verlangte, daß er die lutherischen Prediger aus der Stadt jagen sollte, entgegnete er: „nicht der Rath, sondern die Trägheit der Pfarrherren, welche die Mühe des Predigens gescheuet hätten, hätten jene jungen Prediger in die Stadt gerufen; sie möchten nun die Geißel dulden, die sie sich selbst bereitet hätten; auf keine Weise würde er gegen den Willen der Bürgerschaft dieselben ausweisen, da er ohne Zweifel dadurch die Pfarrherren selbst, ja das ganze Gemeindewesen in die größte Gefahr bringen werde."

So sandte denn der Rath Autor Sander und den Stadtsecretair Johann Alshausen am 3. Februar 1528 nach Halberstadt, um von dort Winkel zu verlangen. Ihr Ansuchen ward freundlich aufgenommen, und sie reiseten alsbald nach Jena, wohin der Pest wegen die Universität von Witterberg verlegt war, trugen Winkel ihre Bitte vor und überreichten ihm ein Schreiben vom Rathe zu Halberstadt, in welchem ihm gestattet wurde, nach Braunschweig zu ziehen[83]). Er kam zu Fastenanfang desselben Jahres in Braunschweig an und hielt in der St. Martinikirche am Sonntage Invocavit seine erste Predigt, welche allgemeinen Beifall erntete und den Rath bewog, die Halberstädter zu ersuchen, Winkel auf längere Zeit an Braunschweig zu überlassen. Die katholische Parthei hatte Alles aufgeboten, ihn für sich zu gewinnen. Ihm war die Wohnung angewiesen bei einem der römischen Kirche vorzugsweise zugethanen Bürger, Arnold Volkenrod. Die Gegner der neuen Lehre baten ihn häufig zu Gastgeboten, bei welcher Gelegenheit ihm die größten Schmeicheleien gesagt, jene jungen Prediger aber als Männer verdächtigt wurden, welche in Bezug auf Leben und Amtsführung großen Tadel verdienten. Winkel lieh solchen einseitigen Berichten sein Ohr, und ließ es sich nicht zu viel sein, von der Kanzel herab mancherlei Ausfälle und Anspielungen auf die den reformatorischen

---

[83]) Catalog. p. 50: Quod illi non gravate concesserunt, additis literis, in quibus praeter cetera sic scripserunt: Quia Dei providentia noster es, volumus, ut quum primum cum Legatis Brunsvicensibus ad nos veniens audias, quae pro nostro commodo tecum pluribus sumus locuturi.

Bewegungen huldigenden Prediger zu machen. Da diese ihm aber die Binde von den Augen nahmen und in offener, ehrlicher Weise die Redlichkeit ihrer Absichten darlegten, schloß er ihnen sich innig an. Winkel ward sehr gern gehört und sein Beispiel weckte die übrigen Prediger zur Nacheiferung [84]). Die Plebanen aber, denen die Capläne jetzt ein Dorn im Auge waren, suchten diese durch Entziehung des Gehaltes und vieler Vortheile zu drücken; diese aber bewahrten ihre Freudigkeit und behalfen sich einstweilen mit den Brocken, die ihnen von den Tischen der Bürger bereitwillig gespendet wurden.

Zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft wurde nun, nach gepflogener gründlicher Berathung, ein Vertrag in folgenden 18 Punkten aufgestellt:

1) Daß E. E. Rahts Gemüht und Meynung sey, daß vor allen Dingen das Wort Gottes lauter und rein von allen undienlichen hinderlichen Blerren, als das tröstliche Evangelium gepredigt, und den Hertzen der Menschen mit Hülffe des Allmächtigen wohl eingebildet, und das Volk darinn ernstlich und gründlich zur Ehre Gottes und aller Seelen Seligkeit unterrichtet werde.

2) Dieweil der Beichte halben allerley geredet wäre, den neuen Praedicanten zu bitten, daß er wegen solch Stück ein oder zwey Predigten halten wolle, und sich deßhalben mit den andern Praedicanten unterreden.

3) Daß auch der Mönche und Religiosen halber kein Bedenken möge genommen werden, so solten die zwey Praedicanten in beyden Klöstern zu den Barfüßern und Paulinern zur Unterredung der Prediger auch gefodert, und das solte also in Einigkeit vorgenommen werden.

4) Wo aber etliche Leute in den Pfarren oder Klöstern sonderlich beichten wolten, solten zu der Beichte etliche verständige gelehrte Personen geordnet und nahmhafftig gemacht werden.

5) Und damit der Starcke den Schwachen nicht verachte, und der Schwache möge unterrichtet werden, so sey E. E. Raht der un=

---

84) Catalog. p. 21: Et quia suave et penetranti erat voce praeditus, semper numerus auditorum fuit frequentissimus, nam audiverunt ipsum cum delectatione. Ceteri etiam concionatores in suo officio fecerunt quantum potuerunt, docendo, adhortando, consolando, monendo.

gezweyffelten Zuversicht, die Praedicanten werden in ihren Predigten sanfftmühtig und gelinde seyn, und einen jeden zum Verstand der Schrifft führen, den Christus sowohl vor den einen als vor den andern geschrieben, darum würden die Prediger getreue, sanfftmühtige Diener des Wortes Gottes seyn, und mit einem jeden Gedult haben.

6) Die Bilder, die ärgerlich seyn möchten, darzu man vor Zeiten sonderliche Zuflucht und Hülffe gesucht hätte, solten förderlicher Weise beygesetzt werden, so würden die Prediger das Volk wohl unterrichten, was davon zu halten oder nicht, und daß also die Zuversicht der Creaturen und Bilder aus den Hertzen der Menschen gebracht werde.

7) Man solt auch die Früh-Messen hinfürder halten, als sie jetzt angefangen, wolte man auch sonsten Beimessen halten oder lesen, solte darinnen nicht gewehret werden, so solten auch die Hohe-Messen und andere Tage-Zeiten, wie bißher geschehen, gesungen und gelesen werden.

8) Das Sacrament der heil. Tauffe, als das erste Zeichen der Einführung Christlicher Gemeine, soll von den Predigern mit teutschen oder lateinischen gewöhnlichen verständigen Worten, wie es die Eltern des Kindes begehren, gebraucht werden, auf daß die Gevattern mit den Beistehenden hören und vernehmen mögen, was sie dar vor das Kind glauben und geloben.

9) Mit den heiligen Tagen wolten sie es in E. E. Rahts Willen gestellet haben, so wolte E. E. Raht ein fleißig Auffsehen haben, daß darinn eine gute Ordnung zu gelegener Zeit solte an- und vorgenommen werden.

10) Belangend die Empfängniß des Hochwürdigen Sacraments solten die Prediger davon einen ernstlichen gründlichen Unterricht thun; und so dann jemand das Sacrament beyder Gestalt, wie es Christus eingesetzt, begehrte zu empfahen, dem solte es dermaßen gegeben werden.

11) Man solle aber mit den andern Schwachgläubigen biß zu weiterer Stärckung in gewöhnlicher Weise, unter einer Gestalt das Hochwürdige Sacrament zu empfahen, williglich Gedult tragen.

12) Und so dann etliche bei einer Gestalt des Sacraments wolten bleiben, und der Schrifft nicht genugsam unterrichtet wären, mit denen Mitleyden haben, und um derentwillen solten in den Kirchen

sonderliche Personen, die ihnen das Sacrament in einer Gestalt geben und überreichen, verordnet werden.

13) Die Stiffte, die unsern gnädigen Fürsten und Herren verwand seyn, und die Klöster wolle man bey ihren Wesen lassen, inmassen Unser Gnädige Herr auf den letzten gehaltenen Land-Tage das sonderlich von den Gesandten des Rahts begehret habe.

14) Wo aber die Prediger, das man sich nicht versehe, darüber spitzige und unförmige Worte, zu dem Christlichen Friede nicht dienlich, predigen würden, die solten unterrichtet werden, daß sie sich davon enthalten; wolten sie sich aber nicht lassen sagen, solten sie ihres Dienstes und Ampts entsetzet werden.

15) Dieweil denn insonderheit im Stadt-Recht verboten, bey Tage oder bey Nacht Versammlungen zu machen, so solle bey der Poen des Stadt-Rechts verboten seyn, Leute zu hauffe zu fodern, und Versammlung zu machen.

16) Wäre aber ja jemand, der worum zu sprechen Sorge hätte, wären sie in Gilden, möchten sie ihre Gilde-Meister, wären sie aus der Gemeine, möchten sie ihre Hauptleute darum ansprechen, die würden eines jeden Fehl einem E. Raht wohl entdecken.

17) Wo nun jemand in dieser Stadt darüber mit eigener Gewalt und Frevel was vorzunehmen sich unterstehen würde, dem gemeinen Friede zuwider, oder zu Zwietracht Ursach gebe, den oder die solte man nach Laut und Inhalt des Stadt-Rechts unnachläßig straffen.

18) Und diese Ordnung solt nicht länger, als daß Kays. Maj. und die Stände des Reichs eine andere Ordnung anrichteten, gehalten werden[85]).

Bald zeigte sich, welch ein freier Geist sich der Bürgerschaft bemächtiget habe. Als der Rath die Stadtmauern vor dem Neustadtthore bauen wollte, machten die Stadtverordneten im Namen der Bürgerschaft den Vorschlag, daß man, um unnöthige Kosten zu ersparen, die Meß-Altäre aus den Kirchen wegnehmen und nebst den Leichensteinen zum Baue der Stadtmauern verwenden möchte. Dies geschah; leider zeigte sich aber hin und wieder jener Vandalismus,

[85]) Vergebens habe ich bis jetzt das Original im hiesigen Stadt-Archive gesucht, und daher diese Artikel nach Rehtmeyer III. 46 mitgetheilt, welcher das Original vor sich gehabt hat.

der auch die kostbarern Gegenstände und Kunstdenkmale nicht verschonte. Manchem schien das zu weit gegangen, und als später, im Jahre 1566, eine Wasserfluth den Wall einriß, und die durch frühern Gebrauch geheiligten Steine aus dem Schutte herausspülte, wollte man darin eine Strafe Gottes erblicken, welche, wenn auch spät, den Frevel immer ereile.

Mit den Klostergeistlichen ward glimpflich verfahren. Allerdings ward den Franziskanern und Paulinern das Predigen untersagt; man versprach ihnen aber, wenn sie sich ruhig halten und ihr Kloster schließen wollten, im Kloster fernerweit Wohnung und Bekösti-gung. Denen, welche studiren oder ein Handwerk treiben wollten, ward Unterstützung zugesagt. Wenige nur bequemten sich zu einem ordentlichen Berufsleben; die Meisten zogen in andere Klöster.

Winkel, ein Schüler Melanthon's, war ein Mann von ausgezeichneter Bildung und liebenswürdigem Charakter; er besaß aber wie sein großer Lehrer jene Weichheit des Sinnes, die nicht geeignet war, durchgreifende Maßregeln zu handhaben und in das Gewirre der verschiedenen Ansichten und Einrichtungen Einheit zu bringen. Daher blieb auch, wie treu ihm viele Geistliche zur Seite standen, eine große Ungleichheit der gottesdienstlichen Gebräuche in den verschiedenen Gemeinden. Nur an der St. Magnuskirche war man fortgeschritten, und nach ihrem Muster hätte man gern in den andern Gemeinden den Gottesdiest eingerichtet. Das erkannten die Bessern in den Gemeinden selbst, hielten oft Bürgerversammlungen und brachten an den Rath eine neue Eingabe, in welcher sie um eine feste Begründung der kirchlichen Verhältnisse, Ordnung in dem Armenwesen, Bestimmung über Predigerwahlen, Einheit in kirchlichen Ceremonien, Verbesserung des Schulwesens und um Berufung eines berühmten Theologen baten, der eine Kirchenordnung verfassen möge und dessen Ansehen geeignet wäre, die nothwendige Einheit hervorzubringen und den letzten Rest der der Neuerung widerstrebenden Elemente abzuschaffen. Als einen solchen Theologen, von dessen Ankunft sie sich Heil versprachen, bezeichneten sie Johann Bugenhagen, einen Pommer von Geburt und Luther's treuen eifrigen Freund. Der Rath ging auch gern darauf ein und erklärte den Bittstellern:

1) Wolle man des Artikels mit Verordnung eines gemeinen Kastens zu Behuf Armer und Haus-Armer mit ihnen einig seyn, und dazu

welche verordnen, die auf benandte Zeit von dem Volcke mit angehängten zugerichteten Beuteln ihre milde Allmosen fordern möchten: allein die Aelter-Leute solten auch in den großen Festen zu Behuf und Erhaltung der Gottes-Häuser mit den Taffeln in den Kirchen nach alter Gewohnheit umgehen.

2) Bedächte E. E. Raht, nachdem er vor der gantzen Gemeine zu dem Regiment erwählet, solte nicht unbequem sein, daß er mit den Vergeschickten von der Gemeine, und mit den Predigern vollkommen Recht hätte, Praedicanten anzunehmen, und so sie ungeschickt befunden, wieder zu erlauben.

3) So hätte man schon hiebevor mit den Praedicanten geredet, Kirchen-Gesänge anzurichten; wären auch noch einige ärgerliche Bilder vorhanden, wolte man sie, wenn sie angemeldet, beyzunehmen verschaffen. So wären auch die Kleinodien und Zierrath der Kirchen in gute und treue Verwahrung gebracht[86]).

4) Den Artickul, daß nemlich die Prediger, so unter der Gemeine wohnen, keine Bürgerschaft gewinnen oder Bürger-Recht thun solten, wolle E. E. Raht in alle seinen Stücken und Puncten leisten und verfolgen.

5) Dieweil die Klöster bereits verschlossen, aber die Kirchen der Klöster noch zu Zeiten geöffnet würden, so wolle E. E. Raht verschaffen, daß noch ein Gelehrter Mann zu M. Winkeln solte hergefodert werden, und sie beyde zu bequemer Zeit eins ums andere darinn predigen mögen. Sonsten solten die andern Praedicanten ein jeder seine Pfarr-Kirchen mit Predigten versehen.

6) Mit den Schulen sehe E. E. Raht hochnothwendig an, weil Gelehrte Schulmeister nicht wohl aufzubringen und zu erhalten, und eine Zeither eine geringe Schule gewöhnlich gewesen; daß ein jeder nach seinem Vermögen darzu thäte, damit die Schulen verbessert, und ein Geschickter Mann zu St. Martin und St. Catharinen unterhalten würde. Wenn dann also Gelehrte Schulmeister bestelt wären, würde ein jeder die Seinen in den Stiffts-Schulen vor sich selbst der Gebühr nach wissen zu halten; und so jemand des Vermögens, daß er seinen Kindern einen sonderlichen Lehrmeister halten und versorgen möchte, wäre wohl zu leyden, und dieser Sache nicht entgegen.

---

86) Siehe Anlage Nr. 16.

7) So jemand um Göttliches Wortes willen, und sonst keiner andern Sache halben aus der Stadt verwiesen wäre, und durch seine Freunde um den Eingang bei dem Raht werben ließe, dem wolle E. E. Raht mit freundlicher Antwort begegnen.

8) Dieweil einträchtig hiebevor sey verlassen und bewilliget worden, daß man die Stiffte und Geistliche, so S. Fürstl. Gnaden verwand, in ihren Wesen wolle zufrieden lassen; so habe E. E. Raht auch derhalben mit ihnen geredet, daß sie hiegegen mit Worten oder Wercken nichts wider sie handeln, und so was von ihnen geschehen, hinführo nachbleiben solle.

9) So wolle E. E. Raht allen möglichen Fleiß verwenden, daß die (5 Pfarr=) Kirchen je mit zwey guten Gelehrten Predigern nach Inhalt des andern Artickuls versorget würden, und die Vicarien die Ceremonien, so hinkünfftig angerichtet würden, hülffen in den Kirchen singen und ausrichten.

10) So sey der Raht willig zu bestellen, daß in den Armen=Häusern das Wort Gottes geprediget werde; und wolle mit dem jetzigen Probst zum heil. Kreutz verschaffen, daß er allda in der Wochen zweymal predige.

11) Zum letzten wolte man Fleißes nicht sparen, so der Ehebruch in Geistlichen oder Weltlichen befunden würde,, daß die von E. Raht in wirkliche Straffe sollen genommen werden. So auch öffentliche Lästerer Gottes befunden würden, solten von E. Raht ungestrafft nicht bleiben, denn alles was E. E. Raht zu einen Christlichen Wandel fruchtbarlich vornehmen oder verschaffen möchte, darinn wolte er sich allezeit willig spüren lassen[87]).

In Folge der gepflogenen Verhandlungen wurden nun Gesandte an Luther geschickt mit der Bitte, er möge bei dem Kurfürsten die Erlaubniß auswirken, daß Bugenhagen nach Braunschweig kommen dürfe, um das kirchliche Wesen zu ordnen. Luther war anfangs sehr abgeneigt seinen Freund zu entlassen, dessen Anwesenheit bei vielen und mannichfaltigen Arbeiten ihm sehr wünschenswerth war; eine zweite Gesandschaft bestimmte ihn aber, der Bitte zu willfahren, und Bugenhagen reisete von Wittenberg ab[88]). Er traf am Tage

[87]) Rehtmeyer III, 55.

[88]) In den Briefen Luther's aus dem Jahre 1528 kommen einzelne Stellen vor, aus denen die Zeit der Verhandlungen über Bugenhagen's Reise und die Ab=

vor Himmelfahrt in Braunschweig ein und ward mit großem Jubel empfangen[89]). Noch am Abende desselben Tages zeigte er den in der St. Andreaskirche versammelten Predigern sein Vocationsschreiben vom Rathe und der Gemeinde, erklärte aber, daß er weder lehren noch predigen werde, wenn nicht die Geistlichen volle Zustimmung gäben. Er bat daher den M. Winkel, er möge ihn zu seinem neuen Berufe feierlich einweihen; das that denn dieser und die versammelten Geistlichen legten nach altapostolischer Weise ihre Hände auf das Haupt des Mannes, der das Kirchenwesen der Stadt Braunschweig zu ordnen berufen war. Diese Geistlichen waren Ludolph Petersinus zu St. Martini, Johann Wissel und Lüder Grove zu St. Catharinen, Conrad Dume und Johann Drudeke zu St. Andreas, Heinrich Lampe und Johann Oldendorp zu St. Magnus, Richard Schweinfuß zu St. Ulrici, Henning Pape zu St. Petri, Tile Krüger und Georg Drosen zu St. Michael, Johann Kaufmann zu U. L. F. und Johann Bessel zu St. Leonhard. Am folgenden Tage hielt Bugenhagen seine erste Predigt in der Brüdernkirche; der Raum konnte nicht die Hälfte derer fassen, welche ihn hören wollten, und während er drinnen predigte, mußte den draußen Stehenden ein anderer Prädicant das Wort Gottes auslegen. Wenn Bugenhagen durch seine rastlose Thätigkeit Erstaunen erregte, so fesselte er

reise nach Braunschweig selbst näher bestimmt werden kann. Am 5. Februar schreibt Luther an Spalatin: Nova nulla nobiscum, nisi quod Brunswicenses incipiunt petere verbi ministros tam Senatus quam vulgus. Am 7. März an Gabriel Zwilling: Rursum tibi nuntio, quod et Brunswigum verbum recepit, scripsitque Senatus cum plebe, postulans nostrum Pomeranum: sed negatum est, forte alium petent. Am 12. Mai an Wenceslaus Link: Hodie proficiscitur Pomeranus Brunswigum, serviturus aliquot diebus Christo in Evangelio ejus. Am 16. Mai an Spalatin: Salutat te D. Pomeranus profectus Brunswigum, petitque pro se orari. Am 25. Mai an Spalatin: Pomeranus Brunswigum abiit, et in me inclinat parochiae cura. Am 14. Julius an Link: Hamburgenses exemplo Brunswicensium Evangelium receperunt, et Pomeranum quoque vocant: itidem et Goslaria, spes eadem est de Lubeca. Von den Briefen, welche der Rath an Luther erlassen hatte, um ihn zur Hersendung von Bugenhagen zu bewegen, habe ich bis jetzt keine Abschrift finden können.

[89]) Catalog. p. 22: Itaque D. Pomeranus, consentientibus reliquis Theologis Wittebergensibus, Brunsvigum venit circa festum Ascensionis, quem omnes pii cum gaudio et tripudio receperunt, ut qui meliores et copiosiores indulgentias esset allaturus, quam Podagricus ille Cardinalis Raimundus.

zugleich durch sein liebenswürdiges, jeder unschuldigen Freude offenes Wesen Alle, die mit ihm näher verkehrten. Während seines beinahe halbjährigen Aufenthaltes in Braunschweig hielt er allwöchentlich drei Predigten, und erklärte öffentlich die Briefe an die Römer und an den Timotheus. Dabei ertheilte er fast täglich Rath in verwickelten Fällen, besonders in Ehesachen, richtete den Gottesdienst in den einzelnen Kirchen ein und säuberte dieselben von den Ueberbleibseln des frühern Aberglaubens. In dem letztern Punkte ließ er sich wohl von seinem Eifer zu weit fortreißen, und nur der Umstand, daß ein Mann es wagte, vor der versammelten Gemeinde erklären zu lassen, daß mit dem Reliquienwesen der größte Unfug getrieben werde und daß er selbst vom Papste bevollmächtiget sei, Knochen jeder Art zu Reliquien zu weihen, beruhigte die aufgeregte Volksmenge[90]). Da

[90]) Bartoldus Botsaccus Lumen ex Tenebris. Braunschweig 1687, pag. 47: Inter alia et tum evenit quod dignum ut repetatur ex Empsychovio contra Braunium, pag. 273 sqq. his consignatum verbis: Cum ecclesiasticae disciplinae ratio a reverendo viro, Doctore Pomerano descripta, et a Senatu populoque Brunsvigensi approbata et accepta esset, revellebantur mox, Senatu populoque authore, ex praecipuis templis altaria, quae ad privatas missas celebrandas in omnibus passim angulis fuerant erecta. Ea res cum superstitiosiores plerique ex omnibus ordinibus vehementer offenderentur, nec deessent, qui odio novae doctrinae (ut vocabant) frigidam malitiose suffunderent: fiunt concursus hominum ineptorum, et superstitionibus addictorum ad templa et coemiteria, fora item et alia loca, deque hoc nefario (ut putabatur) facto odiose loquebantur; et parum aberat, quo minus ad tumultum res progrederetur. Eo animadverso Suffraganeus Matthias natione Danus, qui patria relicta Brunsvigam elegerat, in qua reliquum vitae exigeret, inque Aegidiani templi area post obitum humatus est; hic ergo cognita populi indignatione, quam is conceperat ex altarium demolitione, et reliquiarum (ut vocabantur) sanctarum dissipatione, accurrit ad templum Martinianum, et Ludolphum Petersinum jamjam concionem habiturum compellat, indicat se animadvertere populi offensionem ex destructione altarium facta, et inprimis ex reliquiarum sanctarum prophanatione: Ad eam offensionem sanandam peropus esse, ut quaenam et quales reliquae illae essent, unicuique bene constet, quod ex se ipso cognosci optime possit. Sibi enim a Pontifice Romano esse factam potestatem, quicquid ossiculorum fortasse nactus esset (quod quidem huic rei idoneum videretur) id pro cujusvis vellet sancti reliquiis consecraret. Ea potestate se usum plurimis in locis, Porcina, vervecina, aliave ossa, carnibus pridie consumptis, postridie pro reliquiis sanctorum vendidisse et in altaribus recondidisse. Idem alios sui loci atque ordinis homines facere consuevisse; ac tales esse reliquias, de quibus prophanatis populi quaerelae audirentur;

Bugenhagen selbst in der umfassendsten Thätigkeit die größte Freude fand, so konnte es nicht fehlen, daß er auch von den Geistlichen viele Arbeiten forderte, und der Durst des Volkes nach Belehrung veranlaßte ihn, denselben namentlich viele Predigten aufzulegen [91]).

---

seque ipsum pleraque ex altaribus iis consecrasse et reliquiis ejusmodi ditasse. Similemque fraudem se et sui similes Chrismate pueros inungendo usurpasse: quod oleum plerumque ab institoribus mercari consuevisset, eo quaestu, ut saepe ex eo, quod grosso uno mercatus fuisset, viginti aureos confecisset. Has fraudes praeterquam quod ex animo doleret sibi esse admissas, veniamque hujus culpae a Deo et ecclesia peteret, cupere etiam populo deinceps esse notas, ne scilicet diutius tam misere is decipiatur: proinde rogare, ut Ludolphus Petersinus pro concione populo haec commemoraret, moneretque ne quid propter res tales turbare vellet, quibus ex templis omnibus submotis, laetari potius universos oporteret, quam ullos offendi. Audita hac Suffraganei oratione Ludolphus Petersinus advocat duos e civibus, qui testes esse possent, (si necesse foret) eorum quae dicebantur; coram his eadem, quae antea professus fuerat, repetit suffraganeus, repetit et petitionem suam. Lud. Petersinus suadet, ut ipse conscenso suggestu, omnia exsequatur; ille excusat idiomatis Saxonici ignorantiam, et, ut antea fecerat, ita rursus Petersino rem exsequendam demandat, addens: se, ne quis de veritate sermonis Petersini dubitet, tanquam praesentem testem in ostio, per quod ex area templi ad chorum transitur, adstiturum, eoque signo ipsius narrationem comprobaturum. Quibus omnibus ad eum modum factis, turba ista populi ultro conquievit. Rehtmeyer III, 61 ff.

[91]) Catalogus pag. 34, Cap. V. De concionibus et aliis ritibus ecclesiasticis a D. Pomerano institutis et ordinatis. D. Johannes Bugenhagius, postquam templa in urbe Brunsviga a Pontificiis idolomaniis repurgasset, et ordinantiam ecclesiasticam, juxta quam cultus divinus in omnibus parochiis sit instituendus, conscripsisset, pastoribus omnibus et singulis certum concionandi laborem ad aedificationem plebis assignavit, per singulos fere dies hoc modo: Superintendenti fuit concionandum diebus Dominibus et festis hora 3. pomeridiana, nec non diebus profestis, die Martis et Jovis hora 3. pomeridiana in templo Fratrum. Die Saturni hora 3. pomeridiana, ut et in quatuor anni festis primariis, feria I hora octava matutina summae missae in templo Martiniano: similiter singulis semestribus conciones catecheticae ipsi erant habendae, bis in templo Fratrum, hora 7. matutina aestate et hieme, et bis vere et autumno horis pomeridianis a 3. ad 4tam, singulis item septimanis bis legendum in lectorio ad Fratrum.

Coadjutor M. Winkelius initio reformationis concionatus est diebus Dominicis et festis hora 2. pomeridiana in templo D. Aegidii: die Lunae, Mercurii, Veneris et Saturni hora 3. pomeridiana in templo S. Catharinae: Catechesin explicavit singulis semestribus bis scilicet aestate et hieme hora

Das größte Verdienst aber, welches täglich seine Thätigkeit in Anspruch nahm, war die Entwerfung der Kirchenordnung, wobei er außer Winkel auch mehrere Prediger zu Rathe zog, und sich gern

---

7. matutina, et bis vere et autumno hora 3. pomeridiana in templo S. Catharinae: ut et quatuor festis anni principalibus feria 4. cujusque festi hora 8. matutina in summa missa: duos item dies legit singulis septimanis in lectorio templi Fratrum. Postea concionem hanc Coadjutoris die Lunae pomeridianam imposuerunt Pastori Aegidiano: tandem plane abolita est.

Ad D Martinum die Saturni horis matutinis etiam concio est habita, quae autem anno 1560 propter strepitum ementium et vendentium in foro Archaeopolitano omissa est.

In templo Cathedrali S. Blasii die Martis tempore matutino concio fuit habita, quam postea M. Wittekop abrogavit.

D. Niger, urbis Brunsvigae Physicus initio reformationis etiam in lectorio ad Fratrum legit.

In templo D. Michaelis die Lunae, ante meridiem concio fuit habita: in hebdomade magna, quae praecedit festum Paschatos, passionis historia est explicata in aliis templis die Lunae, Martis, Mercurii et Jovis: in die Parasceves autem ad D. Michaelem et ad Fratrum hora noctis secunda.

In templo D. Petri initio die Veneris ante meridiem concio est habita, sed ea postea fuit intermissa: similiter concio matutina in die Dominica. Anno sequente Dominica post Trium Regum ad D. Petrum, finita concione, e suggestu est proclamatum, quod propter petitionem pastores sui Melchioris Neofanii, quod semper infirmo esset corpore, et propter multos et varios ejus labores, consentiente etiam Senatu et ministerio, concio epistolaris diebus Dominicis sit abroganda, quia in ea ipsa hora epistola in templo Fratrum explicaretur, et templum illud vicinum esset. Haec abrogatio concionum auditoribus permolesta fuit, qua propter datis ad Senatum literis supplicibus postularunt, ut diaconus vel collega quispiam scholae ad has habendas conciones eligeretur, et si templum non posset, se velle ipsi salarium solvere.

Cum autem postea annis labentibus fervor ad audiendum verbum Dei magis magisque inciperet frigescere, et pastores labori tam multarum concionum ferendo non pares essent, plures conciones sunt derogatae et hae sequentes in usu mansere:

In quinque templis primariis, ad D. Martinum, ad D. Catharinam, ad D. Andream, ad D. Magnum et ad Fratrum conciones matutinae habitae sunt eodem tempore hora 5. In templo B. Mariae Virginis hora 6. Ad D. Michaelem et Aegidium hora 7. In quinque primariis templis ,et ad D. Blasium hora 8. ad summam missam, cum administratione s. coenae, ut et ad D. Petrum. Ad D. Leonhardum hora 9.

In quinque templis primariis concio epistolaris in summis festis anni hora 12, et ad D. Leonhardum: in diebus Dominicalibus per vices, una dominica ad S. Catharinam et ad Fratrum altera Dominica ad S. Martinum,

ihren Ansichten fügte, wenn sie seinen Bestimmungen locale Gründe entgegensetzten. Am 5. September 1528 war die Kirchenordnung, welche den Geist der klarsten Umsicht, der tiefsten Gründ=

---

ad S. Andream, ad S. Magnum. Hora 2. ad D. Aegidium concio Coadjutoris: hora 3. ad Fratrum concio Superintendentis.

Die Lunae sunt preces in omnibus templis simul hora 7. matutina.

Die Martis in templo D. Martini, D. Andreae, D. Magni, hora 7. matutina.

Hora 3. pomeridiana examen catecheticum a Superintendente instituebatur, congregatis ibi discipulis ex omnibus tribus scholis.

Die Mercurii hora 7. matutina ad D. Catharinam, ad D. Petrum, et tempore concionum catecheticarum ad D. Blasium.

Eadem die hora 3. pomeridiana in templo D. Catharinae concio Coadjutoris.

Die Jovis in omnibus templis simul preces hora 7. matutina.

Eodem die hora 3. pomeridiana in templo Fratrum concio Superintendentis.

Tempore quadragesimali a Dominica Oculi usque ad festum Paschatos die Martis et Jovis.

Die Veneris hora 7. matutina in templo Fratrum et ad D. Blasium.

Hora 3. pomeridiana in templo D. Catharinae concio Coadjutoris.

Die Saturni in omnibus templis confessio auditur, in quinque primariis templis ante et post meridiem, in templis solitariis tantum post meridiem: in quinque etiam vesperam cantatur, ad D. Martinum autem concio habetur 3. pomeridiana.

De contionibus catecheticis.

Quoniam pastori Aegidiano conciones catecheticae pomeridianae, quae quondam erant Superintendentis et Coadjutoris, sunt impositae, hae conciones ab ipso habentur quater in anno: Hieme a Domin. 1. Adventus ad 3. Adventus hora dimidia 3. in templo D. Catharinae, diebus Lunae, Martis, Jovis et Veneris. Vere a Domin. Invocavit ad Oculi hora 3. in templo Fratrum. Aestate a Domin. Cantate ad Exaudi hora 3. in templo D. Catharinae. Autumno a die Lunae post Bartholomaei, usque ad exaltationem crucis hora 3. pomeridiana in templo Fratrum.

Superintendens et Coadjutor per vices catechismum explicarunt horis matutinis et quidem Superintendens hieme et aestate in templo Fratrum; Coadjutor vere et autumno ad D. Catharinam.

Ad D. Martinum, Andream et Magnum conciones habentur die Mercurii hora 3. pomeridiana. Ad Ulricum et Blasium hora 7. matutina.

De concionibus poenitentialibus.

Quando quondam quatuor temporum festivitates sive dies poenitentiales inciderunt, ecclesia cathedralis D. Blasii haec solemnia cum toto Ducatu

lichkeit, der zartesten Humanität und ächter Frömmigkeit athmet [92]), vollendet und von dem Rathe und der Geistlichkeit genehmiget; darauf ward die Bürgerschaft in den Rathhäusern der verschiedenen fünf Weichbilder versammelt und ihr der Inhalt der neuen Ordnung mitgetheilt. Einstimmig nahm man dieselbe an; am Sonntage darauf ward sie von allen Kanzeln der Stadt vorgelesen, und verordnet, daß alle Jahr am ersten Sonntage im September eine auf diese wichtige Angelegenheit sich beziehende Predigt gehalten werden sollte, welche Einrichtung noch jetzt besteht [93]).

Brunsvicensi celebravit, ceteris in urbe ecclesiis cum illa non consentientibus, quae ex decreto Senatus singularem statuto tempore celebrarunt diem poenitentialem, qua die conciones matutinae habebantur simul in omnibus templis parochialibus hora 8. Conciones vero meridionales hora 12. in quinque templis primariis et ad D. Leonhardum. Hora 2. pomerid. in templo D. Aegidii. Hora 3. in templo Fratrum a Superintendente. Post devotionem autem, cum urbs esset Duci subjecta facta, dies poenitentiales quatuor temporum simul cum toto Ducatu celebravit.

[92]) Ueber die Kirchenordnung wird im zweiten Bändchen ausführlich berichtet werden.

[93]) Catalog. p. 23 ff. Cum itaque D. Pomeranus laborem suum eo dirigeret, ut certam ordinantiam ecclesiasticam conficeret, ceteros concionatores in consilium adhibuit in certis casibus, quibus status urbis, et conditio auditorum melius innotuit quam sibi. In animo sibi proposuerat ordinare, ut duodecim dies Apostolorum celebrarentur sicut cetera festa; cum autem a quibusdam concionatoribus admoneretur, qui hoc praetenderunt, hoc modo nimium multos fore dies festos, in quibus a labore esset cessandum, quod non ex usu civium futurum sit, quorum plerique opifices essent, ab hoc proposito destitit. Id etiam ordinare sibi proposuerat, ut in omnibus templis parochialibus singulis diebus Dominicis epistolae Dominicales praedicarentur hora 12. meridiana: cum autem reliqui concionatores ipsi in tabula quadam monstrarent locum et situm unuscujusque templi parochialis, ordinavit, ut tantum diebus Dominicis in tribus templis epistola explicaretur per vices. Illius tempore accidit singularis et miserabilis casus cum carnifice, qui, quoniam maleficum, propter longam staturam longum Conradum dictum, infeliciter judicaverat, in loco supplicii a quibusdam male feriatis hominibus occisus est; hanc enim erroneam opinionem ex Papatu hauserant, esse concessum, ejusmodi carnificem occidere. Hoc D. Pomeranus aegre tulit, et propterea pro concione hos homicidas graviter taxavit, omnesque qui hoc homicidium approbarunt, eosque Diabolo tradidit. Hac occasione mentionem fecit hujus rei in sua ordinantia ecclesiastica (fol. 82. lit. x.) et jussit, ut hoc factum in posterum a civibus, ad carnificis salutem obtinendam, non permitteretur. Quod autem concionatoribus tantum in concionando laborem imposuit, duas

Bugenhagen hatte Winkel's Trefflichkeit kennen gelernt; es war ihm aber nicht entgangen, daß ihm die Kraft fehlte, die widerstrebenden Elemente zu vereinigen und zu beherrschen. Er schrieb daher an Luther und bat: er möge einen frommen und gelehrten

---

potissimum habuit causas: una fuit, quia ipse, ut vir robustus et sanus, et sine ulla molestia conciones ad longum tempus potuit protrahere: altera causa fuit, quia vidit, quanta fames illo tempore ad verbum Dei audiendum esset, ideo existimavit, quod in posterum semper talis fames et sitis futura, nec populus unquam desiturus sit in tam frequenti copia, et tali cum desiderio ad templum accurrere. Quod autem tam exiguum concionatoribus salarium ordinaverit, questus est, se plus non potuisse obtinere: quia etiam insuper omnia quae ad rem familiarem necessaria, vili pretio possent comparari, nec etiam concionatores tam vile praemium sine diffamatione accepturos esse, quia ipsos ab invidis hominibus passim objiceretur, esse illos homines avaros, cogitarent, quod illi, qui in Papatu praebendas accepissent, multo tenuiores reditus habuissent, et tamen illis penuriam suam sublevare potuissent, nec unquam de tenuitate sui salarii conquesti essent. Et quia salarium concionatorum illo tempore praeclarum videbatur, viri Dei coacti sunt, illo aequi bonique consulere, et sic ex manibus relinquere omnia illa accidentia, ita dicta. Quinimo in generali colloquio Cistarii ipsis serio interdixerunt, ne minimum quidem a suis auditoribus acciperent, vel pro absolutione, vel pro visitatione aegrotorum, minati etiam ipsis sunt relegationem, mulctam et ab officio remotionem, ni parerent, et mandarunt ipsis contra, omnia gratis facere, memores dicti Christi: gratis accepistis, gratis reddite: quod ipsis quotidie ex magna invidia objecerunt, et praeterea accurate observarunt, ne praeter ordinarium salarium quicquam illis porrigeretur, ut hi miseri homines ne quidem auderent accipere exiguum munus, quod tamen alias more solito dabatur pro copulationibus neogamorum, cum tamen lex Brunsvicensis de largitionibus alias aedituis, tibicinibus, et bubulcis, imo etiam carnifici in omnibus nuptiis aliquid dare praeciperet.

Quod attinet nummum, quem auditores in quatuor anni festis primariis loco sacrifiicii in pelvim ponebant (den Opferpfennig) conquesti sunt Cistarii, illo se carere non posse, opus enim esse ad complendum concionatorum salarium, quia bona ecclesiastica in publicum ecclesiae aerarium nondum essent collecta. Et hic nummus sacrificii non uno eodemque tempore fuit ita splendidus, quia salarium concionatorum satis sufficiens videbatur, putabant itaque auditores, non opus esse, ut concionatoribus quicquam donarent, ut qui jam plus haberent, quam satis esset, nec fas esse ut clerici in avaritia confortarentur. Haec auditorum tenacitas et calumniandi libido non parum promovit discordiam, quae orta fuit mox post inceptum cursum evangelii. Fuerunt enim in ecclesia Brunsvicensi nonulli Pontificii, qui aliis praetulerunt idololatriam Papisticam, quam vocabant vetus dogma, qui concionatores Lutheranos cane pejus et angue odio habebant, ipsorum salarium turpissime ipsis invidentes:

Mann schicken, welcher geeignet sei, der Stadt Braunschweig als Superintendent vorzustehen. Luther hielt mit seinen Freunden Rath und sandte den D. Martin Gorolitius, welcher bis dahin Prediger in Torgau gewesen war. Dieser ward sehr freundlich empfangen und von dem Rathe und den Klosterherren zum Superintendenten angenommen; vor dem versammelten Rathe wurden dann die Prediger ihm vorgestellt und verpflichtet, worauf Bugenhagen ihn feierlich in sein Amt einsetzte. Es gereichte aber Winkel zu großer Ehre, daß er kleinliche Privatrücksichten dem hohen Zwecke, welcher in den Gemeinden Braunschweigs erreicht werden sollte, gern unterordnete. Er erkannte Gorolitius als Superintendenten an und trat zu ihm in das bescheidene Verhältniß eines Coadjutors [94]).

---

fuerunt etiam nonnulli Sacramentarii, qui etiam illis, qui recte docebant, nihil boni fecerunt. Si vero praeter hos aliqui vere pii Christiani essent, illi putarunt, templa per se satis esse dotata, ut ideo necesse non sit, concionatoribus aliquid elargiri, quod ad vitae sustentationem et ad alendam familiam requiratur.

Pag. 53: Conscripsit etiam in diversorio rationem ecclesiasticae administrationis, eamque absolvit 5. Septembris anno Christi 1528 die Sabbathi ante nativitatem Mariae, quam concionatores omnes, senatus, magistri opificum, tribuni plebis et omnes omnino cives, paucis exceptis, unanimi consensu approbarunt, et amplexi sunt, quae et postridie summa cum gratulatione ex omnibus suggestis praelecta est, et ecclesia Deo gratias egit concinendo hymnum: Te Deum laudamus: pro qua etiam quotannis Dominica quae sequitur proxime post diem Aegidii, Deo publicae solennesque gratiae aguntur, ut commendetur hominum memoriae sempiternae. Denique introduxit in ecclesiam Brunsvicensem morem illum multis adhuc laudabilem et utilissimum, ut Superintendens, et ipsius Adjutor statis suis concionibus adjungerent etiam singulis septimanis publica exercitia lectionum. Eaque omnia perfecit intra tempus trimestre, adjutus in exercenda doctrina a M. Winkelio, Wisselio, Besselio, et aliis, quorum erant eae partes: in ceteris vero rebus constituendis cum ab his, tum vero etiam ab aliis ordinis politici viris bonis, piis et prudentibus.

[94]) Catalog. p. 50: Fuit M. Winkelius homo doctus, et unus ex iis, quibus ecclesia Brunsvicensis immortalem gratiam debet ob propagatam apud ipsos lucem patefactae veritatis evangelii, quem non modo simplex et populare genus docendi ecclesiae commendavit, sed praecipue vitae et morum rectitudo, frugalitas, industria, pietas, modestia, gravitas, et animus alienus ab omni avaritia; bonis et imprimis Philippo Melanchthoni, viro clarissimo se reddidit carissimum, qui propter has virtutes tum fuit accersitus unus prae aliis futurus Superintendens ecclesiae Brunsvicensis, nisi summus ille postremi seculi Doctor et Propheta Lutherus, imo vero Deus ipse, M. Gorolitium

Gern hätten die Braunschweiger Bugenhagen länger in ihrer Stadt behalten, und wandten sich deshalb an Luther mit der Bitte, sich für sie beim Kurfürsten zu verwenden, daß er ihnen den verdienten Mann noch auf ein Jahr vergönne; da aber dieser, welcher seine Entfernung von Wittenberg ohne ausdrückliche Erlaubniß seines Fürsten nicht um einen Tag zu verlängern pflegte[95]), sich sehnte, seine Wirksamkeit auch andern Städten zuzuwenden, in welchen das Verlangen nach der Lehre des reinen Evangelii wach geworden war, so betrieb Luther seine Abberufung von Braunschweig[96]). Bugen-

---

misisset. Et profecto is vir fuit M. Winkelius, cujus fidei toto munus istud ab ecclesia committi potuit, fuit in eo ingenium ardens, vividum, solidum, masculum, memoria ampla, praesens, prompta: animus dexter, et ad omnia versatilis: lingua vocalis et expedita, mores iis virtutibus digni, ut non aliis rebus, quam Deo et ecclesiae natus videretur. Veruntamen quia vidit, divinitus monstrari alium, voluit illum praeferri sibi, factus M. Gorolitio collega et adjutor, coluit ipsum sedulo, et pari cum eo studio in doctrina veritatis coelestis propaganda semper fuit. Rehtmeyer III, 51.

[95]) Am 11. November 1528 schreibt Luther an den Kanzler Brück, daß Bugenhagen um Verlängerung seines Urlaubs bitte. „Wiewohl ich dem guten Manne zuvor geschrieben, er sollte nicht so ängstlich seyn der gesetzten Zeit halben, weil es die Noth und Gottes Wort anders fodert; denn unser gnäd. Herr ohne Zweifel nicht gesinnet, Gottes Wort zu hindern, wo es Noth ist, seiner des Pommers Person länger zu gerathen; aber der Mann hat nicht Fried, bis er von unserm gn. Herrn selber deß versichert sey.“

[96]) Am 18. September 1528 schreibt Luther an den Kurfürsten Johannes: G. u. F. in Christo. Durchl. Hochgeb. F. gn. H. Es schreiben hier die zu Braunschweig, um Er. Johann Pommern noch ein Jahr lang zu vergönnen, wie sie an uns auch gethan, und dazu uns bitten, solches bey E. K. F. G. helfen zu erlangen. Wir aber bitten, E. K. F. G. wollten solches abschlagen, angesehen, daß wir des Mannes nicht so entbehren können, und bisher schwerlich entbehren, weil bey uns neben der Visitation täglich der Arbeit und Geschäft mehr werden. So ist ihre Sache Gott Lob angerichtet, und haben feine Leute genug daselbst bekommen, und sorgen, daß sie vielleicht gedenken, ihn mit der Zeit also bey sich beheften und behalten. So liegt auch mehr an Wittenberg zu dieser Zeit, denn an drey Braunschweig. Auch beschweret sichs Er. Johann fast sehr, wie er an uns schreibt, und bittet mit Sorgen, daß wir ja bey E. K. F. G. arbeiten, daß der zu Braunschweig Bitte bey E. K. F. G. nicht erhöret werde. So ist unser unterthänigste Bitte, E. K. F. G. wollten unser Anliegen gnädiglich bedenken, wie wir nicht zweifeln, daß E. K. F. G. thun werden. Hiermit Gott befohlen, Amen. Freitags nach Crucis 1528.

P. S.

Er. Pommer begehrt auch, weil E. K. F. G. ihm bis auf St. Martini außen zu seyn erlaubt haben, und unmöglich ist zu Hamburg solches auszurichten, daß

hagen reisete Anfangs October[97]) von Braunschweig ab, um in Hamburg die Kirchenverbesserung einzurichten. Ihm folgten die Segenswünsche der Gemeinden, welche durch ihn festere Begründung erhalten hatten und deren späteste Enkel in dankbarem Andenken be-

---

E. K. F. G. wollten ihm gnädiglich länger Zeit stimmen, damit er sein Gewissen zu stillen habe, daß er nicht ohne Gehorsam oder Befehl fahre nach seinem eigenen Willen.

[97]) Rehtmeyer III, 71, läßt Bugenhagen am 28. October von Braunschweig abreisen. Diese Annahme beruhet aber auf einem Irrthume; denn nach Doctor Johann Mollers Nachricht von der Religions-Veränderung in Hamburg, in Nicol. Staphorst, Hamburg. Kirchen-Geschichte, des andern Theils erstem Bande, pag. 79 (vergl. pag. 141) ist er bereits am Tage Dionysii, das ist am 9. October, in Hamburg angekommen und in dem Hause des Bruders von Johann Moller abgestiegen. — „welker wurde am Dage Dionysii in mines Broders Hafe mit sinen Willen ingewiset tho der Herberge, tho edtliken Tyden (der Rath hatte Moller's Behausung auf kurze Zeit „tho dem lengsten tho 2 Maanten" in Anspruch genommen), daraver syn gewesen der ehm tho der Herberge hebben ingeföhret, de Ersame Herren Rathmanne Herr Otto Bremer, Mester Johann Wetkens wahndages Secretair und Discipul mines Broders, welcker hefft in veelen Stücken veräbelicken mit ehm gehandelt, des he doch nene Worde hebben wolde; de andern Herren, de ehm entfingen up der Doctorien waren de Ersamen Herman Soltou, Detleff Schuldorp unde Claß Rodenborg samt ehren Hußfruwen. Düsse hebben an demsülven Avend, welker was een Fredag, mit ehm triumpheret und frölig gewesen, ehm spisende, Flesch, Braden und Soden, Reh-Braden, Ossen-Braden mit andern dürbaren Spisen in Flesch und Fischen. Des andern Dages syn bi ehm erschinen des Morgens dre Borgermester benöhmliken Herr Dirich Hohusen, Mester Gerd van dem Holte, Lic. in den Kaiserl. Rechten, und Herr Johann Hülpe, dese hebben ehne geschenket unde gesandt von des Ersamen Rades wegen ene Ahm Wien, unde enen fetten Ossen mit twee Tunnen Hamborger Beer, tho ener fründliken Thokumpft, Gotte geve tho Frede unde Seligheit der Seelen aller Inwaner der Ehren-riken Stad Hamborg .Up den Sonndag, welck was de ander Dag, wurd ick geladen und gebeden tho Gaste, Kundschop mit ehm tho makende" u. s. w. Mit diesen Nachrichten läßt sich aber auch die Angabe von Seckendorf (Comment. de Lutheranismo lib. II, Sect. 13, §. XLII. Addit. I.) nicht vereinigen, daß Bugenhagen bereits am 8. October von Hamburg aus an Luther geschrieben habe. In einem Briefe Luther's an Spalatin vom 20. October heißt es: Pomeranus Hamburgam est profectus; Rehtmeyer aber folgt dem Catalogus, welcher p. 25 sagt: abiit Hamburgum die 28. Octobris circa festum Simonis Judae. Die ältere Recension des Catalogus, welche der Wolfenbüttler Bibliothek angehört, führt kein bestimmtes Datum der Abreise an, sondern sagt nur p. XXXIV: abiit Hamburgum circiter Simonis et Judae; eine andere Recension läßt es gleichfalls ungewiß und sagt: perrexit in officio usque ad Simonis et Judae, quo tempore discessit Hamburgum.

wahren werden, was Bugenhagen für die religiös-kirchliche Entwickelung in Braunschweig gethan hat.

Ruhig und sicher geht nun Lampe seine Bahn. Er tritt nicht mehr, wie bisher, als derjenige auf, auf den Aller Augen sehen; denn seitdem das Gemeindeleben geordnet ist, findet er hier die Stätte seines christlichen Wirkens, und seine große Bescheidenheit gewann ihm fortwährend die Herzen der Gemeinde und der Amtsgenossen. Er selbst fühlte am besten die Lücken seines Wissens. Eine Universität hatte er ja seiner beschränkten Mittel wegen nicht besucht, und das erste Jahrzehend seiner Amtsführung war durch so viele Kämpfe zerrissen, daß zum tiefern Studium die Zeit gefehlt hatte. Dem Dienstalter nach hätte die Würde eines Seniors der Braunschweigischen Geistlichkeit längst auf ihn übergehen müssen; er überließ sie aber an den Pastor Heinrich Osterod zu St. Martini, weil dieser eilf Jahre älter war, zu Erfurt studirt hatte, und die Glieder der St. Martini Gemeinde sehr viel darauf gaben, daß ihr Prediger einen Vorrang vor den übrigen habe[98]); und erst im Jahre 1564, nach Osterod's Tode, nahm Lampe Titel und Würde eines Seniors an.

Er hielt fest an Luther und kämpfte im Vereine mit andern treuen Amtsgenossen den Fanatikern und Schwarmgeistern entgegen, welche in den Jahren 1529 und 1531 dem nun aufblühenden kirchlichen Leben Gefahr droheten. Seine Sehnsucht nach Luther war

---

[98]) Catalog. p. 54: Henricus Osterodius, Helmstadensis, vocatus est collega Ludolphi Petersini ad D. Martinum Anno Christi 1528, non multo post, cum Brunsvicum venisset Pomeranus D. Hic etsi aliquot annis post Henricum Lampadium, et ipsum collegam suum Petersinum factus est minister verbi apud Brunsvicenses, itaque locus et dignitas Senioratus jure et praescriptione temporis debebatur non ipsi sed Lampadio, tamen cum approbata esset ordinantia ecclesiastica, et institutum calloquium, et in eo suus cuique locus designaretur, aut cum post discessum Medleri et mortem M. Henrici Winkelii neque Superintendens neque Coadjutor esset Brunsvici, qui cum autoritate diceret, faceretque nomine Ministerii, quae opus essent, praepositus est Osterodius, et ipsi sibi nomen et honorem Senioris sumsit propterea, quod doctus esset, ut qui aliquamdiu vixisset in academia Erffurtensi, et quod Archaeopolitani, ut reliquis vicis superiores, sic quoque suum Pastorem reliquis loco et dignitate superiorem esse vellent, et denique quod Osterodius paene undecim annis major esset Lampadio etc.

so stark, daß er mit Ludolph Petersinus [99]), Pastor zu St. Martini, nach Wittenberg reisete und mehrere Tage daselbst sich des nähern Verkehrs mit Luther erfreuete.

Was ihm an Bildung abging, ersetzte er durch eifriges Studium. Nachdem er im Umgange mit gelehrten Juden [100]) Manches erlernt hatte, weiheten ihn die beiden gelehrten Stadtsuperintendenten Medler und Chemnitz tiefer in den Geist der hebräischen Sprache ein. Im vorgerückten Alter legte er sich auf die griechische Sprache,

[99]) Ludolphus Petersinus, Neapolitanus von Roelsberge, natus est Anno 1494 in vigilia nativitatis Mariae. Anno 25 ad D. Martinum verbi divini minister factus est, de eo sic ipse in libro ejus manuscripto: Anno Domini 1525 in den Paschen Kam ick tho Brünswick in den Predigdeinst to sünte Martin. Eodem, quo Lampadius anno, parique zelo Papatum oppugnare coepit, et veritatem constanter profiteri non sine periculo. Nam cum aliquando in solenni festo, finita concione, deberet usitato Pontificiis more praecinere carmen in laudem Mariae Reginae coeli, cecinit hymnum germanicum recens a Luthero compositum, cumque auditores magna caterva concinerent, Senatores et Presbyteri diris hominem devorunt, cruces et mala minati, nisi ab illa mente desisteret: sed pervicit veritas divinis testimoniis subnixa, paulatim eam agnoscentibus et amplectentibus etiam urbis Principibus. Petersinus puellam a Diabolo obsessam suis precibus liberasse dicitur. Anno 1541 impetravit perpetum stipendium 80 fl. neben einem Lehn und conjugi freyhe Wohnung.

[100]) Für die Aufnahme der hebräischen Sprache in Braunschweig interessirte sich auch der berühmte Urbanus Rhegius, von welchem ich nachstehenden noch ungedruckten Brief an den Rath der Stadt im hiesigen Stadt-Archive aufgefunden habe: Gottes Gnad und Frid In Christo. Ersamen weysen Herrn und großgünstigen Freund, die weil Ich E. E. wyſheit allzit erfunden hab eins solchen errlichen gemüts und christlichen willens, das Ir allweg gefordert habt und noch gern fördert, was errlich und E. E. Loblicher Stat nützlich ist, so hab ich desto frölicher ietz an E. E. wyßheit geschrieben, Es ist ein Jüd mit namen Rabi Samüel herauß vor Brunsvik, der vast gelert ist In hebreischer sprach und hat von Straßbürg, Hamborg und andere ortt gutte Zeügkniß, das er still und fridsam ist, der nit wuchert, auch nichs von unserm Heiland unlauter disputiret noch zanket, sonder lert allein die Heilige sprach, wer das begeret, Die weil nün dise sprach zu grüntlichen verstand der heiligen Schrift nutzlich Ja nöttig ist, wie Ich selbs erfaren habe, So ist an E. E. Wyßheit mein ernstlich und vlissig gepett, E. E. Wyßheit wolte dem obbenanten Juden Samüel vergonnen, das er vom Berg vor d Statt möchte Zuweylen hin eyn In die Statt gehn, speis kauffen und die predicanten wolten gern die heilige sprach von Jme lernen, die weil gar die erkenntniß diser sprach ser von nöten ist, Wenn ich das bey E. E. Weißheit kann erwerben und erbitten, will ich widerumb dise gonst und wolthat umb E. E. Weißheit mit allem das Ich vermag, unverdrossen und guttwilliglich allzeit verdienen, deß wird Gott und

und brachte es unter Anleitung der gelehrten Doctoren der Medizin Curio und Anton Niger dahin, daß er das N. T. ohne Beihülfe einer Uebersetzung verstand und bei jeder Auslegung im Wochengottesdienste oder am Sonntage den Urtext zuvor durchsah. Auch an neuern Sprachen fand er Geschmack und war auf eine erfinderische Weise sein eigener Lehrer in der italienischen Sprache [101]). Johann Wissel, welcher von 1528 bis 1540 Pastor zu St. Catharinen war, und öffentlich Vorträge über Mathematik und Arithmetik hielt, fand kaum einen eifrigern Zuhörer als Lampe, welcher das Erlernte wiederum auf astronomische Beobachtungen und Berechnungen anwandte und im Kreise von Auserwählten gern seine Resultate mittheilte. Keine Gelegenheit ließ er unbenutzt, wo er irgend etwas lernen konnte, und jene Zeit, in welcher der Superintendent Medler viele Gelehrte zu einer Art Akademie in Braunschweig vereint hatte, ward für Lampe eine wahre Erntezeit.

Je älter er ward, desto mehr ward seine Erfahrung von seinen Amtsgenossen benutzt, und in dem von Levin von Embden eingerichteten Colloquium der Geistlichen gab er nicht selten den Ausschlag. Diese in der Brüdernkirche gehaltenen colloquia besuchte Lampe unausgesetzt; selbst im hohen Alter scheuete er nicht den weiten Weg von seiner Amtswohnung zu jener Kirche, und überwand auch bald die gereizte Stimmung, welche ihn, da der Coadjutor Puchenius ihn einst heftig angelassen hatte, zu der Erklärung fortgerissen hatte, daß er diese Zusammenkunft der Geistlichen nie wieder besuchen werde [102]).

Herr Christus Jheßus beloven E. E. Wüßheit sampt der gantzen Statt In seynem heiligen wort, und allem gutten. Datum Zu Zell am Tag Epiphanie 1539.

E. E. W.
Willig
Diener
D. Urbanus
Rhegius, D. L. S.

Auffschrift: Den Ersamen wysen Herren Bürgermeistern und Rhatmennern der Statt Brunsvik meinen großgünstigen lieben Herren und patronen.

[101]) Catalogus p. 45: Habuit idem in Bibliotheca sua libellum scriptum Italico idiomate, continentem summam Christianismi, ubi consideratis, quae in eo citantur, dictis Scripturae, didicit suo Marte intelligere reliqua, tametsi recte pronunciare omnia non potuit, cum non haberet informatorem.

[102]) In einem Bande Acta Colloquii, welchen Rehtmeyer unter dem Namen „das braune Buch" citirt, findet sich Folgendes von Chemnitz eigenhändig einge-

Auch fügte er sich den Aussprüchen der Mitglieder des Colloquii, wenn, wie oft geschah, der zanksüchtige Amtsbruder Theodorich Meier Anlaß zum Streite gegeben hatte [103]). Sein frommer Sinn

---

tragen, fol. 14, b.: „8. Februarij (1570) hatt der Senior H. Heinrich Lampe sich vernemen lassen das von etlichen im Beichtstuel nicht recht umbgangen würde. Darauff die fratres gedrungen das ers revociren solle. Puchenius aber hat den Senior mit harten worten angefaren. Darauff beide zur gebür angeredet worden. Aber der Senior hat hernach 22. Februarij lassen anzeigen weil er in seinem hohen alter widder den brauch des colloquij mit schmehworten angriffen were, wolt er hinfürder ins colloquium nicht kommen, sondern sonst seines Diensts und ampts warten. Darauff haben die fratres alle semptlich und sonderlich geschlossen, das dies der proceß bißher nicht gewesen were, auch nicht eingeführet noch iemand gestattet solle werden, da iemand vermeinet er were beschweret, das er bald wolt das colloquium auffsagen, Sondern solte seine beschwerung im colloquio proponiren, darüber die fratres iudiciren lassen. Denn das solte keinem gestattet werden das er wolte alhie im Ministerio sein und nicht im colloquio sein. Ist daher befholen einem ex fratribus das derselbige solche meinung des colloquij dem Senior wolte anzeigen, daneben bitten er wolte nicht dazu ursache geben das des colloquium solte zerrissen werden. Mit vermanung und anhengter vermeldung was das colloquium dabei thun wolte, da er sich nicht einstellen würde, und ist im dazu erinnert, das generale colloquium mit den Kastenherren solt gehalten werden. Darauff hat sich der Senior im colloquio eingestellet und seine beschwerung proponiret, Ist auch Puchenius darauff gehöret worden, und nachdem sie abgewichen, haben die fratres lassen anzeigen, das Puchenius contra morem colloquij mit Schmehworten sich herfürgethan und das das colloquium von im nicht dulden wolte. Köntte seine notturfft wol sagen wie sichs gebüret. Solte derhalben dem Seniori solches abbitten, welches auch geschehen. Daneben ist dem Seniori auch angezeiget das er nicht solte materiam dazu geben oblique perstringendo Sondern da im oder andern etwas fürkomme was personas des colloquij belanget und es nicht publice in consessu proponiret möchte werden, das solchs dem Superintendenti angezeigt auff das denn geschehen möchte was die notturfft erforderte. Also ist das componiret worden."

[103]) Catalogus, p. 71: Fuit Theodoricus homo submorosus, et ipse de se bene existimans, et sui ipsius admiratione in aequos et pares fastidiosus, et in colendis amicitiis difficilis, ita ut persaepe cum Collega Henrico Lampadio, homine modesto et pacatissimo graves inimicitias gereret, nulla accepta injuria, quas non ante deposuit, quam intercederet Ministerii autoritas. Cumque longulum sane iter esset ab ipsius et Collegae vicini aedibus ad colloquii locum, oporteret semper adesse utrumque eadem hora, non nisi rarissime visus est una ire cum eo in via, quocum in officio vixit totos annos 32. sed vel praecessit modico intervallo, vel secutus est, vel deflexit ad alterum latus plateae. Cum Lampadius tertiam uxorem ducturus esset, et more ecclesiae

ward allgemein anerkannt. Er offenbarte sich namentlich in Mäßigkeit, Genügsamkeit, Hausvatersinn und treuem Ausharren im Berufe; während seines Amts brach sechsmal eine Pestseuche aus, und er bekam in ihr Gelegenheit, seinen freudigen Muth und sein festes Gottvertrauen an den Tag zu legen. Den Freunden war er der treueste Freund, wie denn überhaupt sein Gemüth zur Geselligkeit ihn hintrieb; man sah ihn gern in Gesellschaften, denn seiner trefflichen Manier zu erzählen kam ein ungemein starkes Gedächtniß zu statten, welches, was vor langen Zeiten sich ereignet hatte, als klares Bild ihm vorführte. Ueberall aber wußte er den rechten Tact zu behaupten und nie hat man von ihm, selbst im heitersten Scherze, ein Wort vernommen, durch welchen der Anstand verletzt worden wäre. Im Jahre 1540 erhielt er einen Ruf nach Hildesheim; allein, wiewohl er nur einen geringen Gehalt bezog und nicht immer mit den Seinen über der Noth erhaben war, sein Braunschweig war ihm lieb geworden und er empfahl nach jenem Orte seinen Specialcollegen Johann Oldendorp, welcher noch in demselben Jahre dahin abging.

Daß Lampe bei so hervorstechenden Eigenschaften auch den Gelehrten lieb und werth war, bedarf keines Zeugnisses; besonders nahe stand er dem trefflichen Mörlin, mit welchem er auch später, als jener nach Preußen gezogen war, im brieflichen Verkehre blieb. Als Mörlin im Jahre 1567 mit Chemnitz nach Königsberg gerufen war, das Kirchenwesen zu ordnen, schrieb er von dort an Lampe: „Gnade

---

nomina sponsi et sponsae ad D. Magnum deberent publice proclamari duabus Dominicis, proxime nuptias antecedentibus, noluit Theodoricus in eo gratificari Collegae, ut earum Dominicarum altera loco ipsius doceret, posteaque sponsorum nomina denunciaret, et hortaretur auditores ad precandum pro sponsis. Oportuit itaque bonum Lampadium ipsum se suamque sponsam proclamare magno argumento pervicaciae Theodorici. Est et hoc insigne argumentum morositatis ipsius paene rusticae. — Cum aliquando affinis ejus Johannes Lentzius cum alio quopiam bono viro eum inviseret, allato carpione, exporrecturus cum eo frontem, et uxor fratrem suum adesse significaret, jussit eum iudicare fratri, si ipsi tantum temporis superesset, ut posset genio suo indulgere, velle se eum scire, sibi minime tantum otii suppetere, ut itaque domum cum socio rediret, et suum carpionem consumeret, se velle studiis interea invigilare. Ita bonus Lentzius cum mala gratia a difficili affine discedens, numquam ad eum rediit.

und Frieden durch Christus. Gestern Mittag halb 12 Uhr sind wir durch Gottes Gnade gesund und wohl in Königsberg angekommen. Unterwegs haben wir keine Beschwerde gehabt, als daß wir bisweilen Nachts auf Stroh haben schlafen müssen. Gleich nach unserer Ankunft empfing uns der Rath vom Kneiphofe und nahm uns gastlich auf. Auch die Räthe Sr. Durchlaucht besuchten uns; Se. Durchlaucht liegt nicht allein sehr krank darnieder, sondern wird wohl bald seine letzte Reise antreten, daher konnte ihm auch unsere Ankunft, welche er begierig erwartete, noch nicht gemeldet werden. Kirche und Staat liegen hier in großen Verwirrungen und stellen ein trostloses Bild dar. Bete daher, ehrwürdiger Mann und theurer Freund, mit unsern übrigen Amtsbrüdern zu Gott, dem ewigen Vaters unsers Erlösers Jesu Christi, daß er unsere Arbeiten zu seines Namens Preise und zum Heile der niederliegenden Kirche regieren möge. Lieber Gott, wie brennt Alles überall im grauenhaften schrecklichen Brande! Laß uns daher Gott danken, der bis jetzt unsere Herzen durch heilige Freundschaft, welche mir höher steht als Gold und Silber, verbunden, die Kirche in Frieden — nicht jenem Epicuräischen, sondern in der Uebereinstimmung in der reinen Lehre begründeten — vereinigt, und einen solchen Magistrat gegeben hat, der allen kommenden Zeiten in Frömmigkeit vorleuchtet. Dies habe ich Dir, ehrwürdiger Mann und theuerster Bruder in dem Herrn, mitgetheilt, damit Du unsern andern Amtsgenossen von dem Stande unserer Angelegenheiten erzählen kannst und Dich überzeugst, daß wir Eurer gedenken. Dir empfehle ich unsere Kirche und bitte Dich herzlich, daß Du jeden Einzelnen grüßest. Gebe Jesus Christus, daß wir Euch wohl und munter wiederfinden. Amen. Königsberg in Preußen, am Tage der Auferstehung des Sohnes Gottes, im Jahre 1567.

Dein Dir und allen unsern
Amtsgenossen von Herzen zugethaner
Joachim Mörlin, D."

„Wie eine Mutter ihr Kind, so hat mich der Herr auf seinen Armen getragen, daß ich fast gar keine Schmerzen von meiner Steinplage gefühlt habe. Bitte für mich, daß ich gesund zu Dir zurückkehren könne. Daß ich es gerade heraussage: die Menschen

hier dürstet und hungert nach uns. **Aber Braunſwig iſt mein Herz** [104]).“

Einen Blick in Lampe's Verhältniſſe läßt uns folgender Brief an Mörlin werfen.

„Herzlichen Gruß! Ich habe es nicht unterlaſſen können, da ſich Gelegenheit darbietet, Dir, ehrwürdiger Mann, bevor ich aus dieſem Jammerthale ins himmliſche Vaterland ziehe, mit einem ſchmuckloſen Schreiben nahe zu treten. Es ſteht noch feſt in meinem Gedächtniſſe, daß Du mich ſehr oft Vater genannt haſt, weil, wie Du ſagteſt, Du in Deinem ganzen Leben nie einen Menſchen geſehen haſt, der Deinem Vater ſo ähnlich ſähe, als ich. Dich kann es alſo auch nicht befremden, wenn der Vater an den Sohn ſchreibt. Wir haben genug Beweiſe und Zeichen, aus denen es klar hervorgeht, welchen Antheil Du an mir, dem Miniſterio und der Kirche nimmſt; und obwohl Du wegen der herrlichen Gaben, welche Dir Gott verliehen hat, zu der Würde eines eigentlichen Biſchofes und zu den höchſten Ehren erhoben biſt, ſo hat doch Deine hohe Stellung Deinen Sinn nicht verändert und Du haſt uns nicht vergeſſen, welche Freundlichkeit und biedre Geſinnung wir zu ſchätzen wiſſen. Mehrmals ſind wir ja, obwohl Du abweſend warſt, von Dir zu einem feſtlichen Mahle eingeladen und herrlich bewirthet, für welche uns erwieſene freundliche Aufmerkſamkeit ich Dir in Aller Namen Dank ſage; auch bitte ich den ewigen Vater durch ſeinen Sohn Jeſus Chriſtus, daß er Dich recht lange geſund erhalte, um die wahre und reine Lehre herzuſtellen und die Kirche zu regieren.

Der Zuſtand unſerer Kirche iſt, Gott ſei Dank, noch ruhig. Wir tragen die Lehre des göttlichen Wortes dem Volke noch mit dem Glauben und der Einfalt vor, wie wir ſie vor Deiner Abreiſe vorgetragen haben, und laſſen uns nicht durch die Zänkereien und Wortſtreitigkeiten der Fanatiker irre machen. Von dem unglücklichen Ausgange des Altenburger Geſprächs will ich Dir nicht ſchreiben, da das ohne Zweifel längſt Dir bekannt geworden ſein wird.

---

104) Das lateiniſche Original, welches die Aufſchrift führt: **Reverend. praestanti et docto viro, D. Heinrico Lampadio, pastori ad S. Magnum et Seniori Colloquii in celeberr. ecclesia Brunsvicensi amico suo singulari** iſt abgedruckt in Gasmeri oratio de vita et obitu Lampadii, und daraus bei Rehtmeyer Beilage zum VII. Cap. des dritten Theils, Nr. 15. S. 108.

Der bürgerliche Zustand bei uns ist leidlich. Der Rath erfüllt seine Pflicht, die Bürger sind gesittet und dem Gebote folgsam. Nur ein schlimmer Handel ist da, und noch immer schwebt der Streit zwischen unserm durchlauchtigsten Fürsten und unserm Rath. Der Fürst fordert und verlangt von der Stadt den Eid der Treue und des Gehorsams, was man „die Huldigung" nennt, ehe aller anderer Streit beigelegt ist. Der Rath aber will und verlangt im Einverständniß mit der ganzen Stadt, daß zuvor alle Streithändel beendigt und weggeräumt werden; erst wenn das geschehen sei, solle die Huldigung erfolgen. Doch genug von den öffentlichen Angelegenheiten; laß mich jetzt von dem reden, was mich besonders berührt. Der Dir bekannte fromme und gelehrte Mann, M. Johannes Ripe, ist abermals von einem mit Wahnsinn verbundenen hitzigen Fieber ergriffen, woran er mehr oder weniger seit drei Monaten gelitten hat. Gott helfe ihm. Meine Tochter Christina habe ich mit Johann Hennichius verlobt, der früher Cantor an der Catharinen- und Egidien-Schule war, jetzt aber Rector der letztern Schule ist. Gebe der allmächtige Gott, daß mein Anschlag Segen bringt. Die Tochter des hochachtbaren Johannes Esichius, weiland Consuls zu Bremen, ist mit dem Vorsteher der Martini-Schule M. Leonhard Orestes verlobt[105]). Mein Sohn Anton, bei dem der treffliche Arzt Anton Niger Pathenstelle vertreten hat, hat sich für das Studium der Rechtswissenschaft entschieden und hält sich dieserhalb bereits in Leipzig auf. Dieses Studium erfordert aber einen großen

---

[105]) Der auch als Theologe ausgezeichnete Matthias Bergius, welcher mit dem berühmten Beza über seine exegetischen Leistungen im Briefwechsel stand, und über welchen ich an einem andern Orte ausführlicher zu reden gedenke, singt in einem Epithalamium scriptum Bernardo Oresti et Fortunae filiae D. Johannis Esichii Consulis Bremensis von dieser Braut:

— — — virgo nulli virtute secunda,
Quas vel fama vehit, vel narrat fabula. Virgo
Sanguine, fama, opibus, forma, pietate parentum
Foemineoque decore omni notissima: virgo
Quam Venus Idaliis succis et Nectare multo
Aspersit, formaeque decus, moresque verendos
Ingeniique omnem gaudens adjunxit honorem.
Quam bona ter gemina permulsit gratia dextra.
Foelix conjugio talis Bernharde puellae.

Kostenaufwand, den ich nicht herbeischaffen kann, da ich Niemand habe, der mich unterstützt, außer daß die Provisoren zu St. Egidien mir jährlich eilf Thaler auszahlen, wozu auf Deine Verwendung der Rath die Genehmigung ertheilt hat. Sollte mein Sohn in Königsberg mit geringerm Aufwande sein Studium fortsetzen, oder sonst durch Dich unterstützt werden, oder auf irgend eine andere Art Erleichterung finden können, so theile mir dieses, wenn es Dir nicht lästig ist, gütigst mit. Du weißt nämlich, lieber Herr, daß Noth ein hartes Geschoß ist und Scham dem armen Manne keinen Nutzen schafft; daher magst Du mir meine Zudringlichkeit verzeihen.

Ich habe der hiesigen Kirche beinahe 44 Jahre gedient und in dieser langen Zeit viele Arbeiten getragen, Vieles erduldet, besonders bei der Veränderung der papistischen Lehre, an welcher Veränderung ich, obwohl damals noch ein Jüngling, großen Antheil gehabt und daher mir die Feindschaft vieler, vorzüglich angesehener Menschen, zugezogen habe, was Du, ein verständiger Bischof, Dir leicht denken kannst. Auf diesem langjährigen Posten habe ich viel Beschwerde, Trübsal und Elend geduldet. Aber, ach! meinen Arbeiten entspricht nicht der Lohn, dem Amte entspricht nicht die Vergütigung. Ich heiße Senior und bin in Wahrheit Senior, aber ich bin durch diesen Titel nicht um einen Heller reicher geworden. Es war bisher keine üble Gewohnheit, daß die Senioren in Collegien, Klöstern und Kirchen mit gewissen Privilegien vor den Andern beliehen waren; aber ich habe das Glück nicht, der ich dieser Kirche im Amte des Evangelii so viele Jahre gedient habe und viele Jahre Senior gewesen bin; an mir bewährt sich das Wort: Wer zum Heller geboren ist, der wird keines Groschens Herr. Aber ich lasse ab von dieser Klage und will sprechen: Warum betrübst du dich meine Seele und warum ängstest du mich? Unser Lohn wird groß sein im Himmel. Lebe wohl, ehrwürdiger Mann. Braunschweig im Jahre Christi 1569.

Dein

Heinrich Lampe, Senior und Pastor
zu St. Magnus [106]).

---

106) Das lateinische Original findet sich bei Gasmerus a. a. O. und führt die Aufschrift: Reverendissimo clarissimo et doctissimo viro, domino Joachimo Morlino S. Theologiae Doctori et Episcopo Sambiensi dignissimo et vigilantissimo, domino suo observando. Rehtmeyer a. a. O., Beilage S. 3.

Mörlin antwortete: Gnade und Frieden durch Christus. Dein Brief, ehrwürdiger Herr und in Gott herzlich geliebter Bruder, war mir nicht allein angenehm, sondern im höchsten Grade willkommen; denn er erinnert nicht allein an Dein Wohlwollen gegen mich, sondern auch an jene überaus angenehme Verbindung, in welcher ich mit meinen übrigen Amtsgenossen und über Alles geliebten Brüdern gestanden habe. Daß ich ihrer Aller jetzt entbehren muß, verbittert mir das Leben. Mein Geist löset sich in Thränen auf, so oft ich die Feder ansetze, an diese theuren Seelen zu schreiben, und daher ist es gekommen, daß ich wider meinen Willen Euch bis jetzt noch kein Abschiedsschreiben zugesandt und für Eure Gewogenheit und redliche Gesinnung gegen mich gedanket habe. Leiste Du mir diese Hülfe, ich bitte Dich, ehrwürdiger Greis und meines leiblichen Vaters Abbild, daß Dein Wort ersetze, was meines Seelenschmerzes und meiner Betrübniß wegen ein Brief nicht ausdrücken kann. Sage ihnen: „Lebet wohl, ihr Herzen, lebet wohl, ihr Seelen Mörlins (ach, Gott wais, ich kan prae lacrymis nicht mehr). Er empfiehlt Euch seinen, ich sage s e i n e n Chemnitz; lebt einträchtig; der Friede Christi und die reine christliche Lehre herrsche in Euern Herzen; Eures Mörlins bleibet in Euern frommen Gebeten eingedenk.“ Das sage ihnen, und dann vermelde ihnen meinen Gruß und mein letztes Lebewohl jedem Einzelnen. Was Deine Privat-Verhältnisse betrifft, so freue ich mich, daß Deine Tochter solch einen Gatten bekommen hat, Dir aber ein solcher Schwiegersohn geworden ist, der bis jetzt der Kirche und der Schuljugend nützlich gedient hat und seiner ausgezeichneten Frömmigkeit und Gelehrsamkeit wegen Allen werth ist. Der Herr mache ihr Ehebündniß durch seinen Segen viele Jahre hindurch glücklich. Zum Beweise meines Wohlwollens gegen die jungen Eheleute, wird Dir Chemnitz ein kleines Geschenk überreichen, welches Du ihnen in meinem Namen darbringen magst. Ich wollte, ehrwürdiger Mann und theuerster Bruder in Christo, meine mich erschöpfenden Arbeiten ließen es zu, daß ich mich länger mit Dir unterhielte. Wir leben in der Welt und dienen diesem undankbaren Kukuck; Dein Lohn sei Christus, der Sohn Gottes. Den rufe im heißen Gebete an, daß Du in seinem Dienste Deinen Lauf mit Freuden vollendest, und empfiehl Dich ihm mit Deiner öffentlichen und häuslichen Gemeinde. Grüße Deinen Amtsgenossen und alle Brüder und lebe wohl in dem Herrn. Königsberg in Preußen, am

4. August, an dem Tage an welchem wir vor zwei Jahren mit den Egidien-Schülern auf der Wiese waren und sie um die Quelle führten [107]."

Bis in das höchste Alter blieb Lampe lebensfrisch, und sein überaus mäßiges Leben hielt viele Schwächen fern, welche das Greisenalter mit sich zu bringen pflegt. Plötzlich aber kam ihm ein lebhaftes Gefühl seiner Schwachheit; er ahnte das nahe Ende und sprach es mehrfach gegen seine Freunde aus, daß er das Jahr 1583 nicht überleben werde. Noch einmal die Seinigen und namentlich die entfernteren Lieben zu sehen, war seines Herzens Sehnsucht. Er schrieb daher seinem Schwiegersohne Hennichius in Hamburg und bat ihn mit seiner Frau herüberzukommen. Sein Wunsch ward erfüllt. Er verlebte, wiewohl fieberkrank, erquickende Tage mit ihnen und ward durch die Bemühungen der Aerzte so weit hergestellt, daß er eine Zeitlang seine Amtsgeschäfte wieder verrichten konnte. Gegen Michaelis aber artete das Fieber in ein sogenanntes Quartanfieber aus und die Schwäche nahm überhand. Täglich besuchte ihn der auch schon betagte Martin Chemnitz; auch die meisten übrigen Prediger kamen häufig zu ihm; er unterhielt sich dann freundlich mit ihnen und äußerte jedesmal seinen herzlichen Dank, wenn sie ihn verließen. Bei solchen Gelegenheiten bemerkte man kaum seine Schwäche, er ward dann lebhaft in der Unterhaltung; ja als einst M. Johann Gasmer, Pastor zu St. Catharinen, zu ihm kam, unterhielt er sich mit diesem beinahe zwei Stunden lang über die Einführung der Reformation in Braunschweig und die ersten Prediger daselbst.

Am 21. September 1583 schrieb er noch folgenden Brief an seinen Schwiegersohn Hennichius in Hamburg: „Salutem corporis et animae. Würdiger, wohlgelahrter und freundlicher lieber Sohn. Ich kann wohl gedenken, daß Euch und meiner lieben Tochter lange Zeit nach meinem Schreiben hat verlanget; ich achte aber dafür, daß ich wohl entschuldiget sei, weil mich der liebe Gott nach seinem väterlichen Willen und Wohlgefallen nun zweimal nach einander gar wohl castigirt hat, also daß ich wohl mit dem lieben David mag

[107]) Das lateinische Original bei Gasmerus a. a. O. und Rehtmeyer, Beilage zum VII. Cap. des dritten Theils, S. 117. Bei Gasmerus ist als Jahr der Abfassung 1579 angegeben.

sagen: Castigans castigavit me Dominus, et tamen non morti tradidit me: Der Herr züchtiget mich wohl, aber Er giebt mich dem Tode nicht. Ihr wisset, daß ich Dominica IV post Trinitatis tertianam febrim habe bekommen und habe nach einander vier paroxysmos gehabt, welche mich sehr geschwächet; darnach ist es wiederum so gut worden, daß ich drei oder viermal geprediget, bin aber hernach am Tage Augustini, war den 28. Augusti, wieder aufs Neue in das vorige Febris gefallen, hatte abermal nach einander drei starke paroxysmos; darauf folgte eine heftige Diarrhaea, hanc vero subsecuta est tanta totius corporis et omnium virium debilitas, ut nihil supra. Nun wisset Ihr, wie gefährlich die recidivae febres seyn, auch an jungen Leuten, wie viel gefährlicher ist es gewesen an mir, der ich zu dem Alter, davon Moses im 90. Psalm schreibt, gekommen bin; dennoch hat mir der gnädige Gott, der ich vor die Pforten des Todes, wie Hiskia, gekommen, ein wenig wieder auf die Beine geholfen; der liebe Gott gebe fortan seine Gnade. Ich kann aber nicht wissen, was der liebe Gott damit besinnet, daß Er mich nun zweimal von so schweren Krankheiten etlichermaßen erlöset hat, und mein Leben also wunderlicher Weise prolongiret, und zu welchem Ende Er mich so lange beim Leben erhält. Ich schreibe es zu, erstlich dem Gebet und Fürbitten der frommen Christen, zum andern daß mir der liebe Gott Zeit genug fromm zu werden verleihen will. Ich halte, daß unter allen meinen fratribus, die ich erlebet, keiner zu solchem Alter kommen sei, danke Euch derhalben auch, daß Ihr sammt Eurer Kirche für mich gebetet habt, und bitte, Ihr wollet hinfüro den frommen Gott bitten, Er wolle mir hinfort zu meinen Kräften helfen, damit ich mein Amt verwalten möchte. Dies mein Schreiben, lieber Sohn, wollet fürlieb nehmen. Ich hatte Sorge, es sollte mir die heftige Hitze des Fiebers an meinem Gesichte haben Schaden gethan, aber Gott sei Dank, es ist noch so gut um meine Augen, daß ich diesen Brief ohne Brille geschrieben habe. Hiemit will ich Euch sammt Euerm ganzem Hause dem lieben Gott zu langer Gesundheit befohlen haben. Datum Braunschweig am Tage Matthei Anno 83 [108]).

Euer lieber Vater
H. Heinrich Lampe.

---

[108]) Rehtmeyer a. a. O. Beilage zum II. Cap. S. 5.

Am fünften November schrieb ihm Hennichius: Heil Dir an Leib und Seele durch Jesum Christum unsern Herrn. Hochwürdiger Vater, endlich bin ich von der Gelbsucht, und zwar nicht ohne große Beschwerde, vollständig geheilt, welche mit neuer Kraft mich während eines ganzen Monates einigemal nicht ohne Gefahr heimgesucht hatte. Ein Fluß am rechten Fuße, der freilich kein Podagra genannt werden kann, aber doch sehr lästig ist, ist zurückgeblieben und hat mir länger als eine ganze Woche hindurch den Gebrauch von Schuhen und Pantoffeln verboten, so daß ich habe zu Hause sitzen müssen. Ich danke aber dem ewigen Vater und seinem eingeborenen Sohne, daß er durch diese Züchtigung mich väterlich heimgesucht und seiner Barmherzigkeit eingedenk die Krankheit so gebändigt hat, daß ich gestern mein Lehramt wieder angetreten habe. Als ich mich aber in die Kirche begeben wollte, um zu predigeu, erhielt ich einen Brief von unserm Verwandten Georg Lampe, worin er mir von Deiner Krankheit und der durch sie entstandenen Schwäche schreibt. Der Inhalt dieses Briefes hat uns Alle in große Bestürtzung versetzt; denn wir hatten uns der freundlichen Hoffnung hingegeben, daß Dir die frühere Gesundheit bald wieder geschenkt würde. Weil es aber Gott gefallen hat und wir durch unsere Sünde diese Strafe uns zugezogen haben, wir denen Dein Rath und Dein Gebet noch so nöthig war, so haben wir zur Barmherzigkeit Gottes unsere Zuflucht genommen und ihn in Demuth angerufen, daß er Dir und uns Allen das geben möge, was uns nach seinem Rathe am heilsamsten ist, und wir zweifeln nicht an der Erhörung. Theuerster Vater, trage geduldig dieses Kreuz, welches der Allgütige Dir auf eine Zeit lang auferlegt hat, und wie Du durch Lehre und Leben Deine Schafe bisher gelehrt hast, was sie glauben, thun und unterlassen müssen, so wirst Du ihnen nun zeigen, wie Krankheiten zu ertragen und durch festen Sinn zu bestehen sind. Der himmlische Vater wird Dir nicht mehr auflegen, als Du tragen kannst; er wird aber zu seiner Zeit einen heilsamen Ausgang verleihen; der Sohn Gottes, der Heiland wird Dir nahe treten und sein Schäfchen auf den Armen und im Schooße tragen, der heilige Geist wird eine unbesiegbare Kraft verleihen. Was könnte uns also zur Ungeduld oder zur Betrübniß antreiben? Ist uns nicht das Kreuz heilsam? Sind wir nicht Kinder Gottes und sagt nicht Gott: wenn ich in der Trübsal bin, will ich ihn erretten und verherrlichen; ich will seine

Tage verlängern und ihm mein Reich zeigen? Ist demnach Gott für uns, wer mag wider uns sein? Der selbst seines eigenen Sohnes nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns Alle hingegeben. Diesem treuen Gotte befehlen wir Dich demüthig in unserm Gebete, theuerster Vater, und bitten Dich herzlich: quäle Dich nicht mit Sorgen, spare auch keine Kosten, sondern was Deiner Gesundheit noth und nützlich ist, das laß ja herbeischaffen. Gott wird reichlich für uns sorgen. Lebe wohl in dem Herrn mit der Mutter und allen Kindern. Hamburg am 5. November 1583. Dich grüßt meine liebe um Dich sehr besorgte Christiane [109]).

Dieser Brief stimmte den Kranken sehr froh; doch verhehlte er sich sich nicht, daß seine Tage gezählt seien und machte sein Testament, in welchem er sich folgendermaßen ausläßt [110]): In dem andern Buche der Könige im 20. Capitel stehet geschrieben, daß Gott durch den Propheten Jesaiam sprach zu dem Könige Hiskia: beschicke dein Haus, denn du wirst sterben und nicht leben bleiben. Ich Heinrich Lampe, Pfarrherr der Kirche St. Magni und des ehrwürdigen Ministerii allhie zu Braunschweig Senior. Nachdem ich so viel Jahr dieser löblichen Kirche im Predigtamte gedienet, daß der mehrer Theil meiner Zuhörer bei der Zeit meines Amts aus diesem Jammerthal in das ewige Vaterland gewandert seye, (der liebe Gott gebe ihnen Allen eine fröhliche Auferstehung) habe ich bei mir bedacht, es würde das Stündlein auch einmal kommen, darin ich dies zeitliche Leben verlassen, und den Schäflein Christi, welche ich so lange mit Gottes Wort geweidet, einmal folgen müsse in das ewige Vaterland, welches uns Jesus Christus, der Erzhirt und der Bischof unserer Seelen durch seinen bittern Tod erworben und verdienet hat. Und nachdem ich auch betrachte, daß wir allhie keine bleibende Stadt haben, sondern nach einer künftigen trachten sollen, so bitte ich aus meines Herzens Grund, daß der allmächtige barmherzige Gott und Vater unsers lieben Herrn und Heilandes Jesu Christi, wolle mich durch seinen heiligen Geist lehren, wie der 39. Psalm

---

[109]) Das lateinische Original findet sich bei Gasmerus a. a. O.

[110]) Dieses aus seinem Testamente entlehnte Bruchstück ist bei Rehtmeyer, Beilage zum II. Cap. des dritten Theils, S. 7, zu finden und aus einer zu Hamburg 1588 erschienenen Druckschrift genommen. Der oft erwähnte Catalogus giebt dasselbe p. 258 lateinisch.

sagt, daß es ein Ende mit mir haben müsse, und mein Leben ein Ziel habe, ich auch davon muß, damit ich mein Leben nicht in weltlicher Sicherheit führe, sondern des Todes in Gottesfurcht und Gehorsam mit fröhlichem Gewissen erwarte und aufgelöset werde, und mit unserm lieben Herrn Jesu Christo ewiglich und seliglich leben möge, Amen.

Was nun zunächst das Predigtamt, meinen Glauben und Bekenntniß anlanget, so glaube und bekenne ich, daß ich durch die Gnade Gottes des Allmächtigen aus Herzens Grund festiglich glaube, daß die Bücher der heiligen göttlichen Schrift, der Propheten und Apostel, oder wie sie sonst genannt, Alten und Neuen Testaments, seye eine wahrhaftige Schrift des heiligen Geistes, und ein gewisser Sendbrief des allmächtigen barmherzigen Gottes an das ganze menschliche Geschlecht, mit göttlichen himmlischen Wunderzeichen dergestalt versiegelt und confirmirt, daß, welcher an der Wahrheit derselbigen heiligen Schrift zweifelt, nicht werth sei unter die Menschen, sondern unter die unvernünftigen Thiere, ja unter die verzweifelten Epicuräer, Juden, Heiden und Türken zu zählen sey.

Und in dieser gemeldeten heiligen Schrift lehret der heilige Geist, was von Gott, von dem Wesen Gottes und von dem Willen Gottes gegen das menschliche Geschlecht zu wissen, zu erkennen, zu halten, zu glauben, zu reden und zu predigen sey, auch was der Mensch zu Gott sich zu versehen habe, und wie er sich in seinem ganzen Leben gegen Gott und andere Menschen im Glück und Unglücke, auch endlich in seinem Sterben und aus dieser Welt Abschiede halten soll.

Dieweil auch bisher in der rechten wahren apostolischen und christlichen Kirche drei Symbola, nämlich Apostolicum, Nicaenum und Athanasii gebräuchlich gewesen, so glaube und bekenne ich für gewiß, daß die drei Symbola ein kurzer und summarischer Begrif und Inhalt der ganzen heiligen Schrift und die rechte göttliche und christliche Lehre darin verfasset sey, dieselbigen auch in allen Punkten und Artikeln als die gewisse ewige Wahrheit, durch die Gnade des Allmächtigen erkenne und gläube, bitte auch den allmächtigen Gott, durch unsern Herrn Jesum Christum, er wolle mich durch die Gnade des heiligen Geistes bei solchem Glauben bis in meine Grube hinein gnädiglich erhalten und ewiglich genießen lassen.

Und wiewohl der allmächtige barmherzige Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, unsers einigen Heilandes, mir viel und mancherlei Wohlthat die ganze Zeit meines Lebens erzeiget und beweiset, dafür ich Ihm zu danken mich schuldig erkenne, so danke ich doch seiner Gnade und Barmherzigkeit sonderlich mit demüthigem Herzen dafür, daß Er mir das zeitliche Leben gegönnet und gegeben, eben um die Zeit, da es seiner Barmherzigkeit wohlgefallen, den Gräuel des Papstthumes und das Licht des heiligen Evangelii Christi, der christlichen Kirche durch den Herrn Doctorem Martinum Lutherum, seeligen Gedächtnisses, zu offenbaren, und mir mein Leben so lange gefristet, daß ich solche geoffenbarte Lehre des heiligen Evangelii, von dem 25. Jahr der geringen Zahl an, bis auf diese Zeit, nach der Gabe, so mir Gott verliehen, in dieser löblichen Kirche zu Braunschweig in meinem Predigtamt habe fürgetragen. Dieweil auch die rechte Lehre wider das leidige Papstthum aus Grund der heiligen göttlichen Schrift, in eine kurze Summe gefaßt, so die Augsburgische Confession genannt, und dem Kaiser Carolo Anno 30 der mildern Zahl auf dem Reichstage zu Augsburg übergeben, so bekenne ich mich mit Herzen und Munde zu der ermeldeten Augsburgischen Confession, nach ihrem rechten christlichen Verstande, und verwerfe alle die Lehren und Secten, so sich wider dieselbige Confession bisher erhoben, oder sich noch erheben möchten, sie seyn wer sie wollen und was sie für Namen haben.

Weil auch die Artikel, welche in der Augsburgischen Confession von den Adversariis purae doctrinae angefochten worden, und in ein certamen gezogen, und fälschlich ausgelegt, und nun von etlichen fürnehmen Theologen, so von dem löblichen Curfürsten dazu verordnet, in dem Concordien-Buch und der angehängten Apologia gründlich aus der heiligen Schrift erklärt worden, und dagegen der Adversariorum Irrthum und Fälscherei verlegt, so bekenne ich mich zu solchem Concordien-Buch, sammt der Apologia so darzu gethan, habe auch mit Herzen und Hand der Lehre, welche darin verfasset, unterschrieben, gedenke auch durch Gottes Gnade bei der Lehre bis in meine Grube zu verharren.

Ich danke auch aus Herzens Grund einem ehrbaren Rath und allen Denen, welche mir in meinem Predigtamte und meinen Kindern zu ihren Studio und Ehren behülflich gewesen und mir allerlei Wohlthat erzeiget haben; solches Alles wird, ohne allen

Zweifel, an jenem Tage belohnen, der gesaget und sagen wird: was ihr dem Allergeringsten von den Meinen gethan, das habt ihr mir selbst gethan! und werden alsdann hören die fröhliche Stimme: kommet her ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch von Anbeginn der Welt bereitet ist.

Hierauf so bitte ich von Grund meines Herzens den allmächtigen barmherzigen Gott und Vater unsers Herrn Jesu Christi, daß er durch denselbigen einen Heiland Jesum Christum sich wolle meine lieben Pfarrkinder und Zuhörer, ja die ganze Stadt und Gemeinde sammt dem geistlichen und weltlichen Regiment, in seinen Schutz und Schirm lassen befohlen sein, und in rechter christlicher Erkenntniß des heiligen Evangelii Christi zu ihrer zeitlichen und ewigen Wohlfahrt gnädiglich erhalten. Amen.

Es sagt die Epistel zu den Hebräern im 9. Capitel: es ist den Menschen gesetzet einmal zu sterben; ist demnach nichts Gewisseres, denn daß wir einmal daran müssen. Wann denn nun das Stündlein, darin mich der liebe Gott aus diesem Jammerthale abfordern wird, ankommen wird und ich alsdann dem frommen Gotte meine Seele in seine Hand befohlen habe, will ich und begehre, daß mein Körper, weil er von wegen der Sünde zum Tode verordnet, und deshalben auch zu Erden werden muß, mit christlichen Ceremonien und Gesängen begraben und zur Erde bestätiget und in mein Ruhebette gelegt werde, darin er bis an den jüngsten Tag der fröhlichen Auferstehung mit allen Gläubigen erwarten möge. Amen. Amen. Amen.

Gegen Mittag an seinem Todestage besuchte ihn David Prätorius, Pastor zu St. Egidii, und erzählte ihm von der Predigt, welche am Sonntage vorher Chemnitz über das Evangelium von Jairi Töchterlein gehalten hatte. Als er nun fürchtete zu weitläuftig in der Erzählung geworden zu sein, fragte er den Kranken: ob er aufhören solle? Da nahm dieser alle Kraft zusammen, richtete sich auf und sprach mit lauter Stimme: fahre fort! Er ließ dann seinen Amtsbruder Meier rufen, wiederholte ihm sein Bekenntniß von den vornehmsten Glaubensartikeln, knüpfte ein Gespräch über Römer 8. an und bat, daß er dafür sorgen möge, daß die Zuhörer in der Leichenpredigt, die man ihm halten werde, ermahnt würden, in der Lehre fest zu verharren, welche er so viele Jahre hindurch standhaft bekannt hätte. Darauf beichtete er, genoß mit hoher Andacht das heilige Mahl und verschied sanft am 12. November 1583 früh um fünf Uhr

im 81. Lebensjahre, nachdem er 58 Jahre lang das heilige Predigtamt würdig verwaltet hatte.

Am 15. November Nachmittags 2 Uhr ward die Leiche in der St. Magni-Kirche feierlich beigesetzt. Der gesammte Rath, das geistliche Ministerium, die Schulcollegen und eine sehr große Zahl von Bürgern waren zugegen. Chemnitz hielt die Leichenpredigt über Psalm 91, 15: Ich will ihn herausreißen und zu Ehren machen; ich will ihn sättigen mit langem Leben und will ihm zeigen mein Heil.

Lampe's Angehörige errichteten ihm in der Kirche, in welcher er seine Heerde so lange geweidet hatte, ein steinernes Denkmal zur rechten Seite des Hochaltares, welches noch jetzt eine Zierde der St. Magni-Kirche bildet[111]). Sein Andenken ward von zahlreichen Verehrern und Freunden in lateinischen und griechischen Gedichten gefeiert[112]), und noch heute bewährt sich unter den Bewohnern der

---

[111]) Den Stein, in dessen Mitte Heinrich Lampe's Bild in halber Größe sich befindet, umgiebt die in literis majusculis eingegrabene Legende: Anno + 83 + den + 13 + IXbris starb der wirdiger und wol gelarter her hinricus LAMP erster evangelischer pastor und senior diser gemein seines amts im . . . . . seines alters aber im + 81 jar der selen got gnedig sei. Unter dem Denkmale lieset man die beiden in lateinischer Cursivschrift mit lauter großen Buchstaben eingegrabenen, von Hennichius verfaßten Disticha:

In quibus ortus eram tenebras hinc primus abegi
Succensa verbi lampade Christe tui.
Hanc ubi victricem vidi post funera fratrum
Ultimus ipse senex Christe tibi morior.

[112]) Es erschien ein ganzes Bändchen solcher Gedichte unter dem Titel: Epitaphiorum, Epicediorum et Epigrammatum a clarissimis reverendis et doctissimis viris, adolescentibus et amicis conscriptum. Liber unus. In memoriam et honorem reverendi et doctissimi viri D. Henrici Lampadii pastoris Magnini et Senioris in ecclesia Brunsvicensi μακροβιοτάτου cujus memoria sit in bene dictione. Die Gedichte sind sehr ungleichen Werthes, und spielen durchweg mit dem Namen lampas. Zur Probe gebe ich eins von dem berühmten Schulmann und Dichter Nicodemus Frischlinus und eins von dem Enkel Heinrichs Lampe, Johann Lampe. Das erste lautet:

Sub modio condit succensam nemo lucernam;
Sed sinit in tota spargat ut aede jubar:

Stadt Braunschweig in Bezug auf Heinrich Lampe der Ausspruch: das Gedächtniß der Gerechten bleibt in Segen.

Lampe hatte sich, als er fünfundzwanzig Jahre alt war, mit einer Jungfrau Elise, die er stets Elisabeth nannte, um Martini 1528 verheirathet. Er lebte mit ihr 18 Jahre lang in einer glücklichen, durch die Geburt von drei Söhnen und zwei Töchtern gesegneten Ehe, welche bald nach Ostern 1546 durch den Tod getrennt wurde. Noch in demselben Jahre heirathete er Lucie von Anderten, die Wittwe des Hannoverschen Syndicus Autor Sander. Der gelehrte Theologe Anton Corvinus hatte ihm dazu gerathen, dieser würdigen Frau die Hand zu reichen. Er erzeugte mit ihr vier Söhne und zwei Töchter [113]. Der im Jahre 1566 wüthenden Pest erlag

Sic sua Lampadio non defuit aurea lampas,
Plena oleo Christi, flamine plena sacro.
Hanc quia succensam divini lumine verbi,
Noluit in tenebris delituisse suis;
Sed Brunsvicensem fecit radiare per urbem:
Nonne aptum a vera Lampade nomen habet?

Das zweite lautet:

Clarus in Abramidis fuit is, qui Marte faventi
Rex tulit in bello Cissie signa tuo
Clarus in Isiacis fulsit, quem calculus idem
Cum Priamo exegit consiliumque pari.
Clarus in aethereis, qui lucem naribus efflat
Dum trahit ignivomas cum Phaethonte rotas.
Omnes fulgentes, re, nomine, lampades omnes
Hactenus, ac ternis clarior unus hic est,
Unus Lampadius: quia non sibi luxit et uni
Praeluxit multos inter et ante greges.
Quin etiam non hicce focos, velut ille: sed aras
Lustrabat, Christi publica lampas erat.
Qui lucem ergo dedit vobis Brunonis alumni,
Hunc vestro extingui in pectore esse putem?

[113]) Die älteste Tochter Christiane heirathete am 16. August 1569 Johann Hennichius, Rector zu St. Egidii, hernach Pastor zu St. Jacobi in Hamburg, jenen trefflichen Mann, der in Braunschweig solche Liebe zurückgelassen hatte, daß man ihn 1578 nach St. Andreas und 1587 nach St. Martini rief; die Hamburger aber wußten ihn zu fesseln. Er starb am 23. Februar 1595. Die kinderlose, aber nicht unbemittelte Wittwe zog später nach Braunschweig zurück und verhei-

die geistreiche und fromme Gattinn am achten August Morgens zwei Uhr; Mörlin hielt ihr vor seinem Abgange nach Preußen eine Leichenpredigt über Röm. 14, 7 — 9 und erzeigte der Heimgegangenen damit eine Ehre, welche nur in seltenen Fällen Frauen zu Theil zu werden pflegte [114]). Im Jahre 1567 am 10. Junius verhei-

---

rathete sich am 23. November 1600 mit Friedrich Petri, Pastor zu St. Andreas, nachherigem Coadjutor, welchem bereits zwei Frauen gestorben waren; Petri starb 1617 nach einem höchst unruhevollen und bewegten Leben. Die zweite Tochter Lampe's, Anna, heirathete am 20. Junius 1581 den Schneider Hans Brackmann.

114) Catalog. p. 45: cujus (Luciae) honori Moerlinus D. Superintendens concionem funebrem habuit, quod ante id tempus nulli, post autem nonnisi paucissimis matronis in Republ. Brunsvicensi contigit. Pastor D. Joachim Bolthe in Rudolstadt lieferte folgendes Epitaphium:

Anderta est genitor, conjux Sanderus, ab illo
Lampadius rapto, Lucia nomen erat.
Hannoverae nascor, celebri de sanguine, eadem
Conjugio celebri jungor in urbe viro,
Autor is Ocricolae vico est (quam Bruno locavit)
Sumere sincerae religionis opus.
Primus et invexit surgentis scripta Lutheri,
Quosque urbs edicto caverat ante libros.
Urbs quae trans Lanum posita, unde vocata, Senatum
Expulerat patrio, cive furente, foro.
Huc de consilio totius poscitur Urbis
Sanderus, reduces et locat urbe Patres.
Audet et insulsis opponere scripta Papistis
Hildesiis, eadem nec timet ore loqui.
Quanta viro fuerit doctae facundia linguae,
Vultus et, haud cunctos res latet illa viros.
Miserat Hannovera hanc Brunsvigam, foedere junctum
Cum quibus est reliquis urbibus una fides.
Vidit et hunc Daniae Rex admiratus, honore
Sollicitat multo, si velit ire comes.
Non juvat: at studium septae pietatis et aequam
Justitiae normam, dum valet, ille juvat.
Sic moritur: Vati Brunsvigae ego nubo secundo
Qui tenebras primus moverat inde Papae.
Prima repurgati quanto fundamina verbi
Constiterint uxor testor utrique viro.
Hanc verbi servate viam ductumque minores,
Aut malus in vetitum vos aget error iter.

rathete sich Lampe zum dritten Male mit Anna, der Wittwe Bernward Flors; die Ehe war kinderlos. Anna schloß dem hochbetagten Gatten das müde Auge, ehrte den Heimgegangenen in stiller Trauer und folgte ihm vier Jahre nach seinem Hingange am 31. März 1587.

Anlagen.

[illegible] [illegible] [illegible] zum [illegible] Male mit Anna, der Wittwe Bern-[illegible] [illegible] die [illegible] [illegible]. Anna schloß dem hochbetagten [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], ehe, dem Heimgegangenen in stiller Trauer [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Jahre nach seinem Hingange am 31. März [illegible].

Nr. 1.

Alexandri IV. Papae mandatum ad abbatem Riddageshusanum de non permittendo, ut divina officia Brunsvigae absque mandato sedis apostolicae speciali a quoquam interdicantur. Anno 1256.

Alexander episcopus servus servorum dei. Dilecto filio Abbati monasterij sancte Marie de Redaxhusen, ordinis Cisterciensis, Halberstadensis diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Cum dilectis in Christo filiis tam clericis quam laicis in Brunswich, Hildesemensis et Halberstadensis diocesis constitutis ex speciali gratia duxerimus concedendum, ut nullus ordinarius, nec delegatus subdelegatus executor, seu conservator a sede apostolica vel ejus legatis datus, infra muros ipsorum divina officia inhibere presumat, absque mandato sedis apostolice speciali, de eodem indulto plenam et expressam de verbo ad verbum mentionem faciente. Discretioni tue per apostolica scripta mandamus, quatinus prefatos super premissis non permittas contra concessionis nostre tenorem, a quoquam indebite molestari, molestatores hujusmodi per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo. Non obstante si aliquibus a sede apostolica sit indultum, quod interdici, suspendi, vel excommunicari non possint per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam de indulto hujusmodi mentionem. Datum Later. III Idus Januarij. Pontificatus nostri Anno Secundo.

(Nach der im Stadt-Archive zu Braunschweig befindlichen Originalurkunde.)

Nr. 2.

Executorium Bonifacii Papae de non citando extra oppidum quemquam. Anno 1400.

Bonifacius episcopus, servus servorum dei, dilectis filiis, abbati monasterii sancti Egidii et decano ecclesie sancti Blasii Brunsvicensis, Halberstadensis et Hildensemensis diocesis Salutem et apostolicam benedictionem. Sincere devocionis affectus quem dilecti filij proconsules, consules et universitas opidi Brunsvicensis, Halberstadensis et Hildensemensis diocesis ad nos et Romanam gerunt ecclesiam, non indigne meretur, ut petitionibus suis, illis presertim, que pacem et tranquillitatem ipsorum respiciunt, quantum cum deo possumus, favorabiliter annuamus. Sane petitio pro parte dictorum proconsulum, consulum et universitatis nobis nuper exhibita continebat, quod ipsi et singulares persone etiam utriusque sexus ex eorundem universitate opidi predicti ab ordinariis suis ac Archidiaconis loci, et eorum officialibus multipliciter vexantur, dictique proconsules, consules et universitas ac persone hujusmodi extra dictum opidum sepius ad judicium citantur, ad comparendum coram ordinariis Archidiaconis aut officialibus antedictis et propterea enormia scandala, presertim muliebri sexui ejusdem opidi oriantur, ipsisque et personis prefatis inutiles expense et damna intolerabilia frequencius subsecuntur ac nonnulla homicidia premissorum occasione quandocunque perpetrata fuerunt, quare pro parte ipsorum proconsulum, consulum et universitatis nobis fuit humiliter supplicatum, ut providere ipsis et hujusmodi personis super hoc de oportuno remedio de benignitate apostolica dignaremur. Nos igitur qui Christi fidelium quietem et pacem querimus singulorum, hujusmodi supplicationibus inclinati, auctoritate apostolica prefatis proconsulibus, consulibus et universitati tenore aliarum literarum indulsimus ut ipsi et hujusmodi persone in dicto opido pro tempore commorantes nequirent etiam literarum apostolicarum seu legatorum sedis apostolice impetratarum per quas nondum ad citationes perinde esset processum seu etiam impetrandarum, quorumcunque tenore existant, non facientes plenam et expressam ac de verbo ad ver-

bum de hujusmodi indulti mentionem, seu earum vel ordinariorum Archidiaconorum aut officialium prefatorum auctoritate, extra dictum opidum convenire vel trahi, dummodo infra opidum ipsorum ipsi et predicte persone essent parati de ipsis vel illis conquerentibus exhibere justicie complementum coram judice competenti, Decernentes irritum et inane, quicquid contra hujusmodi indulti nostri tenorem per quoscunque, quavis auctoritate, scientes vel ignorantes, contingeret attemptari. Quo circa discretioni vestre per apostolica scripta mandamus, quatinus vos vel alter vestrum prefatis proconsulibus consulibus universitati ac singularibus personis auctoritate nostra efficacis defensionis auxilio assistentes, non permittatis eosdem contra hujusmodi nostri indulti tenorem ab aliquo vel aliquibus indebite molestari. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellacione postposita compescendo, non obstante si aliquibus communiter vel divisim a sede apostolica sit indultum quod interdici, suspendi vel excommunicari non possint per literas apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Datum Rome apud Sanctum petrum XIIII Kls. Junii pontificatus nostri Anno primo.

(Copialbuch: die Urkunden über der Stadt Braunschweig Güter und Gerechtsame enthaltend. 1296 — 1589. I. pag. 35, b.)

Nr. 3.

Der außerordentlich große Umfang der Rechte der Bischöfe machte Einrichtungen nothwendig, durch welche dieselben in ihrer Amtswirksamkeit unterstützt wurden; eine solche Unterstützung in ihrer kirchlichen Jurisdiction fanden sie an den Archidiaconen. Jedes Bisthum war in eine Anzahl von Archidiaconaten eingetheilt. Die Archidiaconate auf der Ostseite der Oker, in dem Theile des jetzigen Herzogthums Braunschweig, welcher unter dem Bisthume Halberstadt stand, waren Schöningen, Athlevesen, Kissenbrück, Calme, Wettlenstedt, Lucklum, Scheppenstedt, Ochsendorf, Redeper; auf der Westseite der Oker, in dem Theile des Herzogthums, der unter dem Bisthume Hildesheim stand, Stöckheim, Denstorf, Barum, Seesen. Für diese Archidiaconateintheilung ist von der höchsten Bedeutung

eine Urkunde vom Jahre 1353, in welcher (siehe Braunschweiger Anzeigen 1748, St. 29) die Pfarrer in den Braunschweigischen Landen östlich der Oker, Herzog Magnus Seelenmessen zu halten versprechen. Es heißt daselbst: In nom. dni. amen. Factorum perit notitia, nisi scripturarum testimonio fuerit roborata. Hinc est quod nos d. gr. ppositus eccles. s. Laurentii in Schenige archydiaconus et archypresbiter banni ibidem, Albertus de Dengte in banno Atlevessen (Atzum?), Johannes de Soelde in banno Kyssenbrügge, Bodo de Tzimmenstidde in banno Callem, Ludolphus de Yngheleve in banno Watenstidde, Albertus de Weverlinghe in banno Luckenum, Johannes de Tzampleve in banno Scheppenstidde, Johannes de Lowinge in banno Ossendorp et Conradus de Süpplinghe in banno Reddepe omnibus pntia visuris seu audituris volumus esse notum etc. Gr. Stöckheim war der Gerichtsort, an welchem die Braunschweiger sich stellen mußten; Jeder hatte seinen Bezirkbann. Zum Banne Stöckheim (schon 1148 wird Hermannus archidiaconus erwähnt; 1273 Wernerus praepositus montis et archidiaconus in Stöckem) gehörten die Dörfer: Gr. Stöckheim, Sauingen, Rüningen, Beddingen, Fümmelse, Dorstadt, Halchter, Broitzen, Bleckenstedt, Norten, Uefingen, Geitelde, Orum, Stiddien; zum Banne Denstorf gehörten (Thenesdorf kommt im Jahre 1057 unter den publicis ecclesiarum parochiis vor) Denstorf, Wetlenstedt, Delper, Bortfeld, Timmerlade, Sonnenberg, Lehndorf, Alvese, Wierthe, Watenbüttel; zum Banne Barum (1147 kommt ein Archipresbyter, Odalrich, 1259 ein Archidiaconus, Hermann von Dassel, vor): Barum, Gr. Flöte, Flachsstöckheim, Ohlendorf, Beveren (Beinum?), Lobmachtersen, Calbecht, Gebhardshagen, Herte, Hallendorf, Drütte, Immendorf, Adersheim, Leinde; zum Banne Seesen (1227 bertoldus de sehusen sacerdos); Oldenhausen (Oedeshausen?), Bilderlahe, Engelade, Bornhausen, Hahausen, Harriehausen, Kirchberg, Ildehausen. Vergleiche das treffliche Werk von J. A. Lüntzel: Die ältere Diöcese Hildesheim. Hildesheim 1837.

Anfänglich nur Stellvertreter der Bischöfe, machten die Archidiaconen bald ihre Stellung zu einer selbstständigen, wirkten in ihren Sprengeln wie die Bischöfe und drückten die niedere Geistlichkeit auf eine oft empörende Weise. Um ihnen hinlängliche Beschäftigung zu geben, und sie auch nicht ohne Gewinn zu lassen, wenn sie ein Sendgericht halten würden, waren für einzelne Ortschaften Send-

wroger angestellt und beeidigt, welche die vorkommenden Verbrecher anzeigen mußten. In der Stadt Braunschweig standen diese Wroger unter der Controle der verschiedenen Rathscollegien und ihr Eid ging dahin (Gedenkbuch Nr. I.): „wat mek hir binnen disser tid dat ek wrogher bin to wetende wert dat witlik un openbar is weder got un weder de cristenheit dat ek dat vor deme sende wroghen wille dat mek got" ꝛc. Wenn schon durch diesen Eid die Zahl der Anklagen beschränkt ward, zumal der Rath sich die Auslegung vorbehalten hatte, was gottlos und unchristlich sei, so trat auch eine weise Beschränkung dadurch ein, daß der Wroger über die Zeit hinaus, für welche er angestellt war, dem Sendgerichte nicht dienen durfte. Im Jahre 1365 hatte der Rath (Gedenkbuch I.) festgesetzt: „We to dem Sende scal sweren dat he wroghen schal, de schal al dus sweren: Wat nu mer gescheghe in desser tyd unde angebracht werde dat he dat wroghen welde desses jars, anders en scholde he nich sweren."

Seit dem 13. Jahrhunderte suchten die Bischöfe die Gewalt der Archidiaconen dadurch zu brechen, daß sie die Archidiaconate in kleinere Sprengel oder Propsteien zerlegten (die Pröpste behielten nur die Aufsicht und beschränkte Disciplinargewalt über die Geistlichen ihres kleinern Sprengels), oder, wovon bereits im 12. Jahrhunderte Beispiele vorkommen, bischöfliche Richter bestellten, Officiale, welche bischöfliche Jurisdiction und Visitationsrecht hatten. Daß übrigens die Officiale gleichfalls zu vielen Klagen Anlaß gaben und die enormia scandala, deren in Urkunden älterer Zeit gedacht ward, noch später vorkommen, geht aus der Beschwerdeschrift hervor, welche Georg von Sachsen im Jahre 1521 zu Worms einreichte. Förstemann: Neues Urkundenbuch zur Geschichte der evangelischen Kirchen-Reformation, 1. Bd. Hamb. 1842. S. 63: „Szo kumpt es vilmals, das die Officiales der geistliche commissarien fromme eheliche weyber, die eynes Erbarn lebens und — — unberuchtigt ßeyn, aus angeben yrer neyder ader andern leichtfertigen personen, auch zu zceiten umb yrer schonheit willen citiren und furladen, und ursachen furwenden, als ob ßie yre Ehe ubertretten ader ßunst mißhandelt haben, allein das ßie verßuchen, dießelbigen frawen mit drawe (Drohung) ader gelt zu yrem boßen willen zubewegen, dadurch manchem frommen Eheweybe, die alßo unschuldiclich citirt wirdt, eyn boß geschrey erwechsset und mit unschult anruchtig wirdet."

Der letzte Official, welcher in der Stadt Braunschweig gewählt ward, war Johannes Kerckener. In einem Bande Manuscript, Religions- und Kirchensachen Nr. 450 im hiesigen Stadtarchive, finde ich folgende Bemerkung: Anno D̄ni 1507 Die Martis post Dominicam Exaudi. Egregii Eximii Venerabilesque viri D̄ni Vdalricus Stybler Doctor Officialisque Lucie Halberstadensis Ex parte D̄ni Reverendissimi Serenissimi Ernesti Magd. etc. Necnon Doctor Tylomannus Brandis Archidiaconus banni Stockem personaliter presens pro se ipso. Johannes Vecker Licentiatus et Decanus ecclesie Sancti Blasii Brunsvicensis nomine D̄ni Reverendi Johannis Episcopi Hildensem. etc. Necnon Gerhardus gesmet ex commissione D̄ni Archidiaconi banni Athlevessen. In diocesi Halberstadendi Me Johannem kerckener Senatui Brunsvicensi In pretorio Nove Civitatis presentarunt In Officialemque dicti oppidi deputarunt et suffecerunt. Quo actu per premensionatos D̄nos celebrato continuo sine omni contradictione Juxta tenorem presentis retroscripte Copie Senatus me acceptavit, Quodque Juxta tenorem privilegii oppido Brunsvicensi per Papam Indulti et concessi mecum semper agere, procedere et disponere velint.

Darauf folgt Privilegium oppidi Brunsvicensis Super Officialatum ibidem graciose concessum.

Bonifacius Episcopus servus servorum Dei. Et ad futuram rei memoriam Romanus pontifex imminens, Apostolice sedis dignitatis specula constitutus, paterna diligentia sedulo vigilans omnium fidelium quorum cura generalis sibi celitus est commissa, profectibus veluti felicius potest intendit, potissime ut litigionum et jurgium ac turbationum quorumlibet dispendia removeat ab eisdem, Studens nihilominus ipsorum commoditatibus congrue consulere ipsosque in unitatis et concordie vinculo quantum sibi ex alto permittitur solertius conservare. Dudum siquidem pro parte dilectorum filiorum proconsulum et consulum ac universitatis oppidi Brunsvicensis Halberstadensis ac Hildensemensis dioceseos nobis exposito, quod cum ipsi et singulares persone utriusque sexus ex dicta universitate ab ordinariis eorum et archidiaconis loci et eorum officialibus multipliciter vexarentur et extra dictum oppidum sepius ad juditium traherentur ad comparendum coram ordinariis archidiaconis aut officialibus antedictis, et propterea enormia scandala muliebri etiam sexui ejusdem oppidi ac eisdem pro-

consulibus consulibus et universitati ac personis inutiles expense et damna intollerabilia frequentius subsequebantur et nonnulla homicidia premissorum occassione perpetrata fuerant. Nos iisdem proconsulibus consulibus et uuiversitati per litteras nostras duximus indulgendum ut ipsi ac etiam persone in dicto oppido pro tempore commorantes nequirent litterarum apostolicarum seu legatorum sedis apostolice impetratarum per quas nondum ad citationem partium esset processum seu etiam impetrandarum quoruncunque tenorem existerent non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem seu ordinariorum archidiaconorum aut officialium prefatorum extra dictum oppidum conveniri vel trahi: Dummodo intra ipsum oppidum proconsules consules universitas ac persone hujusmodi essent parati de ipsis conquerentibus exhibere justicie complementum coram judice competenti. Dilectis filiis Abbati monasterii sancti Egidii, ac Decano sancti Blasii Brunsvicensis dictarum dioces. executoribus earundem litterarum per alias nostras litteras deputatis et subsequenter per nos accepto quod indultum hujusmodi in non modicum prejudicium venerabilium fratrum nostrorum Halberstadensium et Hildesemensium Episcoporum et dilectorum filiorum archidiaconorum et Capittularium. Necnon cleri civitatum et dioces. Halberstaden. et Hilden. Episcoporum cedere noscebatur, Nos per alias litteras nostras ex rectis causis tunc ad illud nostrum incendimus animum indultum hujusmodi et quecunque inde secuta, auctoritate apostolica revocavimus cassavimus et irritavimus ac nullius voluimus esse roboris vel momenti. Et subsequenter pro parte proconsulum et consulum ac universitatis predictorum nobis exposito, quod pro eo quod predictum oppidum a Hilden. fere per unam et Halberstaden. civitatibus predictis in quibus dicti ordinarii archidiaconi et officiales suam jurisdictionem exercebant, seu sua tribunalia tenebant pro tempore Et ad quas quidem civitates predicti proconsules consules et persone per ordinarios archidiaconos aut officiales ipsos in casibus seu causis quorum cognitio de consuetudine vel de jure ad eos communiter vel divisim pertinebat pro tempore ad judicium vocabant, Ultra unam dietam legalem notorie distaret, Et quandoque contingeret etiam propter judificatos citantium processus quos faciebant sepedicti ordinarii archidiaconi seu officiales pro tempore quod hujusmodi etiam rancores

scandala et enormia plurima essent exorta et suscitarentur ac valde onerosum esset proconsulibus consulibus seu personis predictis in civitatibus antedictis stare juri in casibus seu causis predictis. Et pro parte dictorum proconsulum consulum et universitatis asserentium quod ipsi et persone hujusmodi de se conquerentibus pro parte intra ipsum oppidum juri ut profertur essent stare parati, Nobis humiliter supplicarunt quatenus non obstante renovatione predicta providere ipsis super premissis dignaremur. Deinde nos per alias litteras statuimus et etiam ordinavimus, quod iidem ordinarii archidiaconi ac etiam successores eorum pro tempore existentes, aliquem vel aliquos vicarium seu vicarios Officialem seu Officiales idoneum seu idoneos et ad hoc aptum seu aptos ad examinationem seu decisionem hujusmodi emergentium casuum seu causarum tam civilium quam criminalium que inter eosdem proconsules et personas necnon incolas ejusdem oppidi presentes et futuras oriri seu contra eas communiter vel divisim per quoscunque moveri contingat, et quorum examinatio vel decisio ad forum dictorum ordinariorum seu archidiaconorum locorum consuetudine vel de jure communiter vel divisim ut profertur seu alias quomodolibet spectabat et deberent pro tempore deputare, districtuis etiam inhibendo auctoritate predicta eisdem ordinariis et archidiaconis eorumque Officialibus deputatis hactenus seu etiam deputandis, ne ipsi vel aliquis eorum per se vel alium seu alios, proconsules consules et universitatem personas et incolas antedictas communiter vel divisim quam diu intra dictum oppidum coram eisdem vicariis seu Officialibus ibidem ut profertur deputandis parati forent realiter stare juri, in jus vocare seu contra eos procedere extra idem oppidum de cetero auctoritate ordinaria predicta presumerent. Ac volumus et eadem auctoritate apostolica decernimus, quod proconsules consules et universitas predicti pro tempore vicario seu vicariis aut officiali seu officialibus antedictis, qui per ordinarios ac archidiaconos et successores predictos ad hoc deputarentur, hujusmodi jurisdictioni presidenti seu presidentibus pro tempore dictorum ordinariorum archidiaconorum in oppido memorato deberent de convenienti salario sumptibus suis moderatione premia singulis annis providere. Etiam abbati sancti Egidii et sancti Blasii ac dilecto filio beate Marie Hamburgensis Bremensis dioces. ecclesiarum de-

canis eorum nominibus propriis non expressis ipsarum literarum ultimarum nostrarum per nos executoribus deputatis prout in predictis literis plenius continetur. Postmodum vero nobis sicut exhibita nuper pro parte dictorum proconsulum consulum et universitatis petitio continebat, dominus dilectus filius Wernerus decanus ejusdem ecclesie beate Marie sôlus in hujusmodi executionis negocio procedens, prout ex forma earundem ultimarum pateret literarum ad ipsorum proconsulum consulum et universitatis ac personarum instantias certos processus fecisset, Venerabilis frater noster Bernhardus Episcopus Hildensemensis ac dictum capitulum, necnon dilecti filii prepositus et decanus ejusdem ecclesie Hildensemensis, ac Theodoricus de Dassel archidiaconus de Stockem, in ipsa ecclesia Hildens. dictum oppidum pro una parte consisterent presidentes se per predictos processus indebite fore aggravatos ad sedem apostolicam appellarunt Nos appellationis hujusmodi et negocii principalis et successive illam quam Venerabilis frater noster Ernestus Episcopus Halberstaden. et predictum capitulum ac dilecti filii prepositus et decanus predicte ecclesie ac Albertus Schencke archidiaconus in Athlevesen in eadem ecclesia Halberstaden. Cum reliqua pars predicti oppidi infra limites archidiaconatus in Athlevesen in eadem ecclesia Halberstaden. consisteret, predictis proconsulibus consulibus et universitati ac personis ut promittitur concessarum seu promissorum occasione movere communiter vel divisim intendebant causas dilecto filio Nicolao electo forentinensi tunc cappellano nostro, auditori causarum pallacii apostolici ad eorundem episcoporum prepositorum decanorum capitulorum et Theodorici ac alberti archidiaconorum instantiam audiendas commisimus, et fine debito terminandas, Non obstante quod cause ipse de sui natura ad Romanam Curiam legittime devolute et apud eam tractande et finiende non essent; Et deinde postquam dictus electus tunc auditor in hujusmodi causa ad nonnullos actus inter partes ipsas processerat Nos causas ipsas ex certis animum nostrum moventibus ad nos advocantes eas dilecto filio nostro Bartholomeo tituli sancti Martini in montibus, presbytero Cardinali duximus committendas et fine debito terminandas. Qui similiter in causis ipsis ad nonnullos alios actus inter partes ipsas dicitur processisse. Cum autem litibus ipsis sic coram eodem Cardinali ut promittitur indecise pendentibus, pro

parte proconsulum consulum universitatis et personarum hujusmodi nostris fuerit auribus reseratum, quod si cause hujusmodi pretenderentur in longum verisimiliter possent exinde pericula rancores, guerre ac scandala gravia exoriri pro parte proconsulum consulum universitatis at personarum predictarum nobis fuit humiliter supplicatum, ut in premissis salubriter eisdem partibus hinc inde providere de speciali gracia dignaremur. Nos igitur, quorum interest etiam per relationem predicti Cardinalis nobis factam premissis omnibus et eorum circumstantiis plenius intellectis et ex certa scientia hujusmodi litium anfractus amputare, ac etiam predictis scandalis et aliis malis que inde forte exoriri alias possent, quod absit, verosimiliter suscitari, salubri remedio succurrere cupientes etiam in iis omnibus quantum nobis possibile fuit per nos equitate servata de fratrum nostrorum consilio, auctoritate apostolica etiam de plenitudine potestatis lites hujusmodi tenore presentium exnunc penitus tollimus, cassamus et de medio removemus, ac partibus ipsis hinc inde super causis seu litibus predictis et quibuslibet controversiis premissorum occasione hactenus qualitercunque inter partes ipsas communiter vel divisim inceptis vel pendentibus judiciis perpetuum silentium imponimus per presentes etiam distinctius inhibentes universis judicibus apostolica vel quacunque alia auctoritate forsan per quascunque litteras sub quacunque verborum forma datis vel dandis de presentibus plenam et expressam ac de verbo ad verbum non facientes mentionem etiam jam ceptis seu forte per appellationem pendentibus Ne pretextu predictarum litterarum ad eos conjunctim vel divisim per ipsos Episcopos prepositos Decanos Capitula archidiaconos et clerum contra proconsulos consules universitatem et personas obentarentur in dicta curia vel extra ulterius procedere seu etiam aliquid circa hoc contra eosdem proconsules consules universitatem et personas communiter vel divisim qualitercunque attemptare seu innovare presumant. Praeterea eadem auctoritate apostolica statuimus et etiam ordinamus, quod considerata ipsius oppidi officiique et fori dignitate et qualitate moderatione previa unus officialis literarum scientia ac vita et moribus approbatus in eodem oppido existat, De cetero qui specialem jurisdictionem pro eisdem Episcopis et archidiaconis ibidem exercere, et illo pro tempore debeat presidere per predictos proconsules

consules et universitatem annis singulis certa congrua pensio aut certum salarium De qua quidem pensione seu de quo quidem salario dictus officialis pro tempore decenter nutriri valeat; etiam predictos executores previa moderatione seu moderando super quo etiam eis tenore presentium concedimus facultatem contradictione ac etiam more dispendio quibuslibet cessantibus pro tempore efficaciter persolvatur ac proconsules consules tam presentes quam posteri in proconsulatus et consulatus officiis in eodem oppido constituti ac etiam hujusmodi universitas in casu retardationis hujusmodi solutionis per oportuna in eisdem remedia per predictos executores in ipsis ultimis litteris ut promittitur deputatis compellantur Si forte predictis Episcopis ac archidiaconis sive ordinariis magis planiterque proconsules consules ac universitas ipsi officiali, qui pro parte jurisdictioni hujusmodi in eodem oppido ut promittitur presidebit Curiam seu locum congruum et honestum pro sua habitatione pro tempore in eodem oppido necnon certos annuos perpetuos redditus, de quibus dictus officialis pro tempore condecenter vivere valeat ut profertur assignent, illud in libero arbitrio et libera electione et voluntate sit seu pendeat Episcoporum archidiaconorum predictorum et illud quod Episcopi at archidiaconi pro tempore predicti circa hoc fieri maluerint seu elegerint etiam predicti proconsules consules ac universitas id facere realiter sint astricti. Ita etiam quod ipsi proconsules consules et universitas ac singulares persone predicti oppidi pro tempore Officialem prefatum qui Jurisdictioni hujusmodi etiam pro tempore presidebit ut profertur debeant permittere exercere libere jurisdictionem spiritualem hujusmodi tam in proconsules et consules pro tempore quam etiam in singulares personas utriusque sexus et universitatem et incolas antedictos in oppido memorato, in omnibus et per omnia, prout predicti Episcopi et archidiaconi sive locorum ordinarii cessante forsan indulto hujusmodi possent seu alias potuerint ante indultum primum nostrum supradictum postea per nos ut promittitur renovatum conjunctim vel divisim de consuetudine vel de jure in eisdem civitatibus seu extra in hujusmodi occurrentibus casibus exercere et sententiis seu censuris ecclesiasticis, quas ipse Officialis pro tempore vite tulerit in contumaces seu rebelles seu alia occasione vel causa quibuscunque predicti proconsules consules et universitas incole et per-

sone in quos conjunctim vel divisim lata fuerint, humiliter parere ac eas etiam observare et observari promittere teneantur. Officiali pro tempore prefato existenti circa hujusmodi exercitium jurisdictionem in ejusdem in eodem oppido vim aut metum seu molestiam vel oppressionem aliquas publice vel occulte seu alias sub quovis quesito colore aut directe vel indirecte nullatenus inferendo Neque alias eciam in exercitio libere jurisdictionis ejusdem pro tempore ut in eodem oppido ut promittitur, perturbando quantum erit in eis perturbari faciendo seu quomodolibet permittendo immo eciam potius pro tempore circa illam defendere ac etiam conservare teneantur Qui quidem Officialis temporalis existet ac poni removeri et alter ut supra bene litteratus sufficiens et idoneus pro tempore loco ipsius remoti ponatur, Et sic perpetuis futuris temporibus fieri possit et debeat Cum juxta arbitrium et voluntatem Episcoporum archidiaconorum pro tempore existentium predictorum inquantum ipsi Episcopi et archidiaconi pro parte in hoc concordent aut sint contenti; inquantum vero ipsi Episcopi et archidiaconi de hoc forsitan aliquis non contentaretur vel circa illud negligentes existerent, seu remissi Ex tunc vicequalibet hujusmodi negligentie: seu quotienscunque predicti Episcopi et archidiaconi talem Officialem in eodem oppido deputare non curaverint aut forsitan inutilem seu minus idoneum aut sufficientem removere aut ipso officiali deputato pro tempore forte dicte jurisdictioni ulterius preesse non curante vel non volente alium ad hoc aptum et idoneum Officialem deputare voluerint, Etiam predicti executores in predictis ultimis litteris per nos ut promittitur. deputati in hoc supplere teneantur vicequalibet negligentia hujusmodi pro tempore Episcoporum et archidiaconorum predictorum scilicet ponendo idoneum et litteratum officialem et positum forsan insufficientem aut alias ex rationabili causa removendo, in casibus antedictis prout eis vel eorum alicui videbitur expedire; ita etiam quod predicti Episcopi et archidiaconi in casu negligentie hujusmodi super hoc per ipsos executores vel eorum aliquem via qualibet ante omnia debite requirantur videlicet ut infra certum peremptorium terminum quem ipsi executores vel eorum aliquis pro tempore ipsis Episcopis et archidiaconis super hoc duxerint vel duxerit statuendum, talem Officialem ponant in oppido predicto pro tempore aut eodem

officiali posito forte preesse jurisdictioni prefate volente vel non volente ut de alio hujusmodi Officiali provideant alium Officialem loco amoti Officialis vel volentis aut non volentis eidem jurisdictioni preesse vicequalibet surrogent ac deputent prout superius est expressum. Et quia nonnulli quandoque ut rerum experientia sepius docuit, nescientes gaudere concessis eis temere abutuntur, volumus et eadem auctoritate apostolica adicimus et decernimus, quod si forte proconsules consules ac successores pro tempore et universitas antedicti predicta omnia et singula prout consulte et provide per nos superius statuta sunt et ordinata ut profertur, quantum ad eos pertinet aut pertinebit quomodolibet In futurum quod absit, non impleverint cum effectu prius tamen ipsis per eosdem executores in dictis litteris ultimis per nos ut promittitur deputatos super quibus etiam dictis executoribus plenam et liberam tenore presentium concedimus potestatem, monitis ut infra certum terminum peremptorium competentem per ipsos executores eis prefigendum adimplere studeant et procurant infra eundem terminum rationabili seu legittima causa cessante ac contumaciter adimplere omiserint, extunc presentium litterarum commodo careant ipso facto ipseque littere Decetero in nullo suffragari debeant aut prodesse. Volumus etiam quod exercitium jurisdictionis hujusmodi in eodem oppido pro tempore per eundem officialem qui ibi pro tempore residebit intelligatur de primis tantum causis et si per proconsules consules universitatem incolas et personas hujusmodi conjunctim vel divisim in quocunque casu seu quibuscunque casibus ab eodem officiali in ipso oppido pro tempore deputato appellatur ad immediatum seu proximum superiorem, Si persone que coram eo litigabant sint infra archidiaconatum de Stockem tunc intelligatur ad Hildensem., Si vero fuerint infra archidiaconatus in athlevessen predicte limites constitute tunc ad Halberstaden. Episcopos pro tempore existentes intelligatur fore appellatum eis seu eorum Officialibus aut delegatis ab eis pro tempore hujusmodi appellationis cause extra dictum oppidum pertractarentur. Et sic etiam fiet, si ulterius ad Curiam Metropolitanam ab ipsis Episcopis seu eorum officialibus aut delegatis appellatur, ita quod extra dictum oppidum similiter decidantur nisi de partium voluntate seu alias cause appellationum hujusmodi in eodem oppido delegarentur et alias in ea parte

juris ordo prout ante hujusmodi indulto fieri consuevit seu fieri potuit et in omnibus observetur. Et insuper tunc irritum decernimus et inane, si secus super hiis a quorumcunque quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptari. Nulli ergo hominum liceat hanc paginam nostre cessionis, impositionis, statuti, ordinationis, voluntatis et constitutionis infringere vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attemptare presumpserit, indignationem Dei omnipotentis ac Beatorum petri et pauli apostolorum eius se noverit incursurum. Datum Rome apud Sanctum petrum III. Non. Julii pontificatus nostri Anno sexto.

Von der Amtsthätigkeit des letzten Officials in Braunschweig möge eine kleine Probe hier Platz finden, die mir in dem Copial-Buche der St. Catharinen-Kirche begegnet ist:

Anno a Nativitate domini Millesimo quingentesimo Vicesimo tertio. Indictione undecima. Die vero Jovis nona mensis Julij. Coram Venerabili viro domino Johanne Kerkenere Officiali Judicum Ordinariorum In Brunswigk Inque mei Notarii publici Testiumque infra scriptorum ad hoc vocatorum presentia In judicio personaliter Constituta quedam mulier Anna Steyns nuncupata de Halberstadt que Judicialiter publice recognovit Quod causa cujusdam pueri ab ea ut dicitur geniti quam contra dominum Henninghum Bungenstede presbyterum halberstadensis diocesis ibidem presentem, haberet, Sicut illa per Venerabilem virum dominum Johannem Kalm plebanum parrochialis ecclesie Sancte Katherine Brunsvicensis breviter semel concordata esset, Ita etiam et concordata manere deberet Scilicet quod illa quinque florenos pro tota causa recipiet, et puerum semper ulterius apud se retinebit et illi vite necessaria pro tempore procurabit. Ideoque prefatus dominus Henninghus Bungenstede eodem mulieri ibidem ad statim Tres florenos In prompta moneta In vim hujusmodi concordie tradidit, quos illa ad se recepit et illum totaliter divisit, quia ceteros duos florenos dominus Henninghus. — Werner Kalm opidano Brunsvicensi pro panno ab eo recepto, cui illa eosdem tenetur, tradere et pro ea persolvere deberet, quod et ipse adimplere promisit. Super quibus s. Acta fuerunt hec Brunswigk In domo habitationis supradicti domini Officialis Presentibus ibidem Honorabili et Discreto viris domino Conrado Claren presbitero et

Georgio drosten clerico Myndensis diocesis Testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Henricus Spangen Notarius
Ad premissa requisitus subscripsit.

Die Bischöfe sowohl als auswärtige Archidiaconen, und namentlich der Dechant des Stiftes St. Blasii, machten fortwährend Versuche, die alten Gerechtsame sich wieder anzueignen und den Official zur Seite zu schieben oder in Abhängigkeit zu erhalten, und noch im Jahre 1523 ertheilte der Bischof von Halberstadt dem Official Kerckener in Braunschweig eine ausführliche Instruction, wenn er auch so weit der fortgeschrittenen städtischen Entwickelung nachgeben mußte, daß er dem Official vorschrieb, nach gemeinen Rechten und mit Zuziehung der verordneten weltlichen Behörden zu verfahren. Siehe Rehtmeyer, Beilagen zum andern Theile, II, 167. Der im Jahre 1542 nach Kerckener's Tode gemachte Versuch der Bischöfe von Halberstadt und Hildesheim, in der Person des Caspar Uden den Braunschweigern einen neuen Official aufzudringen, blieb bei der kräftigen Protestation des Rathes ohne allen Erfolg.

Nr. 4.

Urkunden in Bezug auf die Aufnahme der Prediger-Mönche in Braunschweig.

a) Jordanus, Truchseß der Herzöge Heinrichs und Albrechts, verkauft den Prediger-Mönchen das zu seinem Amte gehörige Haus nebst Hofe.

Universis presentia inspecturis Jordanus Dapifer illustrium principum Hinrici et Alberti Ducum in Brunswic salutem in omnium salvatore. Tenore presentium publice recognosco quod de bona voluntate et consensu expresso Annonis filij senioris et aliorum filiorum ac heredum meorum quorum consensus erit merito requirendus, curiam meam in Brunswic sitam ad ipsum officium Dapiferi pertinentem vendidi fratribus ordinis predicatorum provincie saxonie pro sexaginta quinque marcis argenti puri ponde-

ris Brunsvicensis, cum omni jure quod in ipsa curia et aqua adjacente ovakra dicta et in edificiis in eadem sitis domo Scilicet et capella habui et heredes mei essent in posterum habituri, fratribus Thiderico de northem lectore Magdeburgensi et Godescalko Conventus Hildensemensis, ejusdem ordinis et provincie mecum hunc contractum facientibus nomine fratrum provincie antedicte, quos et de jussu et voluntate Dominorum meorum Ducum prefatorum, quibus dictam curiam et aquam adjacentem cum omni jure quod in ipsis ac in edificiis in predicta curia sitis habui, resignavi, in possessionem posui corporalem, obligans me in hiis scriptis plenam warandiam predictis fratribus prestiturum, si eisdem super premissis a quocunque questio aliqua moveretur. In cujus rei certitudinem sigillum meum duxi presentibus apponendum. Testes vero sunt Ecbertus de asseborg, et Bertrammus de ampeleve, Johannes et David dicti Cronesben. Conradus senior et Conradus junior dicti de domo cives in Brunsvic. Datum Anno Domini M°ccc° septimo in octavo Laurencii martiris.

(Aus der im Stadt=Archive befindlichen Original=Urkunde.)

b) Jordanus zeigt den Herzögen Heinrich und Albrecht jenen Verkauf an.

Illustribus principibus ac inclitis dominis Hinrico et alberto ducibus in brunswic Jordanus dapifer eorundem famulatum suum ad omnia sicut debitum sit paratum Quia fratribus ordinis predicatorum Provincie Saxonie curiam meam ad officium dapiferi pertinentem in brunswic sitam vendidi cum omni jure quod in predicta curia et aqua adjacente habeo et a vobis teneo ut ibidem perpetuo divinis vacent laudibus fratres ordinis memorati Ideo ut dictam curiam fratres predicti suis possint usibus applicare duxi resignandum Sicut eisdem fratribus vendidi predictam curiam et resigno in hiis scriptis omne jus quod in dicta curia et aqua adjacente habeo et habui transferens integraliter in eosdem Spondeo nihilominus et promitto quod eandem curiam cum aqua eidem contigua cum consensu annonis filij mei et aliorum filiorum ac heredum meorum omnium quorum consensus erit merito requirendus in presencia nostra et fidelium nostrorum libere resignabo cum vestrarum habere potero copiam personarum In cujus rei

certitudinem Sigillum meum duxi presentibus apponendum. Datum Anno domini M^{o}ccc^{o}. Septimo in die ypoliti martiris.

(Aus dem Copial-Buche der St. Catharinen-Kirche, p. 17 f.)

c) Die Herzöge Heinrich und Albrecht erlauben den Prediger-Mönchen ein Kloster zu bauen.

Dei gratia nos Henricus et Albertus, fratres germani, Duces in Brunswich, Universis presentes literas inspecturis Salutem. Tenore presentium publice protestamur quod ad augmentum honoris divini et propter remedium animarum nostrarum et parentum, nec non heredum nostrorum, et propter devotionem quam ad ordinem fratrum ordinis predicatorum concepimus et habemus concedimus fratribus prefati ordinis provincie Saxonie per presentes Consensum nostrum liberum liberalem gratuitum et expressum, quod in civitate nostra Brunsvic possint areas pro conventu necessarias emere, in ipsis emtis edificare, et conventum ibidem recipere, quomodocunque hoc ipsis visum fuerit oportunum. In cujus concessionis et gratie testimonium sigilla nostra presentibus duximus apponenda Dat. Brunsw. Anno Dni MCCC Septimo XIIII Kal. Maji.

(Rehtmeyer, Br. Kirchen-Historie. Beilagen des ersten Theils, S. 131.)

d) Die Herzöge Heinrich und Albrecht verlassen den Prediger-Mönchen den Platz, auf welchem sie wohnen, nebst Zubehör.

Nos dei gracia Hinricus et albertus duces de brunswic tenore presencium publice protestamur quod proprietatem aree quam inhabitant fratres predicatorum et utrumque littus aque absque omni jure advocacie et servitutis libere transtulimus in eosdem adicientes insuper quod litus ipsius alvei impleri valeat et aptari usibus fratrum prefatorum usque ad palos seu signa ab edificiis ex retroactis temporibus actenus derelicta Quod si verus aque alveus ex hoc forsitan quod nos non credimus arcaretur ad removendum dictum impedimentum ad arbitrium bonorum virorum fratres prelibatos pro parte quod eos contingit molendi-

nario sibi viciniori voluimus obligari. Datum brunswic Anno Domini MCCCXIIII Kalendis Junij.

(Aus dem Copial-Buche der St. Catharinen-Kirche p. 18 f.)

d) *Litterae Ottonis ducis in Brunsv., continentes capitulationem inter fratres predicatores et Clerum, Consules et Burgenses in Brunsvic initam.*

Dei gratia Otto Dux in Brunswich omnibus presentia visuris seu audituris volumus esse notum, quod inter Clerum Consules Burgenses ex una et fratres predicatores parte ex altera civitatis nostre Brunswich mediantibus fidelibus nostris videlicet Henrico de wenden, Ecberto de asseborch et Wedekindo de garsnebütle militibus, secundum ordinationem et formam placitavimus infra scriptura cujus tenor talis est: Nos fratres: prior provincialis fratrum ordinis predicatorum per provinciam Saxonie: prior Magdeburgensis: prior Bremensis: prior Lubecensis: prior Halberstadensis: prior Hildensemensis: prior Sosaciensis: prior Hamburgensis: domorum prefati ordinis Recognoscimus et testamur quod inter priorem et conventum domus nostri ordinis in Brunswich parte ex una et Clerum Consules et burgenses opidi Brunsvicensis Hildensemensis et Halberstadensis dyocesum parte ex altera taliter extitit placitatum, videlicet quod Clerus Consules et burgenses jam dicti annuunt ob honorem dei et beate virginis Marie ac ob reverentiam dominorum nostrorum ducum in Brunswich fratribus nostri ordinis habere domum et conventum ibidem. Et nos e converso ad providendum paci ac tranquillitati Cleri Consulum ac burgensium predictorum. Conventum nostri ordinis in Brunswich predictum ad observandum ea que subscripta sunt volumus obligari. Videlicet quod prior et conventus noster in Brunswich omnia privilegia principatui Brunswichensi et Ecclesiis et Clero et populo ibidem a sede apostolica indulta una cum prelatis et rectoribus ecclesiarum, Clero et Consulibus et populo opidi Brunswichensis consilio et opere pro posse suo defendent cum omni fidelitate, et ea firmiter observabunt. Item predicationes populum discurrere facientes ad placitum Cleri et Consulum ordinabunt, et precipue tempore misse et vesperarum diebus solempnibus et festivis non predicabunt, ne populum a parris

abstrahant et avertant. predicabunt tamen in areis suis post prandium singulis diebus dominicis et festivis et in vigiliis beate marie virginis et beate johannis evangeliste post vesperas Et in diebus eorundem post prandium, Et in festo dedicationis sue ad libitum predicabunt. Item ferialibus diebus populum per predicationes discurrere non facient cum excessu nisi festa inciderint eorundem et exceptis sextis ferijs per circulum anni quibus predicabunt in areis suis ante prandium. nisi dominis Consulibus pro tempore aliud videatur. et in diebus sabbatis quadragesime in sero in Ecclesiis sancte Katharine et sancti Martini alternatim cum fratribus minoribus predicabunt. In aliis vero gracijs fratribus predicatoribus cum Clero vel aliis Religiosis a curia Romana communiter concessis fratres nostri ordinis non plus quam alii artabuntur salvis tamen omnibus et singulis que in presenti littera continentur. Item cum dies patroni vel dedicationis alicuius Ecclesie seu capelle in Brunswich evenerit, tali die non predicabitur, nisi in illa Ecclesie seu capella et hoc facient illi qui ad hoc fuerint per rectorem illius Ecclesie evocati. Item testamenta facta cum solempnitate Brunswich consueta hoc est in presentia parochialis vel ejus vices gerentis et duorum Consulum per se vel per alios nisi eadem solempnitate adhibita non mutabunt. Item rectores Ecclesiarum parochialium et alios clericos in Brunswich in suis juribus nullatenus perturbabunt publice vel occulte. Item ad predicandum in parochialibus Ecclesiis aliter quam promissum est seu ad quecunque alia facienda in eisdem se non ingerent vel intromittent, nisi a rectore parochie specialiter evocentur. Item ne pons novus fiat super aquam absque totius opidi Consulum unanimi voluntate. Item hereditatem aliquam quocunque modo ad ipsos devolutam nullo modo retineant. sed pure et in perpetuum vendant infra annum a die donationis computandum. et non vendant ad tempus alicuius vite nec ad locum quem nunc habent locum alium vel hereditatem aliquam sibi comparabunt qui locus vel hereditas ad municipale jus quod vulgariter dicitur Wicbeldesrecht, pertineat nisi cum Consulum voluntate. Item eundem locum quem nunc habent non mutabunt. Item filios Burgensium sub patria potestate constitutos parentibus invitis ad ordinem non trahant. Item quod neminem allicient ad sepulturam contra domini Bonifacii octavi statutum. Item consti-

tutionem domini Bonifacii octavi Super cathedram per dominum Clementem in Concilio innovatam observabunt rectoribus ecclesiarum persolvendo eis de funeribus prout in eodem statuto continetur donec papa aliud duxerit ordinandum. Item ne aquam constringant in aliqua parte magis quam nunc sit. Item ordinavimus et ordinabimus quod prior et Conventus Brunswichcensis se ad observandos omnes predictos articulos obligabunt et ad singula supra dicta. Et nos prior et Conventus Brunsvichcensis pro nobis et nostris successoribus nos presentibus obligamus ad faciendum omnia premissa et singula Ita etiam quod quicunque et qualiescunque Prior ejusdem Conventus nostri ordinis in Brunswich deinceps fuerit institutus, infra quindenam computandam a tempore quo Brunswich venerit significabit domino Decano Ecclesie sancti Blasii ibidem vel ejus vices gerenti quod paratus sit venire ad presentiam duorum prelatorum et Consulum in Brunswich loco et tempore sibi ad hoc assignandis ad promittendum quod ipse et suus Conventus omnia premissa et singula observabunt. Sane ut premissa omnia maneant inconvulsa et incommutabiliter in perpetuum observentur, presentes litteras nos priores predicti sigillis nostris una cum sigillis prioris et Conventus domus nostre in Brunswich jam dicte dedimus roboratas. Testes hujus rei sunt illustris princeps dominus noster Otto dux in Brunswich, Henricus de wenden, Wedekindus de garsnebutle, Ecbertus de Asseborch, Jordanus de nendorpe pincerna, Ludegherus de garsnebutle dapifer, Johannes de ampleve, Ludolphus de honlege, milites et quam plures alii fide digni. Actum et datum Brunswich. Anno Dni MCCC decimo nono In vigilia omnium sanctorum. Verum si quod absit predicti fratres predicatorum formam vel aliquos articulos de forma premissa servare neglexerint vel contempserint, Clero Consulibus ac burgensibus nostris predictis aut alicui ipsorum presentibus nos et nostros successores in perpetuum obligamus, quod Clero Consulibus ac burgensibus nostris predictis astare volumus et debemus ipsos defendendo ac juvando pro omni jure eorum aut alicujus ipsorum contra fratres predicatores predictos donec de non servatis satisfecerint et neglectis. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes hujus rei sunt fideles nostri: Henricus de wenden, Wedekindus de garsnebutle, Ecbertus de

asseborch, Jordanus de nendorpe pincerna, Ludegherus de garsnebutle dapifer, Johannes de ampleve, Ludolphus de honlege milites, et quam plures alii fide digni. Et nos milites jam dicti ad petitionem illustris principis domini nostri ducis predicti et Cleri, Consulum ac burgensium predictorum in premissorum testimonium sigilla nostra presentibus duximus appendenda. Datum Anno MCCC decimo nono In vigilia omnium sanctorum.

(Nach der im Stadt=Archive befindlichen Original=Urkunde.)

Nr. 5.

Der heilige Autor.

Nach der Legende war Autor im vierten Jahrhunderte nach Christus geboren. Sein Vater, ein mit einer christlichen Gemahlinn verheiratheter griechischer Fürst Licius, hatte den Sohn für den Kriegsdienst bestimmt; er wählte aber die geistliche Ritterschaft, verließ heimlich die Heimath und den Glanz der Welt und begab sich nach Rom, wo er sich zum Priester weihen ließ. Er predigte in vielen Städten und kam auch nach Metz, woselbst man ihn, nach dem Tode des Bischofes, mit dieser höheren geistlichen Würde bekleidete. Die Demuth Autor's sträubte sich gegen die Annahme derselben; er begehrte von Gott ein Zeichen, daß sein Wille die Annahme genehmige. Das Zeichen blieb nicht aus; als Autor mit einem Stabe in die Erde stieß, sprang ein Quell hervor, dessen Wasser Vielen Heilung brachte. Als Attila vor Metz erschien, gebot Autor, daß alle noch ungetauften Kinder durch die Taufe geweihet würden; dann harrete er der kommenden Dinge. Attila zog in die Stadt ein, deren Mauern von selbst einstürzten, würgte viele Bewohner und führte eine große Anzahl, unter der sich auch Autor befand, als Gefangene fort. Mit einem Male aber überfiel eine dichte Finsterniß die Feinde, daß sie nicht wußten, wohin sie sich wenden sollten. Sie befragten die Gefangenen nach der Ursache der Finsterniß, und erfuhren von diesen, daß dieselbe als Strafe Gottes zu betrachten sei, weil man sich an dem Bischofe Autor vergriffen habe. Man sucht sofort nach dem Bischofe und bietet ihm Alles, was er fordern werde, als Geschenk, wenn er die Finsterniß hinweg=

nehmen wolle. Autor fordert Freiheit für sich und die übrigen Gefangenen; sie wird bewilligt und die Finsterniß verschwindet. Mit gesteigertem Ansehen kehrt Autor mit den Seinen nach Metz zurück. Bald wählte man ihn zum Erzbischof von Trier, und so groß war sein Ruf, daß, als mehrere Städte seines neuen Gebietes sich an ihn wandten, er möge ihnen gegen Attila beistehen, er ihnen sein Buch und seinen Stab zuschickte, und durch diese Gegenstände seines Gebrauches und Besitzes jene Städte von Feindesgefahr befreiete. Autor starb im vorgerückten Alter am 20. August zu Trier und ward in dem Kloster des heiligen Maximinus beigesetzt. Als nun im neunten Jahrhundert die Normannen diese Gegenden beunruhigten, nahm man alle Reliquien und Gebeine der Heiligen und legte sie, um sie vor Entweihung zu sichern, in einen versteckten Winkel jenes Klosters. Darüber kamen endlich diese Reliquien in Vergessenheit, was den Autor so schmerzlich berührte, daß er einem frommen Verehrer, der die Stätte kannte und dort sein Gebet verrichtete, erschien und andeutete: seine Gebeine würden nächstens weggenommen und nach Sachsen gebracht werden, wo größere Ehre ihrer harrete. Die in Braunschweig lebende Fürstinn Gertrude, die Schwester und Erbinn des im Jahre 1093 bei Eisenbüttel erschlagenen Markgrafen Ekbert II., ruhete einst des Nachts auf ihrem Lager; ihr Auge floh der Schlaf. Da trat vor ihr Bett ein alter, mit bischöflicher Kleidung angethaner Mann von schönem Angesichte und sprach: „Frommes Weib, beachte wohl, was ich dir sage. Ich bin Autor. Einst war ich Erzbischof in Trier, jetzt freue ich mich der Freuden des seligen Lebens. Mein Leichnam aber ruhet noch in Trier; auch an ihm bewähret sich das Wort des Heilandes: der Prophet gilt nichts in seiner Vaterstadt! Verlassen und ohne Ehre liegt er da. Darum ists mein Wille, daß mein Gebein von Trier entführt und hier in dein Land gebracht werde an die Stätte, wo du ein Kloster zu bauen gedenkest.“ Anfangs sprachlos vor Schreck, erwiederte endlich Gertrude: sie wisse weder die Stelle, wo die Gebeine lägen, noch kenne sie den Weg dahin. Darauf antwortete Autor: „Fürchte dich nicht; der, welcher die heiligen drei Könige mit seinem hellen Sterne aus dem Morgenlande leitete, um Maria's Sohn anzubeten, der wird auch deine Wege leiten, daß du meine Gebeine findest und hieher bringest. Darum merke nun auf meine Rede. Wenn du mit Gottes Hülfe glücklich nach Trier gekommen bist, dann

gehe in das Benedictiner-Kloster des heiligen Maximin. Da wirst du mitten unter andern heiligen Reliquien, in der Südseite der Mauer, in einer etwas erhöheten Gruft, meine Gebeine finden. Nimm sie heraus und setze sie in dem Kloster bei, welches du bauen willst, daß sie dort gebührender Ehre gewürdiget werden." Autor verschwand. Gertrude macht sich sofort auf den Weg und tritt eines Abends gegen sechs Uhr in das Kloster zu Trier und knieet an der bezeichneten Stelle zum Gebete nieder. Als der Küster die Kirche durchwandert, findet er die in Andacht versunkene Gertrude, läßt sich mit ihr in ein Gespräch ein und bezeichnet ihr noch näher die Stelle, wo Autor's Gebein begraben liegt. Inzwischen wird das Zeichen zum Essen gegeben und der Küster entfernt sich, läßt aber die Betende ohne Arg zurück. Sie kann ja statt seiner Person den Tempel bewachen, daß keine diebische Hand nach irgend einem Kleinode sich ausstrecke. Kaum hat der Küster sich entfernt, als Gertrude mit den herbeigekommenen Begleitern das Grabmal öffnet und neben vielen andern Reliquien die Gebeine Autor's herausnimmt. So gut es geht, schließen sie das Grab wieder, und eilen von dannen, nachdem sie zuvor die Klöppel aus den Glocken genommen haben, damit nicht Lärmen gemacht werden könnte. Nach Tische will der ganze Convent in die Kirche ziehen, um den üblichen Lobgesang anzustimmen. Der vorauf eilende Küster findet die Thüren verschlossen. Mit Gewalt werden sie geöffnet; da aber der Ornat und andere Kleinodien sofort dem Blicke sich darbieten, so verschwindet jede Befürchtung, daß Frevler im Heiligthume gewesen seien. Da bemerkt man den etwas verschobenen Stein, erkennt, daß die kostbarsten Reliquien gestohlen seien. Man will durch die Glocke die Bürger zusammenberufen, um ihnen anzuzeigen, was geschehen sei; aber es fehlen die Klöppel, und es vergeht geraume Zeit, bis diese gefunden werden und die Bürgerschaft sich versammeln kann. Man setzt den Räubern nach, aber es gelingt nicht, sie einzuholen. Gertrude kommt im Jahre 1113 in Braunschweig mit ihrem kostbaren Raube an, welcher in ihren Augen um so höher an Werth gestiegen war, da, wo sie auf der Reise eingekehrt war, alle Kranken gesund geworden waren. Als der Wagen mit dem Heiligthume den heutigen Egidien-Markt erreicht hat, sind die Pferde durch nichts zu bewegen, weiter zu ziehen; Mittel, welche angewandt werden, den Wagen von der Stelle zu bringen, bleiben erfolglos. Man fällt auf

die Kniee und ruft den heil. Autor an, er möge verzeihen, wenn etwa irgend etwas Ungeschicktes begangen sei; man wolle ihn fortan als Schutzherrn der Stadt anerkennen und ehren. Da der Wagen auch da noch nicht von der Stelle zu schaffen war, gedachte Gertrude, daß Autor diese Stelle sich auserseben haben könne und bauete hier nun ein Kloster. Der Heilige bethätigte sich durch eine Menge von Wundern. Bald ward irgend ein Kranker geheilt; bald ward einem Bauer, der in der Kirche eingeschlafen war, der Hut vom Kopfe gerissen und er durch Maulschellen aufgewecket, worauf der Bestürzte die Worte vernahm: Autor hat dich für deine Unehrerbietigkeit gezüchtigt; bald erschien er auf der Mauer der Stadt und rettete die Belagerten von dem drohenden Feinde.

In jedem Jahre fanden zwei Processionen zu Ehren Autor's statt. An dem ihm bestimmten Tage, welcher bereits 1298 gefeiert war (Rehtmeyer, Beilage zum andern Theile, 191), versammelten sich die fünf Weichbilde auf dem Ulrichs-Kirchhofe (Kohlmarkte). Ein jedes Weichbild mußte ein Wachslicht von hundert Pfunden darbringen. Dann setzte sich der Zug, aus Priestern, Mönchen, Chorschülern, Gilden u. s. w. bestehend, in Bewegung. Den einzelnen Weichbilden, welche in einer geordneten Reihenfolge (zuerst der Sack, dann die alte Wik, die Neustadt, der Hagen, die alte Stadt) hinter einander folgten, wurden die großen Lichte vorangetragen; unter volltönender Musik begab man sich in das Egidien-Kloster. Hier nahmen sie den Sarg, in welchem die Gebeine Autor's lagen, trugen denselben in den Kloster-Hof und sangen eine Hohe-Messe. Die Enden der abgebrannten Wachslichte verblieben dem Kloster. (Siehe die folgende Anlage a.) Eine andere Procession fand am Freitage nach dem Tage Johannis des Täufers statt. Mit Kreuzen und Lichten trug man den Sarg des heil. Autor's um die ganze Stadt, so daß man aus der alten Stadt hinausging, beim Umgange an vier Enden der Stadt vier Evangelien las, und dann den Sarg in das Egidien-Kloster zurücktrug, woselbst nun eine Station gehalten und Hymnen gesungen wurden.

Nach jenem furchtbaren Aufruhre, in welchem acht Bürgermeister auf dem alten Stadt-Markte enthauptet wurden, im Jahre 1374, bauete man dem heil. Autor zu Ehren in die Nähe des alten Rathhauses eine Capelle, welche 1386 mit zwei Altären versehen,

später aber dem kirchlichen Gebrauche entzogen, zum Meß-Verkehre benutzt und der Autors-Hof genannt wurde.

Als bei einem Aufruhre im Jahre 1446 der Rath der Stadt Bedenken trug, die Procession mit dem Sarge um die Stadt vorzunehmen, that er das Gelübde, dem heil. Autor einen silbernen Sarg verehren zu wollen, welches Gelübde im Jahre 1456 ausgeführt wurde (siehe die folgende Anlage b).

Nach dem über Herzog Heinrich dem Aeltern im Jahre 1492 bei dem Dorfe Bleckenstedt errungenen Vortheile, welchen man der Hülfe Autor's zuschrieb, verehrte diesem der Rath ein aus Holz geschnitztes, mit Silber überzogenes Bild der Stadt Braunschweig, welches ihm nebst fünf Wachslichtern, deren jedes fünf Pfund wog, geopfert und in der Egidien-Kirche aufgehängt wurde.

(Anlage a. zu Nr. 5.)

De Stumpele der vif lechte von Sünte Egidien nicht weddertohalende von den Camerern der wicbelde.

Wy Johannes Stagge von goddes gnaden des Stoles to Rome abbet Bartoldus abbenrod prior vnde de gantze samminge des klosters Sancti Egidii de Rede vnde de veer vnde twintich Manne der Stadt to Brunswigk Bekennen openbare in vnde myt dussem breue vor vnß vnde vnse nakomelinge vnde alsweme So men eyne tyd ouer in plechliker einege vnde wanheit alle Jar dem hilligen houetheren vnde Beschermer dusser Stadt sancto Autori gebracht heft vth eynen jowelken wicbelde eyn lecht van hundert punt wasses in de kerken sancti Egidii vnde dar to itliken festen vnde tyden dat Jar ouer gebernet laten Gode almechtich der Juncfruwen Maget Marien sunderliken dem louen patronen sancto autori vnde allem hymmelschen heren to loue vnde to eren vnde wanen de Jartyd der vorniginge der seluen lechte sek begunen heft Syn de vorstendere der vorbenomenden wicbelde gekomen vnde weddergehalt de Stumpele vnde dat ouirge der lechte vnde de in hulpe genomen der nigen lechte de doch scholden gebleuen hebben by dem kuster des suluen klosters na itliker anwisinge in den miraculen des erbarn hilligen patronen

sancti autoris berort der men in vorledenen tiden neyne wetenheyt gehad heft sundern nii, deshaluen vnde der tosparke van des epgenomten klosters afgehouwenden Okerholtes wegen by der Oueker dorch de Borgere Borgerschen vnde jnnwoners to Brunswigk beschein dat se na oren willen one toschaden anwech gebracht hebben vnde aller anderen schele vnde gebenke de twischen den kloster sancti Egidii den ledematen eyns dem Rade den veer vnde twintig mannen den Borgern vnde innwonern to Brunswigk anders deles van anbegyn wente an giffte dusses wesen mochten hebben wy vns sammtliken vnde lefliken vordragen vnde voreniget, vordragen vnde vorenigen vns jegenwordigen in kraft dusses breues dat men immer vnde to ewigen tiden alle jar de vif lechte vth den wicbelden der eyn jowelk hebben schal hundert punt wasses bringen schal in dat vilgedachte kloster sancti Egidii na wontliker wyse vnde tiden vnde da dar dat jar ouer bernen laten alle dage tor homisse vesper vnde tom salue was denne von den suluen lechten ouerges blift des enschullen de wicbelde nicht wedder eschen noch halen laten sundern de dar bliuen laten by des klosters kuster to merer.... vnde denste der gotliken werke vnde hirup wy Johannes abbet Bartoldus prior vnde de gantze sampninge des erbarn klosters sancti Egidii Stellen vnde don aff vor vns vnde vnse nakomelinge alle rechticheit schulde vnde ansprake des vorgenanten schaden vnde anderß van jemande begann So dat noch wy noch nement van vnser wegen geystliker oder wartliker wise wenne darumme bededingen edder anlangen schullen je tokomenden tiden Sundern de jegenwordigen kraftloß vnde machtloß delen dat wy reden vnde louen vnser eyn dem andern in guden willen stede raf vnde vnuorbroken ane alle geferde wol toholdende vnde to merer wyssenheyt hebben wy Johan abbet Bartoldes prior vnde de gantze samminge des erbarn klosters sancti Egidii vnse Ingesegel vnde wy de de Rede vnde veer vnde twintich manne der Stadt to Brunswigk vnse Secret witliken don hengen an dussen bref der twe syn eynes ludes des de eyne by vns genanten Johan Abbede vnde de andere by vns Reden vnde xxiiii mannen to Brunswigk syn schullen Gegeuen na der bort Cristi vnses heren xiiii[c] im lxxxix Jare am dage sancti Antonii.

(Copial-Buch, die Urkunden über der Stadt Braunschweig Güter und Gerechtsame enth. 1296 — 1589. I, pag. 50, b.)

(Anlage b. zu Nr. 5.)

Sunte Autors Sark.

Wy Bartoldus Abbet, Conradus prior vnd de gantze Convent des Closters Sancti Egidii Sunte benedictus orden bynnen Brunswigk Bekennen openbar in dussen breue vor uns vnd vnse Nakomelinge dat de Ersamen heren Borgermestern vnd Ratmanne der Stadt Brunswigk dem Almechtigen godde der hilgen Junkfruwen Marien goddes modern vnd allen goddeshilgen vnd sunderliken dem hilgen heren sunte Autor dusser vorscreven Stadt Brunswigk patronen vnde truwen nothelper to loue vnde to eren geoppert hebben eynen nigen herliken sark darinne wy leggen vnde erliken vorwaren willen dat erwûrdige gebente vnd hilgedom des vorbenomten hilgen heren Sunte Autoris vnd ok den dûrbaren schat des gebentes vnd hilgedomes der hilgen Apostelen Sunte Bartholomei vnd Thadei Sunte Mauricii vnd twiger vthe der selschup thebeorum Sunte Cosme der hilgen Marteler vnde Sunte fflorinen der hilgen junkfruwen, In sodanen wise alz dut vorgescreven werdige gebente vnde hilgedom myt dem gebente des hilgen Sunte Autoris in dem olden sarcke vorwaret is van vns vnde vnsen vorfaren wente her to dussen vorscreven nigen sarck enschullen edder enwillen wy Bartoldus Abbet vnde Convent vorbenomt edder vnse Nakomelinge vmme nenerleyn sake willen efte nod vorsetten vorpenden vorkopen vorbuten edder jennigerleyn wiis vorbringen ofte alieneren noch to breken vorwandelen ofte verânderen Sunder wy ofte vnse nakomelinge willen den vorscreuen sarck in flitiger houde hebben vnd truweliken vorwaren geliik anderen vnses closters hilgedom vnd clenode vnd weret dar god vor sy dat det de vorscreven sarck vns edder vnsen nakomelingen gestolen effte genomen worde an vnsen willen witschup vnd vulbort des wille wy vnde vnse nakomelinge sunder alle vorwiil vnd van derwegen vnverpflichtet vnd van dem vorscreuen Rade vmbedebinget wesen worde dar ok wat ane stostoth edder tebroken van vns ofte vnsem gesynde dat wolden wy by vnser kost wedder maken laten vnd renoueren Dat wy Bartoldus Abbet Conradus prior vnde gantze Convent vorbenomet, den vorbenomden heren Borgemestern vnde Ratmannen der Stadt Brunswigk alle dusse vorscreven artikel vnd

eynen jowelken bisundern willen stede vnde raf holden in guden truwen an alle argelist Des to bekenntnisse vnde openbaren bewisinge hebben wy vnser Ebbedie vnde closters Ingesegeln witliken gehenget laten an dussen breff Gegeuen na der gebort Cristi vnses heren verteynhundert in dem Seßvndveftigsten jare am dage Sancti Galli.

(Copial=Buch I, pag. 35 a.)

Nr. 6.

Urbanus episcopus servus servorum dei dilecto filio Ludovico Christiani clerico Moguntinensis dioc. Salt. et apliçam ben. Vite ac morum honestas veraque probitatis et virtutum merita super quibus apud nos fidedigno commendaris testimonio nos inducunt ut tibi reddamur ad graciam liberales volentes itaque tibi premissorum meritorum tuorum intuitu graciam facere specialem beneficium ecclesiasticum cum cura vel sine cura cujus fructus redditus et proventus si cum cura vigintiquinque, si vero sine cura fuerit decem et octo marcharum argenti secundum taxacionem decime valorem annuum non excederent ad collacionem, provisionem presentacionem seu quamvis aliam dispositionem dilectorum filiorum: Prepositi: Decani et Capituli ecclesie sancti Blasii Brunsvicensis Hildesemens. dioc. commmuniter vel divisim pertinens si quod vacat ad presens vel cum vacaverit quod tu per te vel procuratorem tuum ad hoc legitime constitutum infra unius mensis spacium postquam tibi vel eidem procuratori vacatio illius innotuerit duxeries acceptandum conferendum vel post acceptationem hujusmodi cum omnibus juribus et pertinenciis suis donacioni apostolice reservamus districtius inhibentes eisdem Preposito Decano et Capitulo ne de hujusmodi beneficio interim eciam ante acceptationem eandem nisi postquam eis constiterit quod tu vel procurator predictus illud nolueritis acceptare disponere quoquomodo presumant ac decernentes exnunc irritum et inane si secus super hiis a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attemptare Non obstantibus si aliqui super provisionibus sibi faciendis de hujusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis in illis partibus speciales vel generales apostolice sedis vel legatorum

ejus litteras impetrarint eciam per eas ad inhibicionem reservationem et decretum vel alias quomodolibet sit processum quibus omnibus preterqua auctoritate nostra hujusmodi beneficia expectantibus te in assecucione hujusmodi beneficii volumus anteferri sed nullum per hoc eis quo ad assecutionem beneficiorum aliorum prejudicium generari Seu si eisdem preposito decano et capitulo vel quibusvis aliis communiter vel divisim a predicta sit sede indultum quod ad recepcionem vel provisionem alicujus minime teneantur et ad id compelli non possint quodque de hujusmodi vel aliis beneficiis ecclesiasticis ad eorum collacionem provisionem presentacionem seu quamvis aliam dispositionem conjunctim vel separatim spectantibus nulli valeat provideri per litteras apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mencionem et qualibet alia dicte sedis indulgencia generali vel speciali cujuscunque tenoris existat per quam presentibus non expressam vel totaliter non insertam effectus hujusmodi nostre gracie impediri valeat quomodolibet vel differri et de qua cujusque toto tenore habenda sit in nostris litteris mencio specialis Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam nostre reservacionis inhibicionis constitucionis et voluntatis infringere vel ei ausu temerario contraire si quis autem hoc attemptare presumpserit indignacionem omnipotentis dei et beatorum Petri et Pauli apostolorum ejus se noverit incursurum. Dat. Rome apud Sanctum Petrum Id. Januarii Pontificatus nostri Anno secundo (1379). Eine Urkunde desselben Inhaltes ist an den Propst und Dechant zu Hildesheim und den Thesaurario Osnabungen ecclesie erlassen. Beide Urkunden sind auf Pergament geschrieben, auf den innern Deckel der in der Bibliothek des geistlichen Ministerii in Braunschweig befindlichen Mainzer Bibel 2r Theil geklebt, welcher mit den Worten schließt: Pn̄s hoc opusculū Artificiosa adinvētione im̄pmendi seu caracterizandi. absq. calami exaracōni in civitate Moguntn̄ sic effigiatū et ad eusebiā dei industrie per Joh'em fust civē et Petrū Schoiffher de gernsheym clericū dioces. eiusdem est consūmatum. Anno dn̄i M.CCCC.LXII. In vigilia assumpcōis virg'. marie.

Nro. 7.

Telomonius Ornatomontanus, Tilemann Zierenberger (nicht Vogelsberger, wie Leibnitz und Adelung wollen, welche Ornithemontanus für die eigentliche Lesart halten), so genannt, weil seine Vorfahren aus Zierenberg stammten, war (Meibom. Rer. Germ. Tom. III, 379) ein Braunschweiger Bürger. Vielleicht ist die Vermuthung von Leibnitz begründet, daß unser Tilemann eine und dieselbe Person sei mit dem in einer poetischen Epistel an den Baccalaureus Fischer von Heinrich Bogher erwähnten Tilemann: Gymnas recturo mihi Brunswick hospita fiet, Archiregens quorum vir Tilemannus erit. Hierzu macht Leibnitz Scriptt. Brunsvic III, 677 die Bemerkung: videtur Tilemannus rector fuisse, Bogherus conrector scholae Brunsvicensis Hildesiae natus fuit, sed ut apparet, ex Parentibus Brunsvicensibus. Aus der in seinem Werkchen hervortretenden Vorliebe für die Hildesheimer, so wie daraus, daß die Zueignungsschrift ex H. bezeichnet ist, will man schließen, daß Zierenberger aus Hildesheim gebürtig sei. Er schrieb: Descriptio belli inter Henricos Seniorem et Juniorem, Duces Brunsvicenses et Luneburgenses civitatemque Brunsvicensem circa A. D. MCCCCXCII gesti und vollendete die Erzählung am 13. Junius 1494. Es erfolgte eine Ausgabe in 4. ohne Jahrs- und Orts-Angabe, 17 Blätter haltend, mit dem Titel: Brunsvicii belli novissime gesti Descriptio incipit feliciter. Darunter steht das Distichon: Si te delectet belli dignoscere cursum Brunsvicii breviter: me lege et inde scies. Den Text aus dieser Ausgabe, welche zu seiner Zeit schon selten war, hat Leibnitz a. a. O. Tom. II, 88 — 102 abdrucken lassen. Als Probe der Darstellung diene die Beschreibung und Schilderung der Stadt Braunschweig und ihrer Bewohner; der Text erfolgt nach der erwähnten Originalausgabe, welche mir aus der Wolfenbüttler Bibliothek freundlichst mitgetheilt ist, und ich bemerke nur die kleinen Abweichungen bei Leibnitz.

Hanc urbem (Brunsvicium) perlabitur Onacra fluvius, cui origo Hartonica sylva, duasque in partes civitatem scindit, omnem immundiciam secum trahens, variis undique pontibus coopertus. Animarum vero cura unius porcionis ejus civitatis Halberstadensi, alterius autem Hildensemensi Episcopis, secundum directam flumi-

nis intersectionem demandata est: totaque urbs in plano sedet, moenibus ac fossato duplici profundissimo, et aliquot in locis triplici ac quolibet aquis stagnante munita. Vallum eciam inter fossata crassissimum per circuitum ductum, variis arboris consitum generibus fuit, in quibus plurimae aves, quae quasi perpetuo vere servato dulcissime modulabantur. Turres quoque et propugnacula excellunt: hinc atque inde perpolitae plateae: familiarum magnificae et ornatissimae domus, hominum caetibus semper frequentia compita. Inter alia vero urbis aedificia augustiori quadam amplitudine praestant ipsa magna Dei templa, ac delubra sanctorum, quae non minus ditia quam ornata relucent. Domus autem sacrae tali a suis quaeque tribubus pietate coluntur, tali religione observantur, ut incertum sit, magis laudandum an mirandum fuerit. Habent et ipsae matronae ligneas in templis cellulas, a se invicem distinctas, quibus divina prospectant. Civium tamen aedes non superbae atque elatae nimium videntur. Intus vero praeclara insunt cubicula et ditissima suppellex habetur. Et quia longissimas rigidissimasque hiemes vicini septentriones faciunt, remedium quoque contra naturam usus advenit[1]). Aulas enim more thermarum singulae domus habent, quas stubas aut aestuaria dicunt. Et ne servatus calor effugiat, fenestras vitreas apponunt. Ipsi[2]) cenant, ibi nonnulli artes suas excolunt, ibi etiam magna pars dormit. Platearum solum duri silices, quadrigarum rotis inviolabile: humanis tamen pedibus et noxium et asperum. Putei plures etsi in hac urbe sint, aquae, tamen ipsorum ad potandum minus sanae reputantur. Cerevisia, quam Mamam[3]) aut Mocam ridicule appellant, pro potu, ac quodam atri saporis acido, quod Coventum vocant, homines hujus loci utuntur. Vini usus apud ipsos, quia carior est, eoque rarior habetur. Fructus hic omnes absunt, quibus et nocivum frigus. Victus autem sive quod solo suo plura nascuntur frumenta, sive, quod vicinae urbes facillime subministrant, ubertim abundat, semperque cerealia et potus munera aequo pretio vendunt. Quinque hic fora, quinque praetoria, et totidem magistratus, quos consulatus dicunt. Est autem haec civitas in quinque partes aut regiones,

---

*) Wo hier ae gedruckt ist, hat das Original nur e. [1]) Leibnitz: adinvenit. [2]) L. Ibi. [3]) L. Mumme vocatur.

ut veterem, novam, indaginem, woicum[4]) et saccum, quae porcio ultima recte medium tenet, divisa ac segregata.. Quamobrem neque praeter rationem a plerisque pentapolis, quasi ex quinque civitatibus integrata, vocatur. Cives autem sic[5]) praetaxatis quibusdam vivunt legibus, ut liberi magis, quam subditi videantur. Neque enim tyrannidem sibi vindicant, neque dominandi cupidine excaecantur. Et si libertas est unicuique, vivere ut velit, hi vere liberi sunt aequalique jure vivunt. Popularis haec gubernatio est, et ita inter se munera sortiuntur, ut raro unquam quaerelae aut discidio locus relinquatur. Verumtamen superioribus quinque annis, quemadmodum eciam proximis factum est, seditiosi quidam, hujus civitatis regimen in aliam formam, tametsi suo frustrati proposito, traducere conabantur; quorum tamen aliqui proscripti, quidam vero sua sponte salutem sibi fuga quaesivere. Summa tamen regiminis apud magistros civium est, qui ex ordine in magistratu juxta senium creantur. Habent hic singulae artes mechanicae societatis, quas Monipolas aut Gildas appellant, quibus singulis[6]) magistri praesunt. Capitalia negocia per advocatum et assessores ex magistratu[7]) transiguntur. Idem est in omni causa sanguinis. Is ipse advocatus jus populo dicit, aut ad magistratum remittit, nec tamen statuti aut consuetudinis normam egredi potest. Petunt nulli ex publico sumptus; sua cuique domui ex privato est vita. Consuetudine magis et jure Saxonico utuntur; in judicio rigidi severique. Reum neque pecunia neque preces juvant: nulli tanta potentia, ut impune delinquat. Relegatis ab urbe nulla spes reditus. Cum opportunum fuerit adversum hostes progredi, ad decem millia armatorum educere possunt, relictis nihilominus pro suae civitatis custodia civibus, numero abundanti et copioso. Nulla hic studia gentilium literarum; poeticam oratoriamque prorsus ignorant: grammaticae duntaxat ac dialecticae operam adhibent. Confluunt huc ex vicinioribus opidis adolescentes, quibus ex elemosina victus est. Magister vero qui ipsis praeest, modicam ab auditoribus collectam recipit, ex publico nihil. Vestitus tam viris quam foeminis frugi nullius. Brumae tantus rigor, ut laneum alqiuid intra calceos

---

4) L. wicum. 5) Sic fehlt bei L. 6) L. singuli. 7) L. et magistratum.

sumant: praecipue feminis circa pedes atque mamillas cura, et quam illos parvos et graciles, tam istas grandes et tumides ostentare laborant. Locupletiores ex annuis proventibus et redditibus, quos ex praediis ac possessionibus in rure undequaque nanciscuntur, vitam agunt. Has inquam possessiones et praedia a principibus et nobilibus plurima coëmerunt pecunia, et ita fere majorem sui Brunsvicii territorii possessionum partem sub se habent, possident et sibi conquisierunt. Reliqui vero cives negociacionibus, artibus aut manibus suis sibi victum quaerunt. Forma hominum mediocris: Mores uti mortalium varii. Nulla apud ipsos interpretatio juramenti: quod promissum est, sine exceptione custodiunt. Nec aliena rapiunt, nec sua effundunt, praesentique fortuna contenti; ita ut viri boni esse quam videri malunt. Ceterum hoc nequaquam praetereundum. Hujus enim urbis cives quolibet septimo anno vicissim revoluto, pro suae civitatis gloria ac splendore, praeter ceteros aliorum ludos annorum, sanctis currentibus diebus penthecostes quoddam magna jocunditate agunt spectaculum quod[8]) Gralum appellant. Et hoc quidem in loco graminoso extra civitatem, ad urbis menia contiguo et arboribus consito. Hic denique spectaculi ludus, tametsi totius sit civitatis, ipsius tamen et ordinationi atque directioni praecipue cives ipsi, qui eam civitatis porcionem, quam indaginem vocant, incolunt, praeesse, feruntur. Ad hoc, inquam, spectaculum per hujus urbis magistratum Brunsvicii principes, nobiles, militares et praeter hos civitates invitantur viciniores. Quamobrem tum ex urbibus ac rure circumposito, magnus et cleri ac laicorum utriusque sexus, quemadmodum ad olimpicos ludos tota graecia dum celebrarentur, confluit numerus. Videre posses sane hoc in Gralo, hinc ad sonitum[9]) tympanorum, fistularum, buccinarum et aliorum musicalium instrumentorum per juventutem hujus civitatis utriusque sexus plurimas atque diversas duci choreas; hinc vero cernere posses varia vicissim suis in locis erecta tentoria, in quibus singulis juxta suum ordinem binae et binae mulieres ex locupletioribus urbis, decenter ornatae resident, tabulas singulas et planas ante se cum aliquod taxillis habentes. Tum, quicunque ex viris vel muliebribus, quamcunque rem (possibilem haberi aut acquiri) con-

8) L. quos. 9) L. sonum.

cupierit, si libeat ad aliquas binas ex hiis dominabus memoratis, sic ut praefertur sub tentoriis collocatis, accedere, poterit pro re cupita, prius tamen expressa ac in ejus valore aestimata, tribus p̄t[10]) mediantibus taxillis ludere, ita tamen eciam, ut quilibet talorum jactus, juxta rei cupitae aestimationem, sit taxatus. Quam cito itaque lusor Ruschum aequale, quod est, quando omnes tres decii aequalem oculorum numerum reportant, ex fortuna projecerit, mox rem cupitam lucrabitur. Si vero quotiens aequale Ruschum ex jactu non sortitus fuerit, ad poenam jactus, totiens praeter indulgentiam est lusor obligatus. Hinc juxta fortunae cursum plurima contingunt lucra; e contrario eciam multae fiunt deperditiones. Contingit hic plerumque rem cupitam, cum in urbe Brunsvicia haberi non possit, et lucro quaesita est, per multa terrarum spacia opportunam afferri. Praeterea propter res eciam lucro quaesitas atque confestim solvendas, hoc in Gralo ex alia parte planiciei, magna adest cum suis mercibus mercatorum multitudo. Tandem hac durante Grali solennitate, principes, nobiles ceterique ad ipsum vocati et invitati, conviviis splendidissime ad hoc apparatis et instructis, per munera Bacchi et Cereris ac aliorum, humano victui commodissimis, maxima cum hilaritate honorantur.

Nr. 8.

Die den Bevollmächtigten Heinrich von Pyro, den Bürgern Johann Gerver und Heinrich Herbord und dem Stiftsschreiber Dietrich Fritze ausgestellte Urkunde, welche sich in dem Copial-Buche Nr. I. im Stadt-Archive zu Braunschweig befindet, lautet wörtlich also: Procuratorium ambassatorum ad Concilium constanciense. Deme allerirluchtedesten hochgebornen fforsten vnde Heren hern Sigmunde romeschen koninghe to allen tyden merer des rykes vnde to Vngheren Dalmacien Croatien ꝛc. koninghe vnsem allerleuesten gnedegesten heren Entbede we juwer konichliken maiestad vnde des hilghen rykes otmodeghen deners de rad der stad to Brunswig vnsen willeghen pflichtighen vnderdaneghen denst. Allerleueste gnedeghesté

10) Dies Wörtchen p̄t fehlt bei L.

here alze juwe gnade vns gescreuen hefft in juwen breue den we myt alzodaner erwerdenheyt entffanghen hebben alze sek wol ghevoghet dar inne juwe gnade gebeden dat we nicht en laten, we en schicken vnse dreypliken bodescap myt vullenmacht in juwen koniglicken hoff to juwen gnaden to Constentz mit andern des hillighen rykes truwen to ratende vnde to helpende vnde by so loffliken vnde notorfftighen schefften to wesende dar juwe konichlike werdenheyt de god sterke vnde vriste to langhen tyden vmme dat hilge Concilium to Constentz gebracht hefft 2c. leueste gnedegeste here we frowen vns des loffliken arbeides vnde trostes dat van juwer hochgelouenden personen an dessen zaken scheyn is vnde der gantzen cristenheyt to zalchem troste komen mach vnde hopen dat van des almechteghen goddes vnde juwer schickinghe de hilghe kerke vnde dat hilghe ryke to guder einheyt komende werden dar vns na verlanghet hefft to langhen tyden hir vmme hebben we geschicket vnde schicken vnde mechteghen van vnser wegen myt dessen breue de Erbaren heren vnde mesters hinricum van pyro johannem gherwere hinricum herbode vnde Tidericum ffritzen vnsen borgher vnde scriwer vnde gheuen ene sammet vnde jowelkem besunderen vullemacht van vnser weghen to handelnde vnde to donde vor juwer konichliken maiestaden werdicheyt alzo danne handelinghe vnde ghescheffte alze juwe gnade vns in juwen breue gheboden hefft vnde van vns begherende is vnde we bidden denstliken myt gantzer otmodecheyt dat juwe konichlike gnade de vorghenanten vnse bodescop van vnser weghen annemen willen vnde se gnedichliken horen alze se von vnser weghen to juwer gnaden geschicket sin dat willen we alle tyd vmme juwe gnade willichliken gerne verdenen juwe konnichlike ghewald ghebede alle tyd ouer vns Ghegeuen na cristi Bord XIIIC jar dar na in dem XVII jare in vnser leuven ffrouwen auende annunciationis." Diese Urkunde ist abgedruckt in Herm. v. d. Hardt Rerum magni concilii Constantiensis Tom. V. p. 170 und in Braunschweig. Histor. Bericht P. II, 933; in beiden Werken finden sich verschiedene Abweichungen vom Originale. Der historische Bericht schließt sich am engsten an das Original, lieset aber merkwürdiger Weise statt „an dessen zaken (Sachen) scheyn is", „an dessen Jaren scheyen ist." Heinrich van Pyro ward als procurator Germaniae einer der bedeutendsten Männer des Concils. So lesen wir bei H. v. d. Hardt IV, 391: Cui (einem Bischofe der gegen die Ketzereien gedonnert hatte) statim

Henricus quidam illius Concilii orator surrexit. Hunc vero diceres acriter institisse, et more suo universam concionem instigasse, coeptam causam contra Hussium urgeant, nec ante desistant, quam condemnent hominem. P. 400: Quo quidem statuto (decreto silentii) lecto et approbato, providus vir, magister Henricus de Pyro, promotor et procurator, surrexit, proponens, qualiter articuli praedicti per magistros Johannem Wicleff et Johannem Hus, in regno Bohemiae et aliis, de quibus ipse Johannes Hus esset convictus: Quod essent haeretici, seditiosi, captiosi, aurium piarum offensivi ita per Dominum Praesidentem, Dominum Romanorum Regem, totamque synodum Constantiensem condemnari, librosque de quibus essent extracti igne comburi debere, et alias sibi fieri justitiae complementum etc. postulabant. P. 433: Quibus factis, curia secularis ipsum (Hus) recepit et abduxit ad locum justitiae. Super quibus omnibus Henricus de Pyro petiit approbationem et executionem. Fuit responsum per Dominos deputatos omnium nationum praesidentes, ac Dom. Rom. Reg. et Dom. Praesidentem: Placet. Pyro trug gegen Hieronymus von Prag auf Anwendung der peinlichen Frage an.

Nr. 9.

Gerwinus von Hameln war über 50 Jahre lang Stadtschreiber in Braunschweig. Seine Familie war seit langer Zeit in Braunschweig ansässig; in einem Kaufbriefe vom Jahre 1395 wird ein Gherwin von Hamelen erwähnt als „unser medeborgher." Siehe im Stadt-Archive das Copialbuch III, Handelsbuch über die Verträge der Stadt Braunschweig 1366 — 1434, pag. 34, b. Unser Gerwinus war nach der Angabe eines gewissen Wittekop, welcher im Jahre 1596 für seine Familie Ansprüche auf die von Gerwinus zu St. Andreas gestifteten Lehne machte, „Der letzte der von Hamelen Stam, ock Rector Cappellae Sancti Spiritus prope et extra muros Brunsvicenses." Siehe im Archive das Volumen Kirchensachen Nr. 13, woselbst auch das nachstehende Testament zu finden ist. Ich finde im Copial-Buche der St. Magnus-Kirche pag. 84 ein Instrument über eine Schenkung unter den Lebendigen, worin Ludolph Sachtelevent seinem Sohne Johann Sachtelevent in sub-

sidium des geistlichen Standes, sein in dem Petri-Kirchspiel belegenes Haus einräumt und ihn überhaupt zu seinem Erben einsetzt (In subsidium militie clericalis et presertim in eum finem quod super hujusmodi donatis posset procedere ad sacros ordines seque super eisdem temporibus a jure statutis facere ordinari et usque ad sacerdotium inclusive promoveri) vom Jahre 1445, unter welchem geschrieben steht pag. 87: Gherwinus de Hamelen Clericus Hildensimensis diocesis Publicus Sacra auctoritate Imperiali Notarius. Das Testament lautet wie folgt: Im nahmen der hilligen und ungedeilden Dreyfoldigkeit, Amen. Eck Ghervinus van Hamelen sette unde hebbe beschloten, durch jegenwerdigen min Testamentum und lesten willen bi guder Vernunfft und bi minen levende, alse ik dat gerne na minem dode hebben will, und kese hiertho to Vormunderen Magistrum Henricum Wunstorp, Ehrn Johan Hermeßborg, Odelricum Elers, Gerwin Wittekop minen lewen Oheimb, Johan Pelten und Bartholdt Hessen mine lewe Schwegern und Ohme, tho Hülpe de Olderlüde tho S. Andreaß, undt tho dem hilligen Geiste, in den giften, de Ick den Kercken und den Prestern darin gewen werde, undt bidde se dorch Gott dat se doch min Testamentum undt lesten willen so vullenbringen alse nabeschreven steitt dar vorlate Ick mi gentzlick tho.

Thom ersten bevehle Ick mine seele in de handt undt in de grundlosen gnade undt barmhertzigkeit deß Almechtigen Goddes, undt bidde demödigen datt mi Gott alle mine sünde vorgewen undt mi gnedig undt barmhertig sin wolle undt neme mine seele in sin ewige ricke.

Darnegst schall man minen lichnam bestedigen tho der erden, undt mi begahn laten mit Vigilien undt seelmissen demödigen.

Item gewe eck eine halve marck tho dem hilligen Geiste tho dem buwe, Eine halve marck tho den Pauleren, Eine halve marck tho den brödern, Eine halve marck tho den heren up dem Tempelhofe, den drittein Prestern, Item eine marck den Prestern undt den Jungfrowen uppe dem Rennelbarge, hirvon schullen se mi twyr begahn laten in öhrem Closter, Capellen unde Kercken mit Vigilien undt seelmissen. Item schall men köpen ein schwardt Mayssniß laken undt dat leggen up mine bahren, undt dat dat na dißem veer armen fromen Prestern ein verndeil Iglichem tho einem klede, unde den bevehlen dat se mi nehmen in ohr Innige gebet, unde wan de

klede nede sin, so schall man dem Schröder ock sin lohn geven vor sine arbeit von dem minen unde se den vlitigen bidden, dat se vor mine seele bidden. Item schall man allen prestern, binnen Brunschwigk, up dem barge, undt tho dem hilligen Geiste itlicken geven drey Brunschwigksche pennige tho votiven dat se vor mine seele bidden. Item schall man allen armen minschen in den hospitalien undt conventen binnen undt vor Brunschwigk geven Itlikem einen nien Brunschwigkschen penningk undt eine wegge dorch Gott. Item schall man geven seß armen fromen Megden itliker eine marck tho hülpe ohrer kledinge tho den ehren, wen se verlovet sin. Item schall man geven tein Mennern itliken seß ellen Brunschwigisch graw wandt tho einem klede unde dem schröder ock sin lohn gewen vor datt neyrlohn, up dat se dat wandt nicht verköpen. Item twintig Hußarmen schall man geven itlikem einen himpten roggen. Item hebbe Ick seß hundert Rinesche gulden by dem Rade tho Brunschwigk, unde veerhundert gulden by dem werdigen Capittel tho hildenßheim tho dem hilligen crutze, undt twe hundert gulden by dem Rade tho Gottingen, so veer gulden Jerlickes tinses up ein hundert gulden tho gevende, von dißen twelffhundert gulden schall man funderen twey nie geistlicke lehne, unde de beyden leggen in de Kercken S. Andreae, dat eine tho dem Altar, den Arndt van der Leine, den andern tho dem Altar den Tyle Karstens in der sülven Kercken funderet hebben; tho düssen beyden lehnen hebbe Ick de fundation begreppen, so men hirby finden werdt. Ock hebbe Ick tweyhundert gulden by dem Ersamen Rade tho Hannover, so uppe hundert gulden veer gulden tinß tho geven, von den tweyhundert gulden geve Ick einhundert gulden tho acht memorien und twee festen alle Jhar tho holdenden in der Capellen tho dem hilligen Geiste vor dem hogen Dore unde itlicke memorien in der Kercken St. Andreae tho holdende in sodahn wise undt formen, so de fundatio, de Ick dar unde up begreppen hebbe, dat verwiset, de man ock hirby finden schall undt dat Ick düsse twey lehne unde memorien gefunderet hebbe, ist der orsacken halben geschehen, so Ick etlicke geistlicke lehne gehatt hebbe, undt wat Ick hirenboven mehr vorgeven werde, dat ist von miner schwaren arbeit, so Ick boven vofftig Jhar dem Ersamen Rade tho Brunschwigk vor ohren Secretarium, ock andern vormalß gedenet hebbe, Item Tyle Luterdes minem Ohme geve Ick einen gulden, Item geve Ick minen Testamentariis vor butt itlicken drey Rinische gulden unde

den Olderlüden twen der Kercken S. Andreae undt twen tho dem hilligen Geiste itlicken einen Rinischen gulden, uppe dat se darvor sin, dat doch min Testament wol geholden werde. Item min gesinde in minem Huse, de den in minen denste sin gemedet, wen Ick von hir schede, schall man geven itlicken eine marck bover sin lohn, tho öhrer kledunge unde tho öhrem behove. Item hebbe Ick mi mit Gerwin Wittekop vordragen, so dat Ick ohme den Tehnden tho Eitzum hebbe mede lehnen laten, tho einem erven manlicken lehne, umme leve undt frundschop willen, unde wen de Thehnde na minem dode, ahn öhn effte an sine lehnerven komen werdt, So schall unde wil he darvon geven, der olden Wittekoppschen, unde Gesen der Wirtenschen miner leven Sustern itlicker twey marck Brunschigischer wehrung, so nun thor tydt tho Brunschwigk genge unde gewe es tho öhren liven, Alse de helffte up Michaelis unde de helffte up Paschen dennen erst komende sonder Innigerley hinder undt vertoch. Wen averst de guden Süster welck von Dodes wegen verfallen wehren, so schall ohr deil dem guden Gerwin Wittekop minem leven Ohme ledig undt lose sin, Wen ock de vorschreven Teynde an Gerwin Wittekop edder an sine lehnerven gekomen wehre, so schullen se unde willen davon geven vofftig Rinische gulden Lübberd Wittekoppe sinem Broder, undt twintig gulden Hinrick Wittekoppe, ock sinem Broder, teyn Rinische gulden Henning Damman, undt twintig Rinische gulden Gerwin Hessen minen Ohmen unde teyn Rinische gulden Herman Wintem, undt teyn Rinische gulden Bartolden Kirßem minen Schwegern, nicht alle Jhar, den allein eins, unde io in dem ersten Jhar derna, wen de upnahme des Teynden, an ohne edder sine lehneerven gekomen werden, sunder lengern vortog, so de gude Gerwin Wittekopp um deß sinen versegelden Bref gegeven hefft, dat he düsse giffte von dem vorgeschrevenen teynden alsodan will sunder Jennigerley list edder hülperede, welchen Bref Ick in minen kasten. Ilseben der Wittekoppischen miner Suster geve Ick veer und twintig marck wehringe, so tho Brunschwigk tho düsser tidt genge unde gemein. Item Gesen miner Suster der Wirtenschen geve Ick ock veer und twintig marck dersülwigen wehringe unde düsse summen schall me minen twen Süstern itliker de öhre geven unde andtworden uth minen erdesten unde nagelatem gude. Item Fredreken Hessen miner Süster Tochter geve Ick twey marck wehringe, der Peltschen, der Adrianschen itlicker eine marck wehringe. Item

Gerwin Wittekops Husfruven, Lübberdes undt Hinricks und Lübberdes sines Broders Husfruven itlicker eine marck wehringe. Item hebbe Ick tho dem ludende tho S. Andreaß, tho deß hilligen Lichnamsmissen ein ferdingk Jhrlichs tinses gegeven, dat schall me darum holden, so de schrifft darup in des Goddeshuses Bocke dat by dem Rade in der Nienstadt ligt getekent dat uthwiset. Item alle mine böcke de Ick up miner lieberie tho S. Andreas gelegt hebbe, der in der tale ist, dreyhundert undt seß undt vertig, dervon uppe der nedderſten bönne liggen einhundert acht undt soßtig, up der middelsten bönne ock einhundert acht und soßtig, unde liggen alle an kedden undt pulpiten, dusse böcke schullen dar alle uppe blieven, so dat me dar nein butten der Stadt verlehnen schall, sondern wehre dat Jemandt von minem schlechte in tokomenden tiden wehre, de studeren wolde, edder in den böcken gerne lesen wolde, dehme schall man der böcke ein edder twey, de he dartho begehrende wehre, ein verendeil Jhars lehnen, unde wen de tidt verlopen wehre, so schall he de böcke wedder up de lieberie bringen, undt dat schall me also holden, so vacken daß mine magen uth minen schlechten gebohren, unde in thokomenden tiden uth minen schlechten gebohren werden, begehrende werden. Ock mögen düsser liberie und böcken gebrucken darin tho studerende, unde tho lesende, de ehrliken gelehrden persohnen, binnen Brunschwigk wesende, darup tho gahnde, unde wo vacken so es begehrende sin, Geistlick undt Weltlick, unde sonderlick deß Ersamen Rades tho Brunschwigk Doctores, Licentiaten, Syndici, protonotarij und Secretarij, unde deß en schall men nemande weigern, so forder dat de persohnen geloffen sin, so dat de böcke ja dar mögen uppe bliven. Item den armen Brödern by der Dammöhlen geve Ick eine marck to hülpe thom buwe. Item minem lesten bichtvader einen gulden, Item dem Notario mines testaments twe Rinische gulden, Item der Mudder Weschen von Bornem Tochter schall man geven einen nien rock von Bardewieckschen wande, undt einen nien Heicken von Hagenschem wande, undt Kersten öhrem Manne einen nien Bardewiecker rock, undt öhrer Süster der Schmalianschen, unde öhrem Broder Hanse itlickem eine marck. Item Gesen Balhorn miner Süster Dochter geve Ick drey gulden, Item Henning minem Ohme Henning Ruderß Sohne geve Ick teyn gulden, unde sinen süstern undt Brödern von Freden miner Modderen gebohren itlickem einen gulden undt düsse verschreven giffte schall man

dan von den hundert gulden, de Ick von Herwich Brackels gudern hebbe, unde von miner redeschop, unde wehre dat mine testamentarien mit den hundert gulden an Herwich Brackels gudern, undt mit miner redeschop nicht alle thokomen werden kennen, de giffte mines testaments dervon tho doende, so schullen se dartho von den hundert marcken nier Brunschwigischer pennige de Ick in dem Jhare da man schrifft na der geburth Christi in dem ein undt negentigsten Jhare des laterntages S. Galli bey dem Ersamen gemeinem Radte tho Brunschwigk uppe viff marck geldes nier Brunschwigischer pennige gelegt hebbe, So vele nehmen, dat se de vorgenönden mine giffte darvon don mögen. Item geve Ick dem Closter tho S. Michael tho Hildenßheimb einen gulden vor ein opper S. Barvardo. Undt queme et dat Ick ein zedulen oder mehr in düß min testament stricke oder leide, was darinnen stände, dat schall me holden gelick dem rechten testamente, so forder dat Ick de zedulen mit miner handt geschreven hebde, undt keme es dat den persohnen welck den Ick in düssem testament hirvor was beschieden, unde gegeben hebbe, vorfallen van dodes wegen eher Ick, dehme edder ohren erven schall man nicht geven; vorfellen ock welcke miner testamentarien eher Ick, so schall alle lickewoll düss min testamentum undt leste wille by vuller macht bliven, undt wo Ick hirvor in düssem testamente von marcken geschreven hebbe, dar meine Ick midde wehringe allerley geldes, so binnen Brunschwigk unne thor tidt genge und gewe iß. Unde mit den vorschreven gifften, de Ick uth dem guden minen frunden gegeven hebbe, in düssem testamente schullen se undt ein Juvelk von öhne, van allen andern minen nagelatenen gudern gescheden sin, undt wehr daß nicht wolde thofreden sin, deme schall me nichts geven. Kehme et ock dat Gerdts von Osenbrügge eheliche Husfruve, edder Hilleborch öhre ehliche dochter verfallen van dodes wegen, so schullen alsedane giffte, de Ick ohnen in düssem testamente gegeben hebbe, fallen unde komen an de andern de noch in dem levende wehren. Kehme es ock dat se beyde verfellen von dodes wegen, eher Ick Gerwin van Hamlen, so schullen alsodane giffte wedder an mick fallen. Item min Huß minen Hoff tinßfrey unde alle dem Hußgerade dat darinn iß, dat sie an brutan (?), kannen, ketteln, gropen, schotteln, dischen, bencken, scheppen, bedden, lacken, decken, hövetpölen, hövetkussen, stuelkussen, undt allen andern minen ingedöhne, undt hußgerade dat darin iß, geve Ick Gerwin Wittekop

minem Ohme. Item hebbe Ick twey marck goldes wedderschatt by dem gemeinem Rade tho Brunschwigk, in einem Brefe, dat Ick by ohnen in vortiden vor vertig marck niger Brunschwigischer penninge gekofft hebbe, düsse twey marck golde mit der hovetsumme geve Ick Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruwen, unde Hildeborgen ohrer ehelicken dochter, itlicker eine marck goldes umme Goddes willen, undt Ick hebbe ohnen den breff, so mi von dem Ersamen Rade darover gegeven all rede darover geandtwortet, so dat se den hebben mit minem guden willen. Item hebbe Ick vertein scheppel roggen Iharlicher renthe tho Duddenstidde, undt tho Esickhusen, davon geve Ick veer scheppel roggen Metten Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruven unde Hilleborgen ohrer ehelicken dochter, unde de veer scheppel roggen mögen Gerwin Wittekop unde sine Erven von Metten Gerdes undt ohrer dochter wedder kopen, vor vofftig gude Rinische gulden, na lude sines brefes, den he ohne darover verseggelt hefft, unde de veer scheppel roggen schullen wesen dat erste korn dat van dem gude upkomen werdt. Ock hebbe Ick twey scheppel unde seß himpten roggen, unde twölf himpten hafern unde twei höner gekofft von den Twedorpen, uht itlickem ohrem gude tho Wartenstidde, dar Tile Himstidde tho düßer tidt min Meyer iß, unde dat von minetwegen under dem ploge hefft, hirvon geve Ick seß himpten roggen unde twolf himpten hafern der gedachten Metten Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruven, unde Hilleborgen ohrer dochter undt twey höner alljherlick upthonemende unde in ohre nutt tho kerende. Item veer marck wehringe geve Ick Calande S. Matthaei up dem Tempellhofe, darvor schullen se mi nehmen in memoriam benefactorum, unde de veer marck vorbeschreven an Iharlicke renthe beleggen unde miner Oldern unde fründe dencken tho ewigen tiden.

Unde wat Ick nun mehr nalate an renthen, an gudern, wo man dat benöhmen mag, binnen unde butten der Stadt, dat alle geve Ick dem genandten Gerwin Wittekoppe Borgermestern, minem leven Ohme, unde biddde ohne, dat he wolde darvor sin, dat dütt min testamentum geholden unde vullenbracht werde, so eck ohme deß woll tho getruwe, undt insette densulven Gerwin Wittekop minen leven Ohm vor minen Erven in düssen minem testamento, unde de erfinsettunge schall unschedlich sin, allen den vorgeschreven gifften, unde de schullen alle geholden werden, unde by wehrden

bliven, Unde dat dütt min Gerwin von Hamelen Testament undt leste wille iß, deß tho uhrkundt hebbe Ick min Insеggel hieran gedrückt. Gewen na der geborth Christi unsers Herrn veerteinhundert in dem vieff undt negentigsten Jhare des laterntages S. Mauritij et sociorum ej. —

Die Bibliothek Gerwins, welche, wie im vorstehenden Testamente bemerkt ist, aus 346 Büchern bestand, ist zerstreuet und finden sich viele dieser Bücher in der Ministerial-Bibliothek in Braunschweig und in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Sie sind sämmtlich mit Ketten versehen; unten auf dem Titelblatte oder der ersten Seite des Buches steht Gerwins Wappen, ein halber springender Steinbock; darunter steht von seiner eigenen Hand geschrieben: Orate pro Ghervino de Hamelen, oder Orate pro Ghervino de Hamelen datore.

Nr. 10.

In der »ffundatio magistri Hinrici reyndes de wünstorp quondam hujus excelsi opidi Brunsvicensis Quinquaginta quinque annis Syndici super bonis suis« heißt es: Tom ersten verordenen wy dat eynes fromen notroftigen Borgers Soene tom weinigesten achtein edder negenteyn Jahre olt, De to der lere geschicket, ock frome und redelick also dat vorhopendess sy, uthe ome In viff jaren Eyn geschickeder gelereder Godesfrochtiger man towerende In der Lobeliken universiteten wittenborch in den Curffursten van Sassen Lande an der Elve gelegen to itliken tiden viff Jarlangk Jarlikes myt tweundtwintich gulden Brunswickescher weringe in nachfolgender wise vorlecht unde geholden werde Welker Studente in artibus dat iss in den fenen frigen künsten vam ersten Baccalaurius und Magister to werdende flitlich studeren schall (ob he bereit nicht Baccalaurius edder Magister were) wan deme also geschein darna in eyner hoegern faculteten alse in der hilligen schrift in geystliken edder wartliken rechte, Edder in der metzedige nach angevende begere unde beqwemicheyt Eines Erbaren Rades to Brünswigh, daruth der Stad nüth unde bathe erwassen moge wente dat de viff jare verlopen, studeren unde sik in künsten und dogeden oefen. Wan dene de viff jare

minem Ohme. Item hebbe Ick twey marck goldes wedderschatt by dem gemeinem Rade tho Brunschwigk, in einem Brefe, dat Ick by ohnen in vortiden vor vertig marck niger Brunschwigischer penninge gekofft hebbe, dusse twey marck golde mit der hovetsumme geve Ick Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruwen, unde Hildeborgen ohrer ehelicken dochter, itlicker eine marck goldes umme Goddes willen, undt Ick hebbe ohnen den breff, so mi von dem Ersamen Rade darover gegeven all rede darover geandtwortet, so dat se den hebben mit minem guden willen. Item hebbe Ick vertein scheppel roggen Iharlicher renthe tho Duddenstidde, undt tho Esickhusen, davon geve Ick veer scheppel roggen Metten Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruven unde Hilleborgen ohrer ehelicken dochter, unde de veer scheppel roggen mögen Gerwin Wittekop unde sine Erven von Metten Gerdes undt ohrer dochter wedder kopen, vor vofftig gude Rinische gulden, na lude sines brefes, den he ohne darover verseggelt hefft, unde de veer scheppel roggen schullen wesen dat erste korn dat van dem gude upkomen werdt. Ock hebbe Ick twey scheppel unde seß himpten roggen, unde twölf himpten hafern unde twei höner gekofft von den Twedorpen, uht itlickem ohrem gude tho Wartenstidde, dar Tile Himstidde tho düßer tidt min Meyer iß, unde dat von minetwegen under dem ploge hefft, hirvon geve Ick seß himpten roggen unde twolf himpten hafern der gedachten Metten Gerdes von Osenbrügge ehelicken Husfruven, unde Hilleborgen ohrer dochter undt twey höner alljherlick upthonemende unde in ohre nutt tho kerende. Item veer marck wehringe geve Ick Calande S. Matthaei up dem Tempellhofe, darvor schullen se mi nehmen in memoriam benefactorum, unde de veer marck vorbeschreven an Iharlicke renthe beleggen unde miner Oldern unde fründe dencken tho ewigen tiden.

Unde wat Ick nun mehr nalate an renthen, an gudern, wo man dat benöhmen mag, binnen unde butten der Stadt, dat alle geve Ick dem genandten Gerwin Wittekoppe Borgermestern, minem leven Ohme, unde biddde ohne, dat he wolde darvor sin, dat dütt min testamentum geholden unde vullenbracht werde, so eck ohme deß woll tho getruwe, undt insette densulven Gerwin Wittekop minen leven Ohm vor minen Erven in düssen minem testamento, unde de erfinsettunge schall unschedlich sin, allen den vorgeschreven gifften, unde de schullen alle geholden werden, unde by wehrden

bliven, Unde dat dütt min Gerwin von Hamelen Testament undt leste wille iß, deß tho uhrkundt hebbe Ick min Insеggel hieran gedrückt. Gewen na der geborth Christi unsers Herrn veerteinhundert in dem vieff undt negentigsten Jhare des laterntages S. Mauritij et sociorum ej. —

Die Bibliothek Gerwins, welche, wie im vorstehenden Testamente bemerkt ist, aus 346 Büchern bestand, ist zerstreuet und finden sich viele dieser Bücher in der Ministerial-Bibliothek in Braunschweig und in der Bibliothek zu Wolfenbüttel. Sie sind sämmtlich mit Ketten versehen; unten auf dem Titelblatte oder der ersten Seite des Buches steht Gerwins Wappen, ein halber springender Steinbock; darunter steht von seiner eigenen Hand geschrieben: Orate pro Ghervino de Hamelen, oder Orate pro Ghervino de Hamelen datore.

Nr. 10.

In der »ffundatio magistri Hinrici reyndes de wünstorp quondam hujus excelsi opidi Brunsvicensis Quinquaginta quinque annis Syndici super bonis suis« heißt es: Tom ersten verordenen wy dat eynes fromen notroftigen Borgers Soene tom weinigesten achtein edder negenteyn Jahre olt, De to der lere geschicket, ock frome und redelick also dat vorhopendess sy, uthe ome In viff jaren Eyn geschickeder gelereder Godesfrochtiger man towerende In der Lobeliken universiteten wittenborch in den Curffursten van Sassen Lande an der Elve gelegen to itliken tiden viff Jarlangk Jarlikes myt tweundtwintich gulden Brunswickescher weringe in nachfolgender wise vorlecht unde geholden werde Welker Studente in artibus dat iss in den fenen frigen künsten vam ersten Baccalaurius und Magister to werdende flitlich studeren schall (ob he bereit nicht Baccalaurius edder Magister were) wan deme also geschein darna in eyner hoegern faculteten alse in der hilligen schrift in geystliken edder wartliken rechte, Edder in der metzedige nach angevende begere unde beqwemicheyt Eines Erbaren Rades to Brünscwigh, daruth der Stad nüth unde bathe erwassen moge wente dat de viff jare verlopen, studeren unde sik in künsten und dogeden oefen. Wan dene de viff jare

umme syn, willen wy eynen andern wu itzund hir vor vorteikent to wittenborch tostudernde vorferdigen Id were denne dat de universitete to wittenborch by orer sulfstendigheyt und redelikem wesende nicht enbleve sundern in orem lofliken wesende felle unne vorginge (welkes God nach synem gotliken willen nicht vorhengen wille) So schal de sulve Studente myt vorbenonder wise und mathe in den lobliken universiteten to Erfurd erholden werden. Wie ok Erfurd nicht bestünde, to Lipzik unne im falle so de ok nicht bleve, to Tubingen im Hartichdome to Wirtenberch, unne also in eyner andern erliken unstrafliken universiteten bestellet unne geholden werden. De sulve Studente schal aver allewege unne besunderlich de veff jare langh des Stifters mesters Hinrich Wunstorpes unne alle dergenien de solkes gefordert unne noch fordernde to troste Heile unde seelicheyt der verstorven unde guder wolfard der Levendigen hir up erden flitich und andechtich jegen Gode dem almechtigen na vormogen syner vornunft unde vorstentnisse danghbar syn To sterkinge dusser fundation unne darmede se duste formiliker steder unde vaster geholden werde, ok vorberorder studente in guder oeninge lere unne ere de viff jare laugh unde darna eyn ander ok viff jare unne also allewege von tiden to tiden viff jare in guden universiteten to wittenborch, unne wu boven steyt, duste flitiger angeholden unne upgetogen werde So verordenen wy den Eldern der Sasseschen nation Magistrum artium in Collegio wonende wu aber keiner dar were, den Eldesten Collegiaten in Collegio wonende (dan im Collegio dusse studente he kome to wat stande he moigte allwege wonen schall) unde under der overicheyt bliven, van den vorberorden tweundtwintich gulden dem studenten gehorende jarlikes twene gulden Brünswickescher weringe tohebbende welke twe gulden ohme dem magistro, De sulve geholdene studente ok oft he Baccalaurius magister edder doctor were, ofte worde van den vilgedachten tweundetwintich gulden jarlikes geven und entrichten schall also dat ergenante magister alle jare twe gulden dusses upkoemendes hebbe. Derhalven flitich biddende, de sulve magister tor tyd des geschickeden studenten, oft he ock gelich wu bovenberort magister edder doctor werde, myt tucht ere unde guder lere umme godesswillen wes de sold to geringe Ein sunderlich gud upseint wille hebben also dat dusse

fundation in orem guden vornemende nicht geswechet werde, Hirumme to eyner underrichtinge, schal men dusses artikels up den studenten ludende, eyne aveschrift dem magistro mit dem studenten overschicken wu se ok solcken geschickeden studenten anders dan wu geborlich und bovenberort holdende werde, Edder so de feyl uthe der groten voranderinge der universiteten wu ok boven steyt, keme, schall und wel sodan Magister eder Collegiate dar by de sulve Magistri Hinrici studente steyt, dem ok de twe berorden gulden jarlikes gehoren sodans den Testamentarien, edder nach orem doëtliken afgange den Executoribus und fortbringern, nicht vorenthalden, Besündern früntlick undt getruwelich scriven unde kunt don. Dussen artikel up den studenten ludende, hebben de werdigen unne wolgelarden Heren, Decanus Magistri unne Collegiaten der Artistenfaculteten to Wittenborch bewilliget unde stede to holdende togesecht vor sek unde ore Nakoemen nach lude ores openen vorsegelden bekantenisse unde Reversalbreves unss derhalben gegeven unde overgeantwordet. Id hebben ok de achtbaren werdigen und hochgelarden der upgenanten lofliken hogen schole Wittenborch Rector, Reformatores unde Ganze Universitete vor sek unde ore Nachkoemen unss, dem Studenten tohulpe, angesein unse guden wolmeininge unde forderinge so wy to der benomden lofliken universiteten dragen. Den dridden penningh in den Erarium unde Schatkisten van promotion gehorende ok dat intituler geldt, gelick wu andern notroftigen armen natolatende und qwiet to gevende togesecht Seggen und laten solkes ok gegenwordigen qwiet und loss des wy ok orer achtbaren werden darup openen vorsegelden bekanlicken bref und Reversal hebben, Up dussen artikel unde itzund berorende meninge des studenteu halven, willen wy edder use vororderten Executores allewege unde allend de fullemacht beholden, in Craft dusses breves unde fundation, dat so unde also balde wy Testamentarien edder Executores erforen unde underrichtet worden dat sek solche verordente studente in syner lere tucht ere unde redelicheyt nicht geborlich besundern straflick holden worde, so moigen unde willen wy solk avnemen unde de tosage des gestifteden almissen der tweundtwintich gulden halven, an ome allewege wedderropen unde ome afkündigen, ane rechtlik edder unrechtlick erkantenisse, alle syne insage unde behelp

unangesein unde nach unsem gefallen wu bovenberort eynen andern leven unde geven Ed schal aver de persone so to dem studenten erwelet tor tyd so balde he von den dren Executoribus dar eyner den twen tofolgende vorpflichtiget syn schall, vorordent, Einem Erbarn Rade hir to Brunschwigk presenteret werden unde so wu boven erwelet, So schal de von Einem Erbaren Rade angenomen unde ghen Wittenborch und im falle wu boven steyt myt vorberordem befele unde underrichtinge vorferdiget werden. Eier dan noch synes oversendendes so schal de solbige angenomen unde gewilligete, eynem Erbaren Rade nu forthen to eiligen tiden truwe unde holt to siende ok nach mogelikem flite oren Schaden bewaren unde fromen fordern, dat he ok in keinerleye wege to wad standes he kome, Geistlik ofte wartlik, wedder eynen Erbaren Rad unde de oren, raden edder daden wille, besundern so eyn Erbare Rad one gebruken konde dat he eynen Erbaren Rade vor eynen andern dene; dat he sek ok van dussem eede unde gelofte nicht absolvern laten wille, dat ome God helpe unde alle syne hilligen. Dat ander vorberoret wu he sek holden schall met studerende, lerende, künste, tucht unde ere, unde dat he dangbar sin wille, bedarf he nicht sweren aver by gudem loven sust toseggen unde holden.

Dieses am Montage nach Trinitatis im Jahre 1514 abgefaßte interessante Testament, welches aus einem das städtische Wohl kräftig fördernden Sinne hervorgegangen und viele Beiträge zur Kenntniß der städtischen Verhältnisse in jener erregten Zeit liefert, findet sich in dem Copial-Buche: Urkunden über der Stadt Braunschweig Güter und Gerechtsame enthaltend von 1296 — 1589. I, pag. 78 a — 82 b.

Nr. 11.

Ordnung der Feierlichkeiten bei der Ankunft des Cardinals Reymund und der Fürsten zu Braunschweig.

Důsse nabenomden Particln unde puncte schal me vor ogen hebben in der Inforinge des legaten un in der Inkominge der Fursten unde Furstynnen.

Int erste dat de dore alle to syn und vorwaret werde uthbescheden dar de Legatus inkomede wert de de achtinge hebben in dem inreysende des Legaten uppe de uthwesers und ander vorvesteder So dat de dar dorch buten mogen geholden weren und vor dem dore LXX borgern syn geharnischet alse XXX in der oldenstad dar ouer schullen regers lude syn Ludeke Eltze und Harmen Englemstede XX im Hagen de schullen sik holden an Hinrike Brandes und Carsten dem Smede X in der Nigenstad de na Hennige Cramer horen schullen. V in der olden wigk darmede Hinrik von Horn. V im Sacke dar mangk Heneman Sagk.

Item: veer up jowelk dore myt ore were dach und nacht dar to wesende und des dages ok veer vor dem dore.

Item: de torenmann dach unde nacht sůlv ander up dem toren to wesende, der gelik ok schullen de nigensteder up oren Toren bestellen.

Item: dat de stangen und keden in den wikbelden to orn tyden to gedon und ingehenget werden důth schall und wel in synen wikbelde de Borgemester bestellen.

Item: dat geschicket werden schullen welgke to perde de den Cardinal entfangen dar syn welke to verordnet.

Item: se willen de Borger in der Stadt beholden und de schicken myt Harnschen beneven der procession.

Item: dat de andern lude alle bynnen Brunswigk bliven schullen.

Item: dat men hundert par Juncfruwen swart ecledet in ungeslochten haren wel geschicket in beqwemen stede der procession ordinern myt Banden kertzen und vor den juncfruwen eynen Banner de willen de im Hagen bestellen und dusse juncfruwen von dussen nagescreven fruwen schullen regert werden 2c.

Item: de strate dar de Cardinal in komende werd gereyniget werden und dat de Lude in den straten der procession neyne verhinderunge don to bestellende.

Item: dat de Lude in un vor den Husen na gelegenheyt des weders bernende lichter hebben dar tho dat me vor de Hůse henge Baniglaken un andere stůcke de tor tziringe denen dar de Cardinal herkomende wert.

Item: dat de Radt ok fůer maken late in bequeme steden der inforinge so men des afgescheden is also twe fůere up den wellen up jowelker tziden des dores dorn de Legate incomende wert.

Item: dat up der stidde dem Rade bequem welcke syn de in densulven Inforede de Bussen scheten und is befolen Corde Broitze Cammerer sampt Hanse fure.

Item: dat welke hebbe des dages vor den dore de verwarn schullen de ut un Inreysinge.

Item: offte vele Houewargkes hir in kome schul mede delen in de wygbelde to herbargende.

Item: is to ratslagende ißt fur effte uplop up stunde wu men sick des hebben schulle to reddende edder to vorwarende.

Item: schalme ok beradtslagen de geschengkge dem Cardinal to gewende is by de eldesten des Rades gelecht.

Item: dergeliken ok de geschengke der fursten unde furstinnen ys ok by den eldesten des Rades.

Item: dat de ok geordinert sin de de fursten und furstinnen entfangen un willkomen heten schullen bynnen Brunswigk komende dar is ok to geschicket.

Geschehn nach Cristi unses Heren Geborth 2c. der mynretale veyteyn hundert und dre jare am dinsdage **Sti. petri ad Cathedram.**

Nro. 12.

Recognitio super pecunia jubilei collecta et legato Reymundo data.

Nos Henricus senior Dei gratia Brunsw. et Luneborg Dux etc. Dominus Senior Capitulumque Ecclesie collegiate Sti. Blasii oppidi Brunswigk proconsules ac Consules prefati oppidi, Halberstadensis, et Hildesemensis dioec. recognoscimus litteras per presentes publice attestamur quomodo ad instantiam et requisitionem reverendissimi in Cristo patris ac domini Domini Reymundi Tituli Sancte Marie nomine presbiteri Cardinalis Gurcensis per Germaniam, Daniam, Suetiam, Prussiam, Norwegiam, Frisiam et Sacrosancte Romane apostolice Sedis de latere legati Domini nostri gratiosissimi permisimus et fidem dedimus inpresentiarumque permittimus et fidem damus universam pecuniam de sacrosancto iubileo et sanctissima cruciata in oppido nostro Brunswigk collectam et jam per nostros deputatos diligenter numeratam in Summa duorum millium et sexcentorum Florenorum tribus florenis demptis currentis et usualis monete consistentem ita videlicet quod decem solidi novi denariorum Brunsvicenses triginta tres grossi Goslarienses pro floreno renensi computati sunt in eademque summa viginti quatuor Floreni leves in Frisia Geldria et aliis locis monetati valorem florenorum renensium non omnino in se habentes et centum viginti sex floreni postulatenses qui sexaginta tres florenos renenses constituunt, duos postulatenses pro uno aureo estimando sunt recepti quamnam Summam ad erarium Capituli nostri prefati repositam conservare et diligenter custodire volumus et debemus in qua prescripta summa tertia pars reverendissimi ac graciosissimi domini nostri Cardinalis et legati non est computata sed manibus sue paternitatis est tradita . . . . . tenorem quitancie nobis super hoc date et permittentes prenominatam pecuniam si duorum millium et sexcentorum florenorum minus tribus cum alia nondum numerata et apponenda summa nobis numerata et assignata fuerit sit cum predicta et numerata summa sub fideli ac simili custodia

asservare omni fraude et dolo remota et nemini dare aut ad cuiusvis manus pervenire volentes donec de vero progressu expeditionis contra perfidos turcas Christiani nominis persecutores per sanctissimum dominum nostrum Papam vel per dictum eius legatum illustrissimumque Regem et Senatum Romani Imperii certificati . . . . sumus. In cuius rei fidem et evidens testimonium presentes litteras sigillorum nostrorum secretique nostri fecimus appensionibus communiri.

Datum sexta die Martii anno Domini nullesimo quingentesimo tertio.

Nr. 13.

a.

Raymundus miseratione divina Sacrosancte Romane Ecclesie tituli sancte Marie Nove, Presbyter Cardinalis Gurcensis, ad universam Germaniam, Daciam, Swetiam, Norwegiam, Frisiam, Prussiam, omnesque et singulas illarum provincias, civitates, terras et loca, etiam Sacro Romano imperio in ipsa Germania subjecta ac eis adjacentia, Apostolice sedis de latere Legatus, universis et singulis presentes litteras insepecturis Salutem in Domino sempiternam. Quoniam ut ayt Apostolus omnes stabimus ante tribunal cristi recepturi prout in corpore gessimus sive bonum sive malum Nos oportet diem peregrinationis extreme piis misericordie operibus prevenire et ea seminare in terris que colligere valeamus in celis quum qui parce seminat parce et metet, et qui in benedictionibus seminat, de benedictionibus et metet vitam eternam. Quum itaque sicut accepimus publice vie et strate que ad insigne oppidum Brunsvicense Hildensemensis et Halberstadensis dioecesis ducunt maximum quidem defectum et anfractum presertim in Hesnem, Stockem, Schopenstede, Broitzem, Glitzemrode, Olber et Vechelde non longe a dicto oppido distantium hyemali et Nivium ac Inundatione aquarum aliisque tempestate aeris temporibus in illorum aggeribus et vallis patiuntur, quo fit ut nonnunquam negociatores, viatores, aurige, quadrige ac currium Bigarum et vehiculorum vectores et ductores aliique

equestres et pedestres utriusque sexus homines eidem difficulter appropinquare possint et propter illud nocte manere negotiationesque eorum et negocia differre et eorundem merces et mercantias ad alia transferre cogantur loca. Nos igitur Reipublice totius Cristianitatis commoditatem supremis desideramus effectibus et periculis que ex premissis similiter evenire in futurum posse timentur, Libenter quantum possimus obviare volumus volumusque ut Dicte Strate et vie publice que ut intelleximus absque cristifidelium subventione et piarum eorundem elemosinarum larga erogatione restaurari reparari conservari et manuteneri minime possunt. restaurentur, reparentur, conserventur et manuteneantur Nec non aggeribus postibus pontibus ripis vallis tectorum oppositionibus et aliis oportunis remediis diligenter muniantur et vellentur ut per eos quoque. Liber omnibus ad dictum oppidum pateat accessus et ut cristifideles ipsi ad predictas stratas et vias publicas restaurandas conservandas et manutenendas eo libencius pias elemosinas et alia grata caritatis subsidia erogent et aliis manus porrigant adjutrices quo ex hoc suarum salutem animarum se magis cognoverint adipisci. Dilectorum nobis in cristo proconsulum et consulum oppidi predicti devote in hac parte supplicationi inclinati de omnipotentis dei misericordia ac Beatorum petri et pauli apostolorum ejus auctoritate confisi omnibus et singulis cristifidelibus utriusque sexus vere penitentibus et confessis qui ad dictarum stratarum et viarum publicarum restaurationem, reparationem conservationem manutentionem vallationum munitionem aliaque promissa in testamentis scii volentes voluntatibus aurum argentum ut aliud quodcunque caritativum subsidium legaverint seu erogaverint et aliis manus ut properentur porrexerint adjutrices totiens quotiens id fecerint, centum dies de injunctis eis penitenciis misericorditer in Domino relaxamus presentibus perpetuis futuris temporibus duraturis In quorum fidem presentes litteras fieri nostrique sigilli jussimus appensione communiri Datum Brunswigk dictarum Hildensemensis et Halberstadensis dioecesis Anno incarnationis millesimo quingentesimo secundo, Tertio nonas Marcii Pontificatus Sanctissimi in Cristo patris et domini nostri domini Allexandri divina peovidentia pape sexti anno undecimo.

(Copial=Buch I, pag. 55, b.

b.

Sifridi Episc. Hildesemensis indulgentiae ad reaedificationem et meliorationem longi pontis apud Vecladhe datae. Hildensem. a. 1281 VII. Kal. April (26. März).

Sifridus dei gratia Hildessemensis ecclesie episcopus universis Christi fidelibus ad quos presens littera pervenerit salutem in domino sempiternam. Cum sit animarum remedio modis multifariis insistendum ut tot inveniantur salutaria, quot imminent et minantur cottidie pericula nocitura, ad salvationem itaque nostram multiplex nobis a domino offertur remedium, ut per Elemosinarum largitionem et Indulgentiarum largitatem peccata expientur, et premia salutaria acquirantur. Cum igitur pons longus apud Vecledhe periculosus sit et incomodus omnibus transeuntibus tam hominibus quam jumentis, — ibi enim frequenter pericula et dampna multiplicia sustinent et incurrunt — universos Christi fideles hortamur in domino in remissionem eis peccatorum injungendo, quanti secundum Apostoli documentum de bonis a deo ipsis concessis et collatis ad reedificationem et meliorationem dicti pontis grata conferant subsidia et manum ad tam pium opus porrigant adjutricem, ut per hec et alia bona que inspirante domino fecerint possint ad eterna gaudia pervenire, opus enim misericordie est periculosarum viarum reparationibus insudare. Nos eciam de omnipotentis dei misericordia et beatorum apostolorum ejus Petri et Pauli meritis confissi omnibus vere penitentibus et confessis qui ad reparationem prefati pontis suas Elemosinas erogaverint aut transmiserint, de injuncta ipsis penitentia Quadraginta dies et unam karenam misericorditer relaxamus, omnes nihilominus indulgencias quas reparatores pontis obtinuerunt aut obtinere poterunt auctoritate dyocesis in nomine domini confirmamus. Datum Hildessem Anno domini Mill. CCLXXX primo Pontificatus nostri Anno secundo VII Kal. Aprilis.

(Aus der im Stadt-Archive befindlichen Original-Urkunde.)

Nr. 14.

De Vita et rebus gestis Rev. et Clariss. Viri Dni. Godescalci Crusii, Theol. Doctoris, primi Professoris Lutherani apud Brunsvicenses in Coenobio Aegidiano.

(Catalogus p. 36 — 41.)

Non meliore fato Rev. et Clariss. Vir dominus Godeschalcus Crusius Doctor longâ nocte ignotus posteritati mansisset, quam illi Heroës ante Agamemnona (de quibus Horatius alicubi conquestus cecinit, quod illachrymes urgeantur carent quia vate sacro) nisi memoria ejus literarum beneficio publicè conservata fuisset. Extitit enim a multis annis in Ecclesia Brunsvicensi opinio, primum ejus concionatorem fuisse *Henricum Lampadium*, qui veritatem agnoscere et publicè docere coepit Aō Epochae Christianae 1525, nunc ferme ante integrum seculum. Verum fuit illic penè triennio ante Dn̄. Lampadium quidam Godeschalcus Crusius, cujus contactu commercioque praeparati sunt cives Brunsvicenses ad aliquod primordium Evangelicae religionis capiendum circiter annum Christi 1522. Cujus gloria, nomen, et res gestae propter longinquitatem temporis penè obliterata sunt, operae precium me facturum puto si ex ipsius scripto quodam publicè edito, Anno post reparatam salutem humanam 1523 repetam, quis ille fuerit, et quomodo ad agnitionem veritatis pervenerit, eamque coeperit publicè profiteri, et quam indigna multa propterea passus sit.

Natus est Godescalcus Crusius Brunsvicensis circiter Annum Christi 1499 Parentibus ut illis temporibus, piis et honestis, ibique educatus, et missus in ludum literarium. Mortuo autem Patre, mater filium adhuc planè puerum vitae monasticae destinavit, deduxitque Aō reparatae salutis humanae 1508 in celebratissimum coenobium Aegidianum Brunsvicense ad Abbatem, sive Praefectum Arnoldum Papenmeier, qui ipsum, inito continentiae, castitatis, et obedientiae voto susceptum investivit. In eo coenobio fuit septem totos annos, antequam ipsi liceret exire, et suos visere. Quomodo autem septem istis annis vixerit, quotidiano

matutinarum, vespertinarum, et nocturnarum precum penso absoluto, et sacris quiescentibus, squalore et sordidis servitiis maceratus, et saepe offensus fuerit suorum coenobialium luxu, ejus rei luculentos testes vocat illos ipsos suos convictores. [Hoc mihi arguit indolem insigniter probam, ac virtuti natam, ad luxum cum habeas licentiam et exempla majorum ad eandem incitantia, quibus vitio et dedecori putatur frugalitas, sobriaque vita: tu tamen sic abhorres ab ejusmodi pecuinis voluptatibus, ut nihil sit tibi frugali sobriaque vitâ dulcius.] Fuit enim tenerrima conscientia, et diligenter evolvit libros, quos potuit nancisci, investigans veritatem, neque tamen inveniens. Cum intercedente juramento, postquam ad annos, quos vocant discretionis, pervenisset, et professus esset obedientiam, more ordinis, Praefecto Theodorico Coco Abbate, accidit, ut hic ipse Abbas literarum et Sacrae Scripturae Studiosus, cogitaret de aliquo suorum mittendo in Academiam. Id Abbatis consilium Crusio significavit Coenobii Prior Hermannus Boeckheisterus, subjiciens ipsum, si posset à suis aliqua studiorum subsidia colligere, sine dubio unà missum iri. [Hic antè dictus Hermannus Boeckheisterus non tantum erat insigni pietate et doctrina praestantissimus, verum etiam pro tempore juniorum fratrum informator fidelissimus, eorundemque morum inspector incorruptissimus.] Placuit Crusio conditio etiam hanc ob causam potissimum, quia toto superiore tempore, atque in primis cum coepisset adolescere, et nosset res paulum modò noscere, laboraverat gravissimâ anxietate et aegritudine conscientiae, quaerens et investigans varias ad Deum perveniendi vias, neque tamen tentatis rebus omnibus quicquam habens, in quo acquiesceret, quam duriter et austerè se conficeret et defatigaret, nunc hac, nunc illâ ratione, nunc usitatis ceremoniis, nunc privatim excogitatis aliis et conaretur operibus salutem et pacem conscientiae quaerere et adipisci, quod esset obstrictus multis contristationibus et traditionibus humanis. Laetatus ergò sermone sui Prioris speravit se in Academia veram et divinam puritatem doctrinae inventurum, quod illic essent homines tot doctissimi, qui nominarentur Doctores et Magistri, qui viderentur eam tenere et publice docere. Itaque suorum precibus et subsidiis mediocribus collectis missus est Erfordiam Aō Christi 1518. quae tum temporis maximè florere est visa Doctorum celebritate, et studiosorum Adolescentum fre-

quentiâ: ibi consolandae et liberandae erranti et captivae conscientiae suae diligenter quaesivit Christianam veritatem, non tamen potuit eam sibi in lectionibus publicis sive in privatis colloquiis invenire, ideoque mox quidem inde cupiit discedere, sed tamen non ausus est Abbati aut suis patefacere. Commoratus est ergò illic sesquialterum annum, factusque Baccalaureus, non tam, quod verè istud, quicquid est honoris concupisceret, quam quod metueret convitia suorum coenobialium. Aō Christi 1519. rediit in suum coenobium, ibique plus quam anteà miseriae et anxietatis in conscientia sensit. Etsi autem veritatem, ubi quaesiverat, non invenerat, tantis secum curis aestuans, tamen non desiit in dies magis magisque evolvere doctorum libros inprimis Sholasticorum D. Thomae de Aquinate, Scoti, Magistri sententiarum, et aliorum excussis ad amussim argutiis intricatissimis, et ad lancem Sacrae Scripturae appendens, cum D. Ambrosii, Cypriani, et Augustini, et aliorum de sinceriore antiquitate non essent ad manus, et ne tunc quidem inveniret, quod quaereret, sibi ipsi iratus decrevit, nihil amplius velle quaerere, aut legendis libris studere. In illa animi fluctatione Deus hominis misertus, misit ipsi quendam Petrum Hummelium, virum pium et bonum, et vulgo notissimum, qui Crusio honestissime volebat, cui cum questus esset de angore suo sub fide silentii, quaesivit Hummelius, anne audiisset de quodam Doctore Ordinis Augustiniani, cujus nomen esset Martinus, qui non ita pridem publicasset concionem contra indulgentias a Tecelio praedicatas. Crusius concionem nec visam, nec lectam mox damnavit, qui mos est etiam nunc auditorum, et penè indignatus respondit: *Quem tu mihi Martinum nominas? Vidi ego, et audivi viros tam doctos, quam possit ipse Martinus esse. Illam proposuit, ut reprehenderet indulgentias a tot sanctis Pontificibus confirmatas? qui potuit autem istud consistere?* Existimabat nimirum, Pontifices errare non posse. Hoc responso territus Hummelius desiit de eà concione verba facere. Non multo post venit in manus Hermanni Boeckheisteri Prioris explicatio quaedam Psalmi 110. Dixit Dominus Domino meo etc. edita â D. Martino Aō Christi 1518. in quâ Boeckheisterus multa Divinae veritatis documenta satis perspicua deprehendit, eumque libellum obtulit Crusio legendum. Crusius accepit quidem librum, mox autem ut vidit esse Germanicè scriptum,

rejecit, usus hac excusatione, quod non posset legere Germanicè. Demum tamen jussus sub professione obedientiae, librum eum legere recepit, et ut potuit, diligenter evolvit, et per Dei gratiam sensit et expertus est in eo plus Spiritus et veritatis contineri, quam in aliorum scriptis et incensus cupiditate legendi monumenta Lutheri, Bibliopolas obnixe rogavit, ut ad se afferrent, quicquid librorum ejus, sive Latine, sive Germanice nancisci possent, quibus percurrendis cum coepisset veritatem agnoscere, et sentiret consolationem anxiae conscientiae, multum desideravit, ut istius viri vivam vocem audiret, Deumque seriis precibus oravit, ut sibi liceret, qui ipsum denique exaudivit, et excitavit corda cognatorum Crusii, ut petenti subvenirent subsidiis majoribus, quam putarat. Venit ergo Wittebergam Aō Christi 1520, et audivit Lutherum et collegas concionantes et legentes, testatus, se ex unâ lectione plus caelestis doctrinae didicisse, quam toto superiorum temporum studio et labore. Cumque ibi fuisset annum, monuerunt ipsum sui, ut curaret se creari Magistrum, recusavit graviter deterritus sumptu, quo noluit suos onerari. Exeunte etiam altero anno noluerunt sui ipsum redire sine titulo gradus et honoris, et demum multis literis ipsum permoverunt, ut annueret se futurum Baccalaureum Theologiae si tantopere cuperent ipsum cum aliquo gradu rèverti.

Cum creatus esset Baccalaureus, aliquanto post urserunt ut fieret Doctor. Restitit omnibus viribus, quod Christus prohiberet alium ac se nominari Rabbi sive Magistrum, quo dicto tantopere deterritus est, ne Doctoratum acciperet: tandem cum instarent cognati, ut consuleret eâ de re D. Andream Bodenstein, Carolostadium et Philippum Melanchtonem, quod Lutherus aliquamdiu abfuisset in suo Pathmo, qui cum ipsi autores essent, ne recusaret de accipiendo Doctoratu, quod Christus longè alio consilio prohiberet nominari Magistros, paruit: alioquin enim animum obfirmaverat, ut potius suos iratos haberet, quam gradum assumeret. Creatus Doctor Aō Chr. 1521 rediit in suum coenobium. Non est autem benevolè acceptus à suis fratribus Ordinis, quod ipsis insciis et nolentibus Doctoratum accepisset, ideoque jussus est, priorem suum locum occupare, quod ipsi nollent dare locum Doctoris, more Coenobii usitato, quod ipsum omninò nihil turbavit, contentum vetere loco. Fecit autem quod reliqui,

quantum potuit, salvâ conscientiâ. Novitii vero Coenobiales ipsum rogarunt, ut sibi aliquid explicaret ex Sacrâ Scripturâ, quae quod esset Christiana petitio non recusavit, ut iis gratificaretur, et diu multumque deliberans, quid sumeret explicandum, non invenit melius, nec ipsis accommodatius Evangelio Matthaei, quo tractando posset convincere, Jesum Christum esse verum et promissum Messiam, docere item veram libertatem Christianam, ne ipsorum conscientiae traditionibus humanis tam captivae tenerentur, quam sua olim, sed discerent mandatis hominum recte uti. Itaque consensu Abbatis exorsus est explicationem in concluso quodam conclavi, ne cui gravis esset, aut quenquam offenderet. Veruntamen Aegidiani Ludi Magister, et ipsius collegae, re compertâ, orarunt, ut pateretur, se quoque lectionibus interesse, et docentem audire: consensit ex praescripto charitatis Christianae, et aucto quotidie numero auditorum, inter quos fuerunt etiam sacerdotes, et alii boni tandem migravit in refectorium, ibique operam continuavit tempore hyemali Aō Chr. 1521. Id autem non tantum quidam convictores Crusii verum etiam alii plerique validi mendicantes et indocti ventres sibi persuadentes, nonnihil decedere vel commodis suis, vel autoritati, molestissime tulerunt, ideoque ipsum infamarunt, et simplicioribus commemorarunt partim clām, partim palām varia mendacia, sub terribilissimis et odiosissimis titulis, prohibere eum bona opera, jejunia et precationes: negare Mariam esse in coelo, dicere eam peperisse plures liberos, neque tantum Jesum Salvatorem: aperuisse ludum haereticum: nec deerat, juxta proverbium, improbis aliud omninò, quam occasio. Hanc illis porrexit Praelatus quidam secularis, insignis hypocrita, qui subdole perficere conatus est in Comitiis provincialibus Aō Chr. 1522. Saltzdalemii habitis die Jovis ante Epiphanias, ut Crusius ex Ducatu Brunsvicensi pelleretur, quod ipsum Princeps, qui tum quidem in suâ ditione non erat apud suos, ferre non posset, eo ipso nomine, quod novis rebus studens haereses jam pridem explosas et extinctas importune et tumultuose excitaret, nec non Ecclesiae, quae indubitatatam Spiritus Sancti praesentiam et assistentiam habeat, autoritatem convellere et annihilare moliretur. Hoc Principis mandatum Cancellarius et Praefectus Saltzdalemensis, deliberatis et confectis, quae fuerant in Comitiis proposita, Abbati clam ad se vocato, significarunt.

Abbas, qui de eo anteà nihil intellexerat, et Crusium concionatorem suum istis comitiorum diebus commodum secum adduxerat, noluit istud iis assentiri, miratusque dixit: Se non sperare, eam esse mentem Pricipis, excusavitque Crusium, quod esset homo simplicis et aperti animi, idque promisit coram visuros et experturos, si placeret. Cum annuissent, Crusius horum ignarus, jussus est accedere. Ubi introiit, et perspecta fuit hominis simplicitas, desitum est de eo pellendo amplius agi. Verus enim erat Israëlita, hoc est, sine fraude, instar Nathanaëlis, quod vel ex solo vultu, incessu et ingressu citrà Abbatis testimonium apparuit abunde, Crusianos mores ab omni labe esse purissimos, et â factione, fucoque sic prorsus abhorrere, ut ne ipsa quidem simplicitas possit esse simplicior, nec candor ipse candidior. Nam si eruditis credimus, ex vultu, moribus demum, et aliis lineamentis, habituque interioris mentis simulacrum conjici posse. Rediit ergo in Coenobium, et perrexit legendo, verum tamen nonnisi semel atque iterum operam continuavit, itaque primum caput Matthaei absolvit, posteaque non amplius legit. Nam mox, ut finita sunt Comitia Saltzdalemensia die Solis post Epiphanias Aō 1522 Princeps edixit serio, constitutâ gravissimâ poenâ, ne quis in totâ suâ ditione sectaretur haeresin Lutheranam, quod ea contradiceret Articulis fidei, et veteribus sanctae Ecclesiae constitutionibus et videretur motura seditiones et dissidia in populo Christiano. Ex eo cum non tantùm Abbati, verùm etiam toti conventui multae minae proponerentur propter Crusium, si pergeret ita legere et dictare, noluit noxius et gravis esse Coenobio, itaque non gravatè consensit, ut Pharisaicis tyrannis paulisper cederet. Abbas itaque ipsum in suo et Coenobii pago quodam Vôlckerodio sito extra Ducatum Brunsvicensem aliquamdiu aluit, quod tunc melius in promptu non haberet, et Crusius oravisset, ut illic se exerceret habendis concionibus, ubi certe quidem non nisi duas, aut ad summum tres conciones habuit. Sed neque illic sibi defuit progenies viperarum, calumniarum virus evomentes, et tam abominabilia spargentes de Crusio, quae is neque dixerat, neque fecerat, neque somniaverat, ut nec Crusii inimicis placuerint, amicissimis vero supra modum displicuerint, exceptis pauculis idiotis, qui studio, non judicio, ducebantur. Venerat Volckenrodium paulò ante quispiam civis Brunsvicensis Johannes Horne-

burgius plebejus et coctor cerevisiae pulsus urbe, cujus exilium confecerunt Praelatus iste saecularis, cujus suprà facta est mentio, homo impius et hypocrita, et reliqui ventres et mancipia avaritiae, qui non didicerant, de quo concionarentur, nisi haec vocabula: Haereticus! haereticus! ignis, ignis: et erant ad explicanda Biblia tam apti, quam asinus ad tractandam lyram, quotidie ludentes fritillis, et indulgentes genio, qui Hornburgium prius noluerant à peccatis absolvere, et admittere ad Sacram Coenam, nisi intercessisset condigna, ut sibi imaginabantur, satisfactio, quasi in illorum gratiam debuisset agnoscere opiniones et blasphemias, quae sibi ne per somnium quidem venerant in mentem, cum summa sit impietas impietatis crimen agnoscere, nisi culpam agnoscat. Deinde duxerunt eum ad Officialem, qui rerum experientior mitius egit cum ipso, quam ipsi sperarant, ubi demum transactore officiali controversia ipsorum omnis est composita. Isti vero non saturati magis magisque inculcarunt esse haereticum, quia nimirum Hornburgius nonnulla dixerat contra veterem consuetudinem, contraque traditiones humanas, quod isti contenderunt eam grandius peccatum, quam scortationem, avaritiam, luxum, et caedem animarum, quibus peccatis contra Dei praecepta perpetrandis ipsi erant inquinatissimi. Hornburgius, quod intelligeret, sibi fieri injuriam, et meminisset, se ea, quae dixerat, ex sacris literis didicisse, quae pio zelo commotus nollet proclamari haeretica, monuit istos Pharisaeos clam, et per obsignatas literas, eosque docuit et coarguit, quod minus Christiane, nec secundum Regulam Divinae veritatis secum agerent. Isti contrà gravissimè tulerunt, quod à rudi laico, eoque coctore cerevisiae reprehenderentur, et execrandis verborum contumeliis hominem lacerarunt, ignominiosè quaerentes, undenam iste didicisset Sacras literas? et impie conviciantes, Spiritum Sanctum in ipsius ventre discurrere tanquam oestrum. (detur venia profanam hominum deploratorum vocem repetendi.) Tandem verò eo deduxerunt, ut Senatum urbis, cujus ea certe causa non erat, ut quae jam esset apud officialem tota consopita, si tantummodo isti desiissent proclamare haereticum, subdole in suas partes protraherent, non aliam ob causam, nisi quod Hornburgius esset felicius in Scripturâ versatus, quam isti, et confiderent, si remotus esset adversarius tam molestus et gravis, ita demum sibi liberum

fore pro concione nugari, quicquid in buccam veniret nemine contradicente. Senatus paci studens et quieti Hornburgium multavit lenissime. Adversarii vero nondum exsaturati sunt, et ne viderentur inique et inconsiderate egisse, urserunt porrò, tandemque obtinerunt, ut Hornburgius juberetur excedere urbe. Exulavit igitur integrum annum, cum alibi, tum Volckerodii persaepe commoratus. Fuit commodum Volckenrodii, cum eo veniret Crusius D. adversariorum furori paulisper cessurus, et permotus Christianâ charitate Crusium nonnunquam visitavit, ibique mansit octiduum. Ea visa est hostibus Crusii alia justa occasio plura de ipso mentiendi, quod Hornburgium benevolè excepisset, et quod ipsum sui frequenter viserent. Cognati perspicientes, causam Crusii ab adversariis ipsius extrahi variis calumniis, ipsum Volckenrodio evocatum iterum miserunt Wittebergam, ibique sustentarunt per aestatem Aō 1522 ut exspectarent, quid esset demum Dei nutu futurum. Crusius eâ aestate initio Julii Wittebergae scripsit et edidit librum de Adami et nostro omnium lapsu et resurrectione. Nam Henricus Reithusius civis Brunsvicensis ipsum oraverat, ut se doceret brevem aliquam viam et rationem, quemadmodum posset ad verum intellectum Sacrae Scripturae pervenire: qui cum bene meritus esset de Crusio, Crusius homini gratificaturus librum istum scripsit, ipsique dedicavit, cujus haec est summa: Adamum transgressione Divini mandati lapsum, seque ipsum et nos omnes una secum obnoxios inclementiae Divinae fecisse, nosque propterea filios irae esse, ideoque non posse nostris operibus et viribus ante Deum consistere, idque apparuisse in Adame ipso, cum enim lapsum, et vocem Dei ferre non valentem sese inter frutices abdidisse, nec folia ficuum, quibus conatus fuisset se tegere ipsi vel minimum profuisse, imo suis ipsum inficiationibus multo magis esse pudefactum. Deum autem mundo Filium suum promisisse, eumque mediatorem et Redemptorem ordinasse, qui nasceretur ex muliere, et Christum suum istud officium persolvisse passione et morte sua, et demum jussisse discipulos suos hoc Evangelium in toto mundo praedicare, addita hac promissione: Qui crediderit et baptizatus fuerit salvus erit. Item: Sic Deus dilexit mundum etc. Eos autem, qui istam fidem habeant, oportere in hoc mundo suam quemque ferre crucem, et miseriam sustinere, donec in terram convertan-

tur, unde sumti sunt, et esse denique Deo obligatos ad facienda bona opera, in verbo â Deo ipso mandata. Sic ibi. Unde liquet, Crusium Doctorem, doctrinam de peccato, de traditionibus hominum, de justitia fidei, de vera poenitentia, de bonis operibus credentium, de libertate Christiana et reliquis dextre intellexisse et cum viva voce tum etiam scriptis declarasse. Verum enimvero Abbas Aegidianus Theodoricus Cocus, cui perspecta erat Crusii innocentia, cum existimaret, hostibus ipsius hypocritis et tyrannis esse satisfactum, quod intelligeret neminem amplius urgere de eo persequendo, misertus hominis, recepit ipsum in Coenobium. Crusius reversus fecit obedienter omnia, quae debuit et potuit salva conscientia, ferens patienter, quicquid accidit adversi, et exspectans, ecquando Deus verbi sui veritatem esset patefacturus. Tunc demum Abbas sive Praefectus Coenobii dedit ipsi locum doctoratus, quem tamen neque Crusius petierat, neque postulaverat, et jussit ut in Refectorio pergeret aliquid publice explicare more Coenobiorum, iisque lectionibus se quoque interfuturum promisit, ut sicubi opus esset, posset de iis aequum dicere testimonium.

Coepit itaque exeunte anno 1522 praelegere Epistolam ad Romanos, continentem summam Christianismi, et pervenit usque ad 5 caput. Ad eas lectiones audiendas confluxerant in dies singulos plurimi cum Ecclesiastici, tum seculares praeter mentem et voluntatem Abbatis et Crusii, qui tamen tandem permiserunt, ut adesset, quisquis vellet, ne scilicet viderentur lucem fugere, aut nemine conscio in angulis concionari.

Appropinquantibus autem Liberalibus anni 1523 Abbas Crutium monuit, ut ab explicando desisteret, usque ad Quadragesimam. Diabolus vero non quiescens suos Pharisaeos et asseclas aliquot excitavit, per eosque effecit, ut Senatui Brunsvicensi et rudi plebeculae multa mendacia aliud ex alio ingererentur. Ii enim, ut jurati veritatis hostes, quemadmodum antea quae Crusius ex 1. cap. Matthaei praelegerat, ita tunc quae ex Scriptis D. Pauli proponebat, proclamarunt esse haeretica eaque exsecrati sunt, et conviciis jactarunt, et verborum contumeliis lacerarunt teterrime, et tamen voluerunt nihilominus videri homines pii et religiosi.

Itaque denique fuit impedita scholastica Crusii pragmatica,

nec voluit, vel non ausus est Praefectus Coenobii permittere, ut pergeret, quae omnia hostes ipsius tecte moliti sunt, ut viderentur esse insontes, et ad haec molienda accessit quorundam Crusii conjunctorum scelerata vita, qui audientes de libertata Christiana, quae proprie pertineret ad levandam conscientiam eam pessime interpretati sunt de aliqua libertate carnali, eaque abusi quasi quodam operculo iniquitatis, tanquam nunc demum liceret agere, quicquid cuique liberet, qua vitae turpitudine dederunt concitiatoribus occasionem verbum Dei contemnendi et sinistre de eo loquendi, nimirum Crusium esse, qui ea doceret, unde orirentur ista flagitia, et omnis generis lites et contentiones in coenobio, id scilicet esse Martinianum, talia provenire ex doctrina Martini, quibus calumniis persuaserunt rudibus, intelligi ex vita fratrum Crusii quid iste doceret, et apud simpliciores verbo veritatis gravem suspicionem fecerunt, non attendentes, nec attente curantes, quod etiam, antequam Crusius Monachus factus esset, coenobiales, cum Monachi, tum moniales litibus inter se contendissent, et rixati essent, et flagitiose vixissent, et quod Crusius diserte professus esset, turpem et contaminatam vitam non esse Lutheranam, sed Diabolicam. Cum autem hac occasione impedita essent opera Crusii, non quieverunt hostes, sed in eo toti fuerunt, ut, si possent, Crusium plane e medio tollerent: sed Deus ipsum texit et consilium Ahitophelis mirabiliter impedivit. Res autem sic habet: Crusius consensu et voluntate sui Abbatis, ut adversariorum calumnias et impetum declinaret, denuo ab eorum oculis secesserat Volckenrodium tempore Quadragesimali Aō 1523. ibique invenit Johannem Hornburgium, de quo supra, qui cum jam annum exulasset non cum exiguo rei familiaris detrimento, tandem missis ad Senatum supplicibus literis, oraverat veniam, ut propter uxorem, liberos et oeconomiam sibi liceret in urbem redire, et exspectabat a Senatu responsum: et jam conventum erat, ut daret sponsores, posteaquam rediret, qua in re familiares ipsius laborarunt, ut sponsores facerent, id cogitarunt Volckenrodium cum ipso deliberaturi. Boni viri scilicet hostes Hornburgii, judicarunt nequaquam permittendum ut ei concederetur reditus in urbem, veriti, ne si reverteretur, ipsos acerbius examinaret, et cogeret, diligentius evolveret Biblia, quod Hornburgius ille ipsorum conspectum nihil omnino extimesceret,

et in sacris literis tantum profecisset, ut cum Papistis, hostibus suis posset in medio foro de veritate disputare, et parta victoria de inimicorum suorum dolore triumphum agere. Commenti sunt ergo varia mendacia et dolos, et noxium suum venenum evomentes rumorem disparserunt inter imperitam plebem: Crusium et Hornburgium Volckenrodii scholam haereticam instituisse omnibus diebus Veneris, et in Quadragesima carnes edere: et quanquam Crusius bis terve fuit Volckenrodii, tamen hominibus mentientes persuaserunt ipsum et alios ipsius fratres ordinis semper ibi cum Hornburgio fuisse et novas haereses docere: eaque demum mendacia retulerunt ad Principem, ipsumpue seduxerunt et turbarunt, a quo missi 25 aut 30 equites ingressionem fecerunt in pagum Volckenrodium die Jovis post Laetare, et Crusium, qui non solebat commorari Volckerodii, diligentissime cum districtis gladiis quaesiverunt in cellis in cubilibus, inter foenum et in omnibus angulis, ut captum adducerent Wolpherbytum, non autem invenerunt, sed quendam alium coenobialem, qui pridie vesperi, antequam isti, venerat graviter vulnerarunt, et pium virum Johannem Hornburgium saucium et misere tractatum captivum secum abduxerunt, qui Wolferbyti fuit aliquandiu in carcere. Crusius ubi intellexit, quantum sibi periculum ab adversariis procreatum, et quam benigne a sua cervice Deus id avertisset, ea occasione, demum prorsus discessit, nec rediit in suum coenobium, et edito scripto, unde haec narratio repetita est, monuit suos Brunsvicenses, ne quid sinistre de eo suspicarentur, sed huic scripto de suo discessu crederent, et Deum praecarentur ut oviculis suis largiretur pios et fideles Pastores, nec temere damnarent, quae Lutherus ex verbo Dei recte coepisset docere. Hinc apparet Crusium puritatem doctrinae coelestis recte intellexisse, tum non mediocri diligentia in suis lectionibus inculcavisse Brunsvici, et multis bonis viris ita explicasse, et ante oculos proposuisse, ut regnum pontificium paulatim ex multorum cordibus evanesceret, et contra excitaretur et augeretur Regnum Christi, longe ante Henricum Lampadium, nimirum circiter tempus belli Hildesheimensis, ut merito Godescalcus Crusius D. Primus Evangelista Ecclesiae Brunsvicensis nominandus sit, postquam Divus Lutherus coepisset veritatem in lucem proferre, et posteritati de meliori nota commendandus publico sacrorum vatum praeconio.

Der oft citirte Catalogus, aus welchem vorstehendes Fragment entlehnt ist, hat außer anderen handschriftlichen Nachrichten eine Aufzeichnung von Heinrich Lampe zur Grundlage und ist verfaßt von Autor Hustedt, welcher 1557 geboren, im Jahre 1597 Pastor zu St. Egidii in Braunschweig ward und im Jahre 1609 starb. (Haec propria sua manu in lingua vernacula descripsit Henricus Lampadius, Senior, ex cujus Scriptis postea membrum quoddam Ministerii (Autor Hustetus, Pastor Aegidianus) hoc in lingua latine transposuit. Catalog. p. 31.) Ueber diesen Catalogus, welcher den Titel führt: Catalogus ministrorum verbi in ecclesisa Brunsvicensi, et brevis designatio earum rerum, quae cuique memorabilis acciderunt a tempore reformatae religionis, ut quisque prior vel posterior in Colloquium theologicum cooptatus est. Iobi IV, v. 18: Ecce, qui serviunt ei non sunt stabiles, et in Angelis suis reperit pravitatem. Μηδὲν ἁμαρτεῖν ἐστι θεȣ̃, καὶ πάνθα κατορθȣ̃ν, schwebte ein eigenthümliches Verhängniß. In einem alten Protocollenbuche, in welchem verzeichnet ist, was in den verschiedenen Colloquiis des geistlichen Ministerii in Braunschweig verhandelt wurde, heißt es unterm 21. März 1610: „4) ward vom Herrn Superintendente (Johannes Wagner, 1606 — 1622) angezeiget, das er in glaubwürdige erfahrung käme, das Autor Hustet ein famos libell solle geschrieben und hinterlassen haben, in welchem die ministri verbi übel solten perstringiret werden, und habe es tituliret: Catalogum ministrorum Ecclesiae Brunsvicensis. Weil denn Denen so darinnen perstringiret worden viel daran gelegen, als solten die Zween Martiniani D. Rörhanten Syndicum angehen, das er das Buch dem ministerio folgen lassen wolte, damit es nicht ferner außgesprengt und die ministri beschimpfft werden möchten, Welches nicht verbleiben wolte, wenn solche Calumnien unter die Bürgerschafft außgesprengt würden. D. Rörhand aber hatt zur andwort gegeben, es werden solche böse Händel darinnen funden, nicht alleine von predigern, sondern von weltliches standes personen, das ers nicht von sich geben könte noch dürffte. Dieses Buch ist endlich zu rath bracht, und in beysein des gantzen ministerij und küchenraths auff dem Neuenstadrathause den 12. tag Aprilis verbrand worden durch den Fronen in der Neustad.“ Es waren aber bereits mehrere Abschriften genommen; eine solche besaß M. Friedrich Petri, welcher 1578 Pastor zu St. Andreas und 1605 Coadjutor

wurde. Von diesem Petrischen Exemplare nahm der Pastor Johann Bismark in Ampleben im Jahre 1616 eine Abschrift, wie das aus folgendem Briefe an Petri hervorgeht:

R. clarissimoque viro, Dn. Friderico Petri Ecclesiae Brunsvicensis Coadjutori R. clarissimo Dn. M. Patrone et fautor reverenter colende. Remitto tibi tuum librum manuscriptum, continentem catalogum Ministrorum verbi in Ecclesiae Br. et designationem rerum, quae cuique memorabiles acciderunt a tempore reformatae religionis quem in meum privatum usum de verbo ad verbum mea manu describens adeo non sum gravatus, ut mirum in modum eo labore sim recreatus. Praeter enim candorem, quem adhibuit autor, quisquis ille sit, et dexteritatem stylique succinctam argutiam, puritatem, nervositatem et elegantiam, res ipsas historicas, non obscura providentiae divinae in constituendis et conservandis Ecclesiis Ecclesiarumque ministris documenta, ut et malitiae Cacodaemonis ejusque organorum, bonum opus semper impedientium, salutares admonitiones, nec non expeditå in rebus intricatis consilia proponentes in admiratione habeo et exosculor. Profecto non pauca invenio, quae meo proposito olim sint inservitura in describenda vita Gorolicij, Winckelij, Lampadij, Medleri, Mörlini, Chemnitij, Leiseri, Godefredi, Gasmeri et paucorum aliorum qui recto pede incesserunt, ut tua, sed non absque tua censura. Tuae enim prudentiae et accuratissimo judicio istum laborem, si Deus nos incolumes conservaverit ut propositum coeptum absolvam, subjiciam. Caeterum, cum nihil habeam, quae tibi, vir inter optimos optimus, quod ignoto et duntaxat semel viro hospiti commisisti librum non facile comparabilem, pro tanto beneficio referam: hoc faciam, quod mihi unice relictum est, te amabo, te colam, te venerabor, meisque precibus Deo commendabo, tuoque labore, bona fide, in sinceriorum Theologorum commendationem adhibito recto judicio, utar. Vale cum tuis et quando lubet responde, ut intelligam te, quod tuum est, recepisse. Si quod autem habes ad me perferendum, tradas viduae Johannis Tübbekenij, civis quondam et mercatoris Brunsvicensis. Dabantur Ammentlebij 6. Junij Anno Christi 1616. T. R. D. reverenter colens Johannes Bismark. Dieses Exemplar ist noch vorhanden und enthält auf der Titelseite die Worte: Describendi opera suscepta est 6. Maij, absoluta vero 3. Junij A. C. 1616. Es ist

als die älteste Recension zu betrachten und enthält in folio 254 Seiten, von denen 1 — 224 den eigentlichen Catalogum umfassen, die andern eine Vorrede von Matthias Bergius zu seinen odis ex evangeliis dominicalibus aliisque confectis, und den oben angeführten Brief von Bismark enthalten. Viele andere Mittheilungen, welche das Vorderblatt angiebt, sind weggerissen. Eine zweite Recension dieses handschriftlichen Catalogus in 4to befindet sich in der Wolfenbüttler Bibliothek, und schließt wie die erste Recension mit dem Leben Johann Arndt's. Von S. 311 an, beinahe den dritten Theil des Bandes ausfüllend, folgen 107 Briefe (aliquot epistolae virorum clarissimorum et aliorum familiarum ad quosdam pastores hujus urbis et alios ex illorum scriptis collectae), die auch von Rehtmeyer aufgenommenen articuli qui subscribendi proponuntur illis qui ad ministerium iu hac ecclesia recipiuntur, nebst den Unterschriften sämmtlicher Prediger bis 1599 und die Ordnungen, wie es hinfüro mit den Nominationibus, vocationibus der Predicanten in den Kirchen zu Braunschweig soll gehalten werden, vom Jahre 1571, nebst andern kleinern Mittheilungen. Der Text ist von der ersten Recension in vielen Stücken abweichend. Die neueste, dritte Recension des Catalogus, welche nicht viel über Arndt hinausgeht, von Rehtmeyer stets angezogen und in gegenwärtigem Werkchen benutzt ist, enthält 309 Seiten in folio. Viele der in der zweiten Recension enthaltenen Briefe sind am gehörigen Orte hier eingeschaltet, so wie auch viele andere interessante, auf Kirche und Politik sich beziehende Documente mitgetheilt worden.

Nro. 15.

Euricius Cordus, eigentlich Heinrich Eberwein, ward zu Simtshausen in Oberhessen im Jahre 1486 geboren, wo sein Vater ein begüterter Landmann war, und nannte sich als den Jüngsten von 13 Kindern, die er alle überlebt hat, Cordus, d. h. der Spätling. Den Namen Heinrich hatte der berühmte Mutian nach der Sitte jener Zeit in Euricius verwandelt. Die Äbtissin der nahegelegenen Abtei Wetter, Elisabeth von Brück, sorgte für sein Unterkommen in der mit dem Stifte verbundenen Ritterschule, wo man drei befähigte Bauernknaben zu erziehen pflegte; Euricius war damals 10 Jahre

alt. Seine Liebe zur Poesie verdankte er dem Rector der Schule zu Frankenberg, Horläus, der ihn in der Metrik und den schönen Wissenschaften unterrichtete. Zu früh starb sein Gönner, der Landgraf Wilhelm; eine Threnodia auf den Tod seines Wohlthäters war sein erster dichterischer Versuch, doch mag die verwittwete Landgräfinn Anna nicht überhört haben, was der Schmerz dem Verwaiseten einhauchte:

Quid tibi mordacem cupio sedare dolorem,
Cum nequeam lacrymas ipse tenere meas?
Non possum simili tecum non flere querela,
Prosilit invitis fervida gutta genis.
Ultra hoc, inhibitoque illum amplectebar amore,
Et mihi dilecti quod vice patris erat.
Promissum queror hanc cecidisse in morte salutem,
Omne meae columen succubuisse spei.
Vix modo praesidium de se sperare jubebat,
Atque suam nobis affore dixit opem,
Invida ubi irruerent inopino fata furore,
Moxque ratam in ventos dissoluere fidem.
Ergo benigna tui princeps miserere clientis,
Qui tibi mandanti quodque subibit onus.

(Opera poetica ed. Meibomius. Helmstadii 1640. 8. 137.)

Er studirte in Erfurt, ward Rector der Schule in Cassel und ging dann in gleicher Eigenschaft an die Domschule zu Erfurt. Hier verheirathete er sich 1514 mit Kunigunde Ralla, der Schwester des gelehrten Apothekers Johannes Ralla aus Leipzig, welche lateinisch verstand und in der Arzneikunde nicht unerfahren war, und lebte mit ihr in der glücklichsten Ehe. Im Jahre 1516 erhielt er die Magisterwürde, und trat bald mit reger Theilnahme für die großartigen Bewegungen und Bestrebungen der Zeit hervor. Aufjammernd über das harte Loos der Bauern, sprach er unverholen seinen Ingrimm gegen das Schandleben der Geistlichkeit aus:

Nostra sacerdotes curare negotia credis?
Annua ni caperent parientis foenora nummi,
Quasque gemens trabibus vix sustinet exedra fruges,
Nullus in aede foret cantus, nullusque precatus,
Et nudae starent sine luce et honoribus arae.

Nostra salus minime est illis, et commoda, curae.
Immo dolent gravidis si campus flavet aristis,
Vilia ne vendat dives frumenta colonus.
Praeterea multo quicquid sudore paramus,
Esuriunt et hiant jejuni more leonis,
Sivi lupi, e saltu qui visis imminet agnis. (p. 36.)
Scorta tegunt, pascunt catulos, volucresque ferasque,
Securi, quidquid miseri patiantur egeni.
Hi licet ante fores clament, lacrymentur, et orent
Per quaecunque Deus tormenta subivit Jesus,
Antiquo potius Baccho servire videntur.
Nam veluti sicca fuerint a dipsade morsi,
Omnia distentam dimittunt vina per alvum,
Continuaque madent noctu ebrietate diuque.
Interea in pluvia pastor sitit, esurit aura,
It, redit, arcet, agit, vertit, fugit, illinit, ungit,
Quando petit prono serus magalia sole,
Illapso madidi perones imbre coaxant,
Pileus excutitur, suspensaque penula stillat,
Nil nisi liventi tunc mixtum lacte moretum,
Vel cum rancidulo, si festum, brassica lardo
Ponitur, aut fissis, si autumni tempora, rapis.
Ut sua tunc habeant plorantes frustula nati,
Non saturi surgunt e mensa saepe parentes.
Non manet esuriens quod posset lingere felis.
Et nisi cum sancti capimus libamina panis,
Non aliquod toto vinum gustamus in anno. (p. 38.)

Durch die Pest aus Erfurt vertrieben, ging er eine Zeitlang nach Leipzig (1517 — 1518), und hielt daselbst Vorlesungen über seine Sinn- und Hirtengedichte. Hier lernte er den Freund Melanthons, Camerarius, kennen, welcher bei einem Freunde des Euricius, Georg Helt, wohnte; Camerarius war so entzückt über diese Vorträge, daß er ihm nach Erfurt folgte, wo er seine Vorlesungen über Poesie und Rhetorik fleißig besuchte. Zum zweiten Male mußte Cordus vor der Pest fliehen; er fand mit seiner Familie Wohnung und Unterhalt zu Fritzlar, im Hause des Johann Diederich.

Huc ubi Thuringa me pestis ab urbe fugavit,
Pinguia qua dives rura Fridislar arat;
Hic tua me pietas tota cum prole recepit,
Et dedit ad multos tecta cibumque dies. (p. 300.)

Durch diese mehrfachen Umzüge hatten seine finanziellen Verhältnisse sehr gelitten, dazu kam, daß seine Epigramme ihm manche Feindschaften zugezogen hatten. Jonas rieth ihm, ein Rechtsanwald zu werden, während Erasmus, mit welchem Cordus im freundlichsten Vernehmen stand (p. 243. 254. 325. 330.), ihn ermahnte, Schulmeister zu bleiben. Dieser große Humanist schrieb ihm: Utinam tam facile liceat omnibus mutuis literis, ut amore mutuo respondere, non committerem ut quoquam in officio viderer inferior: nunc quando unus a tam multis lacessor, cogor in altero cedere, praesertim cum praeter vicissitudines literarum, quae mihi non minimam temporis adimunt portionem, et tot alioqui studiorum laboribus degraver, ne quid imputem interim, quod operae refellendis obtrectatorum calumniis datur. An aliquos (ut scribis) Christi lucrifecerim, nescio, quanquam a multis hoc nomine aguntur mihi gratiae, certe conatus sum, atque utinam me ipsum Christo lucrifecissem. Etiam atque etiam nostrae gratulor Germaniae, quam video in dies magis ac magis melioribus literis mansuescere, ac sylvestre ingenium exuere. Quod Erfordiae ludum literarium aperis, ut felix faustumque sit precor. Academiam multis nominibus celebrem, reddes industria tua celebriorem: sed quo alacrius verseris in isto munere, fac memineris secundum principes et episcopos, neminem magnificentius posse mereri de republica, quam ludi literarii magistrum, si rudibus adhuc, et in quemvis habitum sequacibus animis mentem instillet Christo dignam, easque literas, quae semper optimo cuique placuerunt. Quod si me audies, plus operae sumes in propagandis optimis disciplinis, quam in refellendis harum hostibus. Ad claram lucem vel suapte sponte evanescunt tenebrarum portenta. Eobanum aevi nostri Nasonem, sed castum ac pium, meis verbis salutabis diligenter. Bene vale, cordatissime Corde. Lovanii decimo quinto Cal. Majas. Anno MDXIX. Eine vorherrschende Neigung bestimmte ihn, dem Rathe des reichen und berühmten Erfurter Arztes, Georg Sturz, zu folgen und die Arzneikunde zu wählen. Während

er sich diesem Studio eifrig widmete, trachtete er dennoch, in die Tendenzen seiner Zeit einzugreifen und hielt Vorlesungen über das Evangelium. Die darüber ihn anfeindenden Päpstler strafte er durch Epigramme, besonders den an ihrer Spitze stehenden Pater Wolf, den er mit dem Namen Lupus bezeichnet. Dieser Johann Wolf, welcher seit 1514 Doctor der Theologie und Mitglied der theologischen Facultät war, war einer der beharrlichsten Gegner der Reformation und starb 1533. Cordus hat mehrere Epigramme auf ihn gefertigt, z. B.:

Canis et hirsutus, mordax, et avarus edaxque,
    Quam tibi conveniens, mi Lupe, nomen habes,
Sed tua te vulpem fraus, insidiosaque reddit
    Calliditas, foedum spurca libido capsum.
Imo sacrae ficte dum flens advolveris arae,
    Saevis insidiis trux Crocodilus hias. (p. 242.)

Aspicis extremos Lupus ut foedarit amictus,
    Hesterna madidum nocte fuisse putes.
Nil minus, arenti dormitum se abdidit ore,
    Unum ubi pro zytho non dare vult obolum.
Fecit id in celebri portans sacra fercula pompa,
    Etsi lignipedes induit ille suos,
Fixum forte luto dum se dimisit adassem,
    Nec fluidos potuit complicuisse sinus. (p. 249.)

Cordus gehörte zu denen, welche Luther feierlich empfingen, als er auf der Reise nach Worms in Erfurt einkehrte; er begleitete ihn auch mit seinem Freunde Sturz nach Worms, verweilte hier während des Reichstages, und bat den Kaiser, er möge Luther schützen.

Signandus niveo dies lapillo
Dilutoque mihi notandus auro,
Inter maxima festa primus, in quo
Praesentes licuit videre vultus
Illius Dominique Principisque,
Qui totum regit et tuetur orbem
Augusto imperio, suaque diva
Majestate serenat, ornat, auget.

Haec fausti tua sceptra dii secundent,
Invictissime Carole imperator,
Ut te Caesare Christiana tandem
Felici pietas resurgat auctu.
Hoc fiet, pius ille si Lutherus,
Coram te modo qui citatus adstat,
Servetur, quod et orat, audiatur,
Nec des tam faciles benignus aures
Vafris fraudibus Ausonum Sinonum.
Quaerunt interitum tuae salutis,
Et tantum sibi consulunt, videbis.
Hoc praedicere me tibi memento
Vatem Laocoonta dive Caesar.

Von Worms ab ging Cordus mit seinem gelehrten und begüterten Freunde Sturz nach Italien. Zärtlichen Abschied von der geliebten Gattinn nimmt er er in dem schönen Gedichtchen:

Cara vale conjux, Italas proficiscor ad urbes,
Hic studiis latum pilea digna meis.
Interea frugi communia pignora mater,
Qua consuevisti sedulitate fove.
Teque tuumque mihi serva sine labe pudorem,
Altera perpetua Penelopaea fide.
Contra non infidus ero, neque lentus Ulysses,
Me reducem, spera, prima reducet hiems.
Nullaque me Circe retinebit, nullaque Siren,
Nullaque plus dulcis te mihi lotus erit! (p. 276.)

In Italien besuchte er die Schulen der großen Aerzte in Ferrara, und erhielt mit Sturz die Doctorwürde von dem damals 96 Jahre alten, durch Kenntniß und Frömmigkeit ausgezeichneten Arzte Leonicenus (p. 285). Höchst wahrscheinlich ist er auch in Rom gewesen; wenigstens scheinen seine Schilderungen des Treibens in Rom das anzudeuten. Ein Epigramm ad Calvum lautet:

Quid tibi vis nequam cupiens invisere Romam,
Quid tamen est animos quo trahit illa tuos;
Pessima stagnanti scelerum Camarina palude?
Unde gravis toto surgit in orbe lues.

Quam cuperem clausas non caesis rupibus Alpes,
Et nullas istac Calve fuisse vias,
Non corrupta malos gemeret Germania mores,
Sed foret antiquum cum pietate decus. (p. 251.)

In einem anderen Epigramme ad Castricum Philosophum heißt es:

Quis novus iste furor, visendae Castrice Romae,
Quo tamen hic speras vivere posse modo?
Nil tua te probitas, nil te sapientia tollet,
Plena ubi cuncta dolis, plena ubi cuncta strophis.
Nil tetricus vultus, nil proderit hispida barba,
Levis ubi tantum praemia puppus habet.
Nec video tantae quid opus tibi robore clavae,
Muniat unius te modo virga pedis.
Sola, sed aere gravis, sumatur, consulo, pera,
Hac erit adversum concomitante nihil.
Sed ter mille licet defessus milia portes,
Cogeris laceris mox tamen ire togis.
Si tam cara tibi danistae pallia vendent,
Quam redimunt nostri nunc ibi pontifices. (p. 238.)

Die schlechten Sitten in Italien mißfielen ihm sehr und er geißelt sie tüchtig in seinen Epigrammen; namentlich wird Florenz hart mitgenommen:

Quam proba tu fueris Florentia nescio, verum
Florentinari turpe malumque sonat.
Horret ad hoc, si quando audit, Germania verbum,
Quo quod signetur, dic mihi quaeso, scelus?
Si facis infamis quod dicit fabula, miror
Quod non sulphureus sit tua terra lacus. (p. 287.)

Im Jahre 1523 kehrte er nach Erfurt zurück. Er freuete sich der Fortschritte, welche die Reformation hier gemacht hatte und schrieb an Draco: „Hier ist es jetzt aus mit der päpstlichen Tyrannei.“ Mit der Praxis wollte es aber in Erfurt nicht recht fort. Ein Epigramm de bona Erphordianorum valetudine sagt:

Ite novas alibi medici disquirite sedes,
Hac nullum vobis restat in urbe lucrum,
Sunt validi nec egent hic vestro munere cives,
Difficilem nemo conqueritur stomachum.
Imo domos, agros, hortos, vineta, cohortes
Assiduo, qualis strutio, ventre coquunt.

Um seinem reichen Gönner nicht länger lästig zu werden, nahm er einen Ruf als Stadtarzt zu Braunschweig im Jahre 1524 an. Hier fand er gleichgesinnte Männer, welche der Reformation geneigt waren, den Syndicus Levin von Emden, den Rector Johann Lassard, den Patricier Bertram von Damm und Heinrich Stappensen, den Erzieher des nachmaligen Herzogs Julius. Mehrere von ihnen sind in seinen Gedichten verherrlicht. Anfangs hatte er eine sehr günstige Praxis, bald aber entzog ihm seine vorherrschende Neigung für die reformatorischen Ansichten den größten Theil seiner Kunden; besonders wirkte ihm ein Mönch, der zugleich Arzt war, entgegen. (In Gerebinum, p. 353, in monachum medicum p. 343. 371.) Er vergleicht sich mit Ovid, der unter den Geten lebte:

Non inter Geticos magis Tomitas,
Infelix miserabilisque Naso,
Quam tres hic ego dego nunc per annos.

Es kam so weit, daß er sogar den Angriffen des Pöbels ausgesetzt war, denn in einem Epigramme »Epitaphium« singt er:

Hic sita sum vestras imitata monedula voces,
Cordinae lusus deliciaeque domus.
Omnia ridenti populo mea verba placebant,
Praeter dum coepi dicere: Papa vale.
Tunc rasorum odio patrum instigata juventus,
Quaesiit indignam fuste lutoque necem.
Haec tamen evasi pernice pericla volatu,
A sene dum perii duriter cita Cado.
Qui tanta nam stulta gravem levitate putassem,
Ut miseram sapiens insequeretur avem?
Quo nocui quaeris, crebra fur voce sonabam,
Id graviter nomen conscius ille tulit. (p. 355.)

Eine bittere Klage athmet auch seine Monedula ad Brunvicenses:

Quae patulis adimunt hic solis lumina pennis,
Centum Stymphali ferre potestis aves.
Atque pio rapidas Harpyias corde fovetis,
Quae vestras foedant et populantur opes.
Cur ego, quae nullum plane insons infero damnum,
Infestis odiis insidiisque petor?
Sed melius ne mihi fatum volo serva volucris,
Quam meret officiis hic herus ipse suis?
Displicet huic quisquis bene vult et consulit urbi,
Qui nocet, is summo cultus honore placet.
Hos ut vestrates patienter suffero mores,
Nec minus invisum clamito: Papa vale.
Quae nisi tu mecum Brunsvicum verba loquaris,
Non tibi propitium noveris esse Deum. (p. 354.)

Er äußert sich bitter über die Art und Sitte der Braunschweiger:

Infestum medico non hic mirabere vulgus;
Diligit assiduam, quam vetat ille, gulam.
Hac procul este, boni medici, vos hortor ab urbe,
Et vel apud saevos quaerite lucra Getas.

Er nennt Braunschweig einen Ort:

Ubi mea contemta sic professio,
Ut ipsa grata crapula et potatio.

Die joviale Laune verläßt ihn aber nicht. Er sagt ad Heraclitum:

Quid Brunsvicensi faciam me quaeris in urbe,
Qua medica nullum suppetit arte lucrum?
Alter Democritus stultos hic rideo mores,
Quos madidis potius tu lacrymere genis. (p. 356.)

Von Braunschweig aus sandte er ein Gedicht gegen die Gegner Luthers an den Herzog Johann Friedrich von Sachsen, und an Kaiser Karl eine Ermahnung, in Bekenntniß der wahren Religion treu zu sein; beide Schriften hielt Melanthon sehr in Ehren und schrieb zu ihnen, als sie zu Wittenberg 1525 gedruckt erschienen,

Vorreden (Corp. Ref. I, 770 s.). Cordus verließ Braunschweig, ohne irgend Vermögen erworben zu haben,

Quippe aureorum allectus hic spe montium,
Praeter meram mendicitatem habeo nihil.

und ging, freilich einstweilen ohne Weib und Kind, nach Emden in Ostfriesland. Hier aber gefielen ihm weder das Klima, noch die Menschen. Er schrieb an seine Gattinn:

Quam legis e Friso tibi litera mittitur orbe,
Quae bibit Amisias Ennosigaeus aquas.
Languidus Emdana qua nunc Ezardus in urbe,
Heu frustra medicam tentat et optat opem.
Quae sit vita rogas, tenso nunc frigore stringor,
Nunc ego fumosi solvor ab igne foci;
Quem defossa palus et bubula stercora pascunt,
Et multo dives pisce culina scatet.
Quin liquidi potu me suffocare butyri,
Officiasa volens sic fore turba, studet.
Quam praestat tenui tecum considere mensa,
Et solita tandem sobrietate frui! (p. 374.)

Von Emden rief ihn Landgraf Philipp als Professor der Arzneikunde nach Marburg. An allen religiösen Verhandlungen lebhaft Theil nehmend, richtete Cordus im Jahre 1529 folgendes kleine Gedicht an die in Marburg versammelten Theologen:

Insignes verbi proceres, argute Luthere,
Suavis Oecolampadi,
Magnanimis Zwingli, pie Snepphe, diserte Melanchthon,
Fortis Bucere, candide
Haedio, praecellens Osiander, strenue Brenti,
Amice Jona, acer Crato,
Ac reliqui, bona turba, viri, quos inclytus Heros
Princeps Philippus acciit,
Christicolaeque suos urbes misere ministros,
Et Praesules Episcopos,
Ut nova tollatis divisae schismata sectae,
Veramque monstretis viam,

En cupido supplex vobis Ecclesia voto
Vestros cadit flens ad pedes,
Atque per intima vos communis viscera Christi
Adjurat, obsecrat, monet,
Ut sanctis studiis superi pro laude tonantis,
Et omnium fidelium
Quaerenda (haec vobis incumbit cura) salute
Tractetis hoc negotium,
Unde ratum judex decretum praedicet orbis
Sancto profectum spiritu. (p. 437.)

Hier leistete er, wovon auch manche gelehrte Schrift Zeugniß giebt, sehr viel für seine Wissenschaft, und lebte in den angenehmsten Verhältnissen mit Eobanus Hessus. Sein Geschick läßt ihm aber nirgend lange Ruhe. Wiewohl von den Edelsten geachtet, ward er doch von Vielen, sogar von einem ehemaligen Famulus Eichmann, angefeindet und verläumdet, als habe er gegen den Landgrafen und die Universität geschrieben. Wiewohl er sich durch Epigramme rächte, so trug ihm doch die Verläumdung bittere Früchte; unter andern Vortheilen ward ihm die freie Wohnung entzogen. Er verließ 1534 Marburg und ging als Stadtarzt und Lehrer des Gymnasii nach Bremen. Hier ward er hochgeehrt, und fühlte sich recht glücklich, wie das Gedicht ad Antonium Nigrum bezeugt:

E patria, nosti, discessi languidus urbe,
Me vestro tristem concomitante choro.
Si moriar, dixi, chari me flete sodales,
Extremum a vobis hoc mihi munus erit.
Sed dexter, licet aegrotum, perduxit Apollo,
Et placido coepit me pia Braema sinu.
Quae non vile supra mihi pacta salaria donum,
Gratuitaeque dedit commoda tecta domus.
Et quo non ego me dignor veneratur honore,
Inter primates dans residere suos.
Quae praeter solitos ideo tibi jactito mores,
Hostis ut hac doleat sorte, crepetque meus.
Magnas invidiae grates ego debeo, quae me
Usque sua cupiens perdere juvit ope. (p. 504.)

Mit Freuden war er von Marburg geschieden:

Chara domus, dilecta domus, gratissima sedes,
Deliciae pariter, deliciaeque meae.
Accipe (nam cupidam mei ego hinc jam demigro Braemam)
Triste tui domini perpetuumque Vale.
Dumque sacris (mihi quo surrepta es nomine) Musis
Servis, aeternos integra vive dies.
Sin alicui ex nostris donaberis hostibus, opto
Ut trifido crepitans te terat igne Deus. (p. 503.)

Schon kränklich (p. 529) war er in Bremen angekommen und starb daselbst am 24. December 1535. Seine Gattinn starb 1562 zu Wunstorf bei ihrer an den dortigen Superintendenten Sprockhof verheiratheten Tochter, Regina. Cordus hatte acht Kinder, fünf Söhne und drei Töchter. Der älteste Sohn war der berühmte Arzt und Naturforscher Valerius, welcher 1544 zu Rom starb; Philipp lebte als Arzt in Hildesheim, dann in Leipzig, wo er starb; August ward ein Schüler Albrecht Dürer's; Euricius starb als Apotheker-gehülfe in Wittenberg; Lucian starb vor Wien gegen die Türken. Regina heirathete den erwähnten Superintendenten, Lucretia den berühmten Chirurgen Jacob von Schwulle, Juliane den bekannten Theologen und Dichter Friedrich Dedekind.

Cordus war ein höchst talentvoller Mann, dem der Witz sofort zu Gebote stand. Als ihn einst ein junger Schriftsteller, welcher über eine Abhandlung über den Schlaf so entzückt war, daß er sie drucken lassen wollte, dringend bat, er möge ein Elogium schreiben, welches er seiner Abhandlung vorsetzen könne, gab ihm Cordus dasselbe in dem Distichon:

Tam bona laudati sunt hic encomia somni,
Ut dormituriat, qui semel ista legit.
(Melander, Jocoseria, pag. 698.)

Als der berühmte Eobanus Hessus den nach längerer Abwesenheit in Erfurt ihm entgegenkommenden Cordus mit den Versen anredete:

Salve, Corde, mei salve pars altera cordis,
O mecum patriae fama futura meae!

antwortete Cordus aus dem Stegreife:

O non vise mihi longis, Eobane, diebus!
Te columi tandem laetor adesse pede.

Er war ein gemüthvoller Mann; seine Studierstube ist ihm das liebste Plätzchen:

Hinc omnis strepitus, procul omnis cura facessat,
Et subeat tacito paxque quiesque pede.
Nam sacra tranquillae tractant hic otia Musae,
Auscultansque suas tendit Apollo fides. (p. 457.)

Seine Grundsätze spricht er in dem Gedichte Cynocephalus ad posteros Cordi aus:

Quicunque Cordi filius vel nepos
Vel serior futurus haeres aspicis,
Meis memor velis moneri symbolis,
Quae te bonas jubent amare literas,
Autore dependere jugiter a Deo,
In omnibus bene providum rebus fore,
Fugacis observare lapsum temporis,
Habere communes tuas aures, feram
Compescere iracundiam et loquax labrum,
Tegere pudenda, stare promissis tuis,
Terrena conculcare, quatenus licet
Famelicae mortalitati obsistere. (p. 309.)

Wo irgend im gemeinen Leben eine Unrechtfertigkeit ihm begegnete, da strafte er mit der Geißel seiner Satire. So den Bäcker Ursulus:

Magnas et multas pistor locat Ursulus aedes,
Qua, cum nullus ei det bona census, ope?
Parvos et paucos vicinis reddere panes,
Quanta etiam fuerit missa farina, solet. (p. 320.)

[Johannes Grob dichterische Versuche:

Ihr Bürger dieser Stadt! kommt her und nehmt in Acht,
Was euer kleines Brod für große Häuser macht.]

Daß die Epigramme des Cordus oft niedrig komisch, ja lasciver Art sind, liegt in der damaligen Zeit. Man lese z. B de rustica puella:

Rustica conscendit noctu foenile puella,
Hanc sequitur poscens dulcia furta puer.
Ad quem correpto foeni, conversa, maniplo,
Te misere feriam me nisi linquis, ait. (p. 316.)

oder de quodam puella:

Cum quaedam, cur sim barbatus, virgo rogaret,
Hoc dixi vultu territus hostis abit,
Tunc illa, id falsum tibi vel me teste probabo,
Quae glabra tuta fui, facta sed hirta petor. (p. 409.)

Wie hoch Cordus als Epigrammen-Dichter steht, beweiset der Umstand, daß, wie Haug (Wieland, neuer teutscher Merkur, 1793, Stück 11) nachgewiesen hat, Lessing eine Menge seiner Epigrammen sich angeeignet hat. Der Geiz kann wohl nicht besser gezeichnet werden, als in dem Epigramme de Lucia:

Tabida semestrem mactavit Lucia porcum,
Quem pavit tantum stercore parca suo.
Tres habet haec eadem gallinas, nullus et illis,
Praeter quae tussit livida sputa, cibus.
Sive igitur lardo seu lucia vescitur ovis,
Sese edit, et macies unde sit illa, rogat? (p. 342.)

Interessant ist die Parallele zwischen Venus und Eva, in imaginem Veneris et Evae:

Calve quid aversos demittis hypocrita vultus?
Unde novus casto jam subit iste pudor?
Aspice, non ego sum vicina turpior Eva,
Quin imo mediam se minus illa tegit.
Huic breve quam folium, nobis velamia pubem
Abscondunt, nec tam nuda papilla mihi.
Nec video quo me meriti praecellat honore;
Humanum servo, perdidit illa genus. (p. 187.)

Wir betrachten Cordus hier nur insofern er durch sein dichterisches Talent den reformatorischen Tendenzen Vorschub geleistet hat. Mit beißender Lauge beschüttet er die Mönche. Er spottet der Tonsur ad Schalbum:

Quare papicolae calvo sint vertice mystae,
Aonis dicam vis tibi Schalve modis?

Vidit coeligenam Sathanas afflamine Christum,
Verbum discipulis indere forte suis.
Quo post magnanimos illi vicere tyrannos,
Totque retraxerunt e Phlegethonte viros.
Indoluit, lectosque suos dimisit alumnos,
Qui sererent falsos in pia corda dolos.
Hos quoque dum diro pronos afflaret hiatu,
Excussit summos halitus ille pilos.
Tale dehinc haeres testans successio factum,
Illa glabret adhuc impia parte cohors. (p. 314.)

Er züchtigt die Dummheit: ad Canonicos quosdam:

Praeponi quendam vobis male fertis asellum,
Indignum tali quod sit honore pecus.
Ferte vel inviti, quia sic Romana potestas,
Sic jussit summi litera Pontificis.
Qui sibi proponi non dedignatus eundem,
Quo steterat voluit nunc quoque stare loco. (p. 191.)

An vielen Stellen eifert er gegen die Liederlichkeit der Mönche. Ad Aemilianum sagt er:

Nil de Phillide turpe, nil probrosum,
Nil quod dedeceat probam puellam,
Debes Aemiliane suspicari,
Quod seri monachi domum frequentant.
Sancti sunt Mariae piique Fratres
Servatoris avunculique Christi,
Nec soli insuper exeunt, nec intrant,
Graves namque solent habere testes. (p. 193.)

Er rügt die Unsitte, Concubinen zu halten und die übliche Steuer zu bezahlen.

Exiit a Summo mandatum Praesule, ne cui
Ulla sacerdoti serva sit aut famula.
Non transgressus adhuc sacer illi paruit ordo,
Nulli sacerdoti est serva, sed est domina. (p. 223.)

Sacrum citati ad judicem sacerdotes
Certam dabant pro scortulis suis mulctam,

Quos inter ut quidam senex diu nullam
Se concubinam habuisse diceret, indignans
Judex ait, si non habes, tibi procura,
Non est suis fraudandus aureis praesul. (p. 327.)

Die Schlemmerei wird gegeißelt ad Saburrum:

Cum bibulus tota potasset nocte sacerdos,
Dormiit in medio mane Saburro sacro.
Dumque moneretur, calicem mox prendit, et inquit,
Hunc tibi, quantus amor, praebibo Laeda scyphum!
(p. 318.)

An die Gattinn schreibt er:

Nulla tibi ad gelidam quaereris fore pabula brumam,
Et nimia vitulam tabe macere tuam.
Ad Benedictini vicina bovilia claustri
Mitte, et mox paucis vacca diebus erit. (p. 334.)

Auch die einzelnen Orden werden hart mitgenommen, die Carthäuser:

Tanta tuae si sobrietas Carthusia vitae est,
Si tantum te non abstinuisse, scelus,
Qui fit ut hinc sero rediens sub vespere Naso
Vix trahat instabiles ebrietate pedes?
Si tuus haec edit populo miracula Christus,
Tunc eadem noster numina Bacchus habet. (p. 248.)

Die Dominicaner: ad Dominicanum monachum:

Quod securus abit victorque impune Lutherus,
Justa quidem pectus commovet ira tuum.
Quippe tot, ut dicis, qui mersit ad infera vitas,
Deberet merito publicus igne mori.
Quando, cum vellent unum diis jungere divum,
Quatuor e vobis sic periere patres. (p. 278.)

Am meisten werden die Franziskaner gezüchtigt:

De quadam puella confitente:

Funigero peccata fatens virguncula fratri,
Cum trepido coepit pauca timore loqui.
At mox in mediis reticens sermonibus haesit,
Quam sic exhortans sanctulus ille monet.

Dic, age, ne pudeas, quicquid mea filia nosti,
Omne licet tuto nunc aperire scelus.
Tunc ait, hesterno vestrum sub vespere patrem,
Cum domina vidi concubuisse mea.
»Hic tetrico indignans Veh, dixit hypocrita, vultu,
Talia de casta virgine verba tace.
Divus ab excelso fuit hic Franciscus Olympo,
Cujus sub nostris est soror illa togis.
Is solet (intenta quoties nos mente precamur)
Consolans servis numen addesse suis.«
»Quisquis erat, tum virgo, suum femorale reliquit,
Hac num fas divos credere veste tegi?«
»Est, ait ille, cave digitis ne forte prophanis
Id temeres, sanctae sunt quia reliquiae.
Quas in nostra pio cras templa feremus honore,
Has sterilis, dum vult gignere, turba colit.« (p. 326.)

De Franciscano.

Ex istis qui se praecingunt cannabe, calvis
Quidam rus lectum munera frater iit.
Quem duo dum prensum spoliassent veste latrones
In solo rediit nudulus indusio.
Hunc pater ut vidit rem cepissetque minister,
Corripuit medium summa ubi crura virum.
Et, tibi salvus adhuc, ait, est; quid ringere? penis.
Hic ablata statim reddere cuncta potest. (p. 358.)

De quodam Franciscano.

Captator moechus morientem quaesiit Aulum,
Legatas patribus num dare vellet opes.
Supposuitque simul cervici fraude sinistram,
Movit, ut adjutans tolleret ille caput.
Id cernens simili sic filius arte rogavit,
Vis ut det poenas furcifer ille suas?
Correptaque statim, quo cinxit is ilia, fune,
Suspendit sanctum pro laqueare virum. (p. 467.)

Die in Geiz und Unzucht versunkene Geistlichkeit zeichnet er sehr treffend:

In missarium sacerdotem.

Aspicis ut tristi querulus tibi rusticus ore
  Lacrymet, et trepido supplicet usque genu;
Et sua differri petat unum debita mensem
  Dum terat invectas proxima messis opes?
Tu vehemens tamen exactor nil segnius urges,
  Perque tot exclusum cogis ab aede dies.
Nec numerata movent te pignora, nuda nec uxor,
  Quae sedet et vacuos esurit ante focos.
Vos Epicuraeo dum pingues e grege porcos,
  In plenis simplex turba saginat haris
Hunc debere pios, respondes forsan in usus,
  Ut solitum fiat manibus inde sacrum.
Atque autore negas te posse remittere Christo,
  Quae veniunt domino persolvenda Deo.
I omnes potius confla simulacra per aras,
  Utque juves fratres, dirue templa, tuos,
Has Deus exequias, haec de te justa requirit,
  Nullas defunctos crede beare preces. (p. 257.)

Ad sacerdotes.

Saxea turba meo dicti estis carmine patres,
  Mentior, id fasso parcite quaeso mihi.
Nam potius mollis debetis spongia dici,
  Arida quando quidem non ita saxa bibunt. (p. 349.)

In Priorem quendam.

Qui canis Prior es patribus sanctissime frater,
  Quis furor est pueros praeposuisse tibi? (p. 300.)

De Lagello sacerdote.

Multos unctus habet nothos Lagellus,
Quos ex fratribus esse ait nepotes.
Qua verum id ratione dicat, audi:
Fratres testiculos solet vocare. (p. 347.)

Auch der Papst muß bittere Wahrheiten hören:

Prima Simon Petrus fidei fundamina jecit,
  Christicolasque novus dux fuit inter oves.

At superas postquam Petrus migravit in arces,
Hoc subiit solus munus ubique Simon.
Hei mihi quam tenuis grex est pastore sub illo,
Quam gracili rarum tergore vellus habet. (p. 199.)

Divus Petrus ad Germaniam.

Non opus ut missis Romam Germania nummis,
Aut peregre fesso me venerere pede.
Quae tua jam plures insania durat in annos,
Quam decet illius fortia corda soli.
Non ita praeceptor Christus, non sancta vetustas,
Sed Latiae docuit foeda cupido gulae.
Quae summum sibi Pontificem me fecit, ut essem
Servus captandis hic ego bubo lucris.
Divinae potius custodi seria legis,
Talibus in nugis non sita, crede, salus.
Quis furor iste, domi vivum contemnere verbum,
Mortuaque externis finibus ossa sequi?
Milleque, dum spectas ea, sannas auriculasque
Te clam ridentis sustinuisse chori? (p. 288.)

In claves Papae.

Ecce duas claves Romani insignia Patris,
Vis cujusnam sint symbola scire rei?
Haec aperit Stygium, claudit coeli altera limen,
His illure diu Teutone quando sapis? (p. 325.)

Ad Clementem papam.

Sancte tuum quidam dum nomen Papa videret,
Pro Clemens demens legit ineptus homo.
Non ita magnus is est error, si consona vita
Illud, ut est similis litera voxque refert. (p. 334.)

De Papa Catello. (Er nannte Hund: Papst!)

Hic melior Papa est, Latium quam qui tenet orbem,
Nam sequitur dominum, quem fugit ille, suum. (p. 389.)

Ad Eundem.

Heu miserande pater, nudo nunc pasceris osse,
Et tibi sub mensa vix recubare datur.

I nunc et vetita manda jejunia carne,
  Et summo jacta te residere loco. (p. 419.)

De Papa Catello se scabente.

Heu nova quae rerum facies, quae fata vicesque,
  Quae veterem mutat sors inimica statum?
Omnibus horrendus qui terris ante tyrannus,
  Magnanimos potuit vincere Pape duces,
Lataque conducto sibi milite regna subegit,
  Felices inter deliciatus opes.
Nescit ab infestis jam se defendere muscis,
  Ac hostes pulices non superare potest. (p. 384.)

Er züchtigt den kirchlichen Unfug, namentlich das Indulgenzwesen und das Streben durch äußere Werkheiligkeit den Himmel erobern zu wollen.

De Phillide.

Nullus ubi, Mariae quem ferret, cereus esset
  Ad celebrem Februi, lucida festa, diem,
Tres se prostituit noctes pia Phillis, et emit.
  Quam timet ultores relligiosa Deos! (p. 238.)

De Romanis Bullis.

Quod tua Romulide bullas diplomata dicit,
  Insipiens adeo non mihi vulgus erit.
Nam videt ut verae sint et sine pondere bullae,
  Ni grave quod plumbum pictaque cera premit.
Nos tamen haec multo, quasi magna, rependimus auro,
  Tam stupidus quondam non puto Glaucus erat.
Utpote mutatis aliquid qui ceperit armis,
  Haec praeter nugas nil glabra pellis habet. (p. 249.)

Indulgentiarum querela.

Heu nos heu miseras, sapiens Germania postquam
  Perspecta tandem sobria fraude videt.
Heu fuimus, certa paulatim morte perimus,
  Nullus ab hoc nostri tempore restat honor.
Esset in his utinam quis adhuc Tecellius annis,
  Aptior ad nostram non foret alter opem.

Magna tamen spes est valido bonus Eccius ore,
Si cadet haec, plumbum, pictaque cera vale. (p. 253.)

Er persiflirt die Reliquienverehrung und die angeblich bewirkten Wunder:

De Divo Bennone.

Cum divus celebri Benno effoderetur in aede,
Inventae pueri sunt nisi reliquiae.
Quid rides? superum nulli dat Christus Olympum,
Ni fuerit factus parvulus ante puer. (p. 337.)

[Statt die Reliquien St. Benno's auszugraben,
Entdeckte man die Beinchen eines Knaben.
„Seht! rief ein Abt von seltnen Gaben:
„Seht! Keiner kommt ins Himmelreich,
„Er werde denn zuvor den Kindern gleich.“]

In imaginem Divae Apolloniae.

Si validos servas, solidasque, ut credere, dentes
In manibus forceps quid facit iste tuis?
Si non fers aliquam, quin hoc utare, salutem,
Tunc eadem quivis numina tonsor habet. (p. 315.)

In seinen Liedern feiert aber Cordus, außer andern für die Reformation thätigen Männern, namentlich Melanthon und Luther. Er preiset des Erstern locos communes (p. 313) und empfiehlt ihm seine Freunde (406. 494); den Letztern begleitet er im Geiste in alle seine Kämpfe:

Ad Martinum Lutherum de Capro.

Vix nova jam Christi florescere vinea coepit,
Lataque diffuso palmite vitis erat;
Et prope conciderant rodentes germina bruchi,
Quisquis et intactas hactenus edit opes.
Cum de, nescio quo grege, cujus nescio caulae,
Improbus insultat frondea culta Caper.
Pestiferoque salax consauciat omnia dente,
Et necat afflatu proxima quaeque suo.
Sedule jam properans tua pastina vinitor effer,
Quoque potes dirum robore perde pecus.

In duram cornuta licet se bestia frontem
  Tollat, et elato te pede forte petat.
Se tamen en nulla mancam suffragine fulcit,
  Qua se sustineat, conspice, parte caret.
Forsitan adjutos aliis admoverit ictus,
  Firma tibi, postquam te tueare, petra est. (p. 248.)

Ad Martinum Lutherum.

Chare mihi in Christo Jesu super omnia frater,
  Imo verende magis religione Pater.
Quam gemo, quam doleo, tua quam discrimina plango,
  Et quas mille subis pro pietate vices.
Heu quotus e coecis serpens prosibilat antris,
  Tristeque vibranti virus ab ore vomit,
Quanta tibi diram meditatur factio mortem,
  Quam multus passim te crocodilus hiat.
Et potes hos coelo fidens contemnere rictus?
  Virtutis specimen grande profecto tuae.
O vere fortis super omnem miles Achillem,
  Firmet in haec auspex te modo bella Deus.
In te jacta sator non perdit semina Christus,
  Quanto luxurians foenore surgit ager. (p. 262.)

Ad Martinum Lutherum.

Heu frustra suavem Christi dispergis odorem,
  Taleque divino nectar ab ore fluit.
Hic ubi tot ventres contra peduntque cacantque,
  Et tantus pecorum sordet ubique fimus.
Haec novus Alcides opus est ut septa repurget,
  Si modo doctrinam vis redolere tuam. (p. 277.)

Wie unangenehme Erfahrungen er auch in Braunschweig gemacht hatte, so wünscht er dennoch der Stadt für die Zukunft alles Gute.

Ad Senatum.

Vestra ubi me blandis huc traxit epistola verbis,
  Quartana tentum, credite, febre velim.
Sex mea durasset septemve adflictio menses,
  Forteque collectas inter amarer opes.

Qui modo continuas aerumnas pluribus annis,
  Qua soliti hic medici conditione, fero.
Utpote contemtae qua sordent Paeonis artes,
  Et suus est, qui vos ludificantur, honor.
Insuper infestis totius dentibus urbis,
  Quod verum Christi comprobo dogma, teror.
Quas his pro meritis grates mea musa rependet?
  Digna Lycambaeis res foret illa modis.
Attamen oppresso pro vobis oro furore,
  Ut spirans tandem det sua dona Deus.
Et felix composque sui Respublica voti,
  Vos habeat quales condecet esse viros. (p. 369.)

Von *Nicolaus Decius* berichtet der Catalogus MS. ministr. Brunsvic. pag. 41: fuit primum Monachus, deinde Praepositus Coenobii Steterburgensis, postea collaborator in Schola Catharíniana et Egidiana Brunsvicensi, tandem Stetinum in Pomerania vocatus fuit in Pastorem, quo officio non diu functus est, nam paulo post creditur veneno sublatus. Testati sunt de ipso, qui ipsum noverunt, Autor Steinmannus, cum aliis, quod composuerit germanicas illas cantilenas: Allein Gott in der Höh' sei Ehr ꝛc.; item: O Lamm Gottes unschuldig ꝛc. Et quia excellens Musicus fuit, cytharam pulsare bene doctus, has cantilenas suavibus ut vocant, melodiis exornavit, in Ecclesiis Lutheranis etiam num hodie usu receptis, decantantur enim magna cum devotione, una singulis diebus dominicis, altera tempore quadragesimali, quando conciones passionales habentur. Ferunt, eum etiam tertiam composuisse cantilenam: Heilig ist Gott der Vater, Heilig ist Gott der Sohn ꝛc. illamque non minus suavi melodaesia et triplo excoluisse: sed haec cantilena jam dudum exolevit. Die Uebersetzung dieser Angabe über Decius giebt Rehtmeier, K. Hst. III. 19. Unter den Epigrammen des Cordus beziehen sich fünf auf Decius. Wir geben eins zur Probe (pag. 395):

Offert egregiam facilis tibi Juno puellam,
  Tu tamen hanc dubia ducere mente times.
Iratam cave ne facias tibi, suadeo, divam,
  Ne semel infelix ut scarabaeus agas.
Qui per odoriferum tot flores transvolat agrum,
  Infoedum sidens decidit inde fimum.

Heinrich Stappensen ward später der Hofmeister des nachmaligen Herzogs Julius, und zuletzt Dechant am Stifte St. Blasii. Er war ein heiterer, gelehrter und der Reformation huldigender Mann, wie aus dem Einladungsbillet hervorgeht, welches ihm Cordus zuschickte (p. 369):

Nostrae dulce decus sodalitatis
Chare Heinrice veni, tuumque Cordum
Oblecta lepida dicacitate,
Laetorumque ducenta nunciorum
Porta plaustra, gravesque pelle curas.
Qui vindex fidei, refer, Lutherus,
Qui doctissimus omnium Melanthon,
Qui vere pius ille Pomeranus,
Qui, quotquot reliqui, valent amici,
Quos illic pietatis alma sedes
Witemberga suo fovet receptu.
Num quicquam nocuit, quod imprecata est
Uno illis inimica turba voto
Fratrum hīc colluvies cucullionum,
Et rasae simul omnis ordo sectae.
An castae similes putabo rutae?
Quae, quo pejus, uti putatur, audit,
Hoc felice magis virescit auctu.

M. Johann Laffard, Rector an der Martini-Schule, starb als Pastor zu St. Ulrici in Braunschweig. Von ihm berichtet der Catalogus pag. 59: initio non sincere stans cum recte sentientibus, sed plurimum addictus, qui partes Zwinglianorum defenderent. Audiverat Marpurgi disputantes Lutherum et Zwinglium de causa sacramentaria. Laudatur ipsius amor pacis et concordiae, odium simultatis et rixarum, favor erga studiosam juventutem, beneficentia erga pauperes, studium conciliandi dissidentes et idoneos invitandi ad contrahendum matrimonium. Commemorantur etiam aliquot ejus dicteria in concionibus prolata, quae pene vulgi proverbia facta sunt. Diu colluctatus est cum ardenti febre, tandem placide in domino obdormivit anno salutis 1559, 9. Decembris, aetatis 65, ministerii 30. postridie sepultus in templo Franciscanorum, post concionem Joachimi Moerlini

Doctoris Superint. tam celebri pompa, tantoque hominum frequentia funus comitante, quanta nulla antea, quod Moerlinus D. auditores sedulo cohortatus fuisset, ut praesentia sua solennitatem funebrem cohonestarent, et quod longa platea duceret ab aedibus defuncti usque ad locum sepulturae, quae et capere posset et spectantibus monstrare binos quosque longo ordine ingredientes. Rehtmeier III, 90. Beilagen des dritten Theils, S. 72, liefern ein umfangreiches Epicedion. Vergl. von Rommel, Philipp der Großmüthige, 2r Bd. S. 227. Unter mehrern Epigrammen des Cordus pag. 336, 376, heben wir pag. 349 heraus:

Non alia hīc Evangelium ratione Lavarde
Accipient stulti, saxea turba, sophi,
Quam, cum conficiunt vernam, sua pocula, mumam,
Ut quis id huic furtim misceat, hincque bibant.
Qualiter, ut pereant mordentes viscera vermes,
Invitis pueris pharmaca tecta damus.
Tam nec amara illis aloë, nec Santonis herba,
Quam mera dans vitae nectara Christus olet.

Levin von Embden, ein eifriger Beförderer der Reformation, war Professor der Rechte zu Frankfurt an der Oder, dann Syndicus der Stadt Braunschweig, von wo er 1535 als Syndicus nach Magdeburg ging, wo er 1552 starb. Vergl. Rehtmeier III, 30, 87, 114 ff. Rehtmeier de Syndicis Brunsv. Nr. X. Becmanni notitia universitatis Francofortanae, p. 48, 180. Dankel, Nachrichten von verstorbenen Gelehrten, Bd. 1, S. 68. Cordus begrüßt ihn pag. 362:

Sit precor hic felix tuus hanc adventus in urbem,
Maxima juridici fama Levine chori.
Gaudeo post unum multa inter millia Dammum.
Hic quoque te doctum cernere posse virum,
Et sua cui niveus cohonestat pectora candor,
Inque Cytheronidas prona cupido Deas.
Ergo tuos numeres Cordum precor inter amicos,
Et vel in extremo des residere loco.
Sic quod in hac me barbaria soletur habebo,
Nec solis saxis moesta Thalia canet.

Bertram von Damm, ein Braunschweiger Patrizier, zeichnete sich durch Dichtertalent aus und lebte mit Cordus und Eobanus Hessus auf vertrautem Fuße. Er übertrug den Brief an die Römer in lateinische Verse und widmete dieselben Melanthon; auch andere biblische Abschnitte übertrug er in die lateinische Sprache. Als Proben mögen dienen Röm. 14, 7 ff., welche Verse Mörlin am Grabe der Wittwe des Seniors Lampe, Lucie von Anderten, recitirte:

Nemo sibi vivit, moritur sibi nemo: Quod autem
Vivimus, hoc Domino convivimus, occubo fatis,
Occubo et his Domino: Seu nos hic vivimus ergo
Seu morimur, Domini semper sumus astra regentis:
Et Christus propter nos mortuus insuper omnes,
Ipse resurrexit victor necis atque revixit,
Ut sit defunctis Dominus vitaque beatis.

und Jesaias 40, 8:

Instar est mollis caro nostra foeni
Quod per herbosos adolescit agros,
Graminis flori quoque par caducae
Gloria carnis.

Sirius foenum ruit arefactum
Torridi vento cecidere flores,
At Dei verbum stat et omne firmum
Durat in aevum.

Cordus stellt das Dichtertalent seines Freundes sehr hoch; er sagt pag. 224:

Docte puer supra teneris quam creditur annis,
Candida Saxoniae gloria Damme tuae.
Quam facili currunt tibi levia carmina ductu,
Quam certo graditur culta Thalia pede.
Ardua scansurus Parnassi culmina perge,
Multa licet mediis sint fruticeta viis.
Densa vides tandem cum tempore spina recumbit,
Quae dudum nobis hoc prohibebat iter.
Non duo te scopuli sublimi caute fatigent,
Nec primo lassum tramite siste pedem.
Tota Camoenarum viridem tibi turba coronam
Nectit, et amplexus optat amica tuos.
Qui vix prima rigat multis jam labra poetis,
Castalio totum prolue fonte caput.

Er starb am 22. März 1542; die beiden vom Rector der Martini-Schule D. Johann Glandorp auf ihn gefertigten griechischen Epitaphia siehe in Gasmerus de vita et obitu Lampadii, und Rehtmeier III, 163 und Beilage III, 71.

Levin von Veltheim lebte, ungewiß in welcher öffentlichen Stellung, in Braunschweig und beförderte die reformatorischen Bewegungen. Er war ein vertrauter Freund des Cordus, welcher an ihn mehrere scherzhafte Epigramme richtete, wie z. B.:

Scis, hesterna mihi linquenti prandia dixti,
De porcis scribas carmina Corde meis.
Hi quales fuerint ignoro, huc ergo videndos
Mitte quot, ut melius scribere vera queam.

Tu tibi blanda meae porcis modulamina musae,
Emunctae certe musicus auris homo es.
Ast ego porcorum grunnitus opto tuorum,
Nonne rudis videor rusticus esse tibi?

Circaea in porcum mutatus Gryllus ab arte,
Perpetuo brutum maluit esse pecus.
Quid mirare? vides id in hoc contingere seclo,
Quo spurcos cuncti vivimus usque sues.
Quisquis et humanae nos rursus subdere formae
Tentat, is infesto mox male dente perit.

Vielleicht war dieser Levin derselbe, welcher auf dem Reichstage zu Worms mit Herzog Heinrich von Braunschweig im Turniere sich hervorthat. In einer gleichzeitigen Handschrift heißt es unter andern: „Heinrich Herzog zu Brunschwig der Jünger und Levyn von Feltheym haben gerant, vheste angezogen, wol troffen. Ist Feldtheim allein gefallen — — Heinrich Hertzog zu Brunschwig der Jünger und Levyn von Feltheym haben gestochen in Beyn Harnasch, vier treffen gethan, zwey besessen, Ein malh vheldheym allein gefallen, und das vierde malh Beyde." Siehe Förstemann Neues Urkundenbuch S. 81. Auch einer der Dompröpste in Halberstadt hieß Levyn von Veltheim. Als der dortige Bürgermeister Heinrich Schreiber mit mehrern Bürgern seiner Anhänglichkeit an das Reformationswerk wegen hatte flüchten müssen, und von den Gegnern gefangen nach Halle gebracht wurde, wurden sie dort in Gegenwart des Cardinals Albrecht und Erzbischofs Christoph von Bremen zum Tode verurtheilt. „Weil aber damals eben der Thum-Probst Levin von Veltheim zugegen war, so hat derselbe mit einigen Jungfrauen, die ihre Haare in Locken gelegt und um das Haupt hangen lassen, bei beyden Bischöfen demüthigst vor sie gebeten, und ihnen dadurch das Leben erhalten." Winnigstedt, Halberstädtsche Chronik bei Abel, S. 386. Die beiden Bürger, welche mit Schreiber zum Tode verurtheilt waren, hießen Henricus Petersillinus und Johannes Meus. Hamelmanni Opera, p. 880.

de la Haye

de la Haye